

Universität Fribourg/Schweiz
Philosophische Fakultät
Religionswissenschaft

Trost aus dem Jenseits – mit den Toten den Tod überwinden

Eine religionswissenschaftliche Analyse einer „alternativen“ Trauerbewältigungsmethode
am Beispiel des spiritistischen Mediums Pascal Voggenhuber

Masterarbeit, eingereicht bei der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg (CH)

Eingereicht von:

Stefan Nadile

Route Sainte-Agnès 6

1700 Fribourg

stefan.nadile@bluewin.ch

Heimatort: Kreuzlingen

Eingereicht am: 16.08.2010

Betreuer der Arbeit: Prof. Oliver Krüger

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitende Bemerkungen	3
2	Umgang mit dem Tod oder die Suche nach einer Bewältigungsstrategie – ein historischer Abriss....	8
2.1	Umgang mit dem Tod – ein kultureller Faktor?	8
2.2	Umgang mit dem Tod heute – Tendenzen und Wandlungen	12
3	Esoterik, Okkultismus und Spiritismus	18
3.1	Versuch einer Begriffsbestimmung	18
3.2	Spiritismus als „reinkarnatorische Systembildung“	22
3.3	Spiritismus im 19. Jahrhundert oder die Erforschung der menschlichen Seele – Vorreiter und Erben eines gesellschaftlichen Phänomens	25
3.3.1	Spiritismus in Deutschland	27
3.3.2	Spiritismus in England	29
4	Das Medium im Spiritismus – die Verbindung zum Jenseits.....	35
4.1	Mediumismus um 1900.....	37
4.1.1	Theologische Wahrnehmungen um 1900	39
4.1.2	Zeitgenössische Psychologie und Parapsychologie	41
4.1.3	Voggenhubers Rezeption spiritistisch-historischer Phänomene.....	44
4.2	Pascal Voggenhuber – jüngstes Medium der Schweiz	46
4.2.1	Voggenhubers Ausbildung als Medium.....	46
4.2.2	Pascal Voggenhubers Biographie – Versuch der Legitimierung seiner Fähigkeiten	50
4.2.3	Voggenhubers Weltbild.....	54
5	Umgang mit Tod und Trauer	58
5.1	Seelsorge – ein theologischer Diskurs.....	58
5.1.1	Der Seelsorgebegriff.....	58
5.1.2	Seelsorge – ein historischer Abriss.....	59
5.1.3	Methodische Ansätze der Seelsorge	60
5.1.4	Seelsorge für Trauernde.....	61
5.2	Psychotherapeutische Ansätze	62
5.2.1	Trauerprozess nach Znoj	63
5.2.2	Trauerphasen	63
5.2.3	„Komplizierte Trauer“	64
5.2.4	Behandlung, Therapie und mögliche Gefahren	66
5.3	Spiritistische Ansätze Pascal Voggenhubers	67
5.3.1	Trost aus dem Jenseits – persönliche Auslöser	67
5.3.2	Voggenhubers Berufung und Absicht.....	68

5.3.3 Pascal Voggenhubers Heilungsmethoden.....	71
6 Kontroversen – eine Zwischenbilanz.....	77
6.1 Seelsorge und Psychotherapie	78
6.2 Theologische Rezeption: der Spiritismus als Krise des Christentums	79
6.3 Verhältnis zwischen klinischer Medizin und Geisterglauben.....	81
6.3.1 Religion und Spiritualität (im weitesten Sinne) in der Trauer.....	82
6.3.2 Esoterische „Therapie“-Angebote.....	82
6.3.3 Frontalkonfrontation mit Verstorbenen	84
6.4 Voggenhubers Position zur Schulmedizin und zur Kirche	85
6.4.1 Spiritismus und Medizin – eine Ergänzung.....	85
6.4.2 Voggenhubers Kritik und Distanzierung zur eigenen Szene.....	86
6.4.3 Position zu kirchlichen Institutionen und anderen Religionen	87
6.5 Soziologische Deutung mediumistischer Phänomene	88
7 Abschliessende Bemerkungen.....	91
8 Literaturverzeichnis.....	98
ANHANG:	101
I Spiritismus	101
I.I Voggenhubers Beispiel einer „erfolgreichen“ Sitzung mit einem Jenseitskontakt aus „Nachricht aus dem Jenseits“.....	101
I.II Voggenhubers Beispiel einer „misslungenen“ Sitzung mit einem Jenseitskontakt aus „Nachricht aus dem Jenseits“.....	102
I.III Ergänzungen zu Voggenhubers Weltbild	102
I.IV Voggenhubers Selbstheilung, Selbsttherapie und Konfliktlösung	110
I.V Methodik und Vorgehensweise	111
I.VI Spiritualist’s National Union – the seven principles.....	112
I.VII Historischer Abriss des Spiritismus gemäss der SNU	113
II Psychotherapie, Neurologie und Parapsychologie.....	115
II.I Spiegelneuronen.....	115
II.II Modell Orlinky und Howard: Gesellschaft und Therapie.....	118
II.III Rahmenmodell der Trauerverarbeitung	119
I.IV Aufschaukelungsmodell	120
III Theologie und Seelsorge	120
III.I Seelsorgelehre	120
III.II Seelsorge – das historische Erbe	121
IV Überlebens-Hypothese	122

1 Einleitende Bemerkungen

Auf dem Umschlag des ersten Buches von Pascal Voggenhuber, nach eigenen Angaben das jüngste Medium der Schweiz, leuchtet ein Aufkleber mit der offenkundigen Hauptbotschaft des Buches: „Es gibt ein Leben nach dem Tod“, was Voggenhuber in seinem neuesten Buch dann konkretisiert: „Wir sind nie alleine – Geistführer und Engel begleiten uns.“ Voggenhuber als spiritistisches Medium scheint auf ganz selbstverständlich anmutende Art und Weise mit diesen geistigen Wesen in Kontakt treten zu können und ist der Überzeugung, ins Jenseits eine Verbindung gefunden zu haben. Verstorbene und „Geistführer“ scheinen ihm die von vielen Menschen so lang ersehnte Gewissheit über das mögliche Leben nach dem Tod zu vermitteln und möchten diese Botschaft über ihn als Mittlerperson nach aussen tragen. Dabei gibt sich der dreissigjährige Basler ganz im Gegensatz zu hartnäckigen Klischees sowohl optisch als auch im direkten Austausch mit dem Publikum und seinen „Klienten“ sehr jugendlich und unbeschwert unauffällig:

„Mir ist es sehr wichtig, viele Menschen zu erreichen und ihnen zu zeigen, dass man als Medium nicht wie ein Indianer oder eine Zigeunerin aussehen muss, sondern dass man so sein kann, wie man möchte [...] und dennoch spirituell sein kann, dass es ein Leben nach dem Tod gibt und vor allem, dass die Verstorbenen noch bei uns sind.“¹

Besonders für Menschen, die eine nahestehende Person verloren haben, scheint die letzte Aussage besonders tröstend: Der Verlust ist zwar unwiederbringlich, aber die Verbindung zur verstorbenen Person doch nicht in aller Konsequenz verloren: schliesslich scheint der „Geist“ sich immer noch in unmittelbarer Nähe aufzuhalten. Hinzu kommt, dass Voggenhuber ein festgelegtes Erklärungsmodell aufweist und sogar mit ausgewählten Verstorbenen auf Wunsch in Kontakt treten kann: Offene, quälende Fragen scheinen so geklärt werden zu können, die Konfrontation der eigenen Person mit dem Tod kann im Austausch mit den Toten ausgehandelt, der Verlust dieser persönlichen Krisensituation sinnstiftend in den zukünftigen Lebensweg und gegebenenfalls ins bisherige oder gar ins damit neu erworbene Weltbild integriert werden. Die im Diesseits lebende Person scheint also eine Versöhnung

¹ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. Meine Kontakte mit Verstorbenen und der Geistigen Welt. Altendorf 2008. S. 167. Die Familie von Mirjam, im Fernsehbeitrag „Reporter“ vom 24.9.2008, erzählt von der Wirkung der Sitzungen mit Voggenhuber: „Die Gewissheit, dass Mirjam uns nicht allein gelassen hat, dass sie weiterlebt und nur ihr Körper weggegangen ist, tat unendlich gut. Es gelang uns, den Tod von Mirjam nicht mehr als Trennung zu sehen. Das Wissen, dass sie weiterhin an unserem Leben teilnimmt, löste nicht allen Schmerz oder die Sehnsucht nach ihr. Aber es ermöglicht uns, weiterhin mit ihr in unserem Herzen zu leben. Wir haben Pascal noch ein paar Mal besucht, und es war jedes Mal, als ob wir durch ihn Mirjam besuchen würden. Durch die Erfahrung und die Hilfe von Pascal sind unser Schmerz, unsere Angst, unsere Sehnsucht erträglicher und sinnvoller geworden. Durch ihn hat uns Mirjam einen Weg gezeigt, weiterzuleben, nicht nur weiterzumachen. [...] Durch ihn und seine Hilfe sind wir lebensfähig geworden und wissen heute, dass wir auch ohne ihn mit Mirjam kommunizieren können.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 91-92.)

mit dem Jenseits über das in diesem Falle ursprünglich als Schauspieler² ausgebildete Medium erreichen zu können: Voggenhuber fungiert als rettender Anker in einer individuellen Krise. So berichtet zum Beispiel eine „Klientin nach dem Tod ihres Kindes“ auf dem Umschlag des zweiten Buches: „Ohne Pascal hätte ich es nicht geschafft, im Leben wieder einen Sinn zu finden“. Was auf den ersten Blick wie eine neue religiöse Erkenntnis scheint, hat bei näherer Beschäftigung mit dem Thema durchaus einen geschichtlichen Hintergrund, der jedoch bestenfalls nur ansatzweise aus den Büchern Voggenhubers erkennbar ist.

Spiritistische und okkultistische Phänomene waren insbesondere im Fin de Siècle Interessensgebiet einer breiten Öffentlichkeit, die den neuen Trend in unterschiedlichsten Facetten und Variationen wahrnahm. Während einerseits von Dämonen, bösen Geistern, teuflischen Allianzen gesprochen wurde, feierte man auf der anderen Seite die selbsternannten Medien als Beweise dafür, die Existenz des Jenseits wissenschaftlich belegen zu können.³ Wieder andere Kreise beobachteten die Geisterbeschwörer mit grosser Skepsis und wollten vielmehr ein Krankheitsbild mit entsprechenden Symptomen diesseitiger Natur diagnostizieren – oder glaubten, die Medien in ihren „Séancen“, also in ihren spiritistischen Sitzungen, an denen meist unter Anwesenheit einer (manchmal bezahlenden) Öffentlichkeit Kontakte mit Geistern hergestellt werden sollten, bei einem vorsätzlichen Betrug erwischt zu haben.

Bereits diese zeitgenössische, nur in Andeutungen gehaltene Wahrnehmung der Phänomene setzt eigentlich eine einheitliche Begriffsdefinition voraus, wobei die damit verbundenen

² Im Alter von neunzehn bis dreiundzwanzig Jahren besuchte er die Schauspielschule im e-Werk Freiburg im Breisgau. Er besuchte dort nach eigenen Angaben Kurse in Psychologie und Philosophie. Auf seiner Homepage verweist er jeweils auf die Internetseite der Freiburger Schauspielschule (<http://freiburgerschauspielschule.de/unterricht/theoretischer-bereich/grundstudium/psychologie.html> und <http://freiburgerschauspielschule.de/unterricht/theoretischer-bereich/grundstudium/philosophie.html>). Zeitgleich besuchte er auch diverse Wochenendkurse zu Themen wie „Geistheilen, Sensitivität und Medialität“: Vgl. Offizielle Homepage von Pascal Voggenhuber – Medium und Bestsellerautor: <http://www.pascal-voggenhuber.com/portrait/> (13.7.2010)

³ Die Photographie galt als „methodisches Verfahren“, womit Vorgänge und Beobachtungen festgehalten und dokumentiert werden sollen. (Fischer, Andreas: Ein Nachtgebiet der Fotografie. In: Loers, Veit (Hrsg.): Okkultismus und Avantgarde. Von Munch bis Mondrian 1900-1915. Frankfurt am Main 1995. S. 503-552.) Dies ist von besonderem Interesse, da die Photographie gerade im Jahrhundertwechsel als Beweisinstrument galt, gerade unsichtbare Dinge sichtbar zu machen. „Wie dem so genannten magischen dritten Auge sprach man der Kamera die Eigenschaft zu, die neben der sichtbaren Wirklichkeit existierende Welt des Unsichtbaren abbilden zu können. Im Gegensatz zum menschlichen Auge wurde die fotografische Platte als weit sensibler und dauerhafter begriffen. [...] Somit stellte für die Anhänger der spiritistischen Interpretation der Phänomene die 'Transzendentalfotografie' ein (technisches) Medium dar, mit dem Verstorbene abgelichtet werden konnten.“ (Pytlík, Priska: Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900. Paderborn 2005. S. 78.)

Schwierigkeiten der Definitionen von Spiritismus⁴ und Okkultismus sowie von Esoterik – insbesondere auch im Hinblick auf die historische Ebene – im Grunde genommen die Vielseitigkeit der religiösen Inhalte widerspiegelt, die mit diesen Begriffen verbunden werden. Spiritismus wird im etymologischen Wörterbuch lediglich als „Glaube an Geister, Geisterbeschwörung“⁵ beschrieben. Okkultismus als Abstraktum existiert nicht als gesonderter Eintrag, jedoch das Adjektiv, das „verborgen“ und im erweiterten Sinne „fremd“ (Gebrauch im 18. Jahrhundert) bedeute und aus dem Lateinischen „occultus“, „dem PPP. von l. *occulere* ‚verdecken, verbergen‘“⁶ entlehnt worden sei. So kurz die Abhandlung der Etymologie ausfällt, umso ausführlicher und teilweise verwirrender gestaltet sich die Begriffsbestimmung, wenn mit den Abstrakta ein Anfang und gegebenenfalls ein Ende der jeweiligen „Bewegungen“ benannt werden soll. In der Sekundärliteratur wird der Ursprung des Spiritismus häufig mit dem Klopfgeräuschphänomen der Fox-Schwestern in Hydesville in Verbindung gebracht – manchmal als „Quelle der Inspiration“ auch noch der Mesmerismus als Ergänzung erwähnt. Diethard Sawicki betont den Einfluss der Hermetik und Helmut

⁴ Die Begriffe des Spiritismus und des Spiritualismus werden in der Fachliteratur manchmal synonym verwendet, manchmal wird unterschieden. Diese Inkonsequenz rührt möglicherweise daher, dass in der englischen Literatur jeweils von „spiritualism“ die Rede ist, obwohl Spiritismus gemeint ist. „Spiritism“ ist aber im englischen Sprachraum nicht gebräuchlich und findet in Wörterbüchern so auch keinen Eintrag. In dieser Arbeit soll differenziert werden und nur auf Spiritismus, der sich hauptsächlich auf die Phänomene des Fin de Siècle bezieht, eingegangen werden. „Spiritualismus“ kann als übergeordneter Begriff behandelt werden, der den Spiritismus als „spirituelle“ Form miteinbezieht, ist aber eigentlich eine philosophische Richtung, die den Geist der Materie überordnet und die Wirklichkeit als eigentlich geistige Natur betrachtet. Der Neoplatonismus und der neuzeitliche Idealismus gehören in diese philosophische Richtung. „In der Auffassung vom Geist als eigentlicher Wirklichkeit liegt auch die philosophische Verbindung mit dem spiritistischen Spiritualismus. Der Spiritualismus dieser Art entwirft ausgeführte Lehren über die jenseitige geistige Welt und will deren Beziehung zur sichtbaren Welt erhellen. Nach seiner Auffassung ist der Mensch im Kern ein geistiges Wesen. Das Geistige ist aber auch die Kraft, die der Materie zugrunde liegt. Aufgabe des Menschen ist es, wieder in die geistige Ursprungswelt zurückzufinden. Mit dem Spiritismus hat der Spiritualismus gemeinsam, dass er seine Lehren auf Kundgaben aus der Geisterwelt stützen will. Im Spiritualismus spielen aber ‚höhere‘ Wesenheiten aus himmlischen oder gar göttlichen Sphären die entscheidende Rolle.“ (Janzen, Winfried: Okkultismus: Erscheinungen, übersinnliche Kräfte, Spiritismus. Stuttgart 1993. S. 86.) Voggenhuber scheint wiederum ein anderes Verständnis zu haben und somit eine andere Gewichtung vorzunehmen, indem er Medialität unmittelbar an den für ihn enorm positiv konnotierten Begriff der „Spiritualität“ koppelt: „Medialität und Spiritualität sind zwei komplett verschiedene Dinge. [...] Ein Medium zu sein, muss noch lange nicht heißen, dass man spirituell ist. Aber leider glauben das viele, ja sogar selbst etliche Medien. Ob du aber dein mediales Talent für ‚Gutes‘ oder ‚Schlechtes‘ benützt, ist immer von der Person mit dem Talent abhängig. [...] Was ich damit sagen möchte, ist, auch wenn man noch so medial ist, heisst das noch lange nicht, dass man spirituell (beziehungsweise ein guter Mensch) ist, natürlich auch umgekehrt.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 25.) Spiritualität muss in diesem Sinne also „erarbeitet“ werden: „Meine Lehrer an der medialen Schule haben uns immer wieder gesagt, wie wichtig es ist, eine spirituelle Einstellung zu haben. Wie wichtig es ist, an seiner Persönlichkeit zu arbeiten. [...] Für mich ist Spiritualität in allem was IST, Gott zu sehen oder zu erkennen. Spiritualität heisst, sich Gott oder der göttlichen Energie hinzugeben und seinen eigenen göttlichen Kern zu finden oder besser gesagt anzuerkennen.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 26-27.)

⁵ Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. De Gruyter: Berlin, New York 2002²⁴. S. 867.

⁶ Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch. S. 665.

Zander setzt in seiner Beobachtung in der „Geschichte der Seelenwanderung in Europa“ ebenfalls, wenngleich auch etwas früher in der Antike an. Obgleich diese teilweise nur nuanciert unterschiedlich anmutenden Meinungen in der Beschreibung und Herkunftsanalyse des Phänomens bestimmt nicht durchwegs denselben Anspruch auf Exaktheit haben und die Bemerkungen vielmehr in einer Gesamtkonzeption des jeweiligen Werks dienen sollen, zeigt es doch auf, wie unterschiedlich einsetz- und deutbar der Diskurs um spiritistische Lehren ist. Die Literatur, die es zu Okkultismus und ähnlichen Themen gibt, ist kaum überschaubar.

Unabhängig davon, inwiefern Okkultismus, Spiritismus und Esoterik verstanden werden müssen und was mit diesen Begriffen assoziiert wird – das verbindende Ziel ist in jeder Hinsicht, eine Antwort auf die den Menschen schon lange beschäftigenden Fragen zu finden: Was passiert nach dem Tod? Gibt es ein Jenseits? Wie sieht ein Leben nach dem Tod aus? Es geht also darum, die unweigerliche Tatsache des Todes (entweder der eigene oder derjenige der Mitmenschen) zu bewältigen. – Im Diesseits lebende Menschen können nur eingeschränkt über den Tod sprechen, da ihn niemand erlebt beziehungsweise überlebt hat – aber scheinbar gelingt es nun, im Austausch mit den Toten Antworten hierauf zu finden. Dieses Bestreben, Gewissheit über ein mögliches Jenseits zu erlangen, soll am Beispiel von Pascal Voggenhuber in dieser Arbeit im Zentrum stehen. Die damit implizit verbundenen Bereiche wurden aber auch bereits mitangesprochen: Voggenhubers religiöse Überzeugung⁷ die sich explizit immer wieder auf den „englischen Spiritismus“ bezieht, soll hier nicht nur historisch kontextualisiert werden, sondern, seine berufliche Betätigung miteinbezogen, auch soziologisch und religionswissenschaftlich als einen möglichen Hinweis darauf gedeutet werden, dass der Umgang mit dem Tod in dieser Form in der Gesellschaft einen Ausdruck findet, möglicherweise ein Bedürfnis darstellt und damit einem möglichen Trend folgt. Damit verbunden ist auch eine Einordnung im derzeitigen gesellschaftlichen Gefüge auf dem „Markt der Religionen“ mit möglichen konkurrierenden Erklärungsmodellen für den Umgang mit dem Tod, eine Alternative anbieten zu wollen, woraus sich auch die Gliederung dieser

⁷ Der Begriff der Religion soll hier wissenschaftlich verwendet werden und bezeichnet in diesem Falle den Glauben an geistige Wesen, der Sinn stiftet und moralisches Handeln generiert. Von einer spezifischen Definition soll an dieser Stelle abgesehen und vielmehr auf den Diskurs des Spiritismus hingewiesen werden. Der Spiritismus als nicht institutionalisierte, religiös anmutende „Gemeinschaft“ hat als gemeinsame Komponente mit den Alternativreligionen die „Tendenz zur Aufhebung der Unterscheidung zwischen Immanenz und Transzendenz [...], die sich als ein Glaube an eine ‚Durchheiligung‘ der gesamten Welt äussert.“ (Gründer, René; Schetsche, Michael; Schmied-Knittel, Ina: Der andere Glaube – soziologische Dimensionen eurogener Alternativreligionen. In: dies. (Hrsg.): Der andere Glaube. Europäische Alternativreligionen zwischen heidnischer Spiritualität und christlicher Leitkultur. Würzburg 2009. S. 167.)

Arbeit ergibt: Voggenhubers beruflicher Arbeit soll eine historische Eingliederung vorausgehen, die erst den Umgang mit dem Tod generell thematisiert und in der Folge Esoterik, Okkultismus und Spiritismus erst im Allgemeinen, dann im Speziellen im Hinblick auf die Kommunikation mit den Toten mit dem Medium im unmittelbaren Zentrum näher beleuchtet. Hier soll Voggenhubers Tätigkeit erläutert werden, der hauptsächlich Menschen im Umgang mit Trauer in seiner Weise betreut und seine Fähigkeiten in dieser Hinsicht als tröstende Vermittlerperson einsetzt. Darauf aufbauend soll mitberücksichtigt werden, wie traditionellere, in der Gesellschaft etablierte Deutungsmuster der christlichen Seelsorge und der Schulmedizin hierzu Position beziehen und wo mögliche Konfrontationsmöglichkeiten und Gemeinsamkeiten vorhanden sind.

Die Berücksichtigung vieler verschiedener und umfangreicher Diskursfelder lässt im Rahmen dieser Arbeit jedoch nur eine überblicksartige Darstellung zu; vor allem die historische Abhandlung des Umgangs mit dem Tod kann nur angedeutet werden – an solchen Schnittstellen soll jeweils auf ausführliche Literatur weiter verwiesen werden, die einen ausführlicheren Einblick in die jeweilige Thematik gewähren. Auch die Behandlung der Theologie und der Klinischen Medizin kann nur punktuell erfolgen – auch hier ergeben sich breite und ausführliche Diskurse bereits innerhalb der entsprechenden Fachliteratur, dessen Einbezug den Rahmen dieser Arbeit schlichtweg sprengen würde. Nichtsdestotrotz soll sowohl die historische Einbettung sowie die Gegenüberstellung gegebenenfalls konkurrierender „Therapie-Angebote“ mindestens einen Aufschluss über Voggenhubers Arbeit geben und seine Position innerhalb des „Marktes“ erahnen lassen.

2 Umgang mit dem Tod oder die Suche nach einer Bewältigungsstrategie – ein historischer Abriss

2.1 Umgang mit dem Tod – ein kultureller Faktor?

Bereits die breite sich diesem Thema widmende Literatur verfolgt stets ein ganz spezifisches Ziel. Für einen ausführlichen Abriss historischer Natur empfiehlt sich zum Beispiel Mischkes Zusammenstellung in der Reihe einer anthropologischen Geschichte in gewisser Hinsicht nur mit Einschränkungen.⁸ Einen ausführlichen Überblick vom Mittelalter bis in die Moderne bietend ist ihr Werk aber darauf ausgerichtet, die Annahme eines Trends hin zu einem „Tabu des Todes“ (mit einer damit verbundenen „Dekultivierung“) zu untermauern, auch wenn diese These relativiert und differenzierend behandelt wird – nämlich dahingehend, dass der Tod beschönigt und damit gewissermassen verharmlost wird.⁹ Wie noch zu zeigen sein wird, ist diese Wahrnehmung aber umstritten. Worauf sich auch Mischke bezieht und in der Fachliteratur immer wieder zitiert wird, ist Ariès mit seinem inzwischen als Klassiker geltenden Werk¹⁰, das jedoch in Bezug auf die Ausrichtung als überholt gilt.¹¹

Die ersten Hinweise auf die Beschäftigung mit dem Tod¹² liefern bereits Überbleibsel von 500'000 und 300'000 v. Chr. Funde aus dieser Zeit konnten bereits Totenriten zugewiesen werden, so zum Beispiel Bearbeitungen von Knochen, die nur nach dem Tod entstanden und somit also nicht Resultat einer kämpferischen Auseinandersetzung sein konnten; um 30'000 v. Chr. sind auch die ersten Hinweise auf Ganzkörperbestattungen zu verzeichnen. Am

⁸ Mischke, Marianne: Der Umgang mit dem Tod. Vom Wandel in der abendländischen Geschichte. Berlin 1996.

⁹ „Dabei [bei der persönlichen Betroffenheit von Sterben und Tod] ist festzustellen, dass eine Vielzahl von Veröffentlichungen, die den Tod zum Thema haben, dem Zweck dienen, den Tod zu entschärfen, indem sie sich über die Endgültigkeit des Todes hinwegschummeln. Das ‚schöne Sterben‘, der Grenzbereich zwischen Leben und Tod und die Hoffnung auf ein ‚Danach‘, steht im krassen Gegensatz zur grausamen Realität des Sterbens im Krankenhaus. [...] Vorstellungen vom ‚ewigen Leben‘, ‚Auferstehung‘, ‚Rebirthing‘, ‚Seelenwanderung‘ usw. waren und sind sehr verführerisch, um mit dem Tod fertig zu werden. Um dem Tod zu entkommen, leugnet der Mensch die Realität seiner Sterblichkeit und flüchtet sich in Phantasien von einer Nachwelt oder der Reinkarnation.“ (Mischke, Marianne: Der Umgang mit dem Tod. S. 7.) Interessanterweise bemerkt Mischke zwar die massiv zunehmende Vielfalt an Literatur im Themengebiet, misst dem Phänomen des offensichtlich aufkommenden Interesses am Tod aber keinerlei Bedeutung bei und stellt fest: „Sterben und Tod sind immer noch ein gesellschaftlich unbewältigtes Problem. Darüber kann auch der ungeheure Zuwachs an Literatur zu diesem Themenbereich nicht hinwegtäuschen. [...] Noch immer pflegt man den Tod auszuschalten, zu neutralisieren, zu verharmlosen und zu vergessen.“ (Mischke, Marianne: Der Umgang mit dem Tod. S. 8.)

¹⁰ Ariès, Philippe: Geschichte des Todes. München, Wien 1980.

¹¹ Vgl. Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben als pädagogische Herausforderung. Münster 2001. Auch Ariès spricht von der „Ausbürgerung des Todes“ und der „Unschicklichkeit der Trauer“. (Vgl. Ariès, Philippe: Geschichte des Todes. S. 740-746.) Eine Abschiedsszene sei nur noch um 1945 üblich gewesen; die „Medikalisierung des Todes“ sei nun aber „dritte und letzte Etappe seiner Inversion“. (Ariès, Philippe: Geschichte des Todes. S. 747.) Ariès stellt dann die Würde des Todes in Frage: „Diese Würde erfordert zunächst einmal, dass er anerkannt wird, und zwar nicht nur als wirklicher Zustand, sondern als entscheidendes Ereignis, das nicht in aller Heimlichkeit beiseitegeschoben werden darf.“ (Ariès, Philippe: Geschichte des Todes. S. 755.)

¹² Vgl. Langenmayr, Arnold: Trauerbegleitung. Beratung – Therapie – Fortbildung. Göttingen 1999.

Körper sind offensichtlich keine Manipulationen mehr vorgenommen worden, worauf man schliessen könnte, dass wohl die sterblichen Überreste für ein „Leben“ oder irgendeine Existenzart im Jenseits vorgesehen waren.¹³

Den ersten schriftlichen Hinweis auf eine Auseinandersetzung mit dem Tod und die damit zu verarbeitende Trauer ist ungefähr 5'000 Jahre alt und berichtet von einem König Gilgamesch von Uruk, entstanden in Mesopotamien.¹⁴ Den Wahrnehmungswandel in Bezug auf den Tod (von einer scheinbar passiven Haltung bis hin zu ausführlichen literarischen Auseinandersetzungen) hat Ariès in vier verschiedene Kategorien eingeteilt: Den gezähmten Tod (der Tod als trauriges, aber nicht abwendbares Schicksal), den romantischen Tod (der Tod als Bestätigung und Ereignis des Lebens), den modernen Tod mit der Isolation des Sterbenden und seines Umfelds (der Tod gilt als bedeutungslos, das Sterben als Bedrohung) und den modernen Tod der sterbenden Person (der Tod wird ignoriert und aus dem Alltagsleben ausgelagert).¹⁵ Die beiden letzten Umgangsmethoden seien die in der westlichen Gesellschaft vorherrschenden Umgangsarten mit dem Tod.

Grundsätzlich lassen sich aber einige übergreifende, universell gültige Faktoren des Trauerns ausmachen: „Weinen, Angst und Ärger sind als Reaktion auf den Tod allgemein verbreitet, und die meisten Kulturen bieten Möglichkeiten zum Ausdruck dieser Emotionen. Die Emotionsunterdrückung westlicher Gesellschaften weicht allerdings hiervon deutlich ab.“¹⁶ Dabei lässt sich festmachen (Niedermayr bezieht sich auf P.C. Rosenblatt), dass scheinbar in kleineren Gemeinschaften, die eine Population unter einer Million aufweisen, der Tod gewissermassen eine Reise oder einen Übergang zu einem neuen Zustand darstellt. Während dieser Reise würden die Toten häufig mit den Lebenden kommunizieren. Oft gibt es ein „Trauerabschlusszeremoniell“, das die Trauerzeit beendet, die Trauernden in neue

¹³ „Die Ganzkörperbestattung kann jedoch auch oder zusätzlich als engere Verbundenheit des Toten mit der Gemeinschaft gesehen werden. Dafür spricht das Vorkommen vor allem auf Rast- und Siedlungsplätzen, womit der Tote noch eine Weile in der Gemeinschaft verblieb. [...] Vorher hatten Ganzkörperbestattungen nur für ausgezeichnete und besonders aus der Gruppe herausragende Individuen stattgefunden. Möglicherweise war nur ihnen eine Existenz über den Tod hinaus zugebilligt worden, während nun an solchen Privilegien breitere Schichten teilhaben.“ (Langenmayr, Arnold: Trauerbegleitung. S. 10.)

¹⁴ Die Erzählung beschreibt den um seinen Freund trauernden König, der zuvor sein Volk schikanierte, woraufhin sich seine Untertanen zur Beschäftigung des Herrschers dazu entschliessen, einen Freund zu suchen, weil sich das Oberhaupt einsam und alleine fühlte. Der Tod des Freundes erschüttert den König und erinnert ihn an seine eigene Sterblichkeit und sucht aus der daraus entstandenen Angst vergeblich ein Mittel zur Unsterblichkeit. Ihm wird stattdessen dazu geraten, das Leben zu geniessen, sich an den schönen Seiten zu erfreuen und die Notdürftigen zu unterstützen, um ihr Leid zu mildern. Vgl. Langenmayr, Arnold: Trauerbegleitung. S. 12.

¹⁵ Vgl. Ariès, Philippe: Geschichte des Todes. S. 13-43, 123-181, 521-603, 715-771.

¹⁶ Langenmayr, Arnold: Trauerbegleitung. S. 14.

Gefühlszustände und soziale Situationen entlässt, womit auch der Tote zu diesem Zeitpunkt in einen endgültigen Zustand eintritt und sozusagen auf Dauer Abschied vom Leben und vor allem von den Überlebenden nimmt. Somit stellt das Übergangsritual zu einem neuen Lebensabschnitt einen Vorgang des Abschieds dar, wobei aber der Tod nicht das Ende der Beziehung zwischen Hinterbliebenen und Verstorbenen darstellen muss. In fast allen Gesellschaften ist der Geisterglaube in Bezug auf die Verstorbenen präsent.¹⁷

Der Umgang mit den Toten zeichne bereits in der Antike ein ambivalentes Verhältnis aus, einerseits verehrte man die Toten und wollte sie mit dreimaligem Benennen wieder zurückrufen, „auf der anderen Seite fürchteten sie sie und bahrten sie mit den Füßen gegen die Haustür auf, damit sie nicht wiederkehren konnten.“¹⁸ Schon damals war ein Schmücken der Leiche üblich, die weisse Kleidung sollte Dämonen abhalten, die Hinterbliebenen sollten um den Verstorbenen trauern, singen, sich die Haare raufen, auf dass die Seele des Toten beschwichtigt würde. Danach wurde der Tote beigesetzt – häufig in Form einer Feuerbestattung, wobei ihm diverse Gegenstände mit ins Grab gelegt wurden, so zum Beispiel Geschenke, Speisen und eine Münze, um den Fährmann zu bezahlen, der die Seele über den Fluss Styx in die Unterwelt transportieren sollte. „Im Anschluss an die Beerdigung wurde ein Totenmahl abgehalten, das gleichzeitig eine neuntägige Trauerzeit eröffnete. [...] Fester Bestandteil der antiken Frömmigkeit war eine würdevolle Bestattung, die Feier der Gedächtnistage und die Pflege der Gräber.“¹⁹ Im Alten Testament herrscht durchwegs die Verknüpfung von Tod und Sünde; wer redlich und im Sinne Gottes lebt, der braucht sich nicht vor dem Tod zu fürchten (muss aber dennoch sterben, da er vor Gott grundsätzlich ein Sünder ist); das müssen nur jene, die sich nicht an die Gebote halten, die dann auch mit einem grausamen Tod bestraft werden sollen. Im Neuen Testament wird der Tod metaphorischer verstanden, wobei er sich hier hauptsächlich auf einen Seelentod beschränkt – der physische, „zweite“ Tod (Offenbarung 21, 8) ist – wie die Bezeichnung bereits verrät – zweitrangig. „Der Tod erscheint im Neuen Testament nicht als Strafe, sondern als Konsequenz der willentlichen Lossagung des Menschen von Gott (Rö 6,23). [...] Das Leben, der Tod und die Auferstehung Jesu geben Zeugnis für einen barmherzigen Gott,

¹⁷ Vgl. Langenmayr, Arnold: Trauerbegleitung. S. 15.

¹⁸ Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 32-33.

¹⁹ Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 33.

der den Menschen ihre Sünden verzeiht und sie nach ihrem Tod in sein Himmelreich aufnimmt (Apg 2,24, Rö 3,25, Rö 5,10, 2 Ti 1,10, Heb 2,9, Heb 9.15).²⁰

Im Frühchristentum scheint es hauptsächlich darum gegangen zu sein, sich von bisherigen (heidnischen) Riten zu lösen; es war verboten, die Toten zu schmücken, da sie sonst vergöttert werden könnten, die Trauer durfte nach Augustinus nicht zu lange dauern: Der Verlust stehe nicht im Zentrum, sondern das Gebet um den Verstorbenen; der Schmerz soll ganz nach dem Vorbild Jesu in bescheidenem und gemässigtem Rahmen Ausdruck finden.²¹

Im Mittelalter war die ungefähre Lebenserwartung mit ca. dreissig Jahren durch hygienische Mängel und den eingeschränkten medizinischen Möglichkeiten verhältnismässig kurz, was die Weltanschauung und die Lebensperspektive nachhaltig prägte: Im Zentrum stand das Jenseits. Mit dem Konzil von Lyon und der Einführung des Fegefeuers und dem damit verbundenen Ablasshandel wurde der sogenannte „Armeseelenkult“ vorangetrieben: „Die frühchristliche Kirche ermahnte ihre Anhänger zu ethisch gutem Verhalten und entwickelte eine Art Strafpädagogik für etwaiges Fehlverhalten in Form eines peinigenden Aufenthaltsortes für sündige Seelen nach ihrem Tod.“²² Dieses Weltbild hat sich teilweise bis heute erhalten.²³

Gegen Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit veränderte sich die Einstellung zum Tod teilweise; mit Zunahme der materiellen Güter wurde der Tod immer mehr als Schrecken und Strafe empfunden; das Leben erhielt einen eigenen Wert, womit der Tod nicht mehr als Übergang zu einem neuen Leben, sondern als Verlust des derzeitigen Lebens und Zerfall des Körpers wahrgenommen wurde.²⁴ In der Renaissance und im Zeitalter der Aufklärung orientierte man sich hingegen mehr an einer versachlicherenden Analyse des Todes, die ihn als natürlicher Verlauf des Lebens behandeln sollte. Daraus entstand eine rationale Wahrnehmung und seit 1930 sei die Tendenz, das Sterben aus der Öffentlichkeit zu verbannen, immer stärker geworden: „Der Kranke stirbt zunehmend einsamer, höchstens noch begleitet durch seine engsten Familienangehörige, oft aber auch nur in Anwesenheit

²⁰ Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 34-35. Die metaphorische Deutung des Todes in der Bibel macht Voggenhuber in seiner Interpretation genauso zum Thema. (Vgl. 6.4.3 Position zu kirchlichen Institutionen und anderen Religionen.)

²¹ Vgl. Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 35-37.

²² Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 37.

²³ Die Vorhölle wurde zumindest für ungetaufte Kinder erst 2007 „abgeschafft“. (Vgl.: http://www.focus.de/politik/ausland/theologie_aid_54188.html (zuletzt besucht am 27.5.2010).)

²⁴ „Der Reiche versuchte, sich sein Seelenheil dadurch zu sichern, dass er testamentarisch das Lesen von Messen, die Errichtung von Stiftungen und die Verteilung von Almosen verfügte. Arme Mitbürger versuchten, Gottes Gnade durch Gebete und Sündenablässe zu bewirken.“ (Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 40.)

einer Krankenschwester.“²⁵ Auch hier wird, mit dem Hinweis auf Mischke, mit der zunehmenden Säkularisierung eine „stärkere Privatisierung des individuellen Todes“²⁶ festgestellt. Der Grund dafür, dass Sterbende häufig auf sich selbst gestellt sind, habe gesellschaftliche Gründe: Durch die losere Verbindung zur Nachbarschaft und zum unmittelbaren sozialen Umfeld, die durch die Mobilität impliziert wurde, befinden sich einzelne Mitglieder der Familie häufig an einem anderen Ort.²⁷

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass bis ins 18. Jahrhundert grundsätzlich, wenn auch mit unterschiedlicher Wahrnehmung, von einem Leben nach dem Tod ausgegangen wurde.²⁸ Seit dem 12. Jahrhundert sollten Messen für den Verstorbenen abgehalten werden, die häufig zu Lebzeiten durch den Verstorbenen selbst in die Wege geleitet wurden. Damit erhielt der Trauerprozess eine kollektive Dimension, man beweint gemeinsam den Verstorbenen. Im 15. Jahrhundert erhielt die Trauer eine weitere Ebene; man beklagte aber auch den Verlust an sich, eine verlorene Freundschaft, individuelle Beziehungen, die nun verloren gingen. „Der Tod erfuhr eine Ästhetisierung. Die Endgültigkeit des Todes und des damit verbundenen unwiderruflichen Abschieds von einer geliebten Person tritt in den Mittelpunkt des Bewusstseins im Umgang mit dem Tod.“²⁹ Besonders in der Romantik war man der Meinung, dass die Beziehung zum Toten im Jenseits fortbestehen würde, die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits spendete Trost.

2.2 Umgang mit dem Tod heute – Tendenzen und Wandlungen

Hubert Knoblauch sieht einen grossen Wandel im Hinblick auf den Umgang mit dem Tod vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts:

„[A]n die Stelle des religiösen Glaubens an eine jenseitige Welt [trat] zunehmend ein Materialismus [...], der den Tod lediglich als Zerfall und Ende des lebenden Organismus ansieht. Jenseitsvorstellungen hatten in den Augen vieler einen Zug des Kindlich-Naiven, der aufgeklärten modernen Menschen nicht gut anstand. Auch aus diesem Grund machte es wenig Sinn, sich ernsthaft Gedanken über den Tod zu machen, und wenn er sich in unserer kleinen Lebenswelt mit Wucht bemerkbar machte und eine geliebte Person von uns nahm, dann wurde das vielfach nur noch als ein psychologisches Problem der Lebenden behandelt (und entsprechend therapiert).“³⁰

²⁵ Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 44.

²⁶ Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 44.

²⁷ „Das Leben in den Städten erfuhr eine Neuorganisation, da sich die ganze oder Teile der Familie während des Tages an unterschiedlichen Orten aufhielten. Dies zog Konsequenzen in der Versorgung und Pflege von Kranken und Sterbenden nach sich.“ (Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 45.)

²⁸ Vgl. Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 56-59.

²⁹ Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben. S. 57.

³⁰ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. Mythos und Realität der Nahtod-Erfahrung. Herder: Freiburg im Breisgau 1999. S. 29.

Knoblauchs Untersuchung hinsichtlich der Nahtoderfahrung ergibt aber in diesem Phänomen einen neuen, grundsätzlich zu erkennenden Trend, den Tod und die damit verbundene Thematisierung in die Öffentlichkeit zu tragen: „Die ‚kulturelle Mode‘ der Todesnäheerfahrung steht vielmehr in einem engen Zusammenhang mit einem grundlegenden Wandel in der gesellschaftlichen Haltung zu Tod und Sterben“³¹. Allerdings gebe es eine „Reihe sozialer Bewegungen“, die sich gegen diesen modernen Umgang mit dem Tod wehren wolle, wobei „das – stark von der psychologischen Perspektive geleitete – Augenmerk auf den privaten Umgang mit ihm“³² gerichtet werde.

Aus der zunehmenden Anzahl der Hospizeinrichtungen und aus der breiten Beteiligung an der öffentlichen Euthanasie-Debatte schliesst Knoblauch, dass die „Todesverdrängung“ die Gesellschaft nicht mehr auszeichne, sondern dass der „*Tod [...] vielmehr zu einem wichtigen kulturellen Thema aufgewertet*“³³ werde. Grund hierfür sieht Knoblauch nicht nur in den grossen Fortschritten in der medizinischen Technik, sondern insbesondere in der demographischen Entwicklung: „Eine Gesellschaft, in der ältere Menschen enorm an Bedeutung gewinnen, muss die Themen in den öffentlichen Diskurs aufnehmen, die für diese Gruppierung von vitalem Interesse sind.“³⁴ Das Thema des Todes gehöre hierbei auch dazu; „[b]esonders angesichts der vordergründigen Jugendorientierung unserer Kultur kann gerade die Durchsetzung des Themas des Todes als ein bedeutsamer wissenssoziologischer

³¹ Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. In: Knoblauch, Hubert (Hrsg.); Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Todesnähe. Interdisziplinäre Zugänge zu einem aussergewöhnlichen Phänomen. Konstanz 1999. S. 287. Knoblauch glaubt diese Beobachtung insbesondere an der von Pederson-Gallegos (1992) durchgeführten Studie und dem daraus postulierten „Death-Awareness movement“ festmachen zu können. Es soll aber auch darauf hingewiesen werden, dass Knoblauch in seiner theoretischen Konzeption einer entsprechenden Tradition entstammt, womit auch deutlich wird, dass hier auch ein Problem der Wissenssoziologie aufgegriffen wird, worauf aber an dieser Stelle der Hinweis darauf genügen soll, da ein ausführlicher Diskurs den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. (Vgl. Luckmann, Thomas: Die unsichtbare Religion. Frankfurt am Main 1991. Insbesondere auch: Schetsche, Michael; Schmied-Knittel, Ina: Wie gewöhnlich ist das ‚Aussergewöhnliche‘? Eine wissenssoziologische Schlussbetrachtung. In: Bauer, Eberhard (Hrsg.); Schetsche, Michael (Hrsg.): Alltägliche Wunder. Erfahrungen mit dem Übersinnlichen – wissenschaftliche Befunde. Würzburg 2003. S. 171-187. Wie Knoblauch die Nahtoderfahrung einordnet: vgl. Anhang IV Überlebens-Hypothese.)

³² Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 288. Norbert Fischer zum Beispiel beklagt den heutigen Umgang mit dem Tod, der in der „heutigen“ Zeit technisiert worden sei. Dabei handle es sich nicht etwa um eine Verdrängung des Todes durch die Menschen, sondern gar um eine Enteignung. „Tiefgreifende, gesellschaftliche Veränderungen“, so zum Beispiel die zunehmende Mobilität, hätten dazu geführt, dass die anonyme Bestattung überhaupt gefragt sei; die Schnelllebigkeit aller materiellen Dinge, die ungebundene Zeit und der ungebundene Ort übertrügen sich auf den Wert einer Bestattung und somit auch auf die soziale, zwischenmenschliche Beziehung, die genauso ungebundener werde. (Vgl. Fischer, Norbert: Wie wir unter die Erde kommen. Sterben und Tod zwischen Trauer und Technik. Frankfurt am Main 1997. S. 157-162.) Fischer entdeckt aber nichtsdestotrotz neue Formen der Trauerkultur, so zum Beispiel im Internet in Form von virtuellen Friedhöfen oder in Form von Sterbeorten, also Hospizeinrichtungen und Sterbebegleitungen. (Vgl. Fischer, Norbert: Wie wir unter die Erde kommen. S. 180-181 und S. 185-194.)

³³ Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 288.

³⁴ Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 289.

Indikator für die zunehmende Relevanz dieser Gruppe angesehen werden.³⁵ Knoblauch spricht diesbezüglich von einer sogenannten „Kultivierung des Todes“, welche sich in drei Kategorien einteilen lasse: Individualisierung, Positivierung und Popularisierung: „[D]ie existentielle Dimension der Älteren [kann] sich nur deswegen gegen den dominierenden Jugendmythos durchsetzen, weil die gesellschaftlichen Relevanzen ohnehin in zunehmendem Masse einer Individualisierung ausgesetzt sind – und als solche zum religiösen Anliegen werden.“³⁶ Somit weite sich die subjektive Erfahrung im Diesseits auf das Jenseits aus: „das Ich wird unsterblich. [...] Es kommt zu einer normativen Wertschätzung der Vereinzelung als ‚Einzigartigkeit‘.“³⁷ Der Sterbevorgang findet in einer hauptsächlich individualisierten Welt statt und „richtet sich nicht mehr an die in historischen Situationen anzutreffende Ausgangslage, dass Transzendenzen höherer Grössenordnung vorkonstruiert sind und Individuen sich nicht mehr kollektiv und selbstverständlich an vorkonstruierten Modellen ausrichten.“³⁸ Knoblauch stellt auch eine „positive Grundstimmung“ in Bezug auf die Thematisierung des Todes fest,³⁹ warnt aber davor, aus einer positiveren Wahrnehmung des Todes eine Bagatellisierung ableiten zu wollen; das Thema des Todes werde von religiösen Gruppierungen neu angenommen, Knoblauch spricht von einer „Popularisierung der Religiosität“⁴⁰.

³⁵ Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 289. Verschiedene Ansätze und Analysen im Sammelband mit theologischen, medizinischen und sozial – und erziehungswissenschaftlichen Beiträgen als Resultat eines Symposiums zu „Sterben und Tod in Europa“, die zugleich die Vielfältigkeit der Forschungsgebiete zum Thema aufzeigen, deuten darauf hin, dass eine disziplinübergreifende Diskussion und Thematisierung des Todes nicht nur erwünscht, sondern gesucht wird. (Vgl. Becker, Ulrich (Hrsg.); Feldmann, Klaus (Hrsg.); Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben und Tod in Europa. Wahrnehmungen, Deutungsmuster, Wandlungen. Neukirchen-Vluyn 1998. Aktueller ist das Buch von Wyler, Daniel: Sterben und Tod. Eine interprofessionelle Auseinandersetzung. Zürich 2009.

³⁶ Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 289. „Wie in der Religion insgesamt also eine Subjektivierung beobachtbar ist, kommt es auch zu einer ‚privatisation and subjectivisation of the experience of death for individuals (MELLOR 1993, S. 12).“ (Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 289.)

³⁷ Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 289.

³⁸ Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 290.

³⁹ „Das zeigt sich etwa in der Veränderung der Predigten, also jener kommunikativen Gattung, die lange Zeit die mit Abstand breiteste ‚Publikumswirkung‘ gehabt haben dürfte.“ (Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 290.) Knoblauch verweist an dieser Stelle an eine Untersuchung, die die Nennungshäufigkeit von Begriffen wie „Hölle“ und „Verdammnis“ in Predigten untersuchte. Dabei ergibt sich, dass die eben erwähnten Begriffe vor allem im letzten Jahrhundert immer seltener werden und zugleich paradiesische Beschreibungen des Jenseits häufiger Erwähnung finden. (Vgl. Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 290.)

⁴⁰ „Von einer populären Religiosität können wir deswegen reden, weil sie sich der Mittel der populären Kultur bedient. Das religiöse Wissen über den Tod wird nicht mehr von Experten übernommen – es wird sozusagen veralltäglicht und findet einen Ort ausserhalb der religiösen Institutionen. Diese populäre Religiosität wendet sich nicht gegen die etablierte Religion – sie ignoriert sie vielmehr.“ (Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 291-292. Vgl. auch: Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. Frankfurt am Main 2009.)

Heutige Trends im Umgang mit dem Tod scheinen alleine schon durch ihre vermehrte wissenschaftliche Beschäftigung das Thema neu zu bewerten:

„In der Tat hat sich die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten immer mehr dem Tode zugewandt. Es entstand eine eigene Thanatologie. Nicht nur die Medizin und die Psychologie, auch die Ökonomie und die Soziologie nehmen sich mehr und mehr des Todes an, so dass eine eigene Thanatosoziologie im Entstehen begriffen ist.“⁴¹

Zwar sei der Begriff der Thanatosoziologie überzogen, da sich die Soziologie, die sich ausschliesslich und intensiv mit dem Thema des Todes beschäftigt, noch nicht etabliert habe, nichtsdestotrotz bringe es aber die Tendenz der Wissenschaft zum Ausdruck. Während die Verdrängung des Todes Bestandteil der Moderne zu sein scheint, kam in den letzten Jahren scheinbar ein anderer Trend auf.⁴² Es gilt aber zunächst zu klären, was unter „Verdrängung“ genau zu verstehen ist und inwiefern diese vonstattenging. Zum einen scheint eine gewisse Ausblendung des Todes ein notwendiges Bedürfnis des Menschen zu sein; zu belastend wäre die Allgegenwart des vollen Bewusstseins um die limitierte Existenz und muss so notgedrungen verdrängt werden. Die demographische Veränderung der letzten Jahrzehnte mag den Tod gewissermassen zusätzlich verlagert haben: „Die jüngeren demographischen Entwicklungen führen [...] dazu, dass immer mehr Ältere sterben, die eher am Rande der Gesellschaft stünden. Der Tod werde dadurch marginaler.“⁴³ Eine weitere Überlegung berücksichtigt die zunehmende medizinische Forschung, die den Tod erst ins Krankenhaus verlagert und zur Aufgabe und Verantwortung der Medizin zu einem „Problem des Lebens“ macht. Was auch immer die Gründe sein mögen, es ist auf jeden Fall auffällig, dass die Publikationsfrequenz von Büchern, die dieses Thema ins Zentrum stellen, ganz dafür spricht, dass eine Popularisierung des Todes stattfindet. „Es fällt ferner auf, wie sehr das Thema ‚Tod‘ insbesondere in die populäre Ratgeberliteratur eindringt und hier charakteristische

⁴¹ Knoblauch, Hubert, Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens. Berlin 2005. S. 11.

⁴² Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts herrschte jedoch noch die traditionell verankerte Umgangsweise mit dem Tod vor: „Die soziale Gruppe wurde vom Tod berührt und reagierte kollektiv [...]. Im weiteren Verlauf aber büsste dieses Modell immer mehr an Allgemeinverbindlichkeit ein. Die Gesellschaft ‚bürgerte‘ den Tod aus: Sie legte keine Pause mehr ein – die Angehörigen wurden über den Zustand des Toten in Unkenntnis gehalten. Vor allem aber kam es zur ‚Medikalisierung‘: Nicht mehr Priester, sondern Ärzte sind nun beim Tod präsent. Immer häufiger wurde der Tod ins Krankenhaus verlegt.“ (Knoblauch, Hubert, Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 12.) Auch hier wird Ariès zitiert.

⁴³ Vgl. Knoblauch, Hubert, Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 13. „Für [die Menschen hohen Alters] nämlich ist der Tod ein Thema, das sich kaum verdrängen lässt, und dem sie sich auf diese eigene, sehr subjektzentrierte Weise stellen. Allerdings wird dieser Diskurs nicht ausschliesslich von Menschen im hohen Alter getragen. Es bezieht vielmehr eine Reihe semiprofessioneller Multiplikatoren mit ein, die an den (häufig esoterischen, pädagogischen oder psychotherapeutischen) Rändern des Gesundheitssystems angesiedelt sind.“ (Knoblauch, Hubert, Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 25-26.)

Schnittmengen mit der esoterisch-religiösen Literatur bildet.⁴⁴ Die von Knoblauch bemerkte Institutionalisierung des Todes am Beispiel von Palliativstationen⁴⁵ zeigt auf, dass der Tod in einem speziellen Rahmen abgehalten wird – in Anwesenheit von ausgebildeten Experten; der letzte Lebensabschnitt wird somit zu einer speziell betreuten Phase. „Charakteristisch für diese Phase sei nicht mehr das ‚aktive Alter‘, sondern Abhängigkeit.“⁴⁶

Gründe für diese Trends könnten einerseits die unterschätzten religiösen Strömungen, die bereits über längere Zeit parallel existierten, namentlich die spiritistischen Bewegungen, sein.⁴⁷ Mit den jüngeren Bewegungen der Hospizbewegung ist aber auch eine „*Psychologisierung und Subjektivierung des Todes* [...], die seit Ende der 60er Jahre eingesetzt hat“⁴⁸, wahrnehmbar. Grundkonsens der seither veröffentlichten Literatur ist es, den Tod analytisch-deskriptiv zu erfassen.⁴⁹ Dabei scheint es drei Literatur-Arten⁵⁰ zu geben: Die eine Gattung transportiert die Idee einer „Kosmologie“, die das Jenseits aktiv miteinbezieht und häufig esoterischen Charakter aufweist.⁵¹ Die zweite Art beschreibt eine regelrechte „Ars moriendi“, die auch esoterische Züge⁵² trägt, und die dritte Art „verlängert“

⁴⁴ Knoblauch, Hubert; Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 14.

⁴⁵ Knoblauch führt den Begriff der Institutionalisierung weiter: „Es geht nicht nur um zielgerichtete Organisationen, die Tod managen, es geht um einen sinnhaft erfüllten gesellschaftlichen Umgang mit dem Tod – es handelt sich somit um eine Entwicklung, in deren Verlauf sich vielleicht eine kulturelle Neubewertung alles dessen herauskristallisiert, was mit dem Sterben und Tod zusammenhängt.“ (Knoblauch, Hubert; Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 25.)

⁴⁶ Knoblauch, Hubert; Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 15.

⁴⁷ „Um das Interesse am Tod zu erklären, sollte man die Bedeutung älterer alternativreligiöser Bewegungen (wie etwa den Spiritismus) nicht unterschätzen.“ (Knoblauch, Hubert; Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 18.)

⁴⁸ Knoblauch, Hubert; Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 18.

⁴⁹ „Der Tod soll weder verdrängt noch ‚verteufelt‘, sondern schlicht ‚akzeptiert‘ werden. Er sei eine natürliche Tatsache, die dem menschlichen Leben eine besondere Erfahrungs- und Sinn-Dimension verleihe.“ (Knoblauch, Hubert; Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 18.)

⁵⁰ Brügggen, Susanne: Religiöses aus der Ratgeberecke. In: Knoblauch, Hubert; Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 81-103. Für ausführlichere Ergebnisse vgl. Brügggen, Susanne: Letzte Ratschläge. Der Tod als Problem für Soziologie, Ratgeberliteratur und Expertenwissen. Wiesbaden 2005. S. 213-243. Brügggen bedient sich – ergänzend zur Ratgeberliteratur – der Ergebnisse geführter Experteninterviews in den Bereichen Medizin, Seelsorge und Trauer und kommt zum Schluss, dass eine therapeutische „Vermittlung“ zu kurz greife; Beratung müsse, so Brügggen mit dem Hinweis auf Luhmann, als „System“ verstanden werden. (Vgl. Brügggen, Susanne: Letzte Ratschläge. S. 239.)

⁵¹ Es handle sich dabei um eine „Weltdeutung, die auf der Unterscheidung von Diesseits und Jenseits (als Hintergrund desselben) beruht. Das Immanente ist dann ein zeiträumlich abgegrenzter Wirklichkeitsbereich, das Hier und Jetzt, während das Transzendente danach bzw. jenseits dessen verortet wird.“ (Brügggen, Susanne: Religiöses aus der Ratgeberecke. S. 86.)

⁵² Die Ars moriendi sei eine „sehr viel konkreter-religiöse ‚Moral‘, also eine Art Lebens- und Sterbekunst, die Unterweisung und Rechtfertigungslehre zugleich ist. Transzendenz wird hier eingeführt als Bereich aussergewöhnlicher Ereignisse wie der Tod eines Kindes, seltene Krankheiten.“ (Brügggen, Susanne: Religiöses aus der Ratgeberecke. S. 86.)

das Jenseits gewissermassen in das individuelle Selbst⁵³. Dabei sei zu beobachten, dass es sich quasi um einen „*subjektiven Aneignung[sprozess] des Todes*“ handelt, der häufig einer „*Positivierung des Todes*“ entspricht: Der Tod soll nicht nur als Schrecken und Unglück wahrgenommen, sondern positiv konnotiert werden, wobei die persönlichen Erfahrungen (nicht nur mit dem eigenen Sterben, sondern auch in der Sterbebegleitung) im Zentrum stehen und sinnhaft im Gespräch mit anderen aufgearbeitet werden sollen.⁵⁴

⁵³ Dies zeichne eine „stark säkularisierte Form der Religion [aus], die das Heilige vollends ins Innerweltliche und zwar ins Innere des Individuums verlagert hat. Die Transzendierung wird hier dargestellt als Überschreitung sozialer Konventionen, wie sie durch individuelle Biografie erfolgt.“ (Brüggen, Susanne: Religiöses aus der Ratgeberecke. S. 86.)

⁵⁴ „Mehr noch als im angedeuteten Erfahrungsaustausch ist [...] diese säkulare Aufwertung von Sterben und Tod von einem Ethos des sorgenden mitmenschlichen Umgangs getragen, das sich in persönlich-intimer Kommunikation mit den Sterbenden und um sie herum entfaltet und sich um den Kern der kommunikativen Vergewisserung eines ‚guten Lebens‘ (und Sterbens) dreht.“ (Knoblauch, Hubert; Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. S. 20.)

3 Esoterik, Okkultismus und Spiritismus

3.1 Versuch einer Begriffsbestimmung

Spiritismus, der umgangssprachlich hauptsächlich auf einen Geisterglauben reduziert wird, stellt gewissermassen – so der Konsens der wissenschaftlichen Literatur – einen Teil des Okkultismus dar. Der populäre Spiritismus, oder was zumindest heute noch darunter verstanden wird, findet seinen Ursprung grundsätzlich im Fin de Siècle, während der Okkultismus (manchmal auch im weiteren Verständnis als „Esoterik“ bezeichnet⁵⁵) als Über- und Sammelbegriff – und auf sein wörtliches Verständnis reduziert – eine längere Geschichte besitzt. Das „Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe“ sieht im Begriff des Okkultismus eine

„unscharfe und z.T. polemische Sammelbezeichnung für eine Lehre bzw. eine diese Lehre vertretende ‚Bewegung‘/Gruppe, welche passiv erfahrend oder aktiv hervorgerufenene Kräfte, Erscheinungen und Erfahrungen psychischer oder physischer Natur, ausserhalb des herkömmlichen naturwissenschaftlichen Normensystems ansetzt, sowie die damit verbundenen Forschungsmethoden, Theorien, Praktiken und Riten.“⁵⁶

Der Begriff mit der bereits in der Einleitung erwähnten Benennung des „Verborgenen“ oder „Geheimen“ lässt sich in dieser Bedeutung bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen, wobei die Einführung in den allgemeinen Sprachgebrauch als Sammelbegriff aber erst im 19. Jahrhundert durch die Veröffentlichungen von Eliphas Lévi und Papus stattfindet.⁵⁷ „Okkultismus“ ist jedoch nur unklar von anderen Begriffen wie Esoterik, Magie und Geheimwissenschaft zu trennen; die Begriffe würden sich, so Hieronimus, zu „verschwommenen Synonymen degenerieren“⁵⁸, infolgedessen er dann auf den Begriff der „Parapsychologie“ als moderne Bezeichnung dieses Phänomens verweist – allerdings einschränkend auf die „medizinisch oder philosophisch begründete Psychologie oder Psychoanalyse als Legitimationsrahmen und Methodenreservoir“⁵⁹. Offenkundig scheint

⁵⁵ Die Schrift von Kocku von Stuckrad gibt einen sehr ausführlichen und doch pointierten Überblick über den Begriff der Esoterik und all seinen Deutungsmustern – von der Antike bis heute. (Vgl. Stuckrad, Kocku von: Was ist Esoterik. Kleine Geschichte des geheimen Wissens. München 2004.)

⁵⁶ Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus. In: Cancik, Hubert (Hrsg.); Gladigow, Burkhard (Hrsg.); Kohl, Karl-Heinz: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe. Band IV. Kohlhammer: Stuttgart, Berlin, Köln 1998. S. 263. Interessanterweise ist heute die Tendenz auszumachen, dass Esoterik als negativ konnotiert empfunden wird.

⁵⁷ Vgl. Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus. S. 263.

⁵⁸ Das grosse Interpretationsspektrum ist zugleich Anzeichen dafür, wie kontrovers und verschiedentlich sich der Diskurs über Okkultismus und all seine möglichen Phänomene und Erscheinungen sowie Konnotationen gestaltet: „Although the various terms and expressions based upon the latin ‚occultus‘ [...] tend to be used indiscriminately and are often confused in common parlance, they are the reflection of a historical development in the various stages of which they refer to different things.“ Hanegraaff, Wouter J.: Occult/Occultism. In: ders. (Hrsg.): Dictionary of Gnosis & Western Esotericism. Vol. II. Leiden, Boston 2005. S. 884.

⁵⁹ Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus. S. 264.

aber das Abstraktum als Ableitung des weitverbreiteten Adjektivs aus dem Lateinischen eine Schöpfung des 19. Jahrhunderts zu sein. Eine philosophische Erklärung des alltäglichen Verständnisses des Adjektivs im Sinne von „verborgen“ oder „versteckt“ lässt sich hingegen bereits in der Antike finden. Zander findet bei Platon Indizien, Hanegraaff bei Aristoteles im Feststellen von „observable qualities“ wie Farbe und Geschmack und „occult qualities“ wie zum Beispiel jene der magnetischen Kräfte⁶⁰. Bis hin zu Thomas von Aquin („De occultis operibus naturae“) im 13. Jahrhundert wurden mit dem Begriff „okkult“ Dinge charakterisiert, die mit bisherigen Gesetzen und Regelmäßigkeiten nicht erklärt werden konnten.⁶¹ Mit dem Hinweis auf den Neoplatonismus und Hermetismus hält Hanegraaff fest, dass die scholastische Methode im Grundkern beibehalten wurde.⁶² Die „wissenschaftliche Revolution“ im 17. Jahrhundert grenze sich nur vermeintlich von der bisherigen Sichtweise ab; vielmehr proklamierte man nun, dass beide Ebenen des Okkulten wissenschaftlich zu belegen seien: „In fact, since our sense perceptions never give us a direct picture of reality, all qualities were ‚occult‘“⁶³, was aber für die Scholastiker nicht etwa bedeuten musste, dass sie nicht erkennbar wären; gerade die Ambition der „neuen“ Wissenschaft war es, Dinge erklären zu können, die nicht mit den herkömmlichen Sinnen erfahrbar sind. Obwohl einige Phänomene durch die wissenschaftliche Analyse entmystifiziert wurden, blieb der mysteriöse Charakter im traditionellen Verständnis teilweise bestehen.⁶⁴ In der Gegenaufklärung gab es Bewegungen, die sich mit „okkulten Kräften“ beschäftigten und die Grenzen des Materialismus aufzeigen wollten. Zugleich wurde zusammen mit Franz Anton Mesmer ein pantheistischer Glaube reaktiviert, der in allem Göttliches vermutet. „Theories along these lines were continued by esoteric thinkers throughout the 19th century and

⁶⁰ „Although their effects could be observed in nature and found out by experimental means, occult qualities could not be understood or explained according to the canons of logic and natural philosophy.“ (Hanegraaff, Wouter J.: *Occult/Occultism*. S. 885.)

⁶¹ „[T]he occult qualities or virtues of things were based upon their ‚specific‘ of ‚substantial form‘. The latter was imperceptible to the senses and could not be reduced to the qualities of the elements or their combination.“ (Hanegraaff, Wouter J.: *Occult/Occultism*. S. 885.)

⁶² „In their discussions of occult qualities, the great representatives of Renaissance [...] remained dependent on scholastic categories.“ (Hanegraaff, Wouter J.: *Occult/Occultism*. S. 885.) Vgl. auch Zander, Helmut: *Geschichte der Seelenwanderung in Europa. Alternative religiöse Traditionen von der Antike bis heute*. Darmstadt 1999. S. 101-112.

⁶³ „Whereas the scholastic approach implied that occult qualities fell beyond the scope of science, philosophers and scientists in the wake of Descartes claimed that occult *and* so-called manifest qualities could both be explained scientifically in terms of an insensible mechanism.“ (Hanegraaff, Wouter J.: *Occult/Occultism*. S. 885)

⁶⁴ „But while the kinds of phenomena traditionally referred to as occult qualities were increasingly demystified in so far as they could be assimilated into ‚normal science‘, their traditional understanding as mysterious and perhaps even divine forces lived on as well.“ (Hanegraaff, Wouter J.: *Occult/Occultism*. S. 885.)

beyond, and easily assimilated other but apparently related concepts [...]. Such attempts at syncretizing various theories about a universal occult force found their culmination in H.P. Blavatsky”⁶⁵. Hanegraaff weist darauf hin, dass vor allem in älteren Studien Esoterik und Okkultismus synonyme Verwendung fanden, wobei stets die Tendenz bestand, Esoterik als theoretische Idee und Okkultismus als „praktische Dimension“ der Esoterik zu benennen. Das heutige Verständnis des Begriffs beziehe sich aber nun speziell auf Entwicklungen im 19. Jahrhundert in Bezug auf die Geschichte der westlichen Esoterik, aber genauso auf die Wahrnehmungen und Phänomene im darauffolgenden Jahrhundert.⁶⁶ Hanegraaff schliesst nun daraus, auf Emanuel Swedenborg und Franz Anton Mesmer verweisend und sich selber zitierend: „From such a perspective, occultism has been defined as comprising ‚all attempts by esotericists to come to terms with a disenchanted world or, alternatively, by people in general to make sense of esotericism from the perspective of a disenchanted world‘.“⁶⁷ Die populäre Kategorie des „Okkulten“ umschreibt somit alles, was ein „charisma of the unexplained“ mit einbezieht – von parapsychologischen Experimenten bis hin zu Feenglauben. Dieses sehr weite Verständnis müsse aber durch die wissenschaftliche Wahrnehmung differenziert werden. An dieser Stelle dient der Begriff der Esoterik demnach einem wissenschaftlichen Verständnis, das Ereignisse und Phänomene der europäischen Kulturgeschichte benennt.

Der Terminus suggeriert fälschlicherweise, dass ein einheitliches Weltbild und grundsätzliche religiöse Inhalte bei allen esoterischen Richtungen und Traditionen existieren; jedoch findet man lediglich „einzelne Motivketten“ vor, wobei grundsätzliche Merkmale des Esoterischen herauskristallisiert werden können:

⁶⁵ Hanegraaff, Wouter J.: *Occult/Occultism*. S. 886. „The core idea [of Blavatsky’s concept] was and remained that occult forces in man and nature cannot be explained by mainstream materialist science, and therefore furnish empirical proof that the latter should be replaced by a more comprehensive worldview or ‘occult philosophy’.” (Hanegraaff, Wouter J.: *Occult/Occultism*. S. 886.) Ausführliche Informationen zu Blavatsky vgl.: Doering-Manteuffel, Sabine: *Das Okkulte*. S. 197-201. Für eine ausführliche Abhandlung der Theosophie und Anthroposophie empfiehlt sich die umfassende Habilitationsschrift in zwei Bänden von Helmut Zander: Zander, Helmut: *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884-1945*. Göttingen 2007.

⁶⁶ „In a first, purely descriptive sense, it is used as referring to the specifically French currents in the wake of Éliphas Lévi, flourishing in the ‘neo-martinist’ context of Papus and related manifestations of fin-de-siecle esotericism. In a second, analytic and typological sense, it can be seen as referring not only to these currents as such, but to the type of esotericism that they represent, and that is also characteristic of most other esoteric currents from ca. the mid-19th century on [...].” (Hanegraaff, Wouter J.: *Occult/Occultism*. S. 888.)

⁶⁷ Hanegraaff, Wouter J.: *Occult/Occultism*. S. 888. Dabei zitiert Hanegraaff aus seiner Monographie: Hanegraaff, Wouter J.: *New Age Religion and Western Culture. Esotericism in the Mirror of Secular Thought*. New York 1998.

„Dreh- und Angelpunkt aller esoterischen Traditionen sind *Erkenntnisansprüche*, die auf das ‚eigentliche‘ oder das absolute Wissen abheben, und die *Modi*, dieses Wissen verfügbar zu machen – sei es durch einen individuellen Aufstieg des Suchenden, wie in gnostischen oder neuplatonischen Entwürfen, sei es durch ein Initiationsgeschehen, wie in den Geheimgesellschaften der Neuzeit, sei es durch Kommunikation mit geistigen Wesen, wie im ‚Channeling‘ des zwanzigsten Jahrhunderts.“⁶⁸

Pytlik spricht ebenfalls von „begrifflichen Schwierigkeiten“ und bemerkt das fehlende einheitliche Verständnis vor allem des Begriffs des Okkultismus⁶⁹, verweist dann aber auf Bettina Grubers Beitrag, die sich mit der Begriffsdiskussion und der Verbindung zwischen Esoterik und Okkultismus beschäftigt, womit eine gewisse Typologie entsteht:

„Während der Okkultismus einen Erkenntnisgewinn in erster Linie aus einer durch das Experiment bestimmten Praxis erzielt und ‚Metaphysisches unter Rückgriff auf wissenschaftliche Verfahrensmuster empirisch zu belegen‘ sucht, bedient sich die Esoterik eines diskursiv vermittelten Wissens und schliesst an überliefertes okkultes Gedankengut an. Demzufolge umfasst ‚Okkultismus‘ in seinen spezifischen Ausprägungen um 1900 in erster Linie Bereiche wie Spiritismus, Mediumismus und Parapsychologie, während dagegen die Theosophie Helena Blavatskys sowie die Anthroposophie Rudolf Steiners der Esoterik subsumiert werden müssen.“⁷⁰

Hieronimus, Hanegraaff, Oppenheim und auch Pytlik⁷¹ nehmen eine Unterscheidung zwischen physischem und psychischem Okkultismus vor⁷²: Der psychische Okkultismus⁷³ wird in der Parapsychologie hauptsächlich als aussersinnliche Wahrnehmung (ASW, engl.: ESP), der physische Okkultismus⁷⁴ als Parapsychophysik bezeichnet. Ferner müsse man in Bezug auf die verschiedenen Phänomene zwischen praktischer und theoretischer „Beschäftigung“ unterscheiden: „Praktizierter Okkultismus erstreckt sich auf das bewusste

⁶⁸ von Stuckrad, Kocku: Was ist Esoterik. S. 21. „Die Modi, in denen sich ein Diskurs absoluter Erkenntnis entfaltet, haben mit der *Dialektik von Verborgenen und Offenbarem* zu tun [...]. Was einen Diskurs esoterisch macht, ist die Rhetorik einer verborgenen Wahrheit, die auf einem bestimmten Weg enthüllt werden kann und gegen andere Deutungen von Kosmos und Geschichte – nicht selten die der institutionalisierten Mehrheit – in Stellung gebracht wird. Die Meditation ist als ein solcher Modus aufzufassen.“ (von Stuckrad, Kocku: Was ist Esoterik. S. 21.)

⁶⁹ Vgl. Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 23.

⁷⁰ Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 24-25. Die Definition Canciks des Begriffs „Esoterik“ im Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe hingegen unterscheidet sich unwesentlich von der Definition von Okkultismus. Auch hier wird auf den geheimen Charakter verwiesen, das ein „verschiedenartiges Sonderwissen für wenige Insider“, insbesondere auf die wörtliche Bedeutung (gr. Esoterikós – der Innere) hinweisend, beinhalte. (Vgl. Cancik, Hubert: Esoterik. In: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe. S. 345.)

⁷¹ Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 36f. Sie unterteilt die Begriffe in „mental“ bzw. „intellektuell“ und „physikalisch“.

⁷² Pascal Voggenhuber nimmt eine ganz ähnliche Einteilung vor und unterscheidet zwischen jeweils objektivem und subjektivem Hellhören, Hellsehen und Hellfühlen: vgl. Anhang I.V Methodik und Vorgehensweise.

⁷³ Die aussersinnlichen Wahrnehmungen umfassen folgende Phänomene: Chiromantie (Handlesen), Hellsehen, Kartomantie (Kartenlesen), Mediumismus, Präkognition, Prophetie, Psychometrie (Wahrnehmung vergangener Dinge), Radiästhesie (Ruten- und Pendelkunde) und Telepathie. Vgl. Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus. S. 264.

⁷⁴ Dazu gehören: Auraerscheinungen, Levitationen, Materialisationen, Raps (Kratzspuren auf Gegenständen), Spukphänomene, Stigmatisationen, Telekinese (Bewegung von Gegenständen) und Wunder- und Geistesheilungen. Vgl. Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus. S. 264.

Hervorrufen und Anwenden der Phänomene durch überlieferte Riten oder Praktiken.“⁷⁵ Der theoretische Okkultismus beschränkt sich hingegen auf die Auseinandersetzung und die Erforschung der okkulten Phänomene, „ist also das Gebiet der Parapsychologie, die eine vorurteilsfreie Tatsachenforschung anstrebt“⁷⁶.

3.2 Spiritismus als „reinkarnatorische Systembildung“

Die Ursprünge von Spiritismus⁷⁷ lassen sich wie bereits erwähnt abhängig von der Definition sehr früh finden. Helmut Zander begibt sich in seinem umfassenden Werk „Geschichte der Seelenwanderung in Europa“ auf die Suche und wird mit dem Gedanken der Wiedergeburt beim Hinduismus anhand viertausend Jahre alten Quellen fündig. Die eigentliche Popularisierung im europäischen Raum findet jedoch erst viel später statt, frühestens im 18. Jahrhundert, in der Aufklärung. Zander sieht insbesondere in Lessings Werk „Erziehung des Menschengeschlechts“ eine regelrechte Zäsur der Popularisierung. Erstmals bekennt sich ein bekannter Autor, der an sich nicht aus einem explizit religiösen Umfeld stammt, zu einer Idee der Reinkarnation. Insbesondere im Fin de Siècle finden sich vermehrt Auseinandersetzungen mit spiritistischen und okkulten Phänomenen, was verschiedene Gründe haben mag: „Die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert als der eigentliche Beginn der Moderne kann sowohl als eine Zeit des Aufbruchs als auch der Krise beschrieben werden.“⁷⁸ Innerhalb kürzester Zeit fanden in verschiedensten Bereichen der Wissenschaft enorme Fortschritte statt, Technologien wurden revolutioniert, neue Erkenntnisse erzwangen eine Korrektur des Weltbilds.⁷⁹ Mit neuartigen Methoden und Möglichkeiten konfrontiert (so zum Beispiel der Entwicklung der Photographie, die auf einem Blatt Papier ein „Ebenbild“ der eigenen Person darstellen kann oder anhand von Röntgenstrahlen bisher Unsichtbares sichtbar gemacht werden konnte), wurden fundamentale existentielle Fragen aufgeworfen,

⁷⁵ Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus. S. 264. „Er ist unter anderem das Gebiet der schwarzen und weissen Magie, der Hexerei, der berufsmässigen Wahrsager, Geisterbanner, Heiler und vielfach im Volksbrauch verankert.“ Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus. S. 264.

⁷⁶ Hieronimus, Ekkehard: Okkultismus. S. 264.

⁷⁷ Spiritismus im Fin de Siècle gilt gemeinhin als Antwort und Deutungsschema in einer Zeit der Verunsicherung, da er durch die Verwendung von neuartigen, wissenschaftlichen Methoden (wie der Fotografie) transzendente Dinge angeblich belegen konnte. Vgl. auch Hobsbawm, Eric John: Die Blütezeit des Kapitals. Eine Kulturgeschichte der Jahre 1848-1875. München 1977.

⁷⁸ Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 10.

⁷⁹ „Neue Erkenntnisse und Errungenschaften auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Technologie, der Psychologie und der Philosophie lösten nicht nur eine Welle der Fortschrittseuphorie aus, sondern trugen zugleich dazu bei, die als gültig erachteten Vorstellungen von der Welt wie vom Menschen in ihren Grundfesten zu erschüttern.“ Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 10.

was somit auch mit einer grossen Verunsicherung einherging.⁸⁰ Eine zeitgenössische Stimme charakterisiert den Zeitgeist um 1890 wie folgt: „Ein Jahrhundert geht zu Ende. Das will nicht viel bedeuten. Ich sehe grösseres zu Ende gehen, nicht einen menschlichen Zahlbegriff, sondern eine menschliche Wirklichkeit. Eine Menschheitsepoche sinkt in den Abgrund der Zeit hinab [...] und eine neue Geistesära taucht empor.“⁸¹ In dieser Zeit der Unsicherheit formierten sich auch religiöse Gruppierungen, die eine Alternative beziehungsweise geradezu eine Synthese von Religion und Wissenschaft anstrebten und von der Suche nach anderen Sinngehalten der Menschen profitieren konnten. In vielerlei Hinsicht lieferten diese religiösen Bewegungen eine Gegenposition zum aufkommenden Rationalismus und Materialismus, indem sie wieder transzendente Interpretationen und Weltbilder vermittelten, wobei es zu betonen gilt, dass der Okkultismus nicht auf eine transzendente Ebene reduziert werden kann, sondern insbesondere die rationale Sichtweise durch bisher noch nicht erklärbare Phänomene erweitern und wissenschaftlich absichern wollte.⁸²

Ein weiterer Grund für das Aufkommen des Geisterglaubens sind auch die neuen Möglichkeiten, solche Begebenheiten überregional zu verbreiten – anhand von Medien, welche dann auch einen Wandel der Geisterwahrnehmung vollzogen:

„Die Geisterdebatte erhielt im 19. Jahrhundert durch die Publizistik neue Nahrung. Je mehr aber, bedingt durch die veränderten Sichtweisen der Wissenschaften, Geister zunächst als Gaukeleien des Teufels, dann als Materialisation des Geistes der Verstorbenen, später als Halluzinationen und Sinnestäuschungen und schliesslich als Widerspiegelung des eigenen Seelenlebens betrachtet wurden, desto mehr schwand auch die Kenntnis vom symbolischen Gehalt der Spukerscheinungen und Gespenster, die Unheil kündeten.“⁸³

Einen solchen Wandel stellt zum Beispiel Allan Kardecs „Buch der Geister“ dar, der nicht nur eine Zäsur in der Geschichte des Spiritismus, sondern eine regelrechte „Konversion“ des Spiritismus einläutet, welche die „Plausibilisierung der Wiederverkörperung auf spiritistischer Grundlage“⁸⁴ einführt, was sich scheinbar nicht von selbst ergibt, da bis anhin

⁸⁰ „Die wachsende Verunsicherung betraf sowohl die Vorstellung des Menschen von sich selbst als auch das ins Wanken geratene Welt- und Wirklichkeitsbild.“ (Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 11.)

⁸¹ Hart, Heinrich: Die Moderne. Eine vorläufige Betrachtung. In: Wunberg, Gotthart (Hrsg.); Dietrich, Stephan (Hrsg.): Die literarische Moderne. Dokumente zum Selbstverständnis der Literatur um die Jahrhundertwende. Freiburg im Breisgau 1998. S. 124. Hermann Bahr schreibt um dieselbe Zeit: „Und ich wanderte durch die sandige Ebene des Nordens. Und ich klomm nach dem ewigen Eise der Alpen. Und aus der grossen Stadt floh ich in die Wüste pyrenäischer Schneefelder und ich irrte am Meere, wo sich die Flut bäumt. Und überall war nur Klage und Not, schrill und herzerreissend. Und nirgends war der Trost noch Rat, hoffnungslos.“ Bahr, Hermann: Die Moderne. In: Wunberg, Gotthart (Hrsg.); Dietrich, Stephan (Hrsg.): Die literarische Moderne. Dokumente zum Selbstverständnis der Literatur um die Jahrhundertwende. Freiburg im Breisgau 1998. S. 98.

⁸² Vgl. hier auch: Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 12ff.

⁸³ Doering-Manteuffel, Sabine: Das Okkulte. Eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung. Von Gutenberg bis zum World Wide Web. München 2008. S. 158.

⁸⁴ Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 472.

die Thematisierung von Geistern nicht gezwungenermassen mit der Vorstellung von einer „Seelenwanderung“, also einer Reinkarnation einhergehen musste.⁸⁵ Die von einer grossen Anzahl der Literatur immer wieder genannte „Initialzündung“ des Spiritismus, der Vorfall der „Fox-Schwestern“, ist nämlich keineswegs an den Reinkarnationsgedanken gekoppelt: „1848 hatten die Töchter des Methodisten John D. Fox in Hydesville ‚unerklärliche‘ Klopfgeräusche registriert, die als Kontakte zu ‚Geistern‘ im Jenseits (und nicht zu zwischenzeitlich Exkarnierten) interpretiert wurden.“⁸⁶ Aus dem sogenannten „spirit rapping“ entstand eine regelrechte Massenbewegung, die von den USA ausgehend sich auch in Europa verbreitete. Von der breiten Verbreitung profitierte die spiritistische Welle durch „Entkirchlichungsphänomene im Gefolge der industriellen Revolution, die durch die gering institutionalisierte spiritistische Praxis aufgefangen wurde.“⁸⁷ Im Zentrum der neuen spiritistischen Bewegung steht der Kontakt in die jenseitige Welt – Medium konnte jeder sein, Methoden gab es viele, sei es durch Gläserücken, Schiefertafeln, Schreibmaschinen oder eben Klopfgeräusche. Obwohl die Begeisterungswelle nicht besonders lange anhielt⁸⁸, wird Allen Kardecs „Buch der Geister“ heute noch als wichtiges Werk im hiesigen Milieu der Spiritisten gehandelt. Kardec behandelt darin verschiedene Reinkarnationsmöglichkeiten der Geister: „Der Zweck der ‚Reinkarnation‘ ist ‚die Sühne, die fortschreitende Besserung der Menschheit‘ (167)“⁸⁹. Kardecs Werk gilt als „Schlüsselwerk der Reinkarnationsdebatte [...], weil die Seelenwanderung nicht als ein beliebiges Problem unter vielen anderen, sondern als Basis zu einem vom Anspruch her systematischen Entwurf eingeführt wurde. Mit Kardec erhielt die Reinkarnationstheorie die Qualifikation zu einer alternativen Religion.“⁹⁰

⁸⁵ „[N]och am Ende des 18. Jahrhunderts arbeiteten ja Spiritisten wie Lavater oder Zschokke nur ausnahmsweise mit dieser Vorstellung, und das gilt auch für die Spiritisten der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.“ (Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 472.)

⁸⁶ Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 472.

⁸⁷ Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 472. Aber auch der Mesmerismus hatte bedeutenden Einfluss: „Die Auswirkungen des Mesmerismus sind offensichtlich, die spiritistischen Séancen und Medien haben dort ihre Wurzeln, der somnambule Zustand mutierte im Spiritismus zur ‚Trance‘. [...] Nicht zuletzt war der Spiritismus eine Reaktion auf den Konflikt zwischen Naturwissenschaften und Religion, der die Methoden der Naturwissenschaft aufnahm, indem auch er von der materialistischen Beweisbarkeit der Geisterkontakte ausging und sich sogar anschickt, sie – wie im Experiment – mit Medien zu beweisen.“ (Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 472.)

⁸⁸ „Schon ein Jahrzehnt nach den Ereignissen von Hydesville hatte die Bewegung als Massenphänomen ihren Zenit in Amerika überschritten, da sich viele Phänomene allzu offensichtlich als Betrug herausgestellt und die Fox-Sisters sogar widerrufen hatten.“ (Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 473.)

⁸⁹ Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 474.

⁹⁰ Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 474. „Doch war Kardecs Konzeption alles andere als konsensfähig, sie spaltete den Spiritismus in eine reinkarnationskritische und in eine affirmative Fraktion.“ (Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 474.) So berücksichtigte der amerikanische Spiritismus nach wie vor die Reinkarnationslehre nicht, in Frankreich schloss man sich hingegen den Ideen Kardecs an.

3.3 Spiritismus im 19. Jahrhundert oder die Erforschung der menschlichen Seele – Vorreiter und Erben eines gesellschaftlichen Phänomens

Eine zunehmende Entwicklung und kausale Zusammenhänge lassen sich im Hinblick auf die Vorgeschichte spiritistischer Lehren ausmachen, wobei drei Faktoren eine wichtige Rolle spielen: Die Siebensphärenlehre⁹¹, die Jenseitsvorstellung des Swedenborgianismus⁹², „ein mystisch-spekulatives System, das auf den Visionen des schwedischen Naturwissenschaftlers Emmanuel Swedenborg aus dem späten 17. Jahrhundert beruhte“⁹³ und die evangelikalen Erweckungsbewegungen⁹⁴. Als Gesellschaftsphänomen gilt insbesondere der Volksglaube als „Spiegelbild der Alltagsgesellschaften“, die keine Utopien entwickeln:

„Man könnte von magischen ‚Doppelgänger-Gesellschaften‘ sprechen. Geisterglaube tendiert dazu, die Werte der Gesellschaft zu bestätigen und zu stärken. Die Geisterexistenz [in einem

⁹¹ Die Siebensphärenlehre besagt, dass „die jenseitige Welt in sieben kreisförmig angeordnete Sphären angeordnet war, die konzentrisch um Gott als Mittelpunkt kreisten. Dort lebten die Geister der Verstorbenen je nach ihren Verdiensten wie im Diesseits. Mit der Siebensphärenlehre eng verbunden war der typisch swedenborgianische Grundgedanke einer vollkommen neuen Jenseitstopographie. Das Reich der Toten und Geister war nicht mehr wie im traditionellen Christentum strikt von der Welt der Lebenden separiert. Beide Seinsebenen waren ganz im Gegenteil ineinander verwoben und energetisch bzw. sympathetisch verbunden.“ (Hochgeschwender, Michael: Geister des Fortschritts. Der US-amerikanische Spiritualismus und seine mediale Vermittlung im 19. Jahrhundert. In: Hahn, Marcus (Hrsg.); Schüttpelz, Erhard (Hrsg.): Trancemedien und Neue Medien um 1900. Ein anderer Blick auf die Moderne. Bielefeld 2009. S. 87-88.) Das Ektoplasma war diesbezüglich für die Spiritisten die in Trance hergestellte „feinstofflich-elektrische“ Verbindung zu den Geistern. Die aus der Bibel stammenden Vorstellungen einer Hölle und einer Verdammnis, die durchaus noch Bestandteil des Swedenborgianismus waren, verwarfen spiritistische Kreise hingegen und setzten ein durch und durch positives Fortschrittsbild ins Zentrum, welches eine Verwerfung allfälliger Sünder nicht zuließ. Der Mensch hatte stets die Aufgabe, sich weiterzuentwickeln.

⁹² „An die Stelle der qualitativ verstandenen Ewigkeit des traditionellen Christentums trat eine quantitative Unendlichkeit, an die Stelle der theozentrischen Gottesschau ein ausschliesslich am Diesseits orientiertes Miteinander. Familie und Beruf dominierten das bürgerliche Leben der Geister, so wie sie einst deren Existenz im Diesseits bestimmt hatten.“ (Hochgeschwender, Michael: Geister des Fortschritts. S. 88.) Die Toten sind im Sinne des Spiritismus aber genau so wenig statische Einheiten, sondern entwickeln sich in einem notwendigen Prozess ebenfalls immer weiter. Somit sind die Toten keine omnipotenten (Teil-)Mächte, sondern quasi gleichwertig; ein Kontakt zur Totenwelt ist damit auch nicht an Berufungen oder Wunder gebunden, sondern kann von jeder Person theoretisch hergestellt werden. Dieses Phänomen der „Gleichberechtigung“ wird in wissenschaftlicher Literatur häufig als „Demokratisierung der Geister“ bezeichnet. (Vgl. Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. Heilssuche im Industriezeitalter. Frankfurt am Main 1996. S. 59-65.)

⁹³ Hochgeschwender, Michael: Geister des Fortschritts. S. 87.

⁹⁴ Der Einfluss der Erweckungsbewegungen zeigt sich ambivalent, da die spiritistischen Kreise zwar die Vorstellung der Verdammnis der Erweckungsbewegungen ablehnten, aber „nahtlos an den arminianischen Heilsuniversalismus vieler Erwecker anknüpfen [konnte]. Nicht wenige Evangelikale hatten ihrerseits bereits Abschied von der calvinistischen Vorstellung genommen, Gott habe nur einige wenige zum ewigen Heil auserwählt. Zudem orientierten sich die Spiritualisten an den Missions- und Kommunikationstechniken der Evangelikalen sowie an deren genereller Akzeptanz des Marktcharakters von Religion in der amerikanischen Kultur. Kapitalismus und religiöses Leben verschmolzen so zu einer Einheit.“ (Hochgeschwender, Michael: Geister des Fortschritts. S. 89.) Dies stützt auch Hochgeschwenders Behauptung, dass der „Spiritualismus dem Geist des modernen Kapitalismus wie kaum eine andere Religion“ entspräche und somit Max Webers These wieder aufgreift. (Hochgeschwender, Michael: Geister des Fortschritts. S. 91.) Zum Arminianismus (der hauptsächlich den Calvinismus und dessen Prädestinationslehre stark kritisierte und einen Gott, der eine Erwählung vom Glauben abhängig macht, ins Zentrum setzt): vgl. van Leeuwen, Th. Marius (Hrsg.); Stanglin, Keith D. (Hrsg.); Tolsma, Marijke (Hrsg.): Arminius, Arminism, and Europe: Jacobus Arminius (1559/60-1609). Leiden 2009.)

traditionellen Verständnis] ist eine Strafe oder Busse für Verstöße gegen einen von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragenen Verhaltenskodex. [...] Die Geister exemplifizieren moralische Verpflichtungen. Verstorbene Freunde oder Verwandte kehren zurück, um zu helfen und zu raten. [...] Dass die Geister des Spiritismus ihren Vorgängern im traditionellen Volksglauben überhaupt nicht mehr gleichen, verdankt sich der schlichten Tatsache, dass sich die Gesellschaft oder genauer die Ideale dieser Gesellschaft verändert hatten. Das spiritistische Jenseits mit seiner dynamischen Hierarchie von Individuen, die willens und auch fähig sein sollten, ihre jeweilige Stellung durch Aufstieg zu verbessern, spiegelte die bürgerliche kapitalistische Gesellschaft der amerikanischen Ostküste im 19. Jahrhundert und ihren ‚pursuit of happiness‘ wider.“⁹⁵

Somit ist der Spiritismus im gesellschaftlichen Rahmen besonders bemerkenswert, da er sich im Gegensatz zu anderen esoterischen Bewegungen zum Teil auch eine Religionsform der „kleinen Leute“ war.⁹⁶ Im französischen Sprachraum waren die spiritistischen Bewegungen sozialistisch geprägt und setzten sich für die Egalisierung der Geschlechter ein. Ende des 19. Jahrhunderts verschwanden die spiritistischen Bewegungen in Europa wieder grösstenteils: „Er [der organisierte Spiritismus] stand in dem Augenblick auf dem Gipfel seiner Plausibilität, als auch der Materialismus stark war: Gegen ihn und mit seinen Methoden lieferten die Spiritisten in Séancen, Materialisierungen, Geisterkontakten und Reinkarnationen praktische ‚Gegenbeweise‘ der Realpräsenz einer geistigen Welt.“⁹⁷

Häufig rezipiert und zitiert wird Ulrich Linses Werk „Geisterseher und Wunderwirker“, wobei viele religiöse Bewegungen berücksichtigt werden, die spiritistisch orientiert sind oder einzelne Elemente aus dem Spiritismus entlehnt, umgewandelt und in eine neue Form gebracht haben. Linse bemerkt insbesondere eine grundsätzliche Tendenz in Bezug auf die verschiedenen spiritistischen Bewegungen: „So wuchsen also aus den amerikanischen Anfängen [mit den Fox-Schwestern] in Europa zwei Richtungen des Spiritismus: ein ‚respektabler‘ der Mittel- und Oberschicht und ein auf Reformen setzender der Unterschichten. Letzterer fand seinen Nährboden vor allem in England.“⁹⁸ Die revolutionäre Dimension bestand darin, die Kirche und die bisher verbreitete Sicht, mit den Verstorbenen nicht in Kontakt treten zu können, grundlegend in Frage zu stellen.⁹⁹ „Gemäss den Idealen

⁹⁵ Dillinger, Johannes; Longen, Nicole K.: Die gesellschaftliche Konstruktion des Totengeisterglaubens. Amerikanischer Spiritismus und deutscher Geisterkult im Vergleich. In: Hahn, Marcus (Hrsg.); Schüttpelz, Erhard (Hrsg.): Trancemedien und Neue Medien um 1900. Ein anderer Blick auf die Moderne. Transcript: Bielefeld 2009. S. 73-74.

⁹⁶ Vgl. Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 476.

⁹⁷ Zander, Helmut: Geschichte der Seelenwanderung. S. 476.

⁹⁸ Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. S. 59

⁹⁹ „Dass genau dieses [mit dem Jenseits in Kontakt treten zu können] aber unmöglich sei, war bis in das 18. Jahrhundert der gemeinsame Nenner aller theologischen Stellungnahmen zur Geisterdebatte. Die katholische Kirche akzeptierte zumindest die Möglichkeit, dass Gott Seelen aus dem Fegefeuer zurück zur Erde senden könnte. Die reformierten Kirchen behaupteten, da sie die Existenz des Fegefeuers leugneten, dass alle

der bürgerlichen Gesellschaft betonte der Spiritismus immer die Rolle des Individuums. Deshalb ist es auch keine Überraschung, dass zumindest ein Teil der Bewegung sich politisch um die Wahrung der Persönlichkeitsrechte bemühte.“¹⁰⁰ Einige Medien engagierten sich somit aktiv in politischen Bereichen und waren stets auch darum bemüht, über politische Mittel die Beweiskraft des Spiritismus zu belegen.¹⁰¹

3.3.1 Spiritismus in Deutschland

In Deutschland war der Spiritismus nicht im Besonderen gegen die Kirche gerichtet, stellte somit vorhandene Autoritäten auch nicht in Frage, sondern reduzierte sich auf innerweltliche Fragen. Nichtsdestotrotz formierte sich auch ein „Unterschichten-Spiritismus“, der nach anglo-amerikanischem Vorbild soziale Veränderungen anstrebte – aber nicht ansatzweise so erfolgreich wie in England. Die grosse Splittung der Spiritisten in Deutschland ist vermutlich auch das Resultat eines bürgerlich-dominierten Spiritismus, der gesellschaftliche Strukturen nicht in Frage stellen wollte.¹⁰²

In Deutschland wurden Ende des 19. Jahrhunderts zunächst zwei Vereinigungen gegründet: Die „Psychologische Gesellschaft“ in München und die „Gesellschaft für Experimental-Psychologie“ in Berlin, welche jeweils weitere Gründungen in anderen Städten zur Folge hatten. Das Resultat hiervon waren Lancierungen von Zeitschriften, die die Studien und Resultate über okkulte Phänomene in regelmässigen Abständen veröffentlichten, so zum Beispiel die „Sphinx“ oder „Psychische Studien“. Carl du Prel¹⁰³ und Albert von Schrenck-

Totengeister in Wahrheit Dämonen seien. [...] Der Volksglaube teilte die Auffassung der Theologie, dass eine Kontaktaufnahme zwischen der Welt der Lebenden und dem Jenseits von Himmel und Hölle unmöglich sei.“ (Dillinger Johannes; Longen, Nicole K.: Die gesellschaftliche Konstruktion des Totengeisterglaubens. S. 70-71.)

¹⁰⁰ Dillinger Johannes; Longen, Nicole K.: Die gesellschaftliche Konstruktion des Totengeisterglaubens. S. 75. Mediumistische Aktivitäten waren aber nicht gezwungenermassen an politisches Engagement gekoppelt; die Fox-Schwestern zum Beispiel waren nie politisch aktiv. (Vgl. Dillinger Johannes; Longen, Nicole K.: Die gesellschaftliche Konstruktion des Totengeisterglaubens. S. 59.)

¹⁰¹ Das zeigt alleine schon die Unterschriftssammlung von 15000 Anhängern des Spiritismus, die die Unterschriften dem Senat der USA überreichten – mit der „Bitte, eine Kongresskommission einzusetzen, um zu überprüfen, ob man Nachrichten von Verstorbenen empfangen könne.“ (Dillinger, Johannes; Longen, Nicole K.: Die gesellschaftliche Konstruktion des Totengeisterglaubens. S. 57.)

¹⁰² Vgl. Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. S. 71. In Deutschland sei der Spiritismus hauptsächlich ein Phänomen des Bürgertums gewesen: „Ihre politischen Anschauungen waren dementsprechend eher konservativ und obrigkeitstreu.“ (Hochgeschwender, Michael: Geister des Fortschritts. S. 81.)

¹⁰³ Zu Carl du Prel, seinen Ansätzen bzgl. des „transzendentalen Subjekts“ und „metaphysischen Individualismus“: Vgl. Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 48-56. „[Du Prel] grenzt [...] sich entschieden vom pantheistischen Denken ab, das mit dem Postulat einer Weltseele auf eine ausserhalb des Individuums wirkende Kraft verweist. Für du Prel dagegen ist es das transzendente Subjekt – als individueller ‚Bestandteil‘ eines jeden Individuums –, das schöpferisch, gestaltend, organisierend und denkend wirkt und dadurch den Menschen sogar zu übersinnlichen Erfahrungen befähigt. Zudem betont er, dass er keineswegs ein dualistisches Menschenbild im Visier habe, wenn er zwischen den Leistungen des Bewusstseins und Leistungen, die er auf das Wirken des transzendentalen Subjekts zurückführt, differenziert. Diese Unterscheidung sei mit

Notzing waren Mitbegründer der Münchner Gesellschaft, die sich unter Berücksichtigung der zeitgenössischen in Frankreich (hauptsächlich in Paris und Nancy) durchgeführten Hypnoseforschung um eine Darstellung und Lehre eines monistischen Weltbilds bemühten¹⁰⁴; der Hauptkritikpunkt gegenüber der Psychologie war, dass Letztere psychische Schwierigkeiten mit physiologischen Ursachen zu erklären versuchte. Innerhalb der Gesellschaft gab es aber schon einige Monate nach der Gründung massive Meinungsverschiedenheiten, worauf sie sich aufspaltete: die „Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie“, wie sich die Gruppe um du Prel fortan nannte, beschäftigte sich mehr mit transzendenten Standpunkten, während die andere Gemeinschaft um Schrenk-Notzing sich animistisch orientierte und somit mehr einen Konsens mit den „offiziellen“ Wissenschaften suchte. Mit dem Tod von du Prel 1899 verlor die Gesellschaft die treibende Kraft und löste sich wenig später auf. Die Gesellschaft um Schrenck-Notzing hingegen fusionierte bereits ein paar Jahre vorher mit der Berliner Gesellschaft und trat unter dem Namen „Gesellschaft für Psychologische Forschung“ und der Zeitschrift „Schriften der Gesellschaft für Psychologische Forschung“ gemeinsam auf, bis sie sich unter dem Druck der Nationalsozialisten 1935 auflösen musste (zum Zeitpunkt der Auflösung nannte sie sich „Gesellschaft für Psychologie und Charakterologie“¹⁰⁵).

Die Berliner Gesellschaft für Experimental-Psychologie (GEP)¹⁰⁶ um Max Dessoir und Albert Moll berief sich hauptsächlich auf die Londoner „Society for Psychical Research“ (SPR) sowie auf die Pariser „Société de Psychologie Physiologique“ und setzte sich zum Ziel, die mystische Dimension der Psyche mit Hilfe von Experimenten näher zu erforschen, welche die Bereiche der Hypnose, Telepathie, Hellsehen und Mediumismus¹⁰⁷ betrafen, wobei sie

einer monistischen Seelenlehre durchaus vereinbar, da das Organ des Bewusstseins selber nur Werk des Unbewussten' sprich des transzendentalen Subjekts sei, das mit organisierenden wie denkenden Eigenschaften ausgestattet sei.“ (Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 50.)

¹⁰⁴ Vgl. hierzu: Fick, Monika: Sinnenwelt und Weltseele: der psychophysische Monismus in der Literatur der Jahrhundertwende. Niemeyer: Tübingen 1993.

¹⁰⁵ Vgl. Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 41-45. Vgl. Bauer, Eberhard: Spiritismus und Okkultismus. In: Loers, Veit (Hrsg.): Von Munch bis Modrian 1900-1915. Frankfurt am Main 1995. S. 72-75.

¹⁰⁶ Vgl. Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 69-85.

¹⁰⁷ Der Begriff geht auf Allan Kardec zurück: „1875 publizierte er [Hyppolite Rivail] unter dem Pseudonym Allan Kardec *Le Livre des esprits*, vier Jahre später *Le Livre des médiums*, seither spricht man von ‚Mediumismus‘.“ (Dichter, Claudia; Krajewski, Michael; Zander, Susanne: Das Medium als Künstler. In: Dichter, Claudia (Hrsg.); Golinski, Hans Günter (Hrsg.); Krajewski, Michael (Hrsg.); Zander, Susanne (Hrsg.): *The Message. Kunst und Okkultismus. Art and Occultism*. Köln 2007. S. 9.)

sich offiziell von einer spiritistischen Lehre distanzierte und um eine deskriptive Erklärung der Phänomene bemüht war.¹⁰⁸

Das Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene (IGPP) in Freiburg im Breisgau forscht seit den fünfziger Jahren in den Bereichen, die die GEP im Grunde genommen begannen. Gegründet wurde das IGPP als gemeinnütziger Verein, finanziert aus privaten Stiftungsmitteln, von dem Psychologen und Arzt Hans Bender¹⁰⁹, dem „Hauptvertreter der deutschen Parapsychologie“ nach dem zweiten Weltkrieg. „Die Institutsarbeit zielt traditionell auf die interdisziplinäre Erforschung von Anomalien (außersinnliche Wahrnehmung, veränderte Bewußtseinszustände, Psychokinese, etc.). Die gegenwärtigen Forschungsschwerpunkte richten sich auf ein verbessertes Verständnis von psychophysischen Wechselbeziehungen aus geistes-, sozial- und naturwissenschaftlichen Perspektiven.“¹¹⁰ Rund 20 Mitarbeiter wirken für die empirischen und theoretischen Arbeiten mit, wobei auch ein „Beratungsservice“ unterhalten wird, der Menschen mit entsprechenden Anliegen, Fragen und Erfahrungen zur Seite stehen möchte. Das Institut ist stets unmittelbar an die Universität Freiburg und die entsprechenden Institute gekoppelt, kooperiert aber auch mit international ausgerichteten Hochschulen und deren Forschungsprojekten in diesem Gebiet.¹¹¹

3.3.2 Spiritismus in England

„1853 erreichte der Spiritismus Grossbritannien, 1904 folgte die religiöse Erweckungsbewegung in Wales, die zur Gründung der Pfingstkirchen führte“¹¹², welche stark antinomistische Elemente enthielt; die persönliche Beziehung zu Gott stand im Zentrum,

¹⁰⁸ Sawickis exaktes Vorgehen – von der ausführlichen Begriffsdefinition der Begriffe „Geist“ und „Geister“, das damit verbundene Verständnis des Dies- und Jenseits, über das Erbe der Hermetik bis hin zu einem groben historischen und geographischen Überblick lässt ein sehr ausführliches Werk entstehen, das in der Folge konkrete Fälle – natürlich auf den deutschen Sprachraum reduziert – aufarbeitet und analysiert. Diese ausführliche Thematisierung ist aber auch nötig, da sich der Spiritismus nicht nur auf theoretische Diskurse reduzieren lässt, sondern unmittelbar auch immer mit Praktiken und Ritualen – die Medien als Übermittler von Botschaften im Zentrum – einhergehen. Der überblicksartige Aufbau ergibt sich genauso aufgrund der Thematik, da Spiritismus und Geisterglauben nicht an eine bestimmte Institution oder Kultur gebunden sind. (Vgl. Sawicki, Diethard: Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770-1900. Paderborn 2002. S. 9-37, und S. 348-353.)

¹⁰⁹ Ausführliches Portrait von Hans Bender: Über Hans Bender: <http://www.igpp.de/german/varia/bender.htm> (10.7.2010)

¹¹⁰ Über das IGPP: <http://www.igpp.de/german/about.htm> (10.7.2010)

¹¹¹ Über das IGPP: <http://www.igpp.de/german/about.htm> (10.7.2010)

¹¹² Hayward, Rhodri: Dämonenlehre, Neurologie und Medizin in Grossbritannien um 1900. In: Freytag, Nils (Hrsg.); Sawicki, Diethard (Hrsg.): Wunderwelten. Religiöse Ekstase und Magie in der Moderne. München 2006. S. 165. Hayward weist in Bezug auf die genaue Datierung der Anfänge des Spiritismus in England auf die Meinung von „spiritistischen Praktikern“, so zum Beispiel Arthur Conan Doyle und seinem Werk „The History of Spiritualism“.

eine unbedingte Bindung an eine kirchliche Struktur mit deren Priestern wurde hauptsächlich abgelehnt. Sowohl die Pfingstler als auch die Anhänger des Spiritismus glaubten an eine mögliche geistige Heilung, wobei die Ersteren sich darum bemühten, selbstsüchtiges Verhalten möglichst einzugrenzen, um dem Geist oder den Geistern möglichst viel Platz zu bieten.

„Der Geist bzw. die Geister verführten jedoch oft zu Handlungen mit riskanten politischen Implikationen. [...] Auf diese Weise bedrohte der handfeste Glauben an direkte Geisterwirkungen sowohl die innere Ordnung des Individuums als auch die äussere Ordnung der Gesellschaft. Weil der Glaube an Geisterwirkungen die Herrschaft der Vernunft, den Willen und die Selbstkontrolle destabilisierte, brachte er auch die vertraute Hierarchie der viktorianischen Gesellschaft zu Fall.“¹¹³

Die offenkundige Existenz solcher Geister lancierte die Debatte, ob es sich nicht auch um böse Geister handeln könne, was den Glauben an Dämonen und Besessenheit wieder im breiten Diskurs aktivierte, wobei drei Faktoren zur „Revitalisierung des Dämonenglaubens“ beigetragen hätten: „die Erfahrung des Imperialismus, die Debatte um Spiritismus und Pfingstler sowie das Aufkommen neuer theoretischer Modelle in Naturwissenschaften, Medizin und Psychologie.“¹¹⁴ Grundsätzlich muss also davon ausgegangen werden, dass die entsprechende Zeit des Fin de Siècle nicht etwa ein „Rückfall“ in alte Glaubensmuster darstellt, sondern dass der Dämonenglaube – wenn auch nicht immer mit gleich starker Intensität – immer einen Fortbestand hatte.

Während in Deutschland der Spiritismus somit eher den bürgerlichen Kreisen vorbehalten war, begann vor allem Andrew Jackson Davis in Amerika hingegen – insbesondere auch durch die etablierte Institutionalisierung entsprechender Gesellschaften und der Beschäftigung durch wissenschaftliche Fachkreise – den Spiritismus mit einer grundlegenden Sozialreform zu verbinden, was dann aber aufgrund der Kompromisslosigkeit Davis' nicht breit akzeptiert wurde. In England hingegen waren spiritistische Denkweisen viel mehr aus einer Zukunftsangst entstanden und somit auch empfänglicher für soziale Umstrukturierungspläne.¹¹⁵ In dieser abwehrenden Haltung der bisherigen sozialen Normen (von der Oberschicht und der Kirche diktiert) entstand ein sogenannter „antichristlicher Spiritismus“.¹¹⁶ Damit war der englische Spiritismus insbesondere individualistisch geprägt

¹¹³ Hayward, Rhodri: Dämonenlehre, Neurologie und Medizin. S. 166-167.

¹¹⁴ Hayward, Rhodri: Dämonenlehre, Neurologie und Medizin. S. 168.

¹¹⁵ „Dieser Spiritismus verstand sich also als Teil einer breiteren Reformbewegung, die einerseits bis in die Politik – gegen die Mächtigen und Reichen orientiert – und in die Religion – gegen das orthodoxe Christentum gewandt – hineinreicht, andererseits die individuelle Lebenspraxis im Sinne von puritanischen Mässigkeitseidealen zu verändern suchte.“ (Linse, Ulriche: Geisterseher und Wunderwirker. S. 61.)

¹¹⁶ Vgl. hierzu insbesondere Oppenheim, Janet: The other world. New York 1985. S. 85-102.

und setzte sich für einen breiten Zugang zur Bildung ein. Damit erklärt sich auch die intensive Beschäftigung mit wissenschaftlichen Methoden, spiritistische Phänomene entsprechend beweisen zu wollen.

„Die bedeutendste und organisatorisch dauerhafteste Verkörperung des Bildungssystems der plebejischen Spiritisten waren die Einrichtungen von ‚Lyceen‘ [...] für Kinder und Jugendliche [...]. Es handelte sich dabei um eine spiritistische Gegengründung zu den orthodoxen Sonntagsschulen mit dem Ziel der Verbreiterung der Allgemeinbildung – auch auf dem körperlichen und gesundheitlichen Sektor – und des spiritistischen Weltbildes.“¹¹⁷

Linse betont, dass es sich bei den spiritistischen Phänomenen im 19. Jahrhundert zwar um die Kontaktaufnahme mit Geistern handelte, im Grunde genommen aber der endgültige Tod bekämpft werden sollte: „[D]er Tod also lediglich als Übergang zu einer höheren Existenzweise war die grosse spiritistische Tröstung.“¹¹⁸ Diese Lyceen zeichneten sich in ihrem Erziehungsstil „durch grössere Freiheiten und den Gedanken der Selbsterziehung mittels persönlicher Erfahrung wohltuend von den autoritär geleiteten kirchlichen Sonntagsschulen [aus] und lockten deshalb auch Schüler an, die selbst oder deren Eltern damit kein Bekenntnis zum Spiritismus ablegen wollten.“¹¹⁹

Der englische Spiritismus zeichne sich durch seinen „radikal individualistischen, republikanischen und demokratischen“ Charakter aus:

„Dieses kulturelle Referenzsystem unterschied den amerikanischen Spiritualismus deutlich von dem sehr stark autoritär ausgerichteten deutschen und englischen Spiritismus. Der amerikanische Spiritualismus kannte keine Kultexperten, keine Ritualisten, keine intellektuellen Theologen, keine Orthodoxie, keine Klassenschranken. Er setzte zur Gänze auf den medial vermittelten, aber prinzipiell jedermann offen stehenden, unverstellten Kontakt zwischen freien und gleichen Individuen unterschiedlicher Seinsstufen.“¹²⁰

¹¹⁷ Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. S. 64. Der Vorschlag sei ursprünglich von dem bereits erwähnten amerikanischen Spiritisten Davis gekommen, der dabei auf das Konzept der in Amerika zwischen 1820 und 1830 florierenden Lyceen für Erwachsene zurückgriff.

¹¹⁸ Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. S. 59. Grund für die verbreiteten Ängste sieht Linse in den zeitgenössischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Umständen: „Eingebettet war das Auftreten dieses neuen Seelenkults in eine apokalyptische Gestimmtheit, die politisch etwa durch die Pariser Februar- und Junirevolution und ihre europäischen Folgen, durch die Erneuerung des napoleonischen Kaisertums, durch den Krimkrieg (1853-1856) und, für England speziell, durch den grossen Aufstand in Indien (1857/58) genährt wurde, aber auch durch die zweite Choleraepidemie, die ab 1848 Europa heimsuchte.“ (Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. S. 59.)

¹¹⁹ Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. S. 66. „Erste ‚Lyceen‘ entstanden in Nordengland und London ab den 1860er Jahren, mit einem Wachstumsschub besonders ab den 1880ern. 1910 gab es in England 120 ‚Lyceen‘ mit über 10'000 Mitgliedern und einer eigenen Zeitschrift. Sie waren der beste Ausdruck jenes autodidaktischen Bildungsstrebens der Unterschichten Englands und zeigten gleichzeitig die Tendenz, konkurrierend eigene ersatzkirchliche Institutionen neben den Kirchen aufzubauen.“ (Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. S. 66.)

¹²⁰ Hochgeschwender, Michael: Geister des Fortschritts. S. 90. Der Grundkern und die religiöse Grundstruktur des amerikanischen Spiritismus erklärt dann auch seine Dogmenlosigkeit: „Das Organisationschema des Spiritismus entsprach seiner Ablehnung von Dogmen und Autoritäten. [...] Die Fox-Schwester, die Medien schlechthin, erlangten oder beanspruchten niemals irgendeine Art institutionalisierter Autorität. [...] [Sie

Die spiritistische Gemeinschaft hat sich nicht nur in Form offizieller Organe formiert, sondern auch „das Interesse der Wissenschaft [...] immer mehr für das Übersinnliche geweckt. Es wurde sogar 1882 das Society for Psychical Research (ein Verein zur Erforschung parapsychologischer Phänomene) gegründet“¹²¹, welche noch heute existiert und nach eigenen Angaben „the first society to conduct organised scholarly research into human experiences that challenge contemporary scientific models“¹²² sei. Sie entstand aus einer agnostischen Haltung heraus, die die neuartigen Phänomene unvoreingenommen untersuchen und somit zugleich Ausgleich schaffen wollte zu den zum Teil sehr polemischen Beiträgen seitens der Gegner und Anhänger des Spiritismus. Die Geschichte der SPR findet nach eigenen Angaben ihren Ursprung in der damaligen „virtual explosion of extravagant paranormal claims and interest in them, in all strata of society throughout the Western world, related to the spread of the new religion of Spiritualism.“¹²³ Die Leitenden¹²⁴ der SPR begannen methodische Ansätze und Untersuchungsmöglichkeiten zu entwickeln, die neuartigen Phänomene zu untersuchen und im eigenen Journal zu veröffentlichen und somit der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Daniel Dunglas Home, ein zeitgenössisches umstrittenes Medium, war im Rahmen der Förderung der Gesellschaft darum bemüht, die mediumistischen Fähigkeiten wissenschaftlich abzusichern, da er offenbar die spiritistischen Phänomene durch die grosse Konkurrenz und die häufig fragwürdige Umsetzung (die zum

versuchten] nicht die Hierarchie und die Glaubensgrundsätze einer neuen Kirche zu etablieren. [...] Gemäss dem Ideal der aufgeklärten bürgerlichen Gesellschaft stützte er [der Spiritismus] sich nicht auf klar umrissene Gruppen oder Institutionen, sondern auf Individuen.“ (Dillinger Johannes; Longen, Nicole K.: Die gesellschaftliche Konstruktion des Totengeisterglaubens. S. 69.)

¹²¹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. Wie uns Engel und geistige Wesen begleiten. Altendorf 2009. S. 25.

¹²² Society for Psychical Research: <http://www.spr.ac.uk/main/> (11.7.2010).

¹²³ History of the Society of Psychical Research: <http://www.spr.ac.uk/main/page/history-society-psychical-research-parapsychology> (10.7.2010). “While stories of apparitions, clairvoyant visions, precognitive dreams and other miraculous events have accompanied mankind since time immemorial, the new mediums (of whom there were many) were very influential in gaining credence for their claims of being able to contact the dead, and the issues raised by both science and spiritualism were the subject of fierce debate.” (History of the Society of Psychical Research. <http://www.spr.ac.uk/main/page/history-society-psychical-research-parapsychology> (10.7.2010).)

¹²⁴ „The first President of the SPR was Henry Sidgwick, Professor of Moral Philosophy at Cambridge University, who had enormous standing and moral authority in the intellectual circles of the day. Apart from a prodigious amount of work, he contributed “the weight which his known intelligence and integrity gave to the serious study of the subject” (quoted from Broad’s obituary after Haynes, p. 176). His chief associates in the early stages were Frederic Myers, a classical scholar but also a man of lively and wide-ranging interests, and the brilliant Edmund Gurney, the main author of what is now the classic of psychical research, *Phantasms of the Living*.” (History of the Society of Psychical Research. <http://www.spr.ac.uk/main/page/history-society-psychical-research-parapsychology> (10.7.2010).)

Teil offensichtlich als Betrug erkennbar war) bedroht sah.¹²⁵ Wie die SPR zu Home und seinem Forscher Crookes steht, ist nicht ganz klar, es ist aber zu betonen, dass spiritistische Phänomene ganz explizit als möglich eingestuft werden – insbesondere in Bezug auf die um 1900 verstorbenen wirkenden Kräfte, die in der Folge durch der Gesellschaft nahe stehende Medien weitere Instruktionen übermittelt haben sollen.¹²⁶ Die heutigen Methoden der Gesellschaft basieren daraus resultierend immer noch auf den Prinzipien der damaligen methodologischen Entwürfe, unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse der verschiedenen Disziplinen: „Following the general trend discerned also in psychology, towards an experimental, more biological, approach, experimental methods kept undergoing refinements and improvements.“¹²⁷

Im Linkverzeichnis auf der Internetseite findet sich zwar der Link zur IGPP, eine explizite Zusammenarbeit mit dem deutschen Institut findet jedoch nicht statt – viel mehr scheint die SPR mit Amerika eng zusammen zu kooperieren. Denn insbesondere die Ausbildung in den entsprechenden Themengebieten ist ein Anliegen der Gesellschaft.¹²⁸ Allerdings scheint die Gesellschaft nicht wie bei der IGPP an eine Universität quasi angegliedert zu sein, sondern lediglich entsprechende Unterstützung anzubieten und auch aktiv den Kontakt zu

¹²⁵ “However, there were a number of mediums, both physical and mental, who seem to have produced striking phenomena and veridical information under conditions which can be described as experimental. The feats of D.D. Home, the most famous physical medium of them all, preceded the formation of the SPR, but the Society published a comprehensive account of the experiments carried out with him by William Crookes in 1871-4. Early on in the work of the SPR, its researchers came across a small number of mental mediums regarded as trustworthy, who were prepared to work with the Society under the required conditions, and did so over many years. The most famous of these was Mrs Leonora Piper, an American whose remarkable powers were brought to the attention of the SPR by William James.” (History of the Society of Psychical Research. <http://www.spr.ac.uk/main/page/history-society-psychical-research-parapsychology> (10.7.2010))

¹²⁶ Edmund Gurney died in 1888, Henry Sidgwick in 1900, and Frederic Myers in 1901. With their deaths, the “Heroic Age”, as it has been called by John Beloff, came to an end. However, one very interesting development followed the deaths of the early founders. Shortly after Myers’s death, there began a series of automatic writings, produced independently by a number of mediums not in communication with each other, with interlocking messages full of classical allusions. These would have been beyond the knowledge of the mediums involved, and seemed to indicate the presence of an organising intelligence – that of the deceased SPR founders. The phenomenon is known as ‘cross-correspondences’, and the significance of the writings (which continued to be produced over a period of some 30 years) is still providing material for analysis and debate. (History of the Society of Psychical Research. <http://www.spr.ac.uk/main/page/history-society-psychical-research-parapsychology> (10.7.2010))

¹²⁷ History of the Society of Psychical Research. <http://www.spr.ac.uk/main/page/history-society-psychical-research-parapsychology> (10.7.2010)

¹²⁸ “Today, apart from its educational activities, the SPR continues to promote and support the main areas of psychical research: spontaneous phenomena, mediumship, and experimental work. Now that parapsychology has become an academic subject, with postgraduate courses offered at a number of universities, many of these projects are carried out as part of university research.” (History of the Society of Psychical Research. <http://www.spr.ac.uk/main/page/history-society-psychical-research-parapsychology> (10.7.2010)) Dabei wird auf den besonders offenen Charakter der Studien und der Forschung hingewiesen – unabhängig von „orthodoxer Wissenschaft“. (Vgl.: SPR Research: <http://www.spr.ac.uk/main/page/spr-research-parapsychology> (10.7.2010))

Akademien zu suchen.¹²⁹ Bei der SPR handelt es sich also weder um eine rein wissenschaftliche Gesellschaft, noch um eine explizit spiritistische Organisation¹³⁰; sie wurde aber von Seiten der Spiritisten wohlwollender betrachtet als von der „professionellen“ Wissenschaft: “It may well be that spiritualists and psychical researchers could sustain their uneasy alliance within the SPR because the Society never reached any definitive conclusions about the subjects that its members investigated before World War I.”¹³¹ Die fehlenden Ergebnisse seien aber nicht darauf zurückzuführen, dass auch keine gesucht bzw. erreicht werden wollten. Das Problem bestand vielmehr darin, dass die verschiedenen Gründermitglieder sowie die folgenden Präsidenten der Gesellschaft nicht ausschliesslich wissenschaftliche Interessen hatten, sondern auch religiös Partei ergreifen wollten. Die Gesellschaft sollte eine wissenschaftliche Beweisführung verfolgen, Transzendenzen als solche zu belegen. Somit stellt die SPR auch gewissermassen einen Versuch abtrünniger Christen dar, Religion auf methodische und systematische Art und Weise zu untermauern.¹³² Dass ausgerechnet der Spiritismus in England Verbreitung fand, lag vermutlich an den besonderen gesellschaftlichen Bedingungen im viktorianischen Zeitalter. Aussenpolitisch noch vom Krim-Krieg geprägt, flaute die industrielle Revolution gegen Ende des 19. Jahrhunderts ab; insbesondere nach dem grossen, viktorianischen Boom zwischen 1850 bis in die siebziger Jahre und der darauf folgenden schwindenden Pionierrolle Grossbritanniens lösten die durch die zunehmende Konkurrenz auf dem Markt auftretenden finanziellen Schwierigkeiten eine Depression aus – schlechte Ernten taten ihr Übriges. Die fortschreitenden wissenschaftlichen Erkenntnisse wie zum Beispiel jene von Charles Darwin stellten insbesondere für die Kirche und somit für das moralverhaftete England im viktorianischen Zeitalter eine grosse Herausforderung dar.

¹²⁹ “The principal areas of study of psychical research concern exchanges between minds, or between minds and the environment, which are not dealt with by current, orthodox science. This is a large area, incorporating such topics as extrasensory perception (telepathy, clairvoyance, precognition and retrocognition), psychokinesis (paranormal effects on physical objects, including poltergeist phenomena), near-death and out-of-the-body experiences, apparitions, hauntings and paranormal healing. One of the Society's aims has been to examine the question of whether we survive bodily death, by evaluating the evidence provided by mediumship, apparitions of the dead and reincarnation studies. We support, and have supported, a variety of projects undertaken both by individuals and by postgraduate students at universities.” (SPR Research: <http://www.spr.ac.uk/main/page/spr-research-parapsychology> (10.7.2010).)

¹³⁰ „The SPR was no ordinary spiritualist association, but had a social and intellectual cachet all its own. Certainly, the snowball effect was at work to produce for the Society such a collection of professional and hereditary titles.” (Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 136.)

¹³¹ Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 141.

¹³² Vgl. Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 111-158.

4 Das Medium im Spiritismus – die Verbindung zum Jenseits

Die Überzeugung, dass es ein Leben nach dem Tod gibt, gehört zum unmittelbaren Glaubensinhalt des Spiritismus. „Demnach liegt dem Spiritismus sowohl die Überzeugung von einem Hereintragen einer Geisterwelt in die irdische Welt zu Grunde als auch die Ansicht, dass die Lebenden mit den Toten und ebenso die Verstorbenen mit den Lebenden in Kontakt treten können.“¹³³ Um diese Verbindung herstellen zu können, bedarf es eines Mediums, das die Äusserungen und Botschaften der Toten oder der geistigen Wesen in irgendeiner Form weitergeben kann; es handelt sich dabei um einen Kanal, um eine Vermittlerrolle, die die Welt des Jenseits und des Diesseits miteinander verbindet. Hierbei gilt es – zumindest vor allem um die Jahrhundertwende – verschiedene Typen von Medien zu unterscheiden: Nicht nur ein mentaler Kontakt konnte durch das Medium hergestellt werden, die Verbindung konnte auch auf eine „mechanische“ Weise „materialisiert“ werden – so zum Beispiel in Form von Klopfgeräuschen, Levitationen oder Apporten.¹³⁴ Solche übersinnlichen Phänomene stiessen nicht nur auf Euphorie, sondern auch auf Kritik und Skepsis; die zeitgenössische sich damit beschäftigende Wissenschaft war stets darum bemüht, die angeblichen Fähigkeiten zu überprüfen, wobei viele angebliche Medien offenbar entlarvt wurden. Diese intensiven Beschäftigungen seitens der Wissenschaft und die unzähligen Experimente und Versuche verliehen dem Spiritismus noch mehr Popularität.¹³⁵ Oppenheim betont, dass es bestimmt auch Medien gab, die ganz gezielt auf den Effekt setzten und bewusst ihr theatralisches Talent einsetzten – um Aufmerksamkeit zu erregen und auch finanziellen Profit zu schlagen. Allerdings gelte es unbedingt auch zu berücksichtigen, dass viele Menschen auch an ihre Fähigkeiten geglaubt hätten.¹³⁶ Das

¹³³ Pytlik, Priska: *Okkultismus und Moderne*. S. 35.

¹³⁴ „Gegenstände bewegen sich dann im Beisein eines Mediums ohne erkennbare Ursache („Apport“) oder sie erheben sich – dem Gesetz der Schwerkraft widersprechend – in die Luft („Levitation“), und einzelne Körperteile, seltsame Substanzen oder gar ganze Gestalten können plötzlich und scheinbar aus dem Nichts heraus sichtbar werden („Materialisation“).“ (Pytlik, Priska: *Okkultismus und Moderne*. S. 36.)

¹³⁵ „Ohne den Mediumismus [Pytlik versteht den Begriff als „deutungsfreien Oberbegriff für ein Forschungsfeld“, welches das Medium ins Zentrum der Forschung setzt], ohne die Unmenge an parapsychologischen Experimenten mit zahlreichen Medien [...] wäre die Popularität des Spiritismus in Deutschland um die Jahrhundertwende bis in die 1930er Jahre hinein nicht denkbar gewesen.“ (Pytlik, Priska: *Okkultismus und Moderne*. S. 27.)

¹³⁶ „There were many conducting public séances, and far greater numbers working in private circles, who believed in their powers and thought that they were serving humanity through their mediumship. The degree to which the conscious and the subconscious, the voluntary and the involuntary, combined to produce results in the cases of most mediums cannot be determined today with accuracy or justice.“ (Oppenheim, Janet: *The other world. Spiritualism and psychical research in England, 1850-1914*. S. 7.)

Medium hatte in diesem Falle nicht nur ausschliesslich heilende Funktion, sondern war gleichsam Ausdruck und Versuch, das Jenseits als existent zu erklären.¹³⁷

Der unterhaltende Charakter der spiritistischen Sitzungen vor der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts war aber nichtsdestotrotz Vorbereitung für den Spiritismus nach 1850. Der Spiritismus und der Glaube an die Medien bringe den bereits erwähnten, tief verwurzelten Volksglauben zum Ausdruck.¹³⁸ So kamen die ersten Impulse der Bewegung des britischen Spiritismus in gewisser Hinsicht zwar aus den Vereinigten Staaten, „but it also drew much strength from indigenous cultural and anthropological traditions, in which religious faith and magic rituals were closely intertwined.“¹³⁹ Von den in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts „troubled relations of science and religion“ profitierend übernahmen die Medien gewissermassen die Funktion eines „Katalysators“.¹⁴⁰ Sprechen in Trance und „automatisches Schreiben“¹⁴¹ waren insbesondere als Techniken der Medien gefragt, um mit Verstorbenen in Kontakt treten zu können, wobei diese Methoden das anfängliche Klopfen ablösten und später zu Anwendungen führten, die speziell für dieses Ziel hin konzipiert wurden. So zum Beispiel der Psychograph (oder auch „Planchette“, ein dreibeiniger Tisch)¹⁴² und das Spiritoskop (Tisch mit drehbarem Zeiger)¹⁴³.

¹³⁷ „By the nineteenth century, however, magicians had become purely secular figures, entertainers whose function was to amuse and baffle an audience, but certainly not to heal the sick, predict the future, locate lost articles, or apprehend a criminal. Nineteenth-century mediums did not, in most cases, claim the full range of powers formerly attributed to the village wizard, but they were in a sense the modern successors to those aspects of the wizard’s craft that had fallen by the wayside of rationalist, technological progress. It is no wonder that, even in the late nineteenth century, the confusion of terminology persisted and that conjurors and mediums were occasionally mistaken for each other.” (Oppenheim Janet: *The other world*. S. 24-25.)

¹³⁸ „That tradition [that provided an even more important foundation than magic shows for modern spiritualism in the 19th and 20th century] is man’s age-old belief in witchcraft and spirit possession a belief enhanced by countless legends concerning strange powers of second sight and the visits of ghosts, apparitions, and poltergeists.” (Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 27.)

¹³⁹ Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 27.

¹⁴⁰ „Whether they [the mediums] were sincere or calculating, well-intentioned or corrupt, skillful or inept, it was upon their shoulders that the fondest hopes and deepest longings of thousands of spiritualists rested. Societies and associations established to propagate the spiritualist faith, or committees of inquiry designed to investigate the spiritualist claims – all were ultimately dependent on the quality and integrity of the mediums to whom they turned.” (Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 27.)

¹⁴¹ Automatisches Schreiben: „Andrew Jackson Davies (1826-1910), Begründer und Wortführer des Spiritismus in Amerika, behauptete, dass ihm in Trance sein philosophisches Hauptwerk *The Principles of Nature* (1847) diktiert worden sei. Geister standen angeblich auch der Begründerin der *Theosophical Society* Helen Petrowna Blavatsky (1831-1891) zur Seite, als sie zwischen 1875 und 1877 mit der Niederschrift ihres ersten Hauptwerks *Isis Unveiled* (1877) beschäftigt war.“ (Pytlik, Priska: *Okkultismus und Moderne*. S. 83.)

¹⁴² „Während zwei der Tischbeine auf Rollen stehen, wird an das dritte ein Bleistift befestigt, um die vermeintlichen Botschaften aus dem Jenseits aufzuzeichnen.“ (Pytlik, Priska: *Okkultismus und Moderne*. S. 81.)

¹⁴³ „Wie von Geisterhand bewegt, deutet der Zeiger auf die am Rand der Oberfläche angebrachten Buchstaben und scheint so die jenseitigen Kundgaben Buchstabe für Buchstabe zu übermitteln.“ (Pytlik, Priska: *Okkultismus und Moderne*. S. 81.)

4.1 Mediumismus um 1900

In der Folge sollen nur ausgewählte Beispiele besonders wichtiger historischer Medien kurze Erwähnung finden, die insbesondere im Hinblick auf Voggenhuber interessant sind und von ihm auch in seinen Büchern erwähnt werden. Es kann also nicht Ziel sein, sämtliche Medien im Detail darzustellen. Genauso überblicksartig verhält es sich, jeweils im Hinblick auf spiritistische Phänomene, mit der zeitgenössischen Darstellung der Theologie und der Psychologie: Die Zahl der Beiträge ist beinahe unüberschaubar – die ausgewählten Beispiele sollen demnach lediglich einen Einblick geben, die polemische Grundstimmung vermitteln und insbesondere auch in Bezug auf heutige Beiträge einen möglichen Vergleich zulassen können.

Am Anfang der spiritistischen Bewegungen im engeren Sinne und auf das *Fin de Siècle* reduziert sind die vorangegangenen Forschungsversuche und –ergebnisse mit zu berücksichtigen: „Mit dem künstlichen Somnambulismus wurde die ‚folgschwere psychologische Wende‘ vollzogen und der Weg für die Hypnoseforschung auf der einen und den modernen Okkultismus auf der anderen Seite frei gelegt.“¹⁴⁴ Franz Anton Mesmer (1734-1815), praktizierender Arzt in Wien, schrieb die unter Hypnose wirkenden Phänomene dem „Magnetismus“ zu, wovon sich die wissenschaftliche Hypnosetheorie distanzierte und sich die Symptomatik anhand von psychisch erklärbaren und natürlichen Abfolgen in Form einer Suggestion erklärte. Mesmers spiritistische Sichtweise hingegen verstand im hypnotischen Zustand eine Trance, in der man mit Geistern in Verbindung treten konnte. Mesmer etablierte eine Behandlungsmethode für psychische und psychosomatische Krankheiten: Er glaubte mit Hilfe von magnetischen Kräften („animalischer Magnetismus“¹⁴⁵) eine Heilung erreichen zu können: „Verantwortlich für den Heilerfolg war seiner Theorie zufolge, dass der Magnetiseur eine allem innewohnende Kraft, das so genannte magnetische Fluidum, auf den Patienten überträgt und so den Gesundungsprozess einleitet.“¹⁴⁶ Mesmer wurde aber schon um 1778 heftig kritisiert, worauf eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet und seine Fähigkeiten als nicht existent erklärt wurden. Trotzdem gelang es ihm an

¹⁴⁴ Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 27.

¹⁴⁵ Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 27.

¹⁴⁶ Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 28. „Die Lehre vom animalischen Magnetismus basiert auf der Überzeugung, dass alle Lebewesen, die Natur und die Himmelskörper in einem steten gegenseitigen Einfluss stehen, der durch die Existenz einer ‚feinen Fluth‘ bzw. eines magnetischen Fluidums, einer Art Weltäther, bewirkt wird. Mesmer nahm also die Existenz einer Kraft an, welche das gesamte Weltall erfüllt, jedem Lebewesen innewohnt und alle Dinge durchdringt.“ (Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 29.)

Universitäten Lehrstühle für Magnetismus zu gründen.¹⁴⁷ Der Somnambulismus ist aber unmittelbar mit dem Spiritismus verbunden, da er als Beweis für aussermenschliche Fähigkeiten und Beleg für das Leben nach dem Tod gilt.¹⁴⁸ Hier zeigen sich die verschiedenen Überschneidungen der damaligen neu entdeckten Möglichkeiten und der daraus folgenden verschiedenen Interpretationen: „In der Hypnoseforschung spricht man von Hypnotisierten, im Okkultismus von Medien.“¹⁴⁹

Die Klopf-Geräusche der Fox-Schwestern, Töchter des amerikanischen Methodistenpredigers John D. Fox, gelten grundsätzlich als „Geburtsstunde des modernen Spiritismus“, die auf das Jahr 1848 zurückdatiert wird. Durch Klopfgeräusche sollen Geister von Verstorbenen auf sich aufmerksam gemacht haben, woraufhin ein Code, eine Übermittlungssprache, quasi ein Klopf-ABC entwickelt wurde, um mit diesen Geistern besser kommunizieren zu können. Der Spiritismus breitete sich dann von Amerika nach Deutschland aus und fand somit auch in Europa Anklang. Dabei gilt es erneut, Bewegungen in Deutschland von den Gemeinschaften in England zu unterscheiden; in Deutschland wurden die Praktiken zum Beispiel in Form von Tischerücken viel eher angezweifelt, teilweise schon von Beginn weg ausgeschlossen, während in England sich der Glaube daran „unaufhaltbar“ auszubreiten begann.¹⁵⁰

„Of all nineteenth-century mediums, none provoked more commentary – not only in the spiritualist press, but also in the leading periodicals of Victorian England – than Daniel Dunglas Home.“¹⁵¹ Obwohl Home sehr umstritten war und auch in Bezug auf seine eigene Biographie und seine familiären Verhältnisse Unstimmigkeiten vorherrschend waren,¹⁵² sei es Zeit seines Lebens nicht möglich gewesen, den vermuteten Betrugsverdacht zu bestätigen. Ungewöhnlich scheint an ihm gewesen zu sein, dass er sich von der Mehrheit der Spiritisten dadurch unterschied, dass an seinen Séancen nicht komplette Dunkelheit herrschte. Er bestand mit Einschränkungen regelrecht darauf, die Räume wenigstens nur partiell abdunkeln zu können.¹⁵³ Zeitgenössische Erklärungen der Phänomene seien „[v]ague

¹⁴⁷ „Die magnetische Heilbehandlung wurde nach 1800 in Deutschland damit von einem Teil der Mediziner durchaus ernst genommen, anerkannt und angewandt.“ (Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 30.)

¹⁴⁸ „Für du Prel sind die Beobachtungen des Somnambulismus grundlegend, denn sie bestätigen die übersinnlichen Fähigkeiten des Menschen und erweisen sich ihm dadurch als äusserst hilfreich bei der Konzeption einer den leiblichen Tod überdauernden Seele.“ (Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 31.)

¹⁴⁹ Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 33.

¹⁵⁰ Vgl. Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 39-40.

¹⁵¹ Oppenheim, Janet: The other world. S. 10.

¹⁵² Vgl. Oppenheim, Janet: The other world. S. 11ff.

¹⁵³ „Home’s greatest distinction was, apparently, his attitude toward light. Although there is some contradictory evidence about the degree of light permitted at his séances, many of his sitters concurred that Home was willing to proceed in conditions other than total blackness. [...] This is not to say that all Home’s

in terminology and confused in concepts of causation“ und „as elusive as the proverbial greased pig.“¹⁵⁴

Henry Slade¹⁵⁵ war Amerikaner und berühmt für sein „automatisches Schreiben“ auf Schiefertafeln. Über sein Privatleben ist kaum etwas bekannt, er geriet aber aufgrund seiner nachgesagten Fähigkeiten viel mehr ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit.

„Slade’s spirit controls also produced many of the physical phenomena that had become the stock in trade of nineteenth-century mediums. Loud raps would occur during a séance. An accordion would be played by unseen hands. Chairs would slide and topple over. Tables would levitate. In semidarkness, sitters would be patted and pinched by invisible fingers.“¹⁵⁶

Slade sei mehreren Tests unterzogen und in einigen Fällen auch entlarvt worden, was seiner Berühmtheit und Popularität aber keinen Abbruch tat.

4.1.1 Theologische Wahrnehmungen um 1900

Bruno Grabinski warnt 1927 eingehend und ausführlich vor den Gefahren des Spiritismus¹⁵⁷ und steht damit exemplarhaft für einen Grundkonsens theologischer Beiträge zum Thema des Spiritismus: Die Phänomene werden als echt erklärt – allerdings nicht im Sinne der Spiritisten, sondern als Einfluss böser Mächte, womit die spiritistischen Phänomene gewissermassen dem Weltbild des Christentums dienen. Grabinski geht von „unverantwortlicher Leichtgläubigkeit“ aus, wenn selbsternannte Medien in „überwiegend lügnerischer oder irreführender Art“ behaupten, sie würden mit Geistern von Verstorbenen kommunizieren können. Mit Einbezug eines Beispiels, das sich zugetragen haben soll und bei dem der kommunizierende Geist offenkundig betrunken zu sein scheint, ist Grabinski davon überzeugt, es nicht mit verstorbenen Geistern, sondern mit Foppgeistern zu tun zu haben.¹⁵⁸ Es sei schliesslich offensichtlich, dass die Geister, mit denen es die Spiritisten zu tun hätten, „sich in auffallender Übereinstimmung gegen Kirche und Christentum richten.“¹⁵⁹ Der Teufel würde sich in der damaligen Zeit nicht mehr mit Hörnern und Hufen zeigen, sondern im

manifestations appeared in brightly lit rooms. That was far from the case, and, indeed, the light in the séance room frequently had to be dim to enable spirit lights and luminous arms to emerge.” (Oppenheim, Janet: The other world. S. 13-14.)

¹⁵⁴ Oppenheim, Janet: The other world. S. 15.

¹⁵⁵ Vgl. Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. S. 81.

¹⁵⁶ Gardner, Martin: „Dr.“ Henry Slade. In: Stein, Gordon: The Encyclopedia of the Paranormal. 1996. S. 702.

¹⁵⁷ Grabinski, Bruno: Moderne Totenbeschwörung. Die grosse Lüge des Spiritismus. Hildesheim 1927.

¹⁵⁸ Vgl. Grabinski, Bruno: Moderne Totenbeschwörung. S. 96-98

¹⁵⁹ Grabinski, Bruno: Moderne Totenbeschwörung. S. 103. „Durch gewisse religiöse Phrasen und menschlich schöne Redensarten darf man sich dabei aber nicht täuschen lassen! [...] wie so manche Menschen von schönen Redenüberfließen und, um zu ihrem Ziele zu gelangen, auch der Religion und Tugend das Wort reden, obwohl sie innerlich jeder Moral bar sind, ebenso werden es sicherlich auch böse Geister tun.“ (Grabinski, Bruno: Moderne Totenbeschwörung. S. 103-104.)

„Philosophenmantel“, als „Stütze der Wissenschaft“ und als „Mithelfer der Aufklärungsmanie“. Von besonderem Interesse gilt Grabinskis Bemerkung, dass es sich beim Spiritismus offenkundig um eine „Weltreligion der ‚modernen‘ Christen“¹⁶⁰ handle, wonach er somit zeitgenössische Phänomene theologisch zu deuten versucht.¹⁶¹ Grabinski dementiert somit die Existenz etwaiger Geister nicht, auch Photographien von Geistern, Materialisationsphänomene hält er für echt. Die Interpretation hierfür – nämlich die der Spiritisten und Medien – und insbesondere den Spiritismus lehnt er aber „mit aller Entschiedenheit“ ab.

Godfrey Raupert, ehemaliges Mitglied der Psychischen Gesellschaft in London, hat sich nach eigenen Angaben dem Thema des Spiritismus ausführlich gewidmet und konstatiert, dass die Forschung in Deutschland nicht besonders fortgeschritten sei und die spiritistischen Phänomene nur unzulänglich erklärt würden. Daher möchte sich Raupert an „Autoritäten des Auslandes“ orientieren:

„Die Schriften, die mir zu Gesicht kamen, bewiesen nur zu klar, dass es den Verfassern oft an genauer experimenteller Kenntnis fehlt, und dass, wo man diese besitzt, in so vielen Fällen verzweifelte Versuche gemacht wurden, die Phänomene natürlich zu erklären und dem spiritistischen Schlusse zu entgehen, was eben einen wissenschaftlichen Anstrich hat.“¹⁶²

Auch Raupert stellt zunächst fest, dass es sich um ein „Zeitalter der Ruhelosigkeit und Unentschiedenheit“ handle, welches insbesondere für den Spiritismus besonders anziehend wirke, da er Antworten auf drängende Fragen liefere.¹⁶³ Raupert scheint diesbezüglich selber Kontakt mit „hervorragenden Medien“ gehabt zu haben und ist darum bemüht, die „vollste Wahrheit“ im vorliegenden Werk wiederzugeben.¹⁶⁴ Sie besteht darin, die tatsächliche Anwesenheit von Geistern und Verstorbenen ausser Diskussion zu lassen, denn die

¹⁶⁰ Vgl.: Grabinski, Bruno: Moderne Totenbeschwörung. S. 128.

¹⁶¹ „Man könnte noch einen Schritt weiter gehen und auf die furchtbare Sittenverderbnis der Gegenwart, auf die Bestialitäten der Kriegs- und Revolutionszeit in allen Ländern, auf die geradezu unheimliche Zunahme der scheusslichsten Verbrechen und die erschreckende Abnahme der Religiosität und Gottesfurcht hinweisen, um auch hier klar und deutlich das Wirken böser Geister, der ‚Widersacher des Menschen‘ zu erkennen.“ (Grabinski, Bruno: Moderne Totenbeschwörung. S. 137.)

¹⁶² Raupert, Godfrey J.: Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. Innsbruck 1924. S. 6.

¹⁶³ „Macht er [der Spiritismus] doch den Anspruch, uns nicht nur mit den Geistern der Verstorbenen und der Welt jenseits des Grabes in sensible Berührung zu bringen, sondern uns auch wahre und zuverlässige Aufklärung zu geben über das Wesen jener Welt und über die Richtigkeit oder Falschheit unserer religiösen Ideen. Er behauptet damit, nicht nur eine neue Wissenschaft, sondern auch ein neues und wahres religiöses Licht in der Welt zu sein.“ (Raupert, Godfrey J.: Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. S. 8.)

¹⁶⁴ Vgl. Raupert, Godfrey J.: Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. S. 9. „Ich bin heute wie vor mehr als 25 Jahren der festen Überzeugung, dass die Phänomene des Spiritismus keine neue Entdeckung der Wissenschaft oder gar ein neues und klareres Licht in der Welt sind, sondern dass sie, in wissenschaftlicher Form, ein Wiederaufleben jener Totenbeschwörungen und magischen Gebräuche sind, mit denen die meisten Heidenationen vertraut waren, deren Ausübung aber aufhörte, wo das Christentum Fuss fasste und Annahme fand.“ (Raupert, Godfrey J.: Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. S. 11.)

spiritistische Erklärung sei ohnehin die einzig wahre. Daraufhin postuliert er, dass die besonderen Fähigkeiten der Medien im Grunde genommen durch die labile Persönlichkeit derselben eine entsprechend günstige Disposition darstelle, dies aber als eine vollständige „Willenslähmung“ zu deuten sei und dementsprechend Gefahren berge, da dieser Zustand von fremden Mächten ausgenützt werden könne:

„Wenn gewisse, zur geistigen Passivität leicht geneigte Personen diesen Zustand in hohem Grade entwickeln und kultivieren, und wenn sie bereit sind, sich für spiritistische Zwecke gebrauchen zu lassen, gehen dieselben schliesslich in einen Zustand der Bewusstlosigkeit über, den man Trance- oder Traumzustand nennt. In diesem Zustand ist der Wille gelähmt. Die normalen Denk- und Lebensfunktionen sind eingestellt und die ganze Person ist, für die Dauer dieses Zustandes, dem alltäglichen Leben der Sinnenwelt entrückt. Sie wird ein Instrument für den Gebrauch übersinnlicher intelligenter Kräfte und Mächte.“¹⁶⁵

Raupert kommt nach einer ausführlichen Abhandlung dann zum Schluss, dass die tatsächliche Identität von Geistern Verstorbener nie bewiesen werden kann und somit alles nur Lug und Trug sei.¹⁶⁶ Wie Grabinski sieht er eine grosse Gefahr im Spiritismus und hält die Phänomene für Anzeichen der bevorstehenden, weiträumigen Apostasie, die in der Bibel angekündigt wurde.¹⁶⁷

4.1.2 Zeitgenössische Psychologie und Parapsychologie¹⁶⁸

Zentrale Figuren der Parapsychologie sind die bereits erwähnten Persönlichkeiten um den Psychologen und Philosophen Max Dessoir (der den Begriff der „Parapsychologie“ als solchen einführte) und den Arzt Albert von Schrenck-Notzing. Meist standen die Forschungsgebiete wissenschaftlicher Gesellschaften in Zusammenhang mit verschiedenen theoretischen Ansätzen zur Hypnose und starken hypnotischen Zuständen in Trance (Somnambulismus) – zugleich darum bemüht, die Vorwürfe staatlicher Behörden, Hypnose und Okkultismus seien bei Beschäftigung durch eine breitere Gemeinschaft eine soziale Gefahr für die öffentliche Ordnung, genauer zu untersuchen und zu entkräften.¹⁶⁹

¹⁶⁵ Raupert, Godfrey J.: Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. S. 26-27.

¹⁶⁶ Daraus ergebe sich eine neue universelle Entwicklung des Fortschritts: „Der Spiritismus ist somit heute für seine Anhänger eine Religion, die im schroffen Widerspruch zum Historischen Christentum steht – eine neue und wahre ‚Offenbarung‘ seitens gottgesandter Wesen, die die Religion der ganzen Welt nicht in einem G l a u b e n, sondern in einem W i s s e n vereinigen soll.“ (Raupert, Godfrey J.: Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. S. 37.)

¹⁶⁷ Vgl. Raupert, Godfrey J.: Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. S. 74ff.

¹⁶⁸ Eine gute Übersicht, insbesondere eine gute Zusammenfassung des derzeitigen wissenschaftlichen Standes liefert Barbara Wolf-Braun in ihrem Aufsatz. (Vgl.: Wolf-Braun, Barbara: Parapsychologische und psychiatrische Konstruktionen des Mediumismus um 1900. In: Hahn, Marcus (Hrsg.); Schüttpelz, Erhard (Hrsg.): Trancemedien und Neue Medien um 1900. Ein anderer Blick auf die Moderne. Transcript: Bielefeld 2009. S. 145-170.)

¹⁶⁹ Vgl. Wolf-Braun, Barbara: Parapsychologische und psychiatrische Konstruktionen. S. 150.

Grundsätzlich ist aber festzuhalten, dass insbesondere in Deutschland die Beschäftigung mit Medien durch die Psychologie im Vergleich zu angloamerikanischen Ländern verhältnismässig spät einsetzte. Die anglo-amerikanische Psychiatrie hatte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts den Mediumismus „in einen pathologischen Kontext gestellt und im Sinne eines medizinischen Materialismus als Symptome körperlicher Genese, wie Epilepsie oder Autointoxikation durch physiologische Fehlfunktion, Hysterie und/oder als Ergebnis erblicher Degeneration interpretiert.“¹⁷⁰ Somit sahen sowohl die Parapsychologen wie auch die Schulpsychiatrie Verwandtschaften zwischen Mediumismus und Hysterie, denn ein Befund der Untersuchung von Medien ergab, dass alle untersuchten Personen auffällig einfach zu hypnotisieren waren. Und da man eine leichte Hypnotisierbarkeit als Teil der Symptome einer Hysterie vermutete, lag der Rückschluss nahe.

Dr. Ludwig Wille, Professor der Psychiatrie in Basel, der einen Wandel der Sichtweise in Bezug auf die Seele feststellt, schreibt 1879 über den „Spiritismus der Gegenwart“, dass es sich dabei nicht um neue Phänomene handle: „Dieselbe Idee verknüpft die Priester der Urzeit, die Zauberer des Alterthums und des Mittelalters, die Beschwörer und Exorcisten der spätern Zeit mit den Geisterbannern und Geistersehern der neueren Zeit und den Tischklopfern und Spiritisten der Gegenwart.“¹⁷¹ Wille unterscheidet ganz explizit zwischen Spiritismus und Spiritualismus¹⁷², wobei der Spiritismus seiner Wahrnehmung nach auf den Glauben, mit den Verstorbenen anhand „besonderer Umstände“ in Kontakt treten zu können, reduziert wird. Somit stehen ganz stark die Methoden und praktischen Vorgänge im Vordergrund – und nicht so sehr die ideologische Idee, die dahinter steht. Wille tut den Spiritismus als Aberglaube ab, der in der Moderne mit den Klopfergeräuschen in Hydesville eine neue Form gefunden hätte. Systematisch räumt Wille drei mögliche Antworten ein, die die Phänomene erklären würden: Entweder es kämen bisher unbekannte Naturkräfte ins Spiel oder es handle sich dabei tatsächlich um übernatürliche Einflüsse oder es sei lediglich Zauber und Betrug im Spiel. Da aber die Naturgesetze in ihrer Gesamtheit in Frage gestellt

¹⁷⁰ Wolf-Braun, Barbara: Parapsychologische und psychiatrische Konstruktionen. S. 151.

¹⁷¹ Wille, Ludwig: Der Spiritismus der Gegenwart. Basel 1881. S. 6.

¹⁷² „Der Spiritualismus nimmt ein von der Körperwelt nicht nur unabhängiges, sondern sie erst bedingendes Gebiet, das des Geistes, an und beschäftigt sich mit seiner Untersuchung nach wissenschaftlichen Grundsätzen. [...] Der Spiritualismus ist ein wissenschaftliches System. Der Spiritismus ist eine Art Kunst oder Handwerk, das auch ohne alle und jede spiritualistische Idee ausgeübt werden kann, das überhaupt mit der Wissenschaft nichts zu thun hat. [...] Also nicht die Untersuchung des Geistes oder die Unsterblichkeitsfrage und irgend eine Lösung derselben in philosophischer oder religiöser Richtung ist ihm die Hauptaufgabe, sondern der Verkehr mit den Geistern ist es, mit dem er sich abgibt. Also nicht mit dem Geiste, sondern mit den Geistern beschäftigt er sich.“ (Wille, Ludwig: Der Spiritismus der Gegenwart. S. 7.)

werden müssten und der wundersame Charakter – verglichen mit biblischen Wundern – sehr bescheiden sei und sich im Grunde genommen nur auf Unterhaltung und Effekt reduzieren lasse, bleibe nur noch die Antwort der absichtlichen Zauberei übrig, wobei sich Wille auf einige Forscher beruft, die dieselben „spiritistischen Experimente“ im Forschungslabor nachgemacht haben sollen. Wille unterscheidet dann aber unter den Spiritisten zwischen vorsätzlichen Betrügern und „krankhaften Geschöpfen“, also „Menschen von abnormer nervöser und geistiger Richtung und Stimmung, wie wir sie besonders unter denen beobachten, die, ohne gerade geisteskrank zu sein, doch nicht geistig gesund sind.“¹⁷³ Sie seien einem „Spiel krankhafter Vorgänge“ unter Einfluss von Bewusstseinsstörungen und geistigen Delirien zum Opfer gefallen. Wieder andere Medien seien unkritische „Enthusiasten“, die einfach nur dem Trend nachgehen würden oder „verworrene und starrsinnige Köpfe“, die – einmal sich mit dieser Ideologie identifiziert – nicht mehr davon abzubringen seien. Wille sieht sich dann, in Anbetracht seiner Schlussfolgerung, mit grosser Verwunderung damit konfrontiert, dass sich namhafte Wissenschaftler wie Wallace, Crookes, Lindsay, Zöllner, Weber und Fechner als ursprüngliche Kritiker den Spiritismus für wahrhaftig erklären. Wille erklärt sich diese Eigenart aufgrund einer grundsätzlichen Faszination am Unsichtbaren und Unbekannten, an Spukphänomenen und dergleichen.¹⁷⁴ Der Spiritismus müsse aber in jedem Fall in seiner drohenden Gefahr bekämpft werden, das „geistige Leben seiner Zeit“ zu vergiften. Er rufe „krankhafte Geistesrichtungen“ hervor, die eine „Zerrüttung des Nervensystems“ zur Folge hätten.¹⁷⁵ Gerade die zeitgenössischen Unsicherheiten würden insbesondere Nährboden liefern für solche geistigen Verwirrungen, die mit dem evolutionistisch-regressiven Zustand des Geistes im Mittelalter vergleichbar seien. Der Intellekt würde diesbezüglich um Jahrhunderte zurückgeworfen, was sich auch auf die Religiosität auswirken würde, die hauptsächlich von Irreligiosität oder mindestens von „Indifferentismus“ geprägt sei, denn der Geisterglaube sei die „roheste Form des Aberglaubens“. Nur das Christentum sei im Stande, moralisch moderne und differenzierte Normen zu generieren.

¹⁷³ Wille, Ludwig: Der Spiritismus der Gegenwart. S. 22.

¹⁷⁴ „Sollten aber auch für den Mann der Wissenschaft die gleichen Motive maassgebend sein wie für den gewöhnlichen Menschen? Ich glaube in dieser Beziehung die Frage bejahen zu dürfen. Es sind dies Dinge, denen gegenüber der Gelehrte in keinem anderen Verhältnisse steht als ein anderes mehr oder weniger verständiges Menschenkind.“ (Wille, Ludwig: Der Spiritismus der Gegenwart. S. 26.)

¹⁷⁵ „Er bewirkt durch krankhafte Steigerung des Sinnen- und Gemüthslebens auf Kosten ruhiger Ueberlegung und objectiver Beurtheilung Erscheinungen krankhaften Geisteslebens, wie wir ihnen zu allen Zeiten als Folgen des Aberglaubens, des Mysticismus, der Schwärmerei und des Fanatismus in der Geschichte häufig genug selbst in epidemischer Verbreitung begegnen.“ (Wille, Ludwig: Der Spiritismus der Gegenwart. S. 29.)

Einen analytisch-wissenschaftlichen Ansatz bietet auch Richard Baerwald¹⁷⁶, der nach einer genauen Analyse 1920 den Zusammenbruch des Spiritismus feststellt, wobei „die unausrottbare Sehnsucht des Menschen nach einem Mystischen, Unsichtbaren hinter der gleichgültigen Wahrnehmungswelt“¹⁷⁷ trotzdem nicht unbefriedigt bleibe – hierfür würden sich andere Orte dafür anbieten, so zum Beispiel das Unbewusstsein, das auch von „unbekannten Kräften“ begleitet würde.

4.1.3 Voggenhubers Rezeption spiritistisch-historischer Phänomene

Voggenhuber lässt die Geschichte des Spiritismus an sich bei Seite und scheint auch nicht darum bemüht, eine historische Aufarbeitung zu liefern, sondern beurteilt spiritistische Begebenheiten in der Vergangenheit ganz im Sinne seiner eigenen, auf seine berufliche Tätigkeit reduzierten Definition eines Mediums (deutlich an der Terminologie zu erkennen) und schliesst demnach Phänomene, die dieser Interpretation nicht entsprechen, aus: „Ein Medium ist ein Mensch, der mit der Geistigen Welt kommunizieren kann, das heisst mit Verstorbenen, Geistführern oder Engeln. Einfacher gesagt, ein Medium ist der Vermittler zwischen der Geistigen Welt und einem Klienten.“¹⁷⁸ Weiträumig habe man auch den Eindruck, ein Medium könne die Zukunft voraussagen, was aber nicht der Fall sei. „Ich bezeichne mich als Medium und verdiene meinen Lebensunterhalt als medialer Berater. [...] Man arbeitet als Medium hauptsächlich mit Emotionen und hat das grosse Bedürfnis anderen Menschen beizustehen und zu helfen.“¹⁷⁹ Hierbei sei eine Unterscheidung zwischen Medialität und Sensitivität vorzunehmen:

„Medialität [ist] die Kommunikation oder die Fähigkeit, die Geistige Welt oder Verstorbene wahrzunehmen; ein Medium ist ein Vermittler zwischen Geistiger Welt und Klienten. Sensitivität heisst, Informationen und Umstände von lebenden Personen zu empfangen und weiterzugeben. Das heisst, ich lese die Energie einer lebenden Person.“¹⁸⁰

Dies geschehe über das Lesen der Aura, über Karten oder Kristallkugeln, Bilder oder über Gegenstände des Klienten. „Ein Medium ist immer auch sensitiv, es muss die Energien eines Geistwesens und eines noch lebenden Menschen lesen können. Ein Sensitiver dagegen muss

¹⁷⁶ Baerwald, Richard: Okkultismus, Spiritismus und unterbewusste Seelenzustände. Leipzig, Berlin 1920.

¹⁷⁷ Baerwald, Richard: Okkultismus, Spiritismus. S. 125.

¹⁷⁸ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 17.

¹⁷⁹ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 18-19.

¹⁸⁰ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 28.

nicht zwingend talentiert sein, die Geistige Welt wahrzunehmen.“ Verschiedenartige Energien seien hierbei ausschlaggebend.¹⁸¹

Voggenhuber benennt in einer kurzen Passage diverse historische Medien (und erwähnt dabei ausschliesslich Phänomene, die ins Fin de Siècle zurück gehen, ältere Befunde – abgesehen von einer kurzen Erwähnung im Zusammenhang mit biblischen Geschichten – finden keine Erwähnung) – chronologisch aber nicht zusammenhängend und auch frei von Kontext und geographischem Hintergrund.¹⁸² So behauptet er zum Beispiel in Bezug auf die Fox-Schwestern, dass ihre Fähigkeiten trotz mehrmaligem Einberufen eines Untersuchungskomitees nie widerlegt werden konnten.¹⁸³ Selbst heute seien Klopfgeräusche – verursacht durch Verstorbene – durchaus üblich, denn häufig will eine verstorbene Person ihren Hinterbliebenen „unbedingt Zeichen schicken [...], dass es ihr gutgeht oder dass das Leben nach dem Tod weitergeht. Klopfgeräusche sind häufige Zeichen davon. [...] Sehr viele Verstorbene machen sich nach ihrem Tod durch Klopfen, Knarren oder über die Elektrizität bemerkbar.“¹⁸⁴ Voggenhuber beurteilt die Klopfgeräusche aber lediglich als Mittel der Aufmerksamkeitsgewinnung seitens Verstorbener – und nicht etwa als Kommunikationsmittel, wie es bei den Fox-Schwestern der Fall war.

„Jemand, der auch sehr viel für den Spiritismus getan hat, ist Alan Kardec [...]. Er hat einige spannende Bücher zum Thema ‚Medialität und Spiritismus‘ geschrieben. Einiges ist meiner Meinung nach überholt, doch sind sie für jeden, der sich für Spiritismus interessiert, eine wertvolle Quelle.“¹⁸⁵ Mehr Informationen liefert Voggenhuber nicht, bemerkt aber an dieser Stelle – möglicherweise auch aufgrund des umstrittenen Charakters der Person Kardec –, dass es immer noch viele Medien gäbe, die gar nicht über entsprechende Fähigkeiten

¹⁸¹ „Die mediale Energie ist eine sehr leichte und schnelle Energie, während sich die sensitive für mich viel schwerer und langsamer anfühlt.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 29.) Voggenhuber spricht diesbezüglich auch von verschiedenen Energiezentren, sogenannten Chakras.

¹⁸² Genauso anekdotenhaft zählt er auch heutige Medien auf, die ihm als Vorbild dienen, lässt aber weitere Kommentierungen weg. Dazu gehören Gordon Smith, John Edwards und James van Praagh, Fernseh-Produzent der Serie „Ghost Whisperer“: „Ich finde es allerdings sehr schade, dass die Serie wenig von dem zeigt, was ein Medium wirklich macht, und eher die Angst vor bösen Geistern bei den Menschen hervorruft, statt sie ihnen zu nehmen. Auch schreibt er immer wieder von Wesenheiten, die scheinbar nicht im Licht sind. Das finde ich schade, da lässt er sich meiner Meinung nach eher davon manipulieren, was die Menschen sehen wollen.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 29.)

¹⁸³ „Das Komitee konnte aber nichts anderes sagen als: ‚Wir konnten keinen Betrug feststellen, falls doch Betrug im Spiel gewesen ist, konnten wir diesen nicht entdecken.‘ Nur war damit niemand zufrieden, und ein zweites Komitee wurde zusammengestellt. Doch auch dieses konnte keinen Betrug feststellen, und auch bei einem dritten Versuch gelang es dem Komitee nicht.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 24.)

¹⁸⁴ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 56.

¹⁸⁵ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 25.

verfügten, sondern nur gerade damit viel Geld verdienen wollten und das Vertrauen von Patienten „schamlos“ ausnützen würden.¹⁸⁶

Nach Voggenhuber ist ein weiteres bekanntes Medium Daniel Dunglas Home, der „sehr lange unter Beobachtung“¹⁸⁷ stand – mit dem Resultat, dass ihm nie Betrug nachgewiesen werden konnte. Tatsächlich konnte bis heute noch nicht rekonstruiert werden, wie Home sein Publikum – davon auch Wissenschaftler – hätte täuschen können. Voggenhuber erwähnt den Wissenschaftler William Crookes¹⁸⁸, der hauptsächlich Homes Fähigkeiten untersuchte und zum Schluss kam, dass es sich um authentische Eigenschaften gehandelt habe. Allerdings muss noch relativierend ergänzt werden, dass Crookes drei Medien (darunter auch Home und seine Partnerin Florence Cook) untersuchte und bei keinem der drei Betrug feststellte, wobei bei zwei der drei Medien es sich aber später herausstellte, dass es Täuschung war. Im Übrigen ist Cook ein weiteres Medium, das Voggenhuber für erwähnenswert hält; sie konnte angeblich geistige Wesen durch aus dem Mund ausscheidendes Ektoplasma „materialisieren“. Die Methode der Materialisation sei heute aber, so Voggenhuber, nicht mehr üblich.

4.2 Pascal Voggenhuber – jüngstes Medium der Schweiz

4.2.1 Voggenhubers Ausbildung als Medium

Mit 23 Jahren liess sich Voggenhuber im „Kaleidoskop“¹⁸⁹ in Bern zum Medium ausbilden, besuchte dort in der Folge dann auch mediale Zirkel und weitere Kurse für Trance und „physikalische Medialität“. Voggenhuber erlernt in diesen Kursen hauptsächlich die Erkennung und Kommunikation mit seinen Geistführern, die ihn in spirituelle Sichtweisen

¹⁸⁶ „Leider gab und gibt es immer noch Medien, die betrügen oder nur mal das schnelle Geld machen wollen.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 26.)

¹⁸⁷ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 26.

¹⁸⁸ „Daniel Dunglas Home ist sicher ein sehr faszinierendes Medium gewesen, und aufgrund seines Talents liegt es sehr nahe, ihn für einen Betrüger zu halten und nicht für einen Menschen, der durch die Geistige Welt solche Phänomene erzeugen kann.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 27.)

¹⁸⁹ „Das Kaleidoskop besteht seit 1999 und wird von Andy Schwab und Sabine Wolters geleitet. Das Kaleidoskop ist offen für alle Menschen sämtlicher Religionen, da es bei allen Religionen nur ums Licht geht. Das Kaleidoskop will ein Ort sein, wo man dieses Licht erfahren kann, auf unterschiedlichste Art und Weise. Es liegt uns nichts daran, Recht zu haben, sondern Menschen auf Ihrem persönlichen Weg zu unterstützen. Wir möchten Menschen mit Begabungen wie Hellsichtigkeit, Hellhörigkeit und Ähnlichem auf Ihrem spirituellen Weg begleiten. Wir sehen diese Begabungen als etwas vollkommen Natürliches an. Jedes Talent hat seinen Platz in dieser Welt und kann gefördert werden. Manchmal entdeckt man seine Talente auch erst, wenn man gewisse Dinge ausprobiert. Unsere Kurse sind offen für alle Menschen, die sich für Medialität oder Heilen interessieren.“ (Kaleidoskop – Praxis und Schulungszentrum für Medialität, Geistheilung und persönliche Entwicklung: <http://www.kaleidoskop.org/> (5.7.2010))

einführen.¹⁹⁰ Im Jahre 2007 veröffentlichte er über den Giger-Verlag seinen ersten von bisher drei Bestsellern „Leben in zwei Welten“ (das vierte Buch soll bereits in Bearbeitung sein¹⁹¹). Im selben Jahr ging er nach England und besuchte weitere Kurse im Arthur Findlay College in Stansted. Vor einem Jahr gründete er mit seiner Verlobten ein „Center“ für Yoga und Medialität und absolvierte erneut Kurse für Trance-Heilung im besagten englischen College. Dieses Jahr gründete er ein neues „Healing System“, das „Psychic Spine Alignment nach Pascal Voggenhuber (PSA n.V.)“.¹⁹²

„Ich habe meine Ausbildung im typischen englischen Spiritismus absolviert, obschon ich selber kein Spiritist bin. Spiritismus kann man in England durchaus als Religion bezeichnen. Sie haben ihre eigene Kirche und auch eigene Gottesdienste. Am Arthur Findlay College, wo ich einen Teil meiner Ausbildung gemacht habe, werden die Kursbesucher im typisch englischen Spiritismus ausgebildet.“¹⁹³

Man müsse sich aber nicht zum Spiritismus bekennen, um am College studieren zu können – vorausgesetzt, man wolle nicht „Diplomhalter“, „Zertifikathalter“, „Minister“ und weitere Titel erlangen. Bei einer erfolgreichen Absolvierung einer Ausbildung werde man dann offiziell von der SNU (Spiritualists' National Union – das Arthur Findlay College bildet den heutigen Sitz der Union) anerkannt. Voggenhubers Urteil zufolge besteht die „wichtigste Botschaft des Spiritismus“ darin, „dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Deswegen werden heute auch in jedem Gottesdienst (Service) Jenseitskontakte vermittelt. Das ist ein wichtiger Bestandteil der Feier.“¹⁹⁴

4.2.1.1 Geschichtlicher Hintergrund der SNU

Nach eigenen Angaben der SNU wurde im Jahre 1853 die erste spiritistische Kirche eröffnet; zu diesem Zeitpunkt habe sich – so zeichnet die SNU die Geschichte¹⁹⁵ – der Spiritismus in ganz Grossbritannien verbreitet und wurde von berühmten Persönlichkeiten „unterstützt“ –

¹⁹⁰ Vgl. Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. Ein junger Mann entdeckt seine hellseherischen Fähigkeiten. Bergisch Gladbach 2009. S. 118-121. (Erstmals 2007 im Giger-Verlag erschienen.)

¹⁹¹ Vgl. Offizielle Homepage von Pascal Voggenhuber – Medium und Bestsellerautor: <http://www.pascal-voggenhuber.com/news.html> (12.7.2010) Das Buch soll im Frühjahr 2011 erscheinen und von Jenseitskontakten handeln.

¹⁹² Die Ausbildungen finden sich in den überblicksartig aufgebauten Biographieangaben auf seiner Internetseite: Offizielle Homepage von Pascal Voggenhuber – Medium und Bestsellerautor: <http://www.pascal-voggenhuber.com/portrait/> (10.7.2010).

¹⁹³ Voggenhuber, Pascal: *Entdecke deinen Geistführer*. S. 22. „Als spiritistisches Medium, wenn man zum Spiritismus konvertiert, hat man die Möglichkeit, nach der ganzen Ausbildung und allen Prüfungen Gottesdienste zu leiten. Man kann dann Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen durchführen, so wie wir das von Priestern oder Pfarrern kennen, ein spiritistisches Medium in England hat damit dieselbe Aufgabe wie ein Priester.“ (Voggenhuber, Pascal: *Entdecke deinen Geistführer*. S. 22.)

¹⁹⁴ Voggenhuber, Pascal: *Entdecke deinen Geistführer*. S. 22-23.

¹⁹⁵ Für eine ausführliche Darstellung der Geschichte des Spiritismus vgl. Anhang I.VII Historischer Abriss des Spiritismus gemäss der SNU.

so von Robert Owen um 1854, von Sir William Crookes (1871) und Sir Arthur Conan Doyle (1918).¹⁹⁶ Die Spiritualists National Federation (SNF) wurde dann 1891 von Emma Hardinge Britten¹⁹⁷, ein Medium, gegründet, die bereits zum Gründungsdatum mit 42 lokalen spiritistischen Gesellschaften verbunden war.¹⁹⁸ 1913 wuchsen die assoziierten Gesellschaften und Zirkel auf 141 an, als sie sich zur SNU, Spiritualists' National Union, umbenannten, die bis heute existiert und seither als legal inkorporierte, öffentlich-rechtlich anerkannte Organisation gilt. Die Grundprinzipien¹⁹⁹ haben sich bis heute nicht geändert, die Grundlagen wurden der Initiantin vom verstorbenen Robert Owen (gilt als Gründer des Genossenschaftssystems; seine Biographie schrieb ein Mitglied der früheren, aber zu diesem Zeitpunkt der Vision nicht mehr existierenden British National Association of Spiritualists)²⁰⁰ eingegeben und hatte zum Ziel, das Weltbild mehrerer Kirchen zu vereinheitlichen:²⁰¹

¹⁹⁶ Obwohl die genannten Persönlichkeiten die SPR präsidierten, scheinen sie auch für die SNU von zentraler Bedeutung zu sein. Es scheint aber, dass die genannten Personen lediglich zur Kontextualisierung der Geschichte des Spiritismus und dessen Ursprünge dienen; jedenfalls lassen sich weder auf der Internetseite der SPR noch auf der Homepage der SNU direkte Verbindungen zwischen der Union und der Gesellschaft finden. (Vgl. History of the Spiritualist's National Union: <http://www.snu.org.uk/snu/history.htm> (7.7.2010).)

¹⁹⁷ Ausführliche Informationen liefert die SNU auf ihrer Internetseite: Emma Hardinge Britten: <http://www.snu.org.uk/Spiritualism/emma.htm> (7.7.2010).

¹⁹⁸ Vgl. Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 52. Man vermutet, dass es gegen Ende des 19. Jahrhunderts Zehntausende von Spiritisten gegeben haben musste – vom kleinsten Spiritistenzirkel unter Freunden bis hin zu national organisierten Gesellschaften. (Vgl. Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 50.)

¹⁹⁹ Das Grundverständnis basiert auf den noch heute in spiritistischen Kreisen als verbindlich geltenden "Sieben Prinzipien", die – so die Angabe auf der entsprechenden Internetseite – kein verbindliches Dogma darstellen sollen, sondern lediglich ein ungefähres Raster liefern wollen, wonach der Mensch sein Leben ausrichten könne: „1. The Fatherhood of God. 2. The Brotherhood of Man. 3. The Communion of Spirits and the Ministry of Angels. 4. The Continuous Existence of the human soul. 5. Personal Responsibility. 6. Compensation and Retribution hereafter for all the good and evil deeds done on earth. 7. Eternal Progress open to every human soul.“ (Philosophy of Spiritualism. <http://www.snu.org.uk/Spiritualism/philosophy.htm> (7.7.2010)) Die ausformulierten Prinzipien sind im Anhang I.VI Spiritualist's National Union – the seven principles zu finden. Im Übrigen finden sich die Sieben Prinzipien auf ähnlich ausgerichteten Internetseiten, so zum Beispiel auf der Seite der „Spiritualist Association of Great Britain“ (welcher sich die „Marylebone Spiritualist Association“ anschloss, eine der damals erfolgreichsten Organisationen Londons), die eine ähnlich lange Geschichte schreibt. (Vgl. <http://www.spiritualistassociation.org.uk/History.html>.)

²⁰⁰ Vgl. Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 53-55. Die "British National Association of Spiritualists" (BNAS) wurde 1884 von Stainton Moses in "London Spiritualist Alliance" (LSA) umbenannt, welche 1920 unter anderem Namen ("The College of psychic science") von Arthur Conan Doyle präsidiert wurde. (CPS – The College of Psychic Studies: <http://www.collegeofpsychicstudies.co.uk/college/history.html> (7.7.2010)) Heute heisst die inzwischen öffentlich anerkannte Vereinigung "The College of Psychic Studies" und richtet sich folgendermassen aus: "[T]he nature of our work has evolved to incorporate the more general exploration of a consciousness beyond matter. The core of our studies retains a strong focus on the development and understanding of mediumship, psychic ability, and healing – as well as the growing capacity of science to explain and explore these phenomena." (About us – The College of Psychic Studies: <http://www.collegeofpsychicstudies.co.uk/college/home.html> (7.7.2010))

²⁰¹ "In 1887, the 'Two Worlds' Spiritualist weekly newspaper was founded by Mrs Emma Hardinge Britten. In 1871, through Emma's mediumship, the spirit of Robert Owen communicated the basis of the Principles of Spiritualism which were later to be adopted by the Spiritualists' National Union as the basis of its religious philosophy." (History of the Spiritualist's National Union: <http://www.snu.org.uk/snu/history.htm> (7.7.2010).)

“Attempts were made to bring together the various individuals, Spiritualist churches, groups and societies and the concept of a national federation of Spiritualist churches was discussed and written about in 1889 by Emma in the ‘Two Worlds’ magazine. Emma arranged a meeting and in July 1890 the first national conference of Spiritualists was held in Manchester. At this Conference Emma advocated her concept for the fundamental basis of Spiritualist philosophy, which later became the Seven Principles of SNU Spiritualism. Other resolutions were carried unanimously establishing the concept of a Spiritualists' National Federation.”²⁰²

Bereits die SNF hielt alljährlich Konferenzen ab, wobei religiöse Inhalte und Interessensgemeinschaften über ihre Delegierten ihre Anliegen vorbringen konnten, wo dann auch die Umbenennung und die öffentliche Anerkennung als Ziele beschlossen wurden. Die Organisation war von Beginn an nicht christlich orientiert und ist eine der wenigen Organisationen, die bis heute bestehen konnten.

4.2.1.2 SNU – heutige Struktur und Konzeption

Gemäss eigenen Angaben versteht sich die SNU als Kirche, die hauptsächlich in Grossbritannien verbreitet ist, vereinzelt aber auch in anderen Ländern und Kontinenten einzelne Kirchen aufbauen konnte beziehungsweise welcher sich bereits bestehende Kirchen anschlossen – so in Australien, Kanada, Irland, Spanien, Neuseeland und den USA.²⁰³

Die Union sei nach eigenen Angaben „a not for profit, limited company having charitable status with a goal to advance SNU Spiritualism“²⁰⁴ und unterstütze 340 Kirchen und Zentren in ganz Grossbritannien; 2'400 Spiritisten (gemeint sind wohl von der SNU ausgebildete Leute mit medialen Fähigkeiten) würden einen jährlichen formalen Mitgliederbeitrag zahlen; die Mitgliederzahlen aller Kirchen und Zentren umfasse aber ungefähr 17'500 Mitglieder. Die SNU verfüge nicht nur über entsprechende Gebäude und Ausbildungszentren, sondern biete auch Ausbildungen mit Heilern, Lehrern und Medien an. „The company is directed by the National Executive Committee (NEC). Reporting to the NEC are Standing Committees, Sub-committees, an advisory National Council, 14 regional committees, the Lyceum Union, and SNU international.“²⁰⁵

²⁰² History of the Spiritualist's National Union: <http://www.snu.org.uk/snu/history.htm> (7.7.2010).

²⁰³ SNU associated churches and societies overseas: <http://www.snu.org.uk/churches/co.htm> (18.3.2010).

²⁰⁴ The Spiritualists National Union – the SNU: <http://www.snu.org.uk/snu.htm> (7.7.2010).

²⁰⁵ The Spiritualists National Union – the SNU: <http://www.snu.org.uk/snu.htm> (7.7.2010). Die Struktur soll hier nicht im Detail wiedergegeben werden, die Internetseite gibt hierzu ausführlich Auskunft: National Council of the SNU: <http://www.snu.org.uk/council.htm> (7.7.2010), Standing Committees, sub-committees and appointees of the SNU: <http://www.snu.org.uk/snu/committees.htm> (7.7.2010), District Councils with the SNU: <http://www.snu.org.uk/districts.htm> (7.7.2010). Die ganze Geschäftsordnung, die Statuten sind ebenfalls abrufbar: The legal framework of the SNU: <http://www.snu.org.uk/snu/lawsa.htm> (7.7.2010).

4.2.1.3 Arthur Findlay College

Heute befindet sich der Hauptsitz der Union wie auch die Administration im Arthur Findlay College. Die „Stansted Hall“ in Essex, um 1871 erbaut, ist mit einer langen Geschichte behaftet²⁰⁶, wurde dann 1966 durch Arthur Findlay, früherer Ehrenpräsident der SNU, vermacht – „in accordance with his wishes [...] administered by the Union as a College for the advancement of Psychic Science.“²⁰⁷ Nach eigenen Angaben bietet das College Unterkünfte für jede an Spiritismus interessierte Person; Studenten können hier spiritistische Philosophie und religiöse Praktiken kennen lernen sowie Kurse über spiritistische Heilung belegen.²⁰⁸

Die Willkommenseite des Internetauftritts ist in mehreren Sprachen verfügbar, die jeweils durch Klicken der entsprechenden Landesflagge erscheint: neben Französisch, Finnisch, Deutsch, Italienisch, Schwedisch ist auch die Schweizer Flagge abgebildet, die dann die Seite auf deutscher Sprache anzeigt – allerdings mit Veranstaltungshinweisen auf „Swiss Weeks“ und „German Weeks“ (die Internetseite ist identisch mit der „deutschen“ Fassung, der Internetlink weicht jedoch ab).²⁰⁹ Mit neun Kursangeboten überwiegt das Kursangebot „Fremdsprachen“ in Deutsch alle anderen Sprachen bei Weitem. In allen anderen Sprachen sind maximal zwei Kurse geplant. Ein möglicher Hinweis, dass besonders Kunden aus der Schweiz und aus Deutschland offenbar in besonderer Weise mit dem Findlay College verbunden sind.

4.2.2 Pascal Voggenhubers Biographie – Versuch der Legitimierung seiner Fähigkeiten

Da Voggenhuber mit seinen Fähigkeiten nicht nur das traditionell-christliche Weltbild in Frage stellt, sondern auch wissenschaftlich und vor allem parapsychologisch Fragen aufwirft, gerät er in Beweiszwang, seine aussergewöhnlichen Eigenschaften gegenüber der Gesellschaft und der breiten Öffentlichkeit für authentisch erklären zu müssen. Er wird insbesondere in einem Umfeld, das sich selber als „aufgeklärt“ empfindet, mit heftigem Widerstand und kritischen Reaktionen rechnen müssen. Schliesslich stellt er nicht nur

²⁰⁶ The Arthur Findlay College: <http://www.arthurfindlaycollege.org/history/history.html> (7.7.2010).

²⁰⁷ “Mr Findlay bought the estate in 1923 upon his retirement from business and first mooted the idea of a Spiritualist College at Stansted to the Union in 1945. After personal contacts with three successive Union Presidents a will was drawn up and in 1954 the National Council accepted the proposed bequest of Stansted Hall with an endowment. This was followed by a later gift in the form of stock to be used for furnishing and decorating, and in 1964, a year after the death of his wife, Mr Findlay transferred the Hall, grounds and endowment to the Union. Mr Findlay passed to the higher life in July 1964.” (The Arthur Findlay College: <http://www.arthurfindlaycollege.org/intro/aboutuk.html> (7.7.2010).)

²⁰⁸ The Arthur Findlay College: <http://www.arthurfindlaycollege.org/intro/aboutuk.html> (7.7.2010).

²⁰⁹ Vgl.: The Arthur Findlay College: <http://www.arthurfindlaycollege.org/intro/aboutde.html> (10.7.2010) und The Arthur Findlay College: <http://www.arthurfindlaycollege.org/intro/aboutch.html> (10.7.2010).

wissenschaftliche Ansätze, die möglicherweise ein Jenseits für unwahrscheinlich halten, in Frage, sondern stellt sich auch direkt als Konkurrenz zu bisherigen religiösen Angeboten, die eine viel breitere Akzeptanz genießen und unter Umständen mit der heutigen Gesellschaftsstruktur unmittelbar verknüpft sind. Die vorhandenen Seelsorge-Angebote besitzen durch ihre langjährige Existenz an historischer Legitimität, welche Pascal Voggenhuber und Menschen, die ein ähnliches Leistungsangebot anbieten, scheinbar nicht vorweisen können. Pascal Voggenhuber ist diesbezüglich gezwungen – da er nicht an vorhandene, legitime Traditionen anknüpft – sein Leben zu schildern, das dann seine Fähigkeiten mit logischen Argumenten erklären muss. Es soll aus einer „natürlichen“ Dynamik eine Authentizität liefern. Wie er in diesem Sinne vorgeht, wird anhand seines ersten Buches „Leben in zwei Welten. Ein junger Mann entdeckt seine hellseherischen Fähigkeiten“ deutlich.²¹⁰

Das Bedürfnis, sein Leben und seine Gedanken in Buchform zu veröffentlichen, glaubt Voggenhuber aus der „geistigen Welt“ eingegeben bekommen zu haben. In Bezug auf sein drittes Buch verweist Voggenhuber nicht nur auf sein eigenes Gefühl, einen Drang, dieses Buch schreiben zu müssen, sondern auch auf die Vermutung, es sei ein „Geburtstagsgeschenk aus der Geistigen Welt“²¹¹ gewesen. Hierzu habe er eine ganz bestimmte Abfolge der Kapitel gewählt, wobei immer wieder Übungen eingestreut sind, die „bei vielen Hundert Kursteilnehmern erfolgreich erprobt“²¹² worden seien. Somit scheint Voggenhuber anhand der „erfolgreichen Erprobung“ auf die Funktionstüchtigkeit seiner Übungen zu schließen.

Hinweise auf seine besondere Begabung habe es aber bereits in seiner Kindheit gegeben: „Ich hatte schon als kleines Kind einige Erlebnisse mit geistigen Wesen, doch kann ich heute

²¹⁰ Michael Schetsche und Ina Schmied-Knittel gehen in Bezug auf das Sprechen über persönliche, aussergewöhnliche Erscheinungen davon aus, dass die Kommunikation in einem „spezifischen Modus“ stattfindet, der sich anhand von fünf Strategien erkennen lässt: Die Abgrenzung (1) dient dazu, sich als „skeptischen Menschen“, der weder leichtgläubig noch verrückt ist, darstellen zu lassen. Mit Hilfe der Kontrastierung (2) der detailreichen Erzählung gegenüber der Alltagssituation soll das Erlebte besser eingebettet werden, Zeugen (3) werden genannt und in Form einer Ausschlusslogik (4) erklärt, warum man zur übernatürlichen Interpretation gelangt ist und alle anderen Ansätze scheitern mussten. Der „Experte“ (5), zum Beispiel ein Medium, wird die Annahme dann bezeugen. (Vgl. Schetsche, Michael; Schmied-Knittel, Ina: Zwischen Pragmatismus und Transzendenz. Aussergewöhnliche Erfahrungen in der Gegenwart. *Zeitschrift für Religionswissenschaft ZfR*. 13. 2 (2005). S. 188-189.) Dabei gilt es zu betonen, dass es sich nicht gezwungenermassen um einen rhetorischen Trick handeln muss, sondern häufig auch aus einer Not heraus, das Erlebte entsprechend einordnen zu wollen, obwohl bisherige wissenschaftliche Annahmen dagegen sprechen könnten. Denn „[ü]ber persönliche Erfahrungen mit dem Übersinnlichen zu sprechen ist und bleibt ein soziales Risiko.“ (Schetsche, Michael; Schmied-Knittel, Ina: Zwischen Pragmatismus und Transzendenz. S. 190.)

²¹¹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 11.

²¹² Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 13.

nicht mehr genau sagen, ob das die Phantasie eines Kindes war oder Realität“²¹³. Voggenhuber berichtet von einem Erlebnis im Alter von zehn Jahren, als er in einen schweren Unfall mit zahlreichen Knochenbrüchen und inneren Verletzungen verwickelt war. Nur durch Glück und schnelle medizinische Behandlung habe er überhaupt eine Überlebenschance gehabt. Im Anschluss auf mehrere Operationen hatte er zunächst Mühe mit seinem Erinnerungsvermögen, erinnerte sich dann aber, ein helles Licht gesehen zu haben, „obwohl alles um mich herum dunkel war.“²¹⁴ Voggenhuber wertet dieses Erlebnis, das sich nach einer späteren Operation wiederholt, als Nahtoderlebnis und leitet daraus ab, dass es mit Bestimmtheit ein Leben nach dem Tod geben müsse.²¹⁵ Darauf folgten mehrere Monate voller Schmerzen und erfolglosen Therapien. Seine Mutter habe ihm dann vorgeschlagen, zu einer Heilerin zu gehen, was gleichzeitig Auslöser und Ursprung seines Interesses an spirituellen Themen markiere und seine intensive Auseinandersetzung mit sich selber und seinen Fähigkeiten gewesen sei.²¹⁶ Die Erkenntnis dieser „Talente“ war offenkundig ein schmerzvoller Prozess, den er in Form seiner Bücher nun abschliessen zu können erhofft:

„Auch wenn seitdem [seit der Erstveröffentlichung seines autobiographischen Buches] fünf Jahre vergangen sind, versuche ich immer noch, meine Medialität zu verstecken. Immer noch versuche ich, Geschichten zu Papier zu bringen, die im Grunde Autobiografien sind, aber ich kann sie nicht in der Ich-Form schreiben. Ich schreibe, als würde ich mich selbst nicht kennen. [...] Da ich das nicht mehr tun möchte und jetzt bereit bin, zu mir und zu meiner Spiritualität zu stehen, schreibe ich meine Geschichte neu.“²¹⁷

Es gehe in seinem Buch darum, „wie eine junge Seele versucht, das Übersinnliche in ihren Alltag zu integrieren, wie es ist, wenn man Dinge sieht, die andere nicht sehen, und wie ich

²¹³ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 36. Voggenhuber gibt in seinem ersten Buch aber detailliertere Informationen über seine Kindheit, als er vier Jahre alt war und sein erstes „Geistwesen“ wahrgenommen hatte. (Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 20.)

²¹⁴ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 37.

²¹⁵ Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 37. Die Nahtoderfahrung dient hier also als Schlüsselerlebnis für sein heutiges Weltbild. Thomas Hase hat in seinem Aufsatz auf den konfliktlösenden Effekt „religiöser Bewältigung psychosozialer Konflikte“ hingewiesen. (Vgl. Hase, Thomas: „Ketzer, Schwärmer, Wahnsinnige“. Die religiöse Bewältigung psychosozialer Konflikte und ihre konflikthaften Konsequenzen. Fallbeispiele aus den separatistischen Milieus des 17. und 18. Jahrhundert. *Zeitschrift der Religionswissenschaft ZfR*. 12. 2 (2004). S. 189-205.)

²¹⁶ „An jenem Tag [im Alter von elf Jahren] hat sich für mich alles verändert. [...] Das war für mich der erste wirkliche Schritt in die ‚Esoterik‘, die Heilerin hat mir dann später noch das Pendeln beigebracht und Bücher ausgeliehen, die ich mit Genuss las. Auch dank ihr bin ich heute wieder schmerzfrei.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 38.)

²¹⁷ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. Ein junger Mann entdeckt seine hellseherischen Fähigkeiten. Bergisch Gladbach 2009. S. 7. Bei dieser Edition handelt es sich um eine Ausgabe der Verlagsgruppe Bastei Lübbe, die im Jahre 2009 erschienen ist, aber, abgesehen vom Vorwort, auf der Ausgabe des Giger-Verlags beruht und mit der Ausgabe von 2007 identisch ist.

lernte, mit meiner Hellsichtigkeit umzugehen.“²¹⁸ Voggenhuber hat dann auch im Alter von 21 Jahren grosse Veränderungen an sich selber wahrgenommen:

„Im Jahr 2001 hat sich sehr plötzlich ganz viel bei mir verändert, und ich war mir nicht mehr sicher, ob ich noch normal war. Es lag an meiner Medialität, die mir zu diesem Zeitpunkt bewusst wurde. Erst mit der Zeit kam ich mit dieser Medialität und den zwei Welten zurecht. Das war ein langer, manchmal sehr schwerer und einsamer Weg.“²¹⁹

Diesen Weg beschreibt Voggenhuber in seinem ersten Buch ausführlich und legt immer wieder seine Selbstzweifel dar, die Diskussionen mit seinem direkten Umfeld, seinen Beziehungen und die Ratlosigkeit, wie solche Phänomene und mentalen Eindrücke einzuordnen sind. Besonders schwierig sei es gewesen, niemanden zu kennen, „der diese Fähigkeiten auch besass und damit schon umgehen konnte. Ich selbst hatte immer wieder grosse Zweifel, ob ich wirklich hellsichtig war oder einfach nur eine Augenkrankheit hatte.“²²⁰ Voggenhuber erzählt von seinen Erlebnissen mit der angeblichen Heilerin, die – wie sich später herausstellt – gar keine war, wie er sich von ihr irrtümlicherweise vereinnahmen liess, sich dann aber durch intensive Erlebnisse und Visionen²²¹ von ihr löste und seinen eigenen Weg suchte. Vor allem diese ersten Erfahrungen mit esoterischen Weltanschauungen hinterliess bei Voggenhuber ein Gefühl der Angst.²²² In der Folge zog sich Voggenhuber zunehmend zurück, isolierte sich und verhielt sich grundsätzlich gegenüber jedem misstrauisch:

„Ich war am Boden zerstört. Selbst meine Mutter wusste nicht, was sie mit mir machen sollte. [...] Ich fragte mich, warum ich plötzlich nur noch negative Dinge sah, warum mich alle verlassen hatten und mich niemand mehr verstand. So wie bisher konnte ich nicht weitermachen. [...] Ich fühlte mich im Stich gelassen. Meine Gedanken drehten sich nur noch darum, wie schlecht doch alle Menschen sind und wie ungerecht das Leben ist. [...] Tausende Bilder schossen mir durch den Kopf, aber ich konnte nicht mehr unterscheiden, was Visionen

²¹⁸ Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 9.

²¹⁹ Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 11.

²²⁰ Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 18.

²²¹ Durch einen Traum, in dem er durch eine „grünäugige Frau“ dazu verleitet wird, durch schlechte Taten an Macht zu gewinnen und so weit geht, seinen Grossvater über Klippen zu stossen, bereut er seine Taten, wacht auf und interpretiert den Traum so, „dass das Böse Macht über mich hatte, aber ich wollte dem Bösen um nichts auf dieser Welt mehr die Chance geben, mich zu besitzen.“ (Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 44.) Hierbei betont Voggenhuber, dass mit dem „Bösen“ eigentlich seine Ängste und sein negatives Denken gemeint waren. Voggenhuber hadert in der Folge immer noch mit sich selbst, ist hin und her gerissen zwischen positivem Aufbruch und ängstlichem Rückzug, kommt dann aber zum Schluss, dass nur mit positiven Gedanken eine Zukunft längerfristig möglich sei, denn „das Wichtigste ist immer die Liebe: in Liebe handeln, aus dem Herzen.“ (Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 48.)

²²² „Ich dachte einundzwanzig Jahre lang, ich sei ‚normal‘, und jetzt war auf einmal mein ganzes Weltbild durcheinander. Ich sah Farben, die sonst niemand sah, sprach mit einem Typen, den sonst niemand sehen konnte, und hatte Visionen. Ich hatte wirklich das Gefühl, reif fürs Irrenhaus zu sein. [...] Ich hatte eine Zeit lang das Gefühl, als hätte ich mich verloren und müsste mich erst wiederfinden.“ (Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 29.)

und was einfach nur negative Gedanken waren. Ich spürte keinen Unterschied mehr zwischen helllichtiger Wahrnehmung und eingebildeten negativen Gedanken.“²²³

Die ausführliche Schilderung der Erlebnisse, der emotionalen Unsicherheiten und der nagenden Selbstzweifel zeigt auf, dass Voggenhuber immer wieder durch seine Emotionen mit Widersprüchlichkeiten konfrontiert war, die eine logische Erklärung forderten. Seine Intuitionen und Eingebungen waren scheinbar schon immer vorhanden, entsprachen jedoch aufgrund des Austauschs mit seinem sozialen Umfeld offenkundig nicht der Norm.²²⁴ Schlussendlich aber zur persönlichen Überzeugung gekommen, dass es sich bei seiner Wahrnehmung um ein besonderes Talent handeln müsse,²²⁵ beendete er seine zuvor begonnene Schauspielschule und eröffnete 2002 einen Esoterikladen – und steht damit auch in der Öffentlichkeit zu seinem Interesse und seiner Ausrichtung. Die Entscheidung, nun offiziell mit Esoterik in Verbindung gebracht zu werden, vergleicht Voggenhuber mit einem Outing: „Mir wurde plötzlich sehr bewusst, dass ich mich nicht mehr länger verstecken konnte und sollte, doch es war nicht einfach für mich, mich zu outen.“²²⁶ Er entschied sich dafür, durch entsprechende Kurse und Ausbildungen, professionell als Medium zu arbeiten.²²⁷ Voggenhuber informierte sich via Internet über Ausbildungsmöglichkeiten zu einem professionellen Medium und stiess auf ein sehr grosses Angebot, worauf er sich dann für das „Zentrum Kaleidoskop“ in Bern entschied.

4.2.3 Voggenhubers Weltbild

4.2.3.1 Voggenhubers Prägung

Voggenhubers Weltbild ist hauptsächlich geprägt von den intensiven Kindheitserinnerungen, angefangen mit dem Verkehrsunfall im Alter von zehn Jahren, dem einschneidenden Nahtoderlebnis und der daraus schliessenden Folgerung, dass es auf jeden Fall ein Leben nach dem Tod geben müsse. Diese Annahme wird gestützt durch die paranormalen Erfahrungen, die offenbar mit zwanzig Jahren ihren Höhepunkt erreichten und ein

²²³ Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 36-37.

²²⁴ „Ich glaube, es ist gar nicht so einfach zu verstehen, dass ein Mensch, der im Grunde genommen schon immer Dinge sah, die andere nicht sehen konnten, dennoch daran zweifelt. Ich selbst habe ja auch erst mit etwa einundzwanzig Jahren gemerkt, dass ich helllichtig bin. Ich hatte zwar vorher mediale Erlebnisse und auch in meiner Kindheit schon Geistwesen gesehen, aber ich wusste damals nicht, dass dies nicht ‚normal‘ ist.“ (Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S.34.)

²²⁵ „Ich finde, ‚Gabe‘ ist eigentlich nicht das richtige Wort. Es ist eher ein Talent. Dennoch denke ich, dass jeder Mensch diese Fähigkeiten hat. Manche stärker, andere nicht so ausgeprägt.“ (Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 63.)

²²⁶ Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 65.

²²⁷ „Ich wollte, dass die Menschen wieder ein gutes Bild von Medien bekamen. Ich wollte den Ruf der Hellseher wieder verbessern. Ob mir das gelingen wird, wird sich zeigen.“ (Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 72.)

„normales“ Leben massiv einschränkten oder beeinträchtigten. Die in seinem sozialen Umfeld ausschliesslich von ihm wahrgenommenen Phänomene forderten eine Erklärung, welche esoterische Kreise über Kontakte seiner Mutter auch lieferten. Die Einordnung der Erlebnisse in ein religiöses Konzept verhilft Voggenhuber noch heute, seine Visionen entsprechend einzubinden. Der Tod seines Vaters und der damit verbundene definitive Verlust einer Vaterfigur scheinen das Erklärungsmodell besonders zu stützen. Voggenhuber übernimmt somit die Glaubensinhalte entsprechender Strömungen – angefangen beim Resonanzgesetz²²⁸ über die Karmalehre²²⁹ bis hin zu mehreren Karma-Typen²³⁰ und verweist explizit auf die Psychologie: „Die Leser, die sich mit Psychologie auskennen, werden starke Parallelen mit dem psychologischen Begriff ‚Prägungen‘ erkennen.“²³¹

4.2.3.2 Voggenhubers religiöse Überzeugung

Spirituell zu sein, heisse primär auch, in allem Gott zu erkennen, „Gott im Partner zu sehen“²³². Denn das „wahre Sein“ würde von jedem angestrebt: „Das wahre Sein eines jeden Menschen, denn im wahren Sein wollen wir alle dasselbe, wir wollen lieben und geliebt werden. Wir wollen eins werden mit uns selbst und somit werden wir eins mit Gott.“²³³

Voggenhuber entspricht damit dem holistischen Bild und der Weltanschauung, dass Gott in allem verkörpert sei. Diese Erkenntnis gelte es auf einer Reise zu sich selbst zu finden. Auch für das Theodizee-Problem findet Voggenhuber eine Antwort:

²²⁸ „Es gibt ein Resonanzgesetz in unserer Welt. Du erschaffst sogenannte Elementarwesen. Das sind Energien, die der Gedankenkraft entspringen. Du kannst positive Elementarwesen schaffen, zum Beispiel beim Geistesheilen, aber natürlich auch negative. [...] Du ziehst das an, was zu dir passt. [...] Deswegen ist es meiner Meinung nach auch sehr wichtig, welche Gedanken man pflegt und dass man versucht, seine Umgebung ‚sauber‘ zu halten. Wir müssen unseren Geist mit Meditation reinigen und versuchen, allen Menschen zu vergeben, bei denen wir das Gefühl haben, sie führen Böses gegen uns im Schilde. Jeder Feind ist ein Spiegel; er zeigt uns nur, was wir noch nicht können oder woran wir noch arbeiten sollten.“ (Voggenhuber, Pascal: *Leben in zwei Welten*. S. 99-100.) „[W]er dieses Gesetz versteht und anzuwenden weiss, wird es bei vielen Dingen viel einfacher haben. Kurz gesagt, alles, was in mir ist, werde ich im Aussen anziehen. [...] Dieses Gesetz wirkt, ob wir daran glauben oder nicht, es spielt keine Rolle.“ (Voggenhuber, Pascal: *Nachricht aus dem Jenseits*. S. 96.) Um dieses Gesetz möglichst vorteilhaft für die eigene Person zu nutzen, reiche es aus, ganz bewusst entsprechend positive Dinge im Leben ins Zentrum zu stellen, es handle sich dabei um das „Problem des Fokus“, weil dem Negativen zu viel Platz eingeräumt und dem Positiven viel zu wenig Beachtung geschenkt werde – das habe auch Auswirkungen auf das alltägliche Leben und den Umgang mit dem Umfeld: „Ich probiere, jedem Menschen so zu begegnen, als würde ich gerade mir selbst begegnen. So wie ich behandelt werden möchte, so behandle ich andere Menschen. Wichtig ist natürlich auch, dass ich mich selbst mit Liebe und Respekt behandle, und dann werde ich Menschen anziehen, die mir Liebe und Respekt zeigen.“ (Voggenhuber, Pascal: *Nachricht aus dem Jenseits*. S. 99.)

²²⁹ „Das Wort Karma kommt aus dem Sanskrit und bedeutet Wirken, Tat. Es ist das Gesetz von Ursache und Wirkung. Laut diesem Gesetz hat jede Handlung, sei sie nun physisch oder nur geistig, unweigerlich eine Folge.“ (Voggenhuber, Pascal: *Nachricht aus dem Jenseits*. S. 107.)

²³⁰ Vgl. Voggenhuber, Pascal: *Nachricht aus dem Jenseits*. S. 110-111.

²³¹ Voggenhuber, Pascal: *Nachricht aus dem Jenseits*. S. 109.

²³² Voggenhuber, Pascal: *Nachricht aus dem Jenseits*. S. 100.

²³³ Voggenhuber, Pascal: *Nachricht aus dem Jenseits*. S. 100.

„Wie soll Gott oder die Seele das Gefühl von Schmerzen kennenlernen, wenn es keine Unfälle, Morde und Verluste in unserem Leben gibt? [...] von einem anderen Standpunkt aus ist es Liebe. Gott gab dir wie mir den freien Willen, und deshalb können wir entscheiden, ob wir andere verletzen oder nicht, ob wir in Liebe handeln oder nicht. Auch dies ist eine Erfahrung, die Gott durch uns machen möchte.“²³⁴

Denn die Zeit auf der Erde diene dazu, sich weiter zu entwickeln, „zu wachsen“²³⁵, wobei jede Erfahrung von Leid und Schmerz und Auseinandersetzung damit die Entwicklung voranbringe, bis das „Ich“ im Jenseits sich wieder in der Gesamtheit, in „Gott“ vereinen könne. Darauf baut dann auch der Reinkarnationsgedanke auf, den Voggenhuber anhand einer Brotteigsymbolik²³⁶ schildert: Der Mensch im Diesseits sei nur ein Teil eines Ganzen, die Grenzen des Ich würden sich also nicht etwa auf den irdischen Körper reduzieren; dies sei lediglich ein „Aspekt“ davon. Über eine Rückführung sollen frühere Inkarnationen eruierbar sein, die aber wiederum lediglich einen Teil des tatsächlichen „Ichs“ seien. Daraus ergibt sich dann auch das System des Jenseits.²³⁷ „Für mich ist die Geistige Welt eine energetische Welt, alles ist Energie und dadurch wirkt sie sehr farbig.“²³⁸ Die Erscheinung der Verstorbenen werde aber aus den Energien generiert, damit sie so schnell als möglich erkannt werden können.²³⁹ Stets scheint sich die Welt der Verstorbenen immer wieder bei ihm melden und sich erkennbar machen zu wollen. Die Kommunikation mit „geistigen Wesen“ sei aber nicht unbedingt einem Medium vorbehalten. Die sogenannten Geistführer²⁴⁰, über die jeder verfüge, seien stets darum bemüht, mit dem Menschen im Diesseits Kontakt aufzunehmen:

„Deine Geistführer sprechen zu dir über Fernsehen, Zeitung, Fotos, Menschen, Begegnungen, Situationen, Tiere oder anderes. Doch meistens, wenn wir auf einem spirituellen Weg sind,

²³⁴ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 212-213. Zu Luzifer und dem gefallenen Engel vgl. auch Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 103-105.

²³⁵ „Schliesslich haben wir hier auf der Erde eine einmalige Gelegenheit zu wachsen und uns zu entwickeln.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 66.)

²³⁶ Im Anhang I.III Ergänzungen zu Voggenhubers Weltbild wird diese Symbolik ausführlich anhand von Zitaten Voggenhubers erläutert.

²³⁷ Voggenhuber betont immer wieder, dass dieses Weltbild nicht mit Logik zu erklären sei, jeglicher Versuch diene nur dazu, wenigstens eine Idee davon zu erhalten. Auch an verbreitete Muster scheint er nicht zu glauben: „Des Weiteren glaube ich weder an die sieben Stufen im Jenseits, von denen man immer wieder liest und hört, noch an die Dimensionen, die es dort geben soll. Meiner Meinung nach wird uns die geistige Welt nur deshalb so strukturiert übermittelt, damit unser Gehirn besser verstehen kann, was im Jenseits geschieht. Diese Dimensionen und Stufen wurden für uns erdacht, es gibt sie nicht wirklich.“ (Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 115.)

²³⁸ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 61.

²³⁹ Die Botschaft der Toten sei nämlich folgende: „Niemand muss allein in die Geistige Welt eintreten. [...] Natürlich vermissen sie [die Verstorbenen] auch die Hinterbliebenen, nur wissen sie auch, dass man sich im Jenseits wiedertrifft und dadurch ist für sie der Schmerz nicht so gross.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 60-61.)

²⁴⁰ Eine ausführliche Typologie der „geistigen Wesen“ findet sich im Anhang I.III Ergänzungen zu Voggenhubers Weltbild (vgl. auch Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 113-124.)

vergessen wir die einfachste Kommunikationsmöglichkeit [...]. Wir wollen lieber richtig hellsehtig, hellhörend oder zumindest hellfühlend sein. Diese aussersinnlichen Wahrnehmungsmöglichkeiten sind jedoch kein Privileg oder besonderes Geschenk, es sind nur Möglichkeiten, die Geistführer wahrzunehmen²⁴¹.

Die Art der Botschaftsübermittlung (Voggenhuber nennt sie „Symbolsprache“) gestaltet sich aber nicht immer einfach und sei auch nicht auf Anhieb zu verstehen, sondern müsse wie eine Fremdsprache erst erlernt werden. „Alle Nachrichten, ob sie akustisch, visuell oder sogar taktil [...] empfangen werden, werden in einer symbolischen Form übermittelt.“²⁴² Die Möglichkeiten für den Menschen, mit der „geistigen Welt“ in Kontakt zu treten, scheinen dieselben zu sein, die im Fin de Siècle Anwendung fanden; so nennt Voggenhuber zum Beispiel (in dieser Reihenfolge) Gläserrücken²⁴³, Tischrücken²⁴⁴, Automatisches Schreiben²⁴⁵ und Inspiriertes Schreiben²⁴⁶.

²⁴¹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 104.

²⁴² Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 110. „Die Kommunikation mit Geistführern oder mit Verstorbenen ist für mich wie eine Fremdsprache, man muss es lernen und täglich üben. Es ist eine nonverbale Kommunikation, eine geistige. So kann ich zum Beispiel mit fremdsprachigen Verstorbenen kommunizieren, ohne deren Sprache zu können.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 160.)

²⁴³ Vgl.: Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 115-120.

²⁴⁴ Vgl.: Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 120-122.

²⁴⁵ Vgl.: Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 123-125.

²⁴⁶ Vgl.: Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 125-127.

5 Umgang mit Tod und Trauer

Im Vortrag vom 10. März 2010 in Bern sprach Pascal Voggenhuber vor allem in Bezug auf ausgebildete Medien in England explizit von einer Seelsorgefunktion, die diese „Vermittler“ übernehmen würden. Aus diesem Grund soll der Begriff der „Seelsorge“ kurz erörtert, dann die klinisch-psychologische Sichtweise des Trauerprozesses näher betrachtet und mit der spiritistischen Methode Voggenhubers in Verbindung gebracht werden. Das soll aber nicht heissen, dass hier ein adäquater Vergleichsgegenstand vorliegen würde, es sollen diesbezüglich lediglich mögliche Gemeinsamkeiten und offensichtliche Konfrontationen ermittelt werden.

5.1 Seelsorge – ein theologischer Diskurs

Im theologischen Diskurs gilt der Umgang mit dem Tod als „Chance der Reifung“ (was von der Psychotherapie, vor allem von Znoj so nicht bestätigt wird), was zum Beispiel bereits an Helmut Harks Beitrag sehr klar zum Ausdruck kommt²⁴⁷, spricht er doch von den „symbolischen Todeserfahrungen als den entscheidenden Anstoss zur Wandlung und zur Individuation.“²⁴⁸ Explizit soll das Ziel sein, die „seelische Dimension“ des Todes zu erschliessen und „die spirituellen Symbole [zu] beschreiben, von denen selbst im Angesicht des Todes eine tröstende und heilende Wirkung ausgeht.“²⁴⁹

5.1.1 Der Seelsorgebegriff

Zum Begriff der Seelsorge im RGG finden sich bezeichnenderweise ausschliesslich Theologen, die Teile des Eintrags verfasst haben; dies ist bereits ein Hinweis darauf, dass es sich hier hauptsächlich um ein innerhalb der Theologie diskutiertes Problem handelt.

Dem Begriff der Seelsorge geht ein duales Weltbild voraus, also die Zweiheit des menschlichen Körpers, der aus Seele und physischem Körper besteht. Diese Sicht geht bis zu Platon zurück, der stets betonte, dass man sich auch um das Wohl der Seele kümmern sollte. Nach Jürgen Ziemer taucht „ein spezifischer Seelsorgebegriff [...] in der Alten Kirche erst bei Basilius von Caesarea auf“²⁵⁰ (4. Jhd.), wobei nun erstmals der Begriff auf eine kirchliche Aufgabe hinweist. „Die ‚Regula pastoralis‘ Gregors I., des Grossen, verwendet dann allerdings nicht das lat. Äquivalent *cura animarum*, sondern *cura pastoralis*.“²⁵¹ Damit werde der Seelsorgebegriff in der Folge mit der „Hirtenmetapher (Ez 36,6; Joh 21, 15ff) in

²⁴⁷ Hark, Helmut: Den Tod annehmen. Unser Umgang mit dem Sterben als Chance der Reifung. München 1995.

²⁴⁸ Hark, Helmut: Den Tod annehmen. S. 13.

²⁴⁹ Hark, Helmut: Den Tod annehmen. S. 13.

²⁵⁰ Ziemer, Jürgen: RGG. Sp.1110. Vgl. auch Anhang III.II Seelsorge – das historische Erbe.

²⁵¹ Ziemer, Jürgen: RGG. Sp.1111.

Zusammenhang gebracht, was später u.a. in der ref. Tradition [...] aufgenommen wurde, sich aber auch in Begriffsbildungen wie Pastor, Pastoral, pastoral care, Pastoraltheologie und Poimenik [...] niederschlug.“²⁵² Bis heute gibt es verschiedene Auslegungen und Verständnisweisen von „Seelsorge“, die hauptsächlich konfessionell geprägt sind; so versteht die katholische Kirche darunter eher eine Gesamtleistung, eine Gesamtkonzeption der kirchlichen Dienste, während die reformierte Kirche unter dem Begriff eher ein „persönliches Gespräch“ verstehen würde. Ziemer differenziert diesbezüglich zwischen „intentionaler Seelsorge“, welche sich auf ein Gespräch, also auf die seelsorgerische Betreuung an sich bezieht, „funktionaler Seelsorge“, die sich in Form von Hausbesuchen und „Kasualien“ ergibt und „dimensionaler Seelsorge“, die die Seelsorge als Gesamtkonzept und auf allgemeinerer Ebene in den religiösen Kontext mit einbezieht. Ziemer betont an dieser Stelle den Unterschied zwischen Beratung, die sich Konfliktsituationen annimmt, und Psychotherapie, die psychische Störungen unter Umständen auch medizinisch behandeln soll.

5.1.2 Seelsorge – ein historischer Abriss

Im kirchlichen Seelsorge-Verständnis, dessen Ursprünge in einer „Praxis Jesu“ gründet, also das gegenseitige Umsorgen in schwierigen Situationen betrifft, steht im Grunde genommen die Bekämpfung der Sünde im Zentrum.²⁵³ Vor allem im Mittelalter war die Seelsorge mit dem Buss sakrament verbunden, wobei erst mit Luther die Dimension einer Trostspendung ins Zentrum gerückt wurde. Die Seelsorge erhält also nicht nur eine bekämpfende Massnahme, sondern vielmehr soll sie in Form von Mitleid tröstend wirken: „Nicht das Sündenbekenntnis, sondern die Vergebung Gottes ist Ausgangspunkt“²⁵⁴ der Seelsorge. Im 18. Jahrhundert, im Zeitalter der Aufklärung, wurde das Verständnis des Begriffs dahingehend verlagert, dass es eine autonome Lebensbewältigung zum Ziel haben sollte; das Kirchenmitglied müsse lernen, mit der optionalen Hilfe der Kirche Krisen zu bewältigen. Im 19. Jahrhundert war die Seelsorge mit anderen Strömungen und somit fundamental abweichenden Einflüssen und Diskursen konfrontiert. Hier spalteten sich das traditionelle Verständnis der Seelsorge von Seiten der Kirche und der wissenschaftlich generierte Ansatz, der sich den „Herausforderungen [der] mit der Industrialisierung verknüpften sozialen

²⁵² Ziemer, Jürgen: RGG. Sp.1111.

²⁵³ „Im Vordergrund steht dabei der Kampf gegen die Sünde und die Suche nach dem Heil (Problematik einer ‚zweiten‘ Busse, vgl. ‚Hirte des Hermas‘; Angst vor einem ‚zu spät‘, z.B. im Zusammenhang des Untreueverhaltens einzelner Christen in Verfolgungszeiten). Mehrfach wird die Sünde als ‚Krankheit‘ schlechthin interpretiert und die Aufgabe des Seelsorgers mit der Tätigkeit des ‚Arztes‘ verglichen.“ (Ziemer, Jürgen: Seelsorge. Geschichtlich. Sp. 1112.)

²⁵⁴ Ziemer, Jürgen: Seelsorge. Geschichtlich. Sp. 1113.

Probleme, d[er] kulturelle[n] Differenzierung (z.B. Freidenkertum, Atheismus) und d[er] zunehmende[n] Verstädterung der Bevölkerung“²⁵⁵ stellen musste. Dieser Trend der Säkularisierung hält auch im 20. Jahrhundert Einzug, insbesondere die wissenschaftliche Psychologie und die Psychoanalyse bieten eine ersatzlose Alternative zur theologisch geprägten Seelsorge und geniessen zumindest in westlichen Ländern inzwischen weiträumig grosses Vertrauen.

5.1.3 Methodische Ansätze der Seelsorge

Heutige Ansätze der Seelsorge – aus theologischer Sicht – prägen das Konzept durch eine Verarbeitung psychologischer Ansätze, die theologisch rezipiert und eingeordnet werden und in Form der Pastoralpsychologie ihren Ausdruck finden. Worin die Eigenheit besteht und inwiefern eine eigene Komponente von Seiten der Theologie noch benötigt wird, ist sehr umstritten und wird kontrovers diskutiert.²⁵⁶ Hauptsächlich werden aber nicht nur ausgesucht psychotherapeutische, sondern auch soziologische, politische und ethische Dimensionen miteinbezogen, wobei eine grundsätzliche „Schwerpunktverlagerung“ vorherrschend ist: „von der Orientierung an Ganzheitlichkeit und Authentizität als Zielbestimmung seelsorgerlichen Handelns hin zu einem konstruktiven Umgang mit Differenzen ausserhalb wie innerhalb des Individuums.“²⁵⁷ Somit kann man eine gewisse Tendenz in der Theologie ausmachen, die darum bemüht ist, ein eigenes Angebot zu finden, das verschiedene Bedürfnisse anspricht und in der Spezialisierung eine Möglichkeit sieht, eine Nische im vielfältigen Angebot zu finden. So versucht sie in Form einer Konfliktlösung in Alltagssituationen ein Angebot zu schaffen, das „weder ‚Therapie‘ noch ‚Verkündigung‘ im engeren Sinne“²⁵⁸ darstellen soll. Hier fungiert die Seelsorge im theologischen Diskurs als Chance und Erweiterung des Angebots auf dem Markt der Unterstützungsverfahren.²⁵⁹

²⁵⁵ Ziemer, Jürgen: Seelsorge. Geschichtlich. Sp. 1113.

²⁵⁶ „Die gegenwärtigen Entwürfe treten häufig nicht mit dem Anspruch eines Gesamtkonzepts auf, sondern gelangen von Einzelaspekten zu grundsätzlichen Fragen. Die Rezeption psychologischer Richtungen wurde um den systemischen Ansatz [...] erweitert [...], es sind auch Ansätze einer neuen Wahrnehmung verhaltenstherapeutischer Methoden zu erkennen [...]“ (Pohl-Patalong, Uta: Seelsorge. Konzeption und Methoden. Sp. 1115.)

²⁵⁷ Pohl-Patalong, Uta: Seelsorge. Konzeption und Methoden. Sp. 1115. „Exemplarisch kommt dies in der Interkulturellen Seelsorge zum Ausdruck, die in einer ‚Hermeneutik des Unverständnisses‘ die Wahrnehmung kultureller Differenzen anmahnt und die Relativität des Verstehens betont.“ (Pohl-Patalong, Uta: Seelsorge. Konzeption und Methoden. Sp. 1115. Vgl. auch Anhang III.I Seelsorgelehre.)

²⁵⁸ Pohl-Patalong, Uta: Seelsorge. Konzeption und Methoden. Sp. 1116. „Das Erzählen von Lebensgeschichten und damit die (Re-)Konstruktion von Biografie wird als wesentliche Aufgabe von Seelsorge bestimmt.“ (Pohl-Patalong, Uta: Seelsorge. Konzeption und Methoden. Sp. 1116.)

²⁵⁹ „Auch inhaltlich wird wieder verstärkt nach den Spezifika christlicher Seelsorge gefragt. Christliche Kommunikationsmedien – Gebete, Segen, Lieder [...], Beichte, v.a. aber biblische Worte – werden neu als

Diese Strategie der Bereitstellung von Nischenangeboten zeigt sich mitunter auch an alternativen Hilfestellungen in Form von Aidsseelsorge oder Notfallseelsorge, aber auch über moderne, virtuelle Kommunikationskanäle werden entsprechende Möglichkeiten angeboten – so kann man sich nicht nur per Telefon Hilfe holen, sondern auch über SMS (seit 1999) und über das Internet (seit 1995).²⁶⁰

5.1.4 Seelsorge für Trauernde

Per Definition leidet ein trauernder Mensch „unter dem Verlust von Personen oder Werten, die für den Sinn [seines] Lebens bedeutsam waren (z.B. Arbeit, Gesundheit, Heimat, Ideale)“²⁶¹. Dabei lässt sich scheinbar kein bestimmtes Schema erkennen, das einen Trauerprozess auszeichnet, sondern vielmehr von der jeweiligen Situation des Trauernden abhängt. „Die Phasen des Schocks und Protestes, der Kontrolle, Regression und Adaption überschneiden und wiederholen sich; Depression und Aggression können sprachlos machen oder provozieren.“²⁶² Die Seelsorge setzt nun gemäss Winkler an der Situation des Trauernden an – mit dem Ziel, die trauernde Person in Form von Gesprächen und Ritualen zu begleiten.²⁶³ Die Gefühle in der Trauersituation seien stets von Ambivalenzen geprägt: „Schuld- und Konkurrenzgefühle verbinden sich mit dem Bedürfnis nach Anerkennung und Bestätigung“²⁶⁴, wobei Letztere mit einem „Bestätigungsbedürfnis“ der Trauernden zusammenhänge, was in einer durch den Todesfall generierten Unsicherheit gründen würde. Winkler fügt hier an, dass das Gespräch im Vorfeld der Beerdigung „dem Verstehen der konkreten Situation [dient und] das Ritual zur verbalen und nonverbalen Kommunikation des in der Auferstehung Jesu begründeten Trostes“²⁶⁵ verhilft. Winkler vertritt die These, dass die Bewältigung eines Trauerprozesses hauptsächlich von der religiösen Komponente

Chance der Seelsorge entdeckt, nicht als abstrakte Verkündigung, sondern als Möglichkeit zu überraschenden Entdeckungen, die die Selbstverständlichkeiten des Alltags durchbrechen.“ (Pohl-Patalong, Uta: Seelsorge. Konzeption und Methoden. Sp. 1116.)

²⁶⁰ Pohl-Patalong, Uta: Seelsorge. Konzeption und Methoden. Sp. 1116.

²⁶¹ Winkler, Eberhard: Seelsorge für Trauernde. RGG. Sp. 1121.

²⁶² Winkler, Eberhard: Seelsorge für Trauernde. RGG. Sp. 1122. Dabei werden die in der Folge noch zu erläuternden Phasen zwar kurz genannt, aber nicht weiter kommentiert.

²⁶³ „Beim Verlust von Menschen helfen Rituale, die in anderen Trauersituationen fehlen. Das Gespräch vor der Beerdigung [...] dient dem gegenseitigen Verstehen. Der systemische Ansatz hilft, dem sozialen Aspekt der Trauer zu entsprechen [...]. Trauer wird stets individuell erfahren, ist zugleich aber immer durch überindividuelle Beziehungen bestimmt.“ (Winkler, Eberhard: Seelsorge für Trauernde. RGG. Sp. 1122.)

²⁶⁴ Winkler, Eberhard: Seelsorge für Trauernde. RGG. Sp. 1122.

²⁶⁵ Winkler, Eberhard: Seelsorge für Trauernde. RGG. Sp. 1122. „Liturgie und Predigt wirken seelsorglich, sofern sie die Perspektive der in der Taufe vollzogenen Zuwendung Gottes und der Hoffnung des ewigen Lebens offenhalten.“ (Winkler, Eberhard: Seelsorge für Trauernde. RGG. Sp. 1122.)

abhängig ist: „Die Chancen einer Seelsorge für Trauernde hängen davon ab, wie weit die eschatologische Perspektive das Leben bestimmt, ehe die Trauersituation eintritt.“²⁶⁶

5.2 Psychotherapeutische Ansätze

Grundsätzlich gelten als Herangehensweise oder Diskussionsgegenstand der Psychotherapie die Effizienz und die möglichen Erfolgschancen der Therapievarianten. Einstimmig ist man der Meinung, dass viele verschiedene Faktoren und Umstände den Erfolg der Therapie massgeblich beeinflussen – ganz unabhängig von der Therapiemethode: „Auch bei hundertprozentiger Manualtreue kann in einem Fall eine Behandlung erfolgreich verlaufen, in einem ähnlich gelagerten Fall hingegen einen kompletten Misserfolg geben.“²⁶⁷ Diese Variablen, die von den eigentlichen Therapiemethoden nicht berücksichtigt werden können, hängen zum Beispiel vom Therapeuten als Person, von seiner Ausbildung (und der damit verbundenen Entscheidung zur Therapiemethode), von direkten, nonverbalen Reaktionen wie „Mimik, Blickkontakt, Kopfnicken, Veränderung der Körperhaltung zum Patienten, diverse[n] paraverbale[n] Interventionen, aber speziell auch [von den systematisch variierenden] verbalen Formulierungen“²⁶⁸, ab. In Bezug auf das Verhältnis von Therapeut und Patient gibt es viele Deutungsansätze – insbesondere was die Gewichtung dieser Verbindung betrifft und somit auch die Therapieform beeinflusst. Es scheint allgemein anerkannt, dass das Verhältnis des Patienten mit dem Therapeuten nicht allzu sehr ins Zentrum gerückt werden darf, „da auch Patienten mit psychischen Störungen sehr gute Beziehungen zu anderen Menschen haben können und sich die Probleme trotzdem nicht lösen.“²⁶⁹ Der im Folgenden beschriebene Trauerprozess mit seinen dazugehörigen Phasen ist – auch wenn hier explizit darauf Bezug genommen wird – nicht etwa eine Einteilung, die Znoj vornimmt, sondern deckt sich mit vielen Darstellungen aus der entsprechenden Fachliteratur.²⁷⁰

²⁶⁶ Winkler, Eberhard: Seelsorge für Trauernde. RGG. Sp. 1122.

²⁶⁷ Rief, Winfried; Exner, Cornelia; Martin, Alexandra: Psychotherapie. Ein Lehrbuch. Stuttgart 2006. S. 446. Vgl. auch hierzu insbesondere in Bezug auf den „Markt“ der Therapieangebote: Anhang II.II Modell Orlinsky und Howard: Gesellschaft und Therapie.

²⁶⁸ Rief, Winfried; Exner, Cornelia; Martin, Alexandra: Psychotherapie. S. 446.

²⁶⁹ Rief, Winfried; Exner, Cornelia; Martin, Alexandra: Psychotherapie. S. 446. „Manche Therapieformen bauen primär auf die Beziehungsarbeit zwischen Patient und Therapeut auf [...]. Diese Absolutheit in der Bedeutungszuschreibung der therapeutischen Beziehung ist dessen ungeachtet sicherlich falsch [...]. Wenn auch somit die therapeutische Beziehung nicht das ‚ein und alles‘ für den Therapieerfolg ist, ist es gleichwohl eine Trivialität, dass eine gute therapeutische Beziehung Therapieerfolg erleichtert.“ Rief, Winfried; Exner, Cornelia; Martin, Alexandra: Psychotherapie. S. 446.

²⁷⁰ Vgl. Butollo, Willi; Hagl, Maria: Trauma, Selbst und Therapie. Konzepte und Kontroversen in der Psychotraumatologie. Bern 2003.

5.2.1 Trauerprozess nach Znoj

Grundsätzlich, so betont Znoj einleitend, brauche eine Trauerverarbeitung nur selten therapeutische Hilfe,²⁷¹ denn schliesslich handle es sich bei der Trauer um keine Krankheit, sondern um einen natürlichen Prozess: „Der Tod eines nahe stehenden Menschen ist das einzige kritische Lebensereignis, für welches ein angeborenes Bewältigungsformat besteht.“²⁷² Das Trauern ist nicht nur Ausdruck eines Verlustes, sondern zugleich auch schon Beginn und Prozess der Verarbeitung desselben. Der Trauerprozess, so der aktuelle Forschungsstand, dauere länger als bisher angenommen, der Verlust einer nahe stehenden Person sei aber weit weniger nachhaltig und längerfristig nicht einflussreich.²⁷³ Nichtsdestotrotz seien Umstände und Situationen möglich, die einen Trauerprozess schwierig gestalten und somit therapeutische Unterstützung empfehlenswert wäre. Die Dimensionen der Trauer sind nicht nur von sozialen Umständen abhängig, sondern auch kulturell unterschiedlich, vor allem ist die Trauerreaktion individuell abhängig und untersteht somit keiner genormten Reaktion, wobei sich dennoch Grundzüge festmachen lassen. Die Äusserung eines Verlusts einer nahe stehenden Person kann sich somit individuell und je nach Phase auf verschiedene Arten zeigen.²⁷⁴

5.2.2 Trauerphasen²⁷⁵

Der Trauerprozess könne in verschiedene Phasen eingeteilt werden: „Diese Phasen unterliegen keinem strengen zeitlichen Ablauf, sondern können sich abwechseln. In der Schock-Phase weigert man sich, den Verlust anzuerkennen. Als weitere Folge kommt es zu einem emotionalen Aufschrei und zur emotionalen Dysregulation, die allmählich in einem klaren Schmerz und als gefühlte Trauer ihren Ausdruck findet. Diesen idealisierten Verlauf bezeichnet man allgemein als Trauerreaktion.“²⁷⁶ Ziel eines erfolgreichen Trauerprozesses sei, „die Erinnerung an diesen Menschen in eine neue Beziehung zu transformieren, die

²⁷¹ Man spricht bei therapiebedürftigen Ausmassen von Trauer von „komplizierter Trauer“, wobei noch keine epidemiologischen Daten vorliegen. „Schätzungen reichen von ca. 20% bis hin zu 40% aller Trauernden (Horowitz et al., 1997; Prigerson et al., 1997; Rando, 1993).“ (Znoj, Hansjörg. Komplizierte Trauer. Göttingen 2004. S. 16.)

²⁷² Znoj, Hansjörg. Komplizierte Trauer. S. 2. Das übliche Rahmenmodell des Trauerprozesses: Vgl. Anhang II.III Rahmenmodell der Trauerverarbeitung.

²⁷³ Vgl. Znoj, Hansjörg. Komplizierte Trauer. S. 2.

²⁷⁴ „Es kommen intensive Emotionen von Angst, Wut, Schuld und Trauer, aber auch Gefühle der emotionalen Leere, Kälte und Zustände von Erleichterung oder Einsamkeit vor. Auf der Verhaltensebene lassen sich Apathie, Hysterie, Betäubungsverhalten (Medikamente, Alkohol, Drogen), extensives Reizsuchen (auch sexuell), Selbstverletzungen (bis zum Suizid), Ess- und Schlafstörungen beobachten. Auf der kognitiven Ebene zeigen sich Verleugnung [...], Gedankenleere und Gedankenrasen. Somatisch kann sich eine Trauer in Schmerzen, in motorischer Unruhe und Herz-Kreislaufstörungen äussern.“ (Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. S. 4-5.)

²⁷⁵ Vgl. Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. S. 32-35.

²⁷⁶ Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. Information für Betroffene und Angehörige. Göttingen 2005. S. 33.

einerseits der Realität gerecht wird – der Mensch ist gestorben – und andererseits die Verbindung in einem Mass aufrecht zu erhalten, wie es unserem Bedürfnis entspricht.“²⁷⁷ Es gelten somit insgesamt vier „Aufgaben“, die der Trauernde zu bewerkstelligen hat, nämlich den Verlust als solchen zu akzeptieren, den Schmerz zu erfahren und zu verarbeiten, sich einem neuen Umfeld, einer neuen Umgebung anzupassen, in der der Verstorbene fehlt, und schliesslich die Verbindung, das Verhältnis zum Verstorbenen neu zu definieren.²⁷⁸

5.2.3 „Komplizierte Trauer“

Der Trauerprozess kann, falls er aus verschiedenen Gründen beeinträchtigt wird, zu einer chronischen Krankheit werden, die mit einer entsprechenden Psychotherapie behandelt werden sollte. Man spricht in diesem Falle von einer „komplizierten Trauer“, welche „eine übersteigerte und/oder eine verlängerte Form der natürlichen Trauerreaktion“²⁷⁹ ist. Häufig entstehe eine komplizierte Trauer in Verbindung einer bereits vorhandenen psychischen Störung: „Eine komplizierte Trauer ist dadurch charakterisiert, dass einzelne Schritte oder Phasen der Trauerverarbeitung nicht abgeschlossen werden können.“²⁸⁰ Häufig wird das Weltbild des Trauernden durch den Verlust einer nahe stehenden Person in Frage gestellt²⁸¹ und erfordert somit eine intensive, emotional vielschichtige Auseinandersetzung²⁸², was häufig mit einem sozialen Rückzug verbunden ist.²⁸³ Der Verlust muss diesbezüglich in die neue Lebenssituation des Hinterbliebenen – ohne die verstorbene Person – integriert werden, was unter Umständen Erwartungen und Ziele verändert oder dazu führt, dass Lebensziele von Grund auf neu überdenkt werden müssen. Wird dieser Prozess unterdrückt,

²⁷⁷ Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 41.

²⁷⁸ Vgl. Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 43-44.

²⁷⁹ Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 22. Anhand des Modells der „Aufschaukelung“ lässt sich der Prozess der komplizierten Trauer veranschaulichen. Vgl. Anhang I.IV Aufschaukelungsmodell.

²⁸⁰ Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 22.

²⁸¹ „Im Trauerprozess werden viele Grundannahmen darüber, wie die Welt funktioniert, erschüttert und in Frage gestellt. Solche Grundannahmen sind Fragen der Gerechtigkeit, Fairness, Vorhersehbarkeit von Ereignissen und so fort. Damit bricht etwas zusammen, das uns bisher Sinn im Leben gegeben hat. Das Leben erscheint sinnlos und leer. Unter diesem Gesichtspunkt stellt die Trauer einen kritischen Lebensabschnitt dar.“ (Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 51.)

²⁸² „Zu Beginn einer intensiven Trauer kann es zu Symptomen kommen, die von den Betroffenen als seltsam, ‚verrückt‘ oder peinlich wahrgenommen werden, wie intensives Träumen, halluzinierte Stimmen oder das Gefühl von Präsenz der verstorbenen Person. Diese Erscheinungen sind vorübergehend, können aber sehr verunsichernd wirken. Emotionale Instabilität wie häufiges, unkontrolliertes Weinen ist ebenfalls ein typisches Zeichen der Trauer. Das Hin und Her zwischen dem Realisieren des Verlustes und der Realitätsverleugnung (das kann nicht sein) ist ein Zeichen der Auseinandersetzung mit dem Tod.“ (Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 22-23.)

²⁸³ „Das Hin und Her der Gefühle ist ein wichtiger Risikofaktor für das Entstehen einer komplizierten Trauer. Daraus geht hervor, dass die Trauer um ein verstorbenes Kind oder die Trauer um einen Lebenspartner ganz anders erlebt wird und sich deshalb Trauerereignisse nicht miteinander vergleichen lassen.“ (Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 23.)

„kann es zu chronischen psychischen und psychosomatischen Reaktionen kommen.“²⁸⁴ Gründe und Auslöser für eine mangelhafte Entstehung eines erfolgreichen Trauerprozesses sind Gefühle der Hilflosigkeit, übermäßige Selbstvorwürfe, Grübeln²⁸⁵, wenig soziale Unterstützung und einseitiges Bewältigungsverhalten²⁸⁶. Diese Symptome sind natürlich bis zu einem gewissen Mass auch Bestandteil einer normal verlaufenden Trauerreaktion, bergen aber ein erhöhtes Risiko, eine komplizierte Trauer entstehen zu lassen.²⁸⁷ Bei einer solchen Trauerreaktion, zum Beispiel in Form einer Depression, finden sich häufig schon im Vorfeld entsprechende Dispositionen,²⁸⁸ womit sie unter Berücksichtigung der Symptome im eigentlichen Sinne mit einer posttraumatischen Stresstörung zu vergleichen ist: „Typisch für dieses Störung sind Symptome wie intrusive Gedanken und Gefühle, extreme Reizbarkeit und das Vermeiden spezifischer Trauerauslöser wie Orte oder Menschen, die mit der verstorbenen Person assoziiert waren.“²⁸⁹ Es gilt anzunehmen, dass die Dimension und Intensität der Trauer grösstenteils von der Stärke der Verbindung des Hinterbliebenen mit dem Verstorbenen abhängt: „Tatsächlich bestimmt weniger die Todesart [...] sondern die Beziehung zur verstorbenen Person die Trauerreaktion. Dabei spielen biologische Gründe (Nachkommenschaft) eine herausragende Rolle. Aus diesem Grund sind Partnerverluste oder die Verluste eigener Kinder besonders Stress induzierend.“²⁹⁰

²⁸⁴ Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 23.

²⁸⁵ In der klinischen Psychologie spricht man von „Rumination“. (Vgl. Znoj, Hansjörg. Komplizierte Trauer. S. 36.)

²⁸⁶ Symptome einer komplizierten Trauer sind starke Schuldgefühle, Gedanken an einen Freitod, extreme Hoffnungslosigkeit, andauernde Spannung und Erregung oder tiefe Depression, physische Symptome (wie Herzstechen, starker Gewichtsverlust), unkontrollierbare Wut, zunehmende und anhaltende berufliche Schwierigkeiten oder Probleme und Substanzmissbrauch. „Es gibt auch Formen chronischer Trauer, in denen in bestimmten Lebensabschnitten die Thematik des Verlustes wieder auftaucht. Dies ist ein Zeichen für eine komplizierte Trauer, die ein ‚aktives Gedächtnis‘ beinhaltet, das sich in bestimmten Situationen wieder bemerkbar macht.“ (Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 30-31.)

²⁸⁷ „Das Akzeptieren des Verlustes schliesst auch ein, dass wir unsere neue Rolle als Witwe, Witwer oder als verwaiste Eltern, Kinder oder Geschwister akzeptieren lernen. Das kann aus verschiedenen Gründen misslingen: Die neue Rolle ist mit sozialer Abwertung verbunden oder wir können uns mit der neuen, aufgezwungenen Rolle nicht identifizieren oder wir lehnen es überhaupt ab, uns entsprechend dieser Rolle zu verhalten. Da diese Verleugnung der Wirklichkeit nicht dauerhaft aufrechterhalten bleiben kann, kommt es immer wieder zu einem sich aufdrängenden und deshalb auch immer wieder schockierenden Realisieren des Verlustes und damit verbunden zu einer unkontrollierbaren emotionalen Reaktion.“ (Znoj, Hansjörg: Ratgeber Trauer. S. 27.)

²⁸⁸ Vgl. Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. S. 44f.

²⁸⁹ Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. S. 12.

²⁹⁰ Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. S. 7. Eltern, die ein Kind verloren haben, sind besonders stark von Trauergefühlen betroffen: „In einer Gesellschaft, die den Tod tabuisiert, ist es besonders schwer, den Verlust eines aufbrechenden Lebens hinzunehmen. Die Einstellung zum Tod hat sich durch die medizinischen Fortschritte stark geändert; in unserer Gesellschaft bedeutet der Tod eines Kindes auch für die medizinischen Fachleute eine Katastrophe. Die ‚Widernatürlichkeit‘ des Todes eines Kindes ist besonders geeignet, eine lebenslange Belastung in den Eltern hervorzurufen (Rubin, 1993). Der frühe Tod eines Kindes ist schockierend,

5.2.4 Behandlung, Therapie und mögliche Gefahren²⁹¹

Die entsprechende Therapiemöglichkeit richtet sich hauptsächlich und ausschliesslich auf die Symptome, die in einem ersten Schritt analysiert und diagnostiziert werden müssen. Häufig ist in Trauerreaktionen keine Therapie nötig; sollte trotzdem der Trauerprozess ungewöhnlich lange dauern oder verkomplizierende Umstände im sozialen Umfeld oder bereits in der psychischen Disposition des Hinterbliebenen auftreten, gilt es mit entsprechender Vorsicht vorzugehen. Handelt es sich um eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTB), die sich mit der Trauerreaktion intensiviert, muss erst die PTB behandelt werden, bevor der Trauerprozess in Gang gesetzt, zu Ende geführt oder gegebenenfalls beschleunigt wird. Auch bei depressiven Patienten, die bereits vor dem Todesfall unter einer Depression litten oder eine Disposition hierfür aufwiesen, muss erst die Depression entsprechend behandelt werden.²⁹² Dementsprechend gestaltet sich die dafür nötige Vorsicht bei der Diagnostizierung, da man sonst Gefahr läuft, eine „Retraumatisierung“ zu fördern oder eine „chronifizierte Trauerreaktion“ zu verstärken. Grundsätzlich gilt, dass bei zunehmender Verkomplizierung der Trauerreaktion eine therapeutische Intervention nötiger und effektiver wird.²⁹³ Das heisst also auch, dass bei einer normalen Trauerreaktion eine Therapie häufig nicht nur unnötig ist, sondern auch Gefahren birgt.²⁹⁴ Durch eine Therapierung gewinnt die Trauer eine zu starke Bedeutung im Leben des Hinterbliebenen, dem Ereignis wird somit zu viel Aufmerksamkeit geschenkt. Insbesondere bergen Selbsthilfegruppen die Gefahr, dass eine Identifikation mit den sozialen Umständen der Gruppe stattfindet und damit eine „Traueridentität“ generiert wird.²⁹⁵ Beim

auch deshalb, weil die zu erwartende Lebenszeit des Nachwuchses die der Eltern weit übersteigt. Viele Eltern erleben den Tod eines Kindes wie das Wegsterben eines Teils ihrer selbst, wie eine Amputation.“ (Znoj, Hansjörg; Komplizierte Trauer. S. 28.)

²⁹¹ Für umfangreiche Ergebnisse, Methodenvergleiche in Bezug auf Therapien, empirische Untersuchungen, Entstehen von Traumata, deren (mögliche) Behandlung, die anspruchsvolle und schwierige Diagnostizierung einer PTBS, mögliche Interventionen bei traumatischer Trauer (insbesondere S. 85-89.) vgl.: Butollo, Willi; Hagl, Maria: Trauma, Selbst und Therapie.

²⁹² Vgl. Znoj, Hansjörg; Komplizierte Trauer. S. 49.

²⁹³ Znoj, Hansjörg; Komplizierte Trauer. S. 65.

²⁹⁴ „Interventionsstudien zur Trauer haben bisher wenig Grundlage für eine effektive Trauertherapie geliefert. Schut, Stroebe, van den Bout und Terheggen (2001) stellen einen positiven Zusammenhang von Schwierigkeiten im Trauerprozess mit der Effektivität von therapeutischen Massnahmen fest. Sie richten sich damit gegen die oft vertretene Ansicht, dass Gemeinde orientierte, präventive Angebote gesundheitliche Folgen von Trauer nützen. In einer Untersuchung von 16 Primär-Interventionsstudien finden die Autoren teilweise gravierende methodologische Fehler. In einem Teil der untersuchten Studien zeigten sich sogar negative Effekte. In diesen Fällen hat die Therapie mehr geschadet als genützt. Einzig für Kinder scheint eine primäre Prävention nützlich zu sein, insbesondere für Kinder vor der Pubertät (Morrison Tonkins & Lambert, 1996).“ (Znoj, Hansjörg; Komplizierte Trauer. S. 65.)

²⁹⁵ Znoj, Hansjörg; Komplizierte Trauer. S. 37.

Vergleich der verschiedenen Therapieformen seien es aber eindeutig die „konfrontativ-bewältigungsorientierten Vorgehen“, die besonders effektiv seien. Dabei geht es, wie der Name bereits verrät, vor allem um die direkte Konfrontation mit dem Verstorbenen, da Meidungsverhalten ein typisches Symptom komplizierter Trauerreaktionen ist.²⁹⁶ Es liegen jedoch keine langfristigen Berichte für Resultate in Bezug auf die Effizienz vor, die ein umfangreiches Bild über Therapieformen liefern könnten.²⁹⁷

5.3 Spiritistische Ansätze Pascal Voggenhubers

5.3.1 Trost aus dem Jenseits – persönliche Auslöser

Der Tod des Vaters von Pascal Voggenhuber am 1.3.2003 scheint eine Art Impuls und damit auch persönliches Grundanliegen zu sein, mit den Verstorbenen auf eine versöhnliche Art und Weise Abschied nehmen zu können. Durch sein bereits erwähntes Nahtoderlebnis und der daraus resultierenden Grundannahme, dass ein (in diesem Fall reinkarnatorisches) Jenseits existiert, lässt sich seine selbsternannte Aufgabe ableiten. Voggenhuber wuchs nämlich ohne Vaterfigur auf, da sich die Eltern bereits früh scheiden liessen (Voggenhuber war dreijährig). Somit ergab sich kein intensiver Kontakt mit seinem Vater, „[e]r war für mich mehr ein Freund als ein Vater.“²⁹⁸ Beim Tod handelte es sich scheinbar um ein ärztliches Versehen, da „zwischen einer Erkältung und Wasser in der Lunge“ nicht unterschieden wurde, worauf der Vater erstickte.²⁹⁹ Unmittelbar nach dem Tod seines Vaters gelang es Voggenhuber, mit dem Geist des Verstorbenen Kontakt aufzunehmen,³⁰⁰ woraus sich eine enge, intensive Verbindung entwickelte, die diametral dem Vater-Sohn-Verhältnis

²⁹⁶ „Jacobs und Prigerson (2000) stehen einer Therapie, die vor allem auf den Vermeidungsaspekt fokussiert, sehr kritisch gegenüber. Nach ihrer Definition ist die komplizierte Trauer nicht so sehr durch das Vermeiden trauerrelevanter Stimuli charakterisiert, sondern durch die überwältigende Sehnsucht nach der verstorbenen Person. Unter Umständen ist in diesen Fällen ein klärungsorientiertes Vorgehen wirksamer als eine Konfrontationstherapie.“ (Znoj, Hansjörg; Komplizierte Trauer. S. 68.)

²⁹⁷ „Die meisten Menschen verarbeiten den Verlust eines nahe stehenden Menschen gut. Aus diesem Grund sind ‚flächendeckende Massnahmen‘ ungeeignet, den Trauerprozess positiv zu beeinflussen. Ein solches Angebot schadet unter Umständen mehr als es nützt. Neimeyer (2000) berichtet, dass 38% aller Teilnehmer von Trauerberatungen nicht nur keinen Nutzen daraus ziehen, sondern sich in ihrem Befinden sogar verschlechtern. Gegenüber einer geschätzten Zahl von 5% Verschlechterungen der Symptomatik durch Psychotherapie bei allgemeinen psychischen Problemen bedeutet das eine Versiebenfachung des Risikos.“ (Znoj, Hansjörg; Komplizierte Trauer. S. 76.)

²⁹⁸ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 74.

²⁹⁹ „Für mich sind so viele unglückliche ‚Zufälle‘ keine Zufälle mehr. Deshalb war ich wütend auf die geistige Welt. Sie hätte mich warnen oder mir zumindest sagen können, dass er sterben würde. Sie hätte mich nicht in dem Glauben lassen dürfen, dass alles gut ausgehen würde. Das war nicht fair.“ (Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 75.)

³⁰⁰ Zunächst machte sich der Vater scheinbar über Klopfgeräusche im Heizkörper bemerkbar; daraus folgert Voggenhuber: „Er wollte durch sein Klopfen einfach zeigen, dass er noch vorhanden war und in der geistigen Welt weiterlebte. Er wollte mir auch klarmachen, dass er jetzt für mich da war, sich um mich kümmerte und mir bei meiner Entwicklung half.“ (Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 94.)

entgegengesetzt ist, die zu Lebzeiten des Vaters vorherrschte; genauso scheinen die Meinungsunterschiede (im konkreten Falle in Bezug auf esoterische Themen) gelöst worden zu sein:

„Es war sehr bewegend für mich. Ich lernte ihn erst richtig kennen, als er schon tot war. [...] Auch wenn er zu Lebzeiten bestimmt nicht an Medien oder Hellseher glaubte, ist mein Vater heute richtig begeistert von ihnen. Am Anfang meiner Ausbildung zum Medium liess er mich keine Minute allein und ermutigte mich immer wieder weiterzumachen. Er verpasste keine Möglichkeit, durch ein anderes Medium zu mir zu sprechen.“³⁰¹

Man bemerke hier, dass sich der Zeitpunkt des Todes des Vaters und der Entschluss, sich nun ausschliesslich der Esoterik und der Spiritualität zu widmen, zusammenfallen:

„Kurz nach seinem Tod habe ich mit der Ausbildung angefangen. [...] Für mich waren die Kontakte und Botschaften, die ich von meinem Vater durch andere Medien erhielt, Gold wert. Sie haben mir geholfen, meine Trauer zu verarbeiten. [...] Durch die Trauerverarbeitung habe ich am eigenen Leib erfahren, wie wertvoll die Arbeit eines Mediums sein kann.“³⁰²

Interessant ist es auch, dass Voggenhuber offenkundig nur über ein anderes Medium mit seinem Vater kommunizieren kann. „Wenn ich Jenseitsdemonstrationen durchführe oder wenn ein Medium übt, kommt mein Vater oft zu mir und sagt: ‚Junge, ich werde gleich zu dir sprechen.‘ Nicht selten nimmt er anschliessend durch ein anderes Medium Kontakt mit mir auf.“³⁰³

5.3.2 Voggenhubers Berufung und Absicht

Voggenhuber spricht explizit von einer Berufung³⁰⁴, seine Funktion auszuüben und sieht es als Pflicht, „die Menschen zu sich selbst und somit zu Gott zu führen.“³⁰⁵ Sein an sich selbst bemerktes Talent bestärkt ihn dazu, aus einer „Abnorm“ einen Auftrag zu generieren, wozu ihn nicht nur die sich im entsprechenden Umfeld befindenden Heiler ermutigen, sondern was ihm auch aus der geistigen Welt beauftragt³⁰⁶ wurde: In der medialen Ausbildung „wurde mir immer wieder gesagt, dass das Heilen ein noch grösseres Talent [neben dem

³⁰¹ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 76. „Ausserdem finde ich es spannend, dass der Lernprozess der einzelnen Seelen in der geistigen Welt nicht abgeschlossen ist, sondern sie sich dort weiterentwickeln. Bei meinem Vater konnte und kann ich das sehr gut wahrnehmen. Er ist stets dabei, wenn ich in punkto Medialität etwas Neues lerne. Er kommt auch immer zu meinen Vorträgen oder Seminaren. Zu seinen Lebzeiten hätte er wahrscheinlich nie einen Schritt in Richtung Spiritualität gemacht. Jetzt will er nichts mehr verpassen und lernt gemeinsam mit mir ständig weiter. Es ist für mich einfach wunderbar zu wissen, dass er da ist und mir hilft.“ (Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 94-95.)

³⁰² Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 77.

³⁰³ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 77. Der Grund dafür, als Medium zu einem Medium zu gehen, sei der folgende: „Na ja, es ist einfach so, dass man bei sich selbst Dinge nicht genau erkennen kann, weil man zu sehr von seinen Emotionen beeinflusst wird.“ (Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 81)

³⁰⁴ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 134.

³⁰⁵ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 153.

³⁰⁶ „Ich habe vor bald zehn Jahren die ersten Hinweise von der Geistigen Welt bekommen, dass Heilen eine Arbeit ist, die wahrscheinlich für mich bestimmt ist.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 133.)

Erkennen von Toten und Geistern] von mir sei“³⁰⁷. Erneut ein persönliches Erlebnis stellt der Auslöser seiner Entscheidung dar: Im Alter von siebzehn Jahren wurde er „krank, ich hatte ständig einen Druck im Kopf, und mir war oft schwindelig“³⁰⁸. Die Beschäftigung mit Heilen bewirkte bei ihm persönlich denselben Effekt, denn „mit jedem Tag, an dem ich mich mit Heilen und Heilwerden beschäftigt habe, besserte sich auch meine eigene Gesundheit.“³⁰⁹ Und so leitet sich die Absicht und die Motivation seiner derzeitigen Tätigkeit ab: „Mir geht es dabei [in Bezug auf die Jenseitskontakte] hauptsächlich darum, dass der Klient Heilung findet, dass er getröstet wird und abschliessen darf mit dem Tod eines geliebten Menschen, dass seine Seele dadurch Ruhe und Heilung findet.“³¹⁰

Voggenhuber geht sogar etwas weiter und möchte die Botschaft verbreiten, dass dem Menschen ein ewiges Leben bevorstehen würde und man somit keinerlei Angst vor dem Tod zu haben brauche.³¹¹ Er kommt zur Überzeugung, dass Jenseitskontakte heilen können, weil er das am eigenen Leibe erfahren konnte; so erzählt er von seinen Emotionen, nachdem ein Kontakt mit seinem kürzlich verstorbenen Vater hergestellt worden war: „Die Beweise und die Botschaft [...] waren so unglaublich präzise und heilend, dass ich weinen musste. Ich dachte, dass ich den Tod meines Vaters verarbeitet hätte, doch an diesem Tag brach eine Welle der Liebe und Heilung über mich, wie ich es noch nie erlebt hatte.“³¹² Diese Erfahrung scheint wiederum ein Schlüsselerlebnis darzustellen, weshalb sich Voggenhuber selber den Auftrag erteilte, anderen Menschen zu helfen.³¹³

³⁰⁷ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 132.

³⁰⁸ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 132. „Durch meine Krankheit begann ich mich wieder mehr mit Heilen und Heilmethoden zu beschäftigen und habe mich dieses Jahr [der Erscheinung des Buches, also 2009] sogar in England zum Trance-Heiler ausbilden lassen.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 133.)

³⁰⁹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 133.

³¹⁰ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 133.

³¹¹ „Natürlich schreibe ich das [über die Existenz eines jenseitigen Lebens] auch in der Hoffnung, dass du vielleicht dadurch weniger Angst vor dem Tod hast, dass dir vielleicht der Schmerz genommen wird, weil du jemanden durch den Tod verloren hast oder dass du jemanden unterstützen kannst, der in Trauer ist. [...] Genau das ist ja mein Ziel, dass wir in Zukunft keine Angst mehr haben vor dem Tod, sondern wissen, dass wir weiterleben und wir sogar zurück in unsere Heimat gehen. Ich möchte diese Botschaft in die Welt tragen.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 32.) Voggenhuber ist sich der selbst auferlegten „Botschaft“ durchaus bewusst und relativiert sie gleich darauf wieder: „Aber ganz deutlich gesagt, ich muss es nicht tun, es ist kein göttlicher Auftrag oder so etwas in der Art. Es ist mein ganz persönliches Anliegen, etwas, das ich mit meinem Beruf erreichen möchte.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 32-33.)

³¹² Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 39.

³¹³ „Jedenfalls war für mich seit diesem Tag klar, dass ich mit meinem Talent, Verstorbene wahrzunehmen, anderen Menschen dieselbe Heilung geben möchte, wie ich es an diesem Tag erfahren habe. Für mich war schlagartig klar, dass ich mein ganzes Leben ändern möchte und alles dafür machen würde, um als professionelles Medium zu arbeiten. Diese Entscheidung verdanke ich meinem Vater.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 39-40.)

„Meine persönliche Hauptaufgabe ist es, Heilung zu geben zwischen Verstorbenen und Lebenden. [...] Wenn wir uns bewusst werden, dass das Leben nach dem Tod weitergeht, setzen wir auch ganz andere Prioritäten und Ursachen für unsere Zukunft und pflegen sicher einen bewussteren Umgang mit unserem physischen Leben und unseren Mitmenschen.“³¹⁴

In Bezug auf seine Arbeit hat Voggenhuber damit ein klar formuliertes Ziel: „Meine Hauptarbeit sind Jenseitskontakte zu verstorbenen Angehörigen. Diese Kontakte können bei der Trauerverarbeitung für die Angehörigen eine enorm grosse Hilfe sein.“³¹⁵ Voggenhuber geht es in diesem Punkt nicht nur um eine Trauerverarbeitung, sondern um eine ganz zentrale, lebensverändernde Erkenntnis: Die Toten sind nicht nur immer in „Reichweite“, sondern das Leben geht nach dem eigenen Leben weiter, wobei erklärtes Ziel sei, sich im Diesseits zu „entwickeln“. Denn traumatische Erlebnisse seien insbesondere dafür da, erstens den „Lebensplan“ einzuhalten und daran auch zu wachsen – quasi für die eigene Entwicklung.³¹⁶ Es wird damit zweitens suggeriert, dass ein leidvolles Leben Anzeichen dafür sein kann, in der persönlichen Entwicklung noch nicht fortgeschritten zu sein; denn schliesslich scheint man vom „Lebenswegplaner“ in die Schranken gewiesen werden zu müssen – denn nur bei Erfüllung der „Lernprozesse“ scheint das Leben beschwerdefreier:

„[W]enn wir alle Aufgaben unseres Lernprozesses erfüllt haben, haben wir die freie Wahl, und das wäre wohl das Ziel für uns alle. Dann beginnt das Leben so richtig Spass zu machen. Doch bis es soweit ist, müssen wir unserem Schutzengel vertrauen, dass er nur das Beste für uns will, ob es für uns im Moment gerade angenehm oder unangenehm ist.“³¹⁷

Das Leid, nach Voggenhuber in diesem Sinne das „Böse“ zum Beispiel in Form von Luzifer, der einen – aber in gutem Willen – immer wieder auf die „falsche Fährte“ bringen will, sei Ansporn zur Entwicklung des Menschen. Schwierigkeiten seien somit eine Einladung und eine Aufforderung, sich mit Gott auseinander zu setzen, da dieser Prozess nicht stattfinden würde, „würde es uns nur gut gehen. [...] Wir würden stehen bleiben und könnten uns nicht weiterentwickeln. [...] dank Luzifer [finden] viel mehr Menschen den Weg zu Gott“³¹⁸. Damit werden Schicksalsschläge wie Verluste nahestehender Personen in ein anderes Licht gerückt und erscheinen mit Einschränkungen als Mahnung, die eigene Entwicklung in irgendeiner Weise aufzuhalten. Hier entsteht erstmals das Bild eines beinahe lasterhaften Menschen, dessen Ziel es ist, auf den „richtigen Weg“ zu kommen beziehungsweise auf dem richtigen Weg zu bleiben – geleitet von „Lebensplanern“ beziehungsweise Engeln, die beim

³¹⁴ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 114.

³¹⁵ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 31.

³¹⁶ Vgl. Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 42.

³¹⁷ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 42.

³¹⁸ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 47.

Abkommen des vorgezeichneten Weges in Form von Lebenskrisen Gedankenprozesse auslösen sollen, damit der richtige Weg wieder eingeschlagen werden kann. Die ansonsten dominierende Leichtigkeit und Unbeschwertheit religiöser Verbindlichkeiten erfährt an dieser Stelle einen überraschenden Richtungswechsel³¹⁹; der Hinterbliebene bekommt den Eindruck, den Verlust in gewisser Hinsicht selbst verschuldet zu haben oder mindestens selbst die Verantwortung für das Gefühl der Trauer um den Verlust übernehmen zu müssen.

5.3.3 Pascal Voggenhubers Heilungsmethoden

Die Lektüre seiner bisherigen drei Bücher hinterlässt einen uneinheitlichen Eindruck: Meist scheint es, als könnte Voggenhuber geistige Wesen direkt ansprechen und in einen Dialog treten (so zum Beispiel zu seinem „Geistführer“ Zoey), wie man es im Alltagsleben gewohnt ist; genauso scheinen insbesondere in seiner Jugend die Verstorbenen optisch nicht von lebenden Menschen unterscheidbar gewesen zu sein. Voggenhuber erklärt dann aber, dass im Grunde genommen keine physische Wahrnehmung geistiger Wesen möglich sei; die Verbindung sei nur über „andere Kanäle“ realisierbar. Die Beschreibung in Büchern (und damit schliesst Voggenhuber offensichtlich seine eigenen mit ein) sei nur deshalb real, damit dem Leser ein verständliches Bild vermittelt werden könne.³²⁰ Die Möglichkeit der direkten Kommunikation sei somit ausgeschlossen,³²¹ aber grundsätzlich mit der geistigen Welt in Verbindung treten zu können sei durchaus möglich, allerdings hänge die Form und die Intensität von einem gewissen „medialen Grundtalent“³²² ab.

Wie das Konzept der Heilung, das genaue Vorgehen, also in gewissem Sinne die „Therapiemanuale“ aussieht, ist nicht ganz klar. Voggenhuber spricht aber individuelle Schwierigkeiten an:

„Heilen kann auch schwierig sein, denn manchmal dauert es sehr lange, bis man bei einem Klienten einen Fortschritt sieht. Wenn man Jenseitskontakte gibt, weiss man sofort, ob die

³¹⁹ In Voggenhubers Buch „Entdecke deinen Geistführer“ mahnt er, den Kontakt zum eigenen Geistführer zu pflegen und nicht nur in Krisensituationen darauf zurückzukommen. Schliesslich sei es mit einer guten Freundschaft zu vergleichen – jeder würde die Freundschaft aufkünden, wenn man nur mit Problemen zu einem kommen würde, so Voggenhuber. (Vgl.: Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 73ff.)

³²⁰ „Mir ist schon klar, dass meine Bücher oder auch die Bücher von Medien-Kollegen nicht gerade förderlich sind, um den Lesern ein reales Bild zu geben. Da wir in unseren Büchern den Kontakt mit der Geistigen Welt sehr real beschreiben, einfach damit es für den Leser verständlich wird, entstehen natürlich falsche Vorstellungen.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 81.) „Viele denken, dass wir Medien mit unseren Führern so sprechen können, wie wir es mit einem lebenden Menschen machen, doch dem ist nicht ganz so. Die Kommunikation findet bei mir meist über Bilder statt oder über ganz klare Eingebungen. [...] Ich fühle mich dann sozusagen in meine Geistführer ein, ich schaue über meinen Körper, ob meine Führer da sind. Jeder Geistführer fühlt sich für mich anders an, ich schaue heute nur noch selten, wer da ist, sondern ich fühle, wer da ist.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 159.)

³²¹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 81.

³²² Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 81.

Informationen für den Klienten Sinn machen oder nicht. Beim Heilen kommt es immer wieder vor, dass man kurz nach einer Behandlung nichts spürt oder dass man viele Behandlungen machen muss, bis man überhaupt zu einem Resultat kommt. Obschon man ja als Heiler so oder so nie derjenige ist, der heilt, ist es für mich dennoch wichtig, dass ich mir sicher sein kann, ob meine Behandlungen helfen oder nicht.“³²³

Seine „Diagnose“ und seine Beurteilung im jeweiligen Falle scheinen sich demnach hauptsächlich auf seine Eingebungen zu reduzieren:

„Doch manchmal bin ich mir nicht sicher, ob ich immer die ‚Wahrheit‘ sehe. Auch ich bekomme viele falsche Informationen oder verstehe die Visionen erst im Nachhinein. [...] Ich sehe ja nicht alles! Wenn ich auf einen Menschen treffe, weiss ich nicht um seine tiefsten Geheimnisse, sondern ich sehe Kleinigkeiten, mit denen er sich gerade beschäftigt.“³²⁴

Auf die eigenen Intentionen habe er aber in gewisser Hinsicht keinen Einfluss, denn er sei „eigentlich wirklich nur ein Werkzeug der geistigen Welt, keine Vision, kein Wissen kommt von mir, sondern wird mir gegeben.“³²⁵ Seine bisherigen praktischen Erfahrungen in Sitzungen als auch seine persönlichen Erlebnisse scheinen aber ein weiterer Faktor zu sein: So glaubt er, depressive Menschen häufig daran erkennen zu können, dass sie sich selber als „besessen“ erklären.³²⁶ Anhand der Aura lasse sich aber erkennen, dass es sich um eine „Psychose oder Depression“ handeln müsse.³²⁷

³²³ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 134. Voggenhuber schildert in seinem Buch einige Beispiele von Sitzungen mit Klienten: im Anhang findet sich jeweils ein Beispiel einer „erfolgreichen“ und einer „mislungenen“ Sitzung. (Vgl. Anhang I.I Voggenhubers Beispiel einer „erfolgreichen“ Sitzung mit einem Jenseitskontakt aus „Nachricht aus dem Jenseits“ und Anhang I.II Voggenhubers Beispiel einer „mislungenen“ Sitzung mit einem Jenseitskontakt aus „Nachricht aus dem Jenseits“.)

³²⁴ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 209.

³²⁵ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 211. „Es heilt die Geistige Welt und nicht du. Du kannst nichts dafür, es liegt in Gottes Händen, wer geheilt wird und wer nicht.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 134.) Es wird nie ganz klar, inwiefern der Heiler tatsächlich Einfluss auf die Heilung selber haben soll. Grundsätzlich wird zwar davon ausgegangen, dass die geistige Welt die Heilkraft besitzt („Es sind ja unsere Geistführer, die heilen, und nicht wir.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 135.)), aber eine grundlegende Offenheit des Heilers ist dennoch vonnöten, denn Voggenhuber bekam „[durch Wunder] die Kraft und das nötige Vertrauen, mich als Kanal für die Geistige Welt offiziell zur Verfügung zu stellen. [...] Weil sie [die Erfahrung] mir zeigte, dass es für die Geistige Welt kein ‚Unmöglich‘ gibt, nur wir schränken die Möglichkeiten ein.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 136.)

³²⁶ „Nur bei Menschen, denen es psychisch nicht gut ging, habe ich sogenannte ‚böse‘ Geister gesehen. [...] Als ich mit meiner Medialität in eine Krise geriet und Angst vor bösen Geistern hatte, nahm ich auch überall böse Geister wahr. Aber nicht etwa, weil es sie gibt, sondern weil ich einen Grund suchte, weshalb mir dieses oder jenes nicht gelang [...] Ich bin der Ansicht, dass der Glaube an böse Geister einfach eine unbewusste Ausrede von Menschen ist, die nicht gewillt sind, an sich zu arbeiten, ihre Gedanken zu reinigen und jeden Tag in sich zu gehen und ihrem eigenen Schatten ins Gesicht zu schauen. Sie glauben lieber an böse Geister, Besessenheit und schwarze Magie.“ (Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 99-100.) „Mir ist aufgefallen, dass alle Menschen, die mir von schwarzer Magie, Spuk oder Besessenheit erzählen, immer auch ein psychisches Problem haben. Ist die Psyche stabil, treten solche Phänomene nicht auf.“ (Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 173.)

³²⁷ Psychosen und Depressionen würden häufig auch von anderen Medien irrtümlicherweise als „Besetzung“ wahrgenommen: „Mir ist bei meinen Klienten, die mir von einer Besetzung erzählt haben, aufgefallen, dass ich in deren Aura eine leichte oder manchmal sogar schwere Psychose sehe. Ich hatte jetzt noch keinen Klienten mit Besetzung ohne Psychose. Ich erzähle dem Klienten dann, man sieht in seiner Aura zum Beispiel eine

Gemäss Voggenhuber wäre es zwar möglich, Psychosen durch Geistheilen zu behandeln³²⁸ aber eine Heilung könne nur „durch Aktivität, Kreativität, durch ein erfülltes Innenleben und eine erneute Gotteserfahrung“³²⁹ stattfinden. Jegliche „Störung“, die diese innere Harmonie ins Ungleichgewicht bringt, findet ihren Ursprung im Verstand, der den gegebenenfalls vermeintlich dämonischen Kräften auch ihre Intensität und ihre Präsenz und Wichtigkeit verleiht.³³⁰ „Der beste Schutz gegen Besessenheit und Obsession ist es, sich rückhaltlos und ohne Umwege mit den eigenen Ängsten auseinanderzusetzen, und wenn es nötig ist, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen.“³³¹ Immer wieder komme es zu Situationen, die eine sofortige Entscheidung erfordern, ob der Klient „professionelle Hilfe“ benötige oder nicht. Auch hier scheint Voggenhuber eine gewisse Verantwortung vor allem bezüglich der möglichen Konsequenzen wahrzunehmen:

„Es kommen Menschen zu mir, die sehen keinen Sinn mehr in ihrem Leben, und ich muss sofort erkennen, ob ich diese Verantwortung tragen kann oder ob ich sie an einen Psychologen oder Psychiater weiter verweise. Ich muss sehr schnell erkennen können, ob jemand unter Alkohol- oder Drogeneinfluss steht. Eine kleine unüberlegte Aussage von mir kann eine verheerende Wirkung auf das Leben eines Klienten haben, und den richtigen Umgang mit Klienten lernt man nicht an ein paar Wochenenden. Man muss als Medium seiner Ethik und seiner Moral immer treu bleiben. Eine Sitzung kann sehr heilend und motivierend sein, aber falsche Worte können eine verheerende Wirkung haben.“³³²

5.3.3.1 Selbstheilung mit dem Geistführer

Mit dem eigenen Geistführer sei eine Selbstheilung durchaus möglich, wozu meditationsähnliche Übungen erforderlich seien, damit man die „Kommunikation“ mit den geistigen Wesen einüben könne. Eine Heilmeditationsübung, die zu jeder Zeit durchführbar sei, findet sich in der Mitte seines dritten Buches und hat zum Ziel, die Verbindung zum

Depression oder Burn-out, während ein anderer Hellseher von einer Besetzung oder einem Dämon redet. [...] Wenn ich dann bei dem Medium nachfrage, das den Dämon sah, wo er ihn gesehen hat, zeigt er mir genau die Stelle in der Aura, die mir die Depression angezeigt hat. Auch das andere Medium sieht dort keine Gestalt oder einen Dämon, sondern zumeist ebenso nur einen dunklen oder grauen Schleier, aber dieser zeigt nur, dass die Aura dort eine Blockade hat und nicht so schnell schwingt und es daher eine dunkle Stelle gibt. Also eine Depression.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 48-49.)

³²⁸ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 49. Ferner sei eine Besetzung grundsätzlich nur schwierig vorstellbar, da ohnehin lediglich eine „Überschattung“ möglich sei: „[W]enn ich mich als Trance-Medium ausbilden lasse, braucht das mehrere Jahre, bis ich meinem Geistführer so viel ‚Platz‘ geben kann, dass er ein Teil meines Körpers wird. [...] Aber es braucht Jahre, bis ein Geistführer eine gute Kontrolle erlangt, und dass auch nur, wenn das Medium sehr regelmässig trainiert.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 50.) Daraus resultiert Voggenhuber, dass eine Besetzung gegen den eigenen Willen gar nicht möglich sei.

³²⁹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 49.

³³⁰ „Was dämonischen Kräften ihre Gestalt und Existenz verleiht, ist unser Verstand. Alles, was nicht vom ‚Himmel‘ stammt, wurde aufgrund irgendeiner Angst vom Verstand ersponnen.“ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 49.

³³¹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 49.

³³² Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 129-130.

Geistführer zu stärken, um „Selbstheilungskräfte [zu] aktivieren“³³³, wobei es offenbar verschiedene Möglichkeiten gebe. Es geht explizit um eine Heilungsmethode, die unmittelbar mit der Kooperation eines Geistführers verknüpft ist – dies bezieht sich nicht nur auf eine Heilung der eigenen Person, sondern auch auf eine Lancierung eines Heilungsprozesses anderer Menschen.³³⁴

5.3.3.2 Trance-Heilung

Bei einem Trance-Zustand spricht Voggenhuber von einer sogenannten „Überschattung“ und distanziert sich ganz bewusst von einer angeblich verbreiteten Annahme, dass bei einem solchen Zustand ein geistiges Wesen vom Körper des Mediums Besitz ergreife. Somit möchte sich Voggenhuber auch von der Idee der („böartigen“) Besessenheit distanzieren, welche auch heute noch Einfluss auf gängige Kinofilmformate finde.³³⁵

„Bei der Trance geht das Medium in einen veränderten Bewusstseinszustand, ähnlich wie in einer Hypnose, und lässt sich dabei von der Geistigen Welt ‚überschatten‘, das heisst, die Geistige Welt kann den Körper des Mediums benutzen, um zu sprechen oder zu heilen. Da das Medium nicht bei wachem Bewusstsein ist, werden die Botschaften nicht verfälscht.“³³⁶

Allerdings lernte Voggenhuber offenkundig auch die Grenzen der Heilungsmöglichkeiten der Trance-Heilung kennen:

„Auch bei der Trance-Heilung ist es leider nicht möglich, allen zu helfen oder Heilung zu geben. Manchmal, bei scheinbar sehr leichten Fällen, jedenfalls aus meiner Sicht, ist Heilung nicht möglich, und dann gibt es auch Fälle, da scheint eine Heilung unmöglich. Mir fällt auf, dass ein Mensch auch bereit sein muss für Heilung. Ebenso wichtig ist, dass eine Heilung nur geschehen kann, wenn wir nicht gegen die Natur verstossen.“³³⁷

³³³ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 95.

³³⁴ Die ausführlich beschriebene Übung zur Selbstheilung mit dem Geistführer findet sich im Anhang I.IV Voggenhubers Selbstheilung, Selbsttherapie und Konfliktlösung.

³³⁵ „Es ist nämlich eher ein Überschatten, da die Aussage, das Geistwesen gehe in den Körper ein, stark an ‚böse‘ Besetzungen erinnert, die es meiner Meinung nach nicht gibt. Das wird sehr schnell klar, wenn man betrachtet, wie lange ein Medium braucht, um die Verbindung zwischen Geistiger Welt und ihm so intensiv zu gestalten, dass ein Geist den Körper des Mediums bewegen oder durch das Medium sprechen kann.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 137.) Die Tatsache, dass diese Art der Kommunikation mit der geistigen Welt eine lange Einübungsphase von mehreren Jahren benötige, sei Hinweis darauf, dass kein Mensch gegen seinen Willen von „böartigen Mächten“ quasi besetzt werden könne. Zur Besetzung von bösen Geistern vgl. auch: Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 197-206.

³³⁶ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 197.

³³⁷ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 142. Gemeint sind hier wohl die Gesetze der Natur; Voggenhuber illustriert dies mit einer versuchten Heilung und Reinigung der Lungen einer Raucherin, die aber nicht bereit war, freiwillig damit aufzuhören. Diesbezüglich sei eine zumindest vollständige Trance-Heilung unmöglich, da die Patientin nicht bereit sei, auch das Ihre beizutragen. (Vgl. Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 143.)

Die Ursache von Beschwerden würde sich dann am Fluss der Energie in den jeweiligen Körperteilen erkennen lassen.³³⁸ Daher gäbe es auch keinen Sinn, die schmerzenden Gliedmassen bei der Trance-Heilung zu berühren; Voggenhubers Methode besteht nämlich darin, seine Hand auf den Rücken des Klienten zu legen und dann in Trance zu gehen. „Meist bleibt die Hand bis zum Ende der Behandlung an derselben Stelle, nur selten bewegt die Geistige Welt meine Hand woanders hin, und doch fließt die Heilung in den ganzen Körper.“³³⁹

5.3.3.3 Jenseitskontakte in Sitzungen

Voggenhuber gewährt einen Einblick in seinen Alltag als Medium in Bezug auf seine Kontaktaufnahme mit Verstorbenen und schildert die Vorbereitungen für eine Sitzung:

„Das Wichtigste ist, das der Klient entspannt ist und ohne allzu grosse Erwartungen kommt. [...] Jeder Klient sollte sich gut auf eine Sitzung vorbereiten. Man sollte pünktlich zu einer Sitzung erscheinen, wenn man gestresst kommt, ist es weder für das Medium noch für den Klienten, noch für die Geistige Welt angenehm.“³⁴⁰

Wichtig sei auch, eine gewisse Offenheit mitzubringen in Bezug auf die erwartete Person, die sich aus der Totenwelt melden würde. Denn „[e]s kommt immer wieder vor, das zuerst jemand kommt, den man nicht erwartet [...]. Das hat zumeist einen guten Grund, vielfach erlebe ich es wie eine Art ‚Türöffner‘ oder Energievorbereiter oder einfach, um den Klienten ein bisschen zu entspannen, wenn er sehr nervös ist.“³⁴¹ Vorteilhaft sei es, wenn man sich Fotos der Verstorbenen vor der Sitzung anschauen würde oder sich die Namen, Geburtstage und andere wichtige Ereignisse in Erinnerung rufe. Weitere Faktoren, die darüber entscheiden, ob eine Verbindung zu einem geistigen Wesen erfolgreich sein wird, bestehen darin, ob das Medium selber körperlich und geistig fit ist, „ob das Geistwesen sich bereits eingelebt hat und auch wie extrovertiert oder introvertiert die Person war, als sie noch gelebt hat.“³⁴² Während der eigentlichen Sitzung im Austausch mit Verstorbenen empfängt Voggenhuber lediglich Eindrücke, Bilder, Emotionen oder auch akustische Signale –

³³⁸ „Ich erlebe es immer wieder, dass Menschen mit Migräne oder Kopfschmerzen kommen und die Heilung in den Bauch oder in die Wirbelsäule fließt, da die Ursache der Schmerzen dort zu finden ist.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 144.)

³³⁹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 144.

³⁴⁰ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 175-176.

³⁴¹ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 176. „Man sollte sich wirklich nicht auf eine Person versteifen. [...] Ich weiss, dass man als Klient in den meisten Fällen wegen jemandem Bestimmten in eine Sitzung kommt. Ich biete es auch an, dass ich mich im zweiten Teil der Sitzung speziell auf diese Person konzentriere. Wenn sie da ist, kann ich auch meistens einen Kontakt herstellen. Aber wichtig ist, dass der Klient sich auf jeden aus der Geistigen Welt freut, es hat immer einen Grund, wenn jemand anderes kommt als die Person, die man sich wünscht.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 176-177.)

³⁴² Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 181.

manchmal nur für Bruchteile einer Sekunde, die er dann „übersetzt“ und dem Klienten weitergibt.³⁴³ Hierbei ist die Qualität des Kontakts graduell unterschiedlich; die Gründe hierfür scheinen unklar, denn die Zeitspanne zwischen dem Tod und der optimalen Kontaktherstellung sei sehr unterschiedlich.³⁴⁴ Die eigentliche Vermittlung, die Kontaktherstellung, habe aber immer einen ähnlichen Zweck, nämlich den Hinterbliebenen zu signalisieren, dass es ein Leben nach dem Tod gebe, ein Wiedersehen mit den Verstorbenen, und dass der Verlust in diesem Sinne nur von vorübergehender Dauer sei, schliesslich sehe man sich im Jenseits wieder. Es gelte auch häufig, auf quälende Fragen Antworten zu finden, so zum Beispiel in Bezug auf die möglichen zermürenden Selbstvorwürfe nach dem Suizid einer nahestehenden Person.³⁴⁵ Somit diene die Klärung der Situation auch dazu, nach einem grossen Verlust Selbstvertrauen zu gewinnen, die eigene Welt und seine Ansichten wieder allmählich aufzubauen, die nach dem schlimmen Geschehnis in ihren Grundfesten erschüttert wurde. Der Selbstmord einer nahestehenden Person wird demnach als Möglichkeit der Selbstentwicklung gesehen, womit der Tod einer Person, die freiwillig aus dem Leben schied, auf die Hinterbliebenen sinnstiftend wirkt. So soll der durch Selbstmord verstorbene Sohn einer Klientin in einer Sitzung selber gesagt haben: „Durch meinen Tod konnte meine Mutter stark werden und wachsen.“³⁴⁶

³⁴³ Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 182ff. Das Schweizer Fernsehen hat eine fast halbstündige Reportage über Voggenhuber ausgestrahlt, die immer noch auf dem Videoportal gestreamt werden kann. Die Kamera ist bei einem Jenseitskontakt live dabei und zeigt Voggenhubers Vorgehen detailliert auf. Vgl.: Der mit den Toten spricht – Aus dem Leben des Mediums Pascal Voggenhuber – Reporter – Schweizer Fernsehen: SF Videoportal: <http://www.videoportal.sf.tv/video?id=66ba39d1-2274-4615-a03e-297cf3879f4f> (12.7.2010) Die Authentizität des Filmbeitrags ist auch gewährleistet – in seinem Buch erwähnt und lobt Voggenhuber die grossen Bemühungen der Filmemacher, ihn so porträtieren zu wollen, wie er „wirklich ist“. (Vgl.: Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 166.)

³⁴⁴ „Manchmal, wenn jemand erst vor kurzem in die Geistige Welt ging, kann er noch nicht so gut seine Botschaften weitergeben. Das ist aber nicht immer der Fall. Ich denke, es liegt daran, dass sich nicht alle so schnell an den körperlosen Zustand anpassen können. Auch diesen geht es gut, das ist mir wichtig, ich habe noch keinen Verstorbenen gesehen, dem es nicht gut geht, egal wie lange er in der Geistigen Welt ist. [...] Mit einigen Verstorbenen kann man sich schon ein paar Minuten nach dem Tod unterhalten, und andere, die nimmt man erst nach ein paar Monaten wahr. Und es müssen beide bereit sein, Klient und Geistwesen.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 180.)

³⁴⁵ Eine Mutter, die ihren Sohn durch Suizid verloren hat, berichtet über den Kontakt durch Voggenhuber: „Diese Sitzung [...] war enorm wertvoll für mich. Auch wenn ich meinen Sohn immer noch oft schmerzhaft vermisse, sehe ich sein Leben und seinen Tod nun in einem ganz anderen Licht. Was Simon [durch Voggenhuber] über den Sinn seiner Inkarnation sagte, hat mir sehr geholfen, zu verstehen und zu akzeptieren, warum das alles geschehen ist. Es hat mir auch gezeigt, dass ich auf meine innersten Gedanken und Gefühle vertrauen soll, denn ganz tief in meinem Herzen spürte ich schon länger, dass es so ist, wie Simon nun gesagt hat.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 73.)

³⁴⁶ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 67.

6 Kontroversen – eine Zwischenbilanz

So unzweifelhaft und gewiss der Tod für jeden Menschen ist, so undurchsichtig und komplex ist der Diskurs um den Umgang mit dem Tod. Die Konfrontationsart mit dem Tod ist nicht nur kulturell abhängig, sondern wird auch von gesellschaftlichen Umständen wie Demographie und Wohlfahrt determiniert; je angenehmer das Leben im Diesseits ist, desto grösser und erschütternder erscheint die Tatsache, dieses Leben einmal aufgeben zu müssen. Das zeigt bereits das von Krankheit und Elend geprägte Mittelalter, das sich dementsprechend jenseitig orientierte. Mit zunehmendem wissenschaftlichen Fortschritt und einem damit indirekt verbundenen Wohlstand und nicht nur einer höheren Lebenserwartung, sondern auch einer besseren Lebensqualität, scheint der Tod zunehmend verdrängt worden zu sein. Knoblauch will aber anhand der Entwicklung in den letzten Jahren eine „Popularisierung“ der Religion³⁴⁷ erkannt haben, die den Tod aktiv miteinbezieht. Tatsächlich scheint auch Voggenhuber durch ein Nahtoderlebnis unmittelbar mit seiner Vergänglichkeit konfrontiert worden zu sein – seine persönlichen Erlebnisse und Schicksalsschläge als Verkehrsunfallopfer und den zu verschmerzenden Tod seines Vaters – verbunden mit dem komplizierten Verhältnis zu dessen Lebzeiten – waren weitere Impulse für die Auseinandersetzung mit religiösen und existentiellen Fragen.³⁴⁸ Voggenhuber möchte diese Fragen aber allem Anschein nach nicht für sich alleine beantworten, sondern wendet sich an die Öffentlichkeit, schreibt Bücher über seine Erlebnisse und berichtet in Vorträgen und esoterischen Veranstaltungen von seiner Erkenntnis – und vor allem von seinem Talent, „geistige Wesen“ erkennen und mit ihnen in Kontakt treten zu können. Diese Fähigkeit soll insbesondere mit dem Hintergrund esoterisch-religiöser Motive in Form einer „Heilung“ und einer „Entwicklung“³⁴⁹ nutzbar gemacht werden, um offene Fragen Hinterbliebener beantworten und mögliche Konflikte schlichten zu können, was aufgrund des Ablebens zentraler Beteiligter auf übliche Weise nicht mehr möglich wäre. Voggenhuber bietet damit

³⁴⁷ Vgl. Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft. Frankfurt am Main 2009. S. 193ff. und Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. Markt, Medien und die Popularisierung der Religion. *Zeitschrift für Religionswissenschaft ZfR*; 8. 2 (2000). S. 143-161.

³⁴⁸ Zur „religiösen Bewältigung psychosozialer Konflikte“ vgl.: Hase, Thomas: „Ketzer, Schwärmer, Wahnsinnige“. Die religiöse Bewältigung psychosozialer Konflikte und ihre konflikthaften Konsequenzen. Fallbeispiele aus den separatistischen Milieus des 17. und 18. Jahrhunderts. *Zeitschrift für Religionswissenschaft ZfR*. 12. 2 (2004). S. 189-205.

³⁴⁹ Die Heilung und die persönliche Entwicklung scheinen weitläufig ganz charakteristisch für esoterische Glaubensinhalte zu stehen – das ist auch an Voggenhubers Äusserungen in seinen Büchern klar zu erkennen. „One of the very few generalizations that can be made with some certainty is that all ideas and activities belonging to this category [of New Age Movements] share a concern with healing.“ (Hanegraaff, Wouter J.: *New Age Religion and Western Culture*. S. 42.)

gewissermassen eine „therapeutische“³⁵⁰ Massnahme an, die im Grunde genommen methodisch gesehen nicht neu ist: Die Direktkonfrontation als Therapieform wird auch seitens der klinischen Medizin als sehr effizient gewertet – allerdings wird in Sitzungen nicht etwa mit Geistern gesprochen, sondern explizit mit imaginären Personen oder mit den berühmten „leeren Stühlen“ gearbeitet. So wie die Seelsorge der staatlich anerkannten Kirchen bietet auch Voggenhuber in seinem esoterischen Ansatz ein Erklärungsmodell, das in persönlichen Krisen – insbesondere beim Verlust eines nahestehenden Menschen – religiöse Antworten findet, die das Leben anhand eines eindeutigen Interpretationsmusters in Bezug zum Tod gegebenenfalls neu in Beziehung setzt und das weitere Leben mit den Verstorbenen aus einer spezifischen Sicht aufzeigt.

Hier sind dann wohl auch die Hauptunterschiede zwischen wissenschaftlicher und religiöser Methode auszumachen: Die Medizin – davon ausgehend, dass es sich bei der Trauerreaktion um einen natürlichen Prozess handelt – überlässt die Interpretation und die Neueinbettung des Verlusts in einen Gesamtkontext dem Patienten; die von Voggenhuber vertretene Idee und das Konzept des Christentums zeigen hierbei den weiteren Weg in einem religiösen Zusammenhang auf. Wo aber die Theologie, die Psychotherapie und die spiritistischen Praktiken ihre Berührungs- und Kritikpunkte finden, soll in der Folge kurz aufgezeigt werden, um den „Markt“ der (Therapie-)Möglichkeiten darzulegen. Der Begriff des „Markts“ und der implizierten ökonomischen „Konkurrenz“ scheint hier ganz treffend, denn die Deutungshoheit über transzendente Themen und der damit verbundene und implizierende Umgang scheinen stark umkämpft zu sein.³⁵¹

6.1 Seelsorge und Psychotherapie

Das zeigt sich bereits an der müssig anmutenden Diskussion um Seelsorge und Psychotherapie. Der Theologe Reinhard Schmidt-Rost glaubt, dass Seelsorge Psychologie impliziere, denn „jede Lehre und Praxis einer individuellen (speziellen) Seelsorge entwirft bzw. enthält ein Bild der Seele“³⁵², denn die Psychologie als Wissenschaft sei wechselwirkend mit der Seelsorge im 19. Jahrhundert entstanden und wirke seither

³⁵⁰ Auch Hanegraaf spricht von „alternative therapies“: „These therapies typically aim at healing the whole person, rather than just curing the disease. For this reason they seek to give attention to the interaction between physical, emotional, mental and spiritual aspects of the patient’s experience, as well as to social factors and the influence of the wider environment.“ (Hanegraaff, Wouter J.: *New Age Religion and Western Culture*. S. 43.)

³⁵¹ Zum Markt der Religionen vgl. Knoblauch, Hubert: *Populäre Religion*. S. 227-232, und auch im Anhang II.II Modell Orlinsky und Howard: *Gesellschaft und Therapie*.

³⁵² Schmidt-Rost, Reinhard: *Seelsorge. Seelsorge und Psychologie*. Sp. 1116-1117.

einerseits auf den evangelischen Pfarrberuf und auch auf die katholische Seelsorgepraxis. Die Sicht der Psychotherapie sieht die Position zur Seelsorge etwas nüchterner. Zwar hätten viele „namhafte Ärzte und Therapeuten des letzten Jahrhunderts“³⁵³ die Seelsorge als Teil ihrer Arbeit gesehen, heute seien aber die Ärzte etwas vorsichtiger im Umgang damit. „Einem Trend aus Amerika folgend wird vermehrt darüber diskutiert, ob das Bedürfnis nach seelsorgerischer Begleitung in Kliniken vom behandelten Arzt aktiv zu erfragen und gegebenenfalls zu veranlassen ist“³⁵⁴, denn die Seelsorge gehöre zum Verantwortungsbereich der Theologen, da hauptsächlich religiöse Fragen im Zentrum stünden. Schmoll bemerkt aber, dass insbesondere mit Freud eine anti-religiöse Haltung der sich als Wissenschaft verstehenden Disziplin allem Religiösen gegenüber entwickelte, davon aber in letzter Zeit ein gegenläufiger Trend auszumachen sei. Die Landeskirche und das damit verbundene Christentum in traditionellem Sinne scheint zwar immer noch an Anhänger zu verlieren, spirituelle Strömungen erhalten hingegen enormen Zulauf.³⁵⁵

6.2 Theologische Rezeption: der Spiritismus als Krise des Christentums

Werner Thiede geht in seinem vor drei Jahren erschienenen Bändchen³⁵⁶ erst darauf ein, was Esoterik ist und wie sich die Aufgabe der Theologie dazu gestaltet, untersucht die vorerst abstrakte Abhandlung anhand von konkreten Beispielen wie Heilungswundern und kommt dann auf das eigentlich zentrale Element, auf den wesentlichsten und nicht auflösbaren Unterschied zu sprechen: Die Reinkarnationslehre, welche es, so Thiede, im theologischen Verständnis zu thematisieren und abzulehnen gilt,³⁵⁷ da sich im Grunde genommen zwei konkrete Fragen stellen würden: „Die eine betraf die Stichhaltigkeit angeblicher Beweise für die jeweils behaupteten Identitäten. Ganz abgesehen von erkenntnistheoretischen Zweifeln lässt sich hierzu sagen, dass bis heute überzeugende Beweise nicht vorliegen.“³⁵⁸ Selbst Esoteriker würden die Nichtbeweisbarkeit der

³⁵³ Schmoll, Dirk: Psychotherapie – Chancen und Grenzen. Kohlhammer: Stuttgart 2009. S. 48.

³⁵⁴ Schmoll, Dirk: Psychotherapie. S. 48.

³⁵⁵ „Einerseits geht die Zahl der Kirchenmitglieder drastisch zurück, und die Pfarrer predigen ausserhalb der Oster- und Weihnachtstage vor leeren Bänken, andererseits sprechen Geistliche wie der Benediktinermönch Anselm Grün, der spirituelle Lehrer und Zen-Meister Willigis Jäger oder der buddhistische Mönch Dalai Lama vor überfüllten Hörsälen. [...] Es ist die Rede von einer ‚Wiederkehr des Religiösen‘, wobei statt ‚Religiosität‘ lieber von ‚Spiritualität‘ gesprochen wird. Auch bei den Therapeuten scheint ein neues Interesse an diesen Themen erwacht, wie sich an Veröffentlichungen, Vorträgen und Kongressen ablesen lässt.“ (Schmoll, Dirk: Psychotherapie. S. 50.)

³⁵⁶ Thiede, Werner: Esoterik und Theologie. Eine gegenseitige Herausforderung. Leipzig 2007.

³⁵⁷ Vgl. Thiede, Werner: Esoterik und Theologie. S. 75ff.

³⁵⁸ Thiede, Werner: Esoterik und Theologie. S. 92. Beachtlich ist hier die fast identische Terminologie wie in Schriften, die bereits 100 Jahre früher erschienen sind.

Seelenwanderung zumindest in Erwägung ziehen. Die zweite Fragestellung bezieht sich auf die Möglichkeit eines „mehr oder weniger einheitlichen Deutungsrahmens“, der zwar insofern Gemeinsamkeiten aufweist, dass in eingeschränkter Masse „ein existentielles Beteiligtsein des Menschen im Erfahren des Heils“³⁵⁹ in der christlichen Heilslehre zwar möglich ist, aber nicht ausschliesslich aus eigener Kraft bewerkstelligt werden kann. Thiede hält daher fest, dass es keine „Versöhnung“ zwischen christlichen Glaubenslehren und dem Reinkarnationsverständnis gibt.

Wolfram Janzen³⁶⁰ geht noch weiter und hält aufgrund der Häufung spiritistisch ausgerichteter Publikationen fest, dass man „von einer Tendenz zur Leichtgläubigkeit, zur Verführbarkeit, zum ‚Aberglauben‘ – oder vornehmer – von einer Tendenz zur ‚Flucht nach innen‘, zur politischen Resignation, zur ‚Wiederverzauberung‘ und zur ‚Remythologisierung‘ der Welt reden“³⁶¹ könne. Allerdings sei mit dieser Feststellung zu kurz gegriffen, vielmehr müsse daraus ein genereller Wertewandel abgeleitet werden: „Auf der Schwelle zum dritten Jahrtausend, angesichts apokalyptischer Ängste und Bedrohungen, setzt ein intensives Suchen und Fragen nach tragenden Werten, nach einem angemessenen, auch ökologisch verantwortbaren Lebensstil, nach dem Sinn des Lebens ein.“³⁶² Auf jeden Fall sei das Aufkommen des Okkultismus und des Spiritismus als Symptom davon zu werten, dass kirchliche Defizite vorherrschend seien. Auf Fragen grundlegender Art finden spiritistische Bewegungen offenkundig Antworten, welche die traditionelle Kirche offenbar nicht oder nur in ungenügender beziehungsweise unbefriedigender Art und Weise liefern könne. In Bezug auf den Wissenshorizont stelle der Spiritismus einen „grenzenlosen Optimismus hinsichtlich der menschlichen Erkenntnisfähigkeit“³⁶³ ins Zentrum; höhere Wesen sind in der Lage,

³⁵⁹ Thiede, Werner: Esoterik und Theologie. S. 95.

³⁶⁰ "Die Zeit des Glaubens an die Machbarkeit aller Dinge, des blinden Vertrauens in Wissenschaft und Technik, ist vorbei. Die Zukunft des Menschengeschlechts ist dunkel geworden. Der Fortschrittsoptimismus ist umgeschlagen in Skepsis und Angst. Das ist der Boden, aus dem neue religiöse und weltanschauliche Phänomene erwachsen: Diffuse Trends, neue Bewegungen, rettende Archen." (Janzen, Wolfram: Okkultismus. Erscheinungen – übersinnliche Kräfte – Spiritismus. Mainz 1993. S. 5.)

³⁶¹ Janzen, Wolfram: Okkultismus. S. 24.

³⁶² Janzen, Wolfram: Okkultismus. S. 24. Janzen findet hier die Ursachen für diese Tendenz: „Unkontrollierter technischer Fortschritt, grenzenloses Wachstum, öde und fremdbestimmte Arbeit, Konsum als hauptsächlicher Lebensinhalt sind fragwürdige Ziele geworden. [...] Auch Religion gewinnt wieder an Bedeutung. Allerdings nicht die kirchlich organisierte, traditionelle Frömmigkeit. [...] Gefragt ist eine undogmatische, selbst erfahrene und verantwortbare Religiosität, das, was man als ‚Spiritualität‘ bezeichnet.“ (Janzen, Wolfram: Okkultismus. S. 24.)

³⁶³ „Ich frage mich, ob der Spiritismus nicht zu optimistisch vom Menschen, seiner Kraft zum Guten und seiner Entwicklungsfähigkeit denkt. [...] Brauche ich nicht, um das Wagnis des Glaubens eingehen zu können, einen nahen Gott? Einen Gott, der nicht eine zweifelhafte Geisterwelt zwischen sich und mich schiebt?“ (Janzen, Winfried: Okkultismus. S. 109-110.)

jegliche Art von Fragen zu beantworten, die Wesenhaftigkeit des Menschen, Gesetze des Lebens, die Jenseitsfrage finden in einem offenbarten Gesamtkonzept ihren Platz und ihre Erklärung. Die Bewusstseinsweiterung, welche am Ende eines („erfolgreichen“) Lebens steht oder stehen sollte, kann aus Sicht der Theologie aber nicht so übernommen werden; eine Quasi-Erlösung durch „uns selbst“ kann nicht erfolgen.³⁶⁴ Den Gedanken einer allumfassenden Göttlichkeit bezeichnet Janzen als „urreligiös: das Gefühl der Verbundenheit mit dem Kosmos; [...] die Gewissheit, dass Gott nicht nur aussen, sondern auch in uns ist. Das ist sozusagen Gemeingut der Religionen.“³⁶⁵ Die Unterscheidung zwischen Mensch und Gott erfolge hierbei zu unscharf; der Mensch müsse als „ganze Person“ vor Gott stehen und nicht etwa als Teil davon.

Das Christentum sieht sich angesichts der spiritistischen Bewegungen vor die Aufgabe gestellt, sich dem religiösen Markt beziehungsweise der Nachfrage anzupassen und auf die im Buch und innerhalb des Diskurses herausgefilterten Faktoren und Umstände genauso sinnstiftende Angebote zu generieren – um mit der „Konkurrenz“ mithalten zu können. Gleichzeitig ist es gezwungen, die Phänomene aus seiner Sicht zu erklären, um die eigene Position rechtfertigen zu können.

6.3 Verhältnis zwischen klinischer Medizin und Geisterglauben

Vorab muss berücksichtigt werden, dass der Arzt von einem anderen Verständnis von „Heilung“ ausgeht als es möglicherweise ein Medium tut.³⁶⁶ In einem traditionell-religiösen Verständnis – und das bezieht sich auch auf das Christentum – ist die „Heilung“ ganzheitlicher Natur, womit die „Gesundheit“ eines Menschen auch wesentlich davon abhängt, ob er im Einklang mit der göttlichen Macht lebt. Eine „physische“ Krankheit ist somit unmittelbar mit einem „psychischen“ Ungleichgewicht verbunden, worauf sich dann auch die Problemsuche richtet. Schwierigkeiten jedweder Art können dann sinnstiftend in ein Gesamtkonzept integriert werden. Die medizinische Genesung bezieht sich hingegen

³⁶⁴ „Der Spiritismus sieht zu Recht, dass der Mensch ein Wesen ist, das sich entwickelt, auch in religiöser, spiritueller Hinsicht. Er weist mit Recht darauf hin, dass jeder Mensch seine eigene Entwicklung hat mit jeweils unterschiedlichen Entwicklungsschritten und –aufgaben. Aber er entwertet die Folgen dieses Gedankens für unser Leben, indem er wichtige Entwicklungsschritte in frühere bzw. spätere Existenzen oder ins Jenseits verweist.“ (Janzen, Winfried: Okkultismus. S. 111.)

³⁶⁵ Janzen, Winfried: Okkultismus. S. 112.

³⁶⁶ „This distinction between disease/curing and illness/healing is particularly relevant for understanding the relation between modern western medicine on the one hand and traditional medical systems on the other. While the healing of illness is central to the medical practice of traditional cultures, modern western medicine is characterized by its increasing concentration on curing relatively isolated diseases.“ (Hanegraaff, Wouter J.: New Age Religion and Western Culture. S. 43.)

meist isoliert auf einzelne Krankheiten; therapeutisch gesehen ist eine Heilung dann eingetreten, wenn der Patient ohne weitere Einschränkungen wieder im Gesellschaftssystem integriert werden kann und die alltäglichen Aufgaben ohne nachhaltige Defizite wahrgenommen werden können.

6.3.1 Religion und Spiritualität (im weitesten Sinne) in der Trauer

„Glaube und Spiritualität werden für viele Trauernde zu lebensbestimmenden Faktoren“³⁶⁷, hält Znoj fest. Die meist plötzliche Konfrontation mit dem Tod stelle unweigerlich auch existentielle Fragen an die eigene Person, das Bedürfnis nach einem grösseren, umfassenderen Sinnzusammenhalt kann damit entstehen.³⁶⁸ In seinem Ratgeber ergänzt Znoj: „Es sind Fragen, die einen beschäftigen und die sich manchmal sogar krankmachend auswirken, gerade wenn man sich in den Augen Gottes versündigt zu haben glaubt oder den Verlust als Strafe betrachtet.“³⁶⁹ Somit spielt der religiöse Glaube diesbezüglich eine besonders wichtige Rolle, da eine gegebenenfalls transzendente Interpretation das Ereignis in einen gesamthaften Zusammenhang bringen kann. Die Gegenüberstellung der eingeschätzten „Wirkung von verschiedenen Bewältigungsformen von unerwünschten Gefühlszuständen“³⁷⁰ zeigt deutlich auf, dass die Religion die wichtigste Bewältigungsform darstellt. Allerdings lässt sich nicht festhalten, dass sich eine spezifische „Tradition“ einer psychotherapeutischen Herangehensweise empfiehlt, stets sind disziplinübergreifende Konzeptionen nützlicher und in ihrer Effizienz breit abgestützt.

6.3.2 Esoterische „Therapie“-Angebote

„Im 19. Jahrhundert feierten Psychiater es als einen Sieg des Humanismus, dass die Behandlung von Geisteskrankheiten der geistlichen Gerichtsbarkeit und ihrem Aberglauben entrissen worden war.“³⁷¹ Somit scheint, so stellt Hayward fest, ein regelrechter Konkurrenzkampf um die Deutungshoheit von psychischen Erkrankungen eine lange

³⁶⁷ Znoj, Hansjörg; Komplizierte Trauer. S. 80.

³⁶⁸ „Kritische Lebensereignisse können religiöse Gefühle hervorrufen. Unabhängig von einer offiziellen Religion oder religiösen Überlieferungen ergeben sich offene Fragen und spirituelle Erlebnisse, die einer Verarbeitung bedürfen. Das verunmöglicht therapeutisches Handeln nicht, zwingt aber therapeutisch tätige Personen zu besonderer Vorsicht und verpflichtet sie besonders zur Einhaltung ethischer Richtlinien. Es verpflichtet beispielsweise dazu, Hilfe Suchenden die Möglichkeit zu eröffnen, spirituelle und religiöse Fragen bei entsprechend ausgebildeten Fachkräften oder Institutionen zu erörtern oder sich allenfalls selbst mit solchen Fragen seriös auseinanderzusetzen und mit den entsprechenden Stellen zusammenzuarbeiten.“ (Znoj, Hansjörg; Komplizierte Trauer. S. 80.)

³⁶⁹ Znoj, Hansjörg; Ratgeber Trauer. S. 50-51.

³⁷⁰ Vgl. Znoj, Hansjörg; Regulation emotionaler Prozesse in Psychotherapie und Verhaltensmedizin. Internationaler Verlag der Wissenschaften: Bern 2008. S. 32.

³⁷¹ Hayward, Rhodri; Dämonenlehre, Neurologie und Medizin in Grossbritannien um 1900. S. 163.

Geschichte zu haben. Damit wird erneut deutlich, dass sich die Wissenschaft nicht als materialistische Weltansicht etabliert hat, sondern sich als konkurrierende Meinung neben spiritistischen Ansätzen behaupten musste – das zeigt auch insbesondere der Streit zwischen Schrenck-Notzing, du Prél und Dessoir auf.³⁷² Um die hier relevante Frage nach einer Thematisierung religiöser Auseinandersetzungen durch Therapeuten zu klären, bemerkt Schmoll in Bezug auf den „alternativen ‚Psycho-Markt‘“, welcher „neben den sinnorientierten Psychotherapieschulen“³⁷³ Angebote thematisiert, die „bei Sinnkrisen schnelle Hilfe versprechen“³⁷⁴, dass der besondere Reiz an solchen Angeboten in der Unkompliziertheit und der Schnelligkeit einer Lösung liegt: „Problemlösung an einem Wochenende – und das ohne Wartezeit. Viele schätzen auch den Abstand zur etablierten Psychotherapie. Sie wollen nicht als Patient, sondern als normaler Kunde, als ‚Klient‘, angesprochen werden, der Selbsterfahrung als eine Dienstleistung kauft [...]“³⁷⁵ Dabei sieht Schmoll insbesondere in den Rahmenbedingungen mögliche Gefahren:

„Die gegenseitige Verpflichtung, sich innerhalb weniger Tage gegenüber fremden Menschen zu öffnen und frei über die eigenen Sehnsüchte und Ängste zu sprechen, stellt eine künstliche Situation dar. Es entsteht rasch eine Intimität und Dichte der Beziehung, wie sie als Kind in der eigenen Familie erlebt oder ersehnt wurde. Damit einher geht eine regressive Sogwirkung, der sich die Teilnehmer nur schwer entziehen können – und auch nicht wollen, denn dafür haben sie schliesslich bezahlt. [...] Der Gruppenleiter wird zur Vater- oder Mutterfigur, deren Absichten man ohne die kritische Prüfung des Erwachsenenverstandes übernimmt. [...] So kann es innerhalb kurzer Zeit geschehen, dass man sich in ein Geflecht intensiver Gefühlsbeziehungen verstrickt. [...] Solche regressiven Prozesse sind aus allen Therapien bekannt, die psychoanalytischen Verfahren fördern und nutzen sie gezielt als Wirkprinzip. Der entscheidende Unterschied zu den Wochenendseminaren liegt aber in dem Faktor ‚Zeit‘. Innerhalb weniger Tage lassen sich tiefere Regressionen selbst von erfahrenen Therapeuten nicht ausreichend steuern, um Störungen des Realitätsbewusstseins zu verhindern.“³⁷⁶

Der isolierte Zustand der Therapiesitzungssituation ist künstlicher Natur und gewährt nur in der Zeit des Beisammenseins den nötigen Schutz und die ersehnte Geborgenheit. Wenn die Sitzung vorbei ist, sieht sich das Individuum wieder den Umwelteinflüssen ausgesetzt. In der

³⁷² „Naturwissenschaftliche Weltansichten haben den christlichen Glauben im 19. Jahrhundert nicht einfach verdrängt, sondern es fand ein viel komplizierterer Prozess statt, in dem spirituelle Praktiker bewusst zeitgenössisches Wissen aus Psychiatrie, Neurologie und Epidemiologie heranzogen, um ihre übernatürlichen Erfahrungen zu erklären. Die sich etablierenden Disziplinen der Psychiatrie und Biomedizin haben die religiösen Konzeptionen von Exorzismus und Besessenheit nicht endgültig verdrängt. Vielmehr wurden naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Erklärungsmuster Bestandteile des diskursiven Repertoires, das Dämonologen benutzten, um ihre Ziele zu erreichen.“ (Hayward, Rhodri: Dämonenlehre, Neurologie und Medizin in Grossbritannien um 1900. S. 164-165.)

³⁷³ Schmoll, Dirk: Psychotherapie. S. 59.

³⁷⁴ Schmoll, Dirk: Psychotherapie. S. 59.

³⁷⁵ Schmoll, Dirk: Psychotherapie. S. 59.

³⁷⁶ Schmoll, Dirk: Psychotherapie. S. 60-61.

Regel – so Schmoll – würde man sich schnell wieder an diese Situation gewöhnen und von der Erfahrung und der Erinnerung an die Sitzung zehren. Bei grossem psychischem Druck besteht aber eine Abhängigkeitsgefahr, dass sich der Betroffene sofort an ein anderes Seminar anmeldet, um diese Schutz-Situation erneut erleben zu können.

6.3.3 Frontalkonfrontation mit Verstorbenen

Empirische Untersuchungen haben in Bezug auf die Frontalkonfrontation mit Emotionen widersprüchliche Ergebnisse geliefert; „[d]ie Konfrontation mit Emotionen (,emotional arousal‘) kann eine Angstreduktion bewirken; der Grund für diese Angstreduktion ist allerdings theoretisch unzureichend geklärt.“³⁷⁷ Dabei wird besonders deutlich, dass mit dem Verlust nicht nur ein kognitiver Prozess des Reflektierens über den Tod angeregt, sondern primär viel mehr eine Angstreaktion ausgelöst wird.

Jedenfalls könnte die Methode der Konfrontation mit der verstorbenen Person über ein Medium mit dem Ansatz der „Continuing Bonds“-Theorie zumindest ansatzweise in Einklang mit Voggenhubers Ansatz gebracht werden: Die Beziehung zur verstorbenen Person soll nicht in einem „modernen“ Sinne gänzlich aufgelöst werden, sondern in einem eher „romantischen“ Verständnis fortbestehen, was allerdings eine entsprechende Anpassung an die neuen Umstände des Lebens miteinschliesst. „Besonders die Arbeiten von Neimeyer (2001) haben gezeigt, dass die vorherrschende Aufgabe der Trauer darin besteht, dem Verlust eine neue Bedeutung zu geben. Diese als ‚Meaning Reconstruction‘ bezeichnete Aufgabe ist die Integration des Verlustes – der ‚repräsentierten Person‘ – in die Lebenswelt des Trauernden.“³⁷⁸ Der Mensch als eigentlicher „Konstrukteur“ seines eigenen

³⁷⁷ Znoj, Hansjörg: Regulation emotionaler Prozesse. S. 35. „Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass expressive Bewältigungsformen ihre Berechtigung haben. Dies allerdings vor allem dort, wo bereits eine Störung vorliegt, wo also, um mit Greenberg und Safran (1987) zu sprechen, das Emotionserleben bereits gestört ist. Das Ausdrücken von Gefühlen kann unter Umständen dazu beitragen, das emotionale Gleichgewicht wiederherzustellen.“ (Znoj, Hansjörg: Regulation emotionaler Prozesse. S. 35.)

³⁷⁸ Znoj, Hansjörg. Komplizierte Trauer. S. 8. Man spricht diesbezüglich auch von „kompartialisierter“ Trauer: „Die Vielzahl täglicher Anforderungen erfordert zunehmend den Verzicht auf den emotionalen Teil der Trauer. Dieser wird zurückgedrängt und nimmt zeitlich immer weniger Platz ein. Bei passender Gelegenheit tritt die Trauer aber wieder auf, mit fast derselben Intensität wie zum Zeitpunkt des Verlustes. Die Trauer ist kontrolliert und ritualisiert, bei Bedarf kann sie auch zurückgestellt werden; die Tränen versiegen, sobald eine soziale Situation eintritt, die zur Trauer nicht kompatibel ist.“ (Znoj, Hansjörg. Komplizierte Trauer. S. 9.) Diese Sichtweise, dass Trauer und Tod tabuisiert werden, ist umstritten, gerade Knoblauch kritisiert die sogenannte „Invarianzannahme“, die das Thema des Todes als ein „prinzipiell invariante motivische Struktur [charakterisiert.]“ (Knoblauch, Hubert; Bernt Schnettler; Hans-Georg Soeffner: Die Sinnprovinz des Jenseits. S.271.) Znoj erwähnt ja eingangs auch selber, dass der Trauerprozess und dessen Gewichtung und Relevanz kulturell verschieden seien. „Der Tod, so wird allerorten behauptet, sei kein Thema in unserer Kultur. Ja mehr noch: der Tod sei etwas, das die Gesellschaft verdränge. Der Tod werde aus dem öffentlichen Raum vertrieben, ins Krankenhaus verlagert und Aufgabe medizinischer Techniker.“ (Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 285.) Diese „Verdrängungsthese“ sei aber nicht haltbar. Aufgrund eigener Untersuchungen,

Bedeutungssystems“ sieht sich im Verlaufe des Trauerprozesses mit einer möglichen „Zerstörung“ dieser Schemata konfrontiert, welche für „pathologische Entwicklungen besonders vulnerabel [sind]. Unter diesem Gesichtspunkt stellt die Trauer einen kritischen Entwicklungsschritt dar, den das Individuum zu bestehen hat.“³⁷⁹ Dieser Trauerprozess kann sich unter Umständen durch ein zu Lebzeiten besonders belastendes Verhältnis verkomplizieren, da mögliche Konflikte nicht ausgetragen werden konnten. Vor allem bei Voggenhubers Klienten droht diese Gefahr der „komplizierten Trauer“, da die Nachfrage inzwischen derart gross ist, dass zurzeit keine Sitzungen mehr gebucht werden können. Es ist im Moment nicht einmal mehr möglich, sich in die Warteliste einzutragen – die Emailadresse kann nur gerade dafür hinterlegt werden, um darauf aufmerksam gemacht zu werden, wann wieder die Möglichkeit der Eintragung in die Warteliste besteht; allerdings könne man vor 2013 keine Sitzung erwarten.³⁸⁰ Wer diese lange Wartezeit in Kauf nimmt, wird nur aus einem tiefen Bedürfnis heraus einen Termin abwarten wollen. Entsprechende vorbelastete und komplexe Verhältniskonstellationen zwischen Klienten und Verstorbenen prägen somit auch seine derzeitigen Sitzungen, was Voggenhuber am Vortrag in Bern am 10. März bestätigte.³⁸¹

6.4 Voggenhubers Position zur Schulmedizin und zur Kirche

6.4.1 Spiritismus und Medizin – eine Ergänzung

Aufgrund seiner Unsicherheit in Bezug auf seine Heilungsmöglichkeiten erinnert sich Voggenhuber exemplarisch an einen Fall, als er eine brustkrebskranke Frau zu heilen

diesbezüglich vor allem auf das Phänomen der Todesnäheerfahrung, hält Knoblauch fest, dass das Thema durchaus auf grosses Interesse stosse, es sei inzwischen auch eine Thematik, die die Öffentlichkeit interessiere: „Eine Flut populärer Veröffentlichungen ergiesst sich über den Buchmarkt, populäre Zeitschriften jeden Zuschnitts widmen dem Thema längere Ausführungen, und das Fernsehen nimmt sich in Reportagen, Diskussionen mit Betroffenen und Experten des Themas an.“ (Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 287.)

³⁷⁹ Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. S. 76.

³⁸⁰ Offizielle Homepage von Pascal Voggenhuber – Medium und Bestsellerautor: <http://www.pascal-voggenhuber.com/kontakt/warteliste/warteliste.html> (18.7.2010).

³⁸¹ Voggenhuber erwähnte kurz ein Beispiel: Die von ihrem Vater sexuell missbrauchte Tochter kam zu Voggenhuber in die Sitzung und sprach über das Medium mit ihrem verstorbenen Peiniger. Voggenhuber betont auf seiner Internetseite, dass „**bei der Jenseitskontakt-Beratung keine beruflichen, Partnerschafts- oder sonstigen Lebensprobleme gelöst werden.** Diese Sitzungen dienen dazu, um Sicherheit zu bekommen, dass das Leben nach dem Tod weiter geht und ‚Heilung‘ der Trauer um den Tod einer Person stattfinden zu lassen. Diese Beratung ist nur sinnvoll, wenn man noch offene Themen mit einem Verstorbenen zu behandeln hat oder wenn man noch sehr unter dem Tod leidet.“ (Offizielle Homepage von Pascal Voggenhuber – Medium und Bestsellerautor: <http://www.pascal-voggenhuber.com/beratungen/jenseitskontakte/> (18.7.2010)).

versuchte.³⁸² Ein Kontrollgang zum Arzt sei aber empfehlenswert, womit Voggenhuber eine ergänzende Rolle der Schulmedizin nicht nur einräumt, sondern eine engere Zusammenarbeit gar begrüßen würde: „Ich finde, Schulmedizin und Geistheilung ergänzen sich perfekt, es braucht beides. Ich würde es allerdings schön finden, wenn eine engere Zusammenarbeit möglich wäre.“³⁸³ Voggenhuber scheint sich der Verantwortung bewusst zu sein und betont seine Grenzen als Heiler: „Ich möchte einfach ganz klar sagen, dass ein Medium kein ‚Übermensch‘ ist. [...] Wir haben vielleicht eine Begabung, die in den Augen der anderen übernatürlich sein mag, doch im Grunde ist es wirklich nichts Besonderes.“³⁸⁴

6.4.2 Voggenhubers Kritik und Distanzierung zur eigenen Szene

Voggenhuber versäumt es nicht, immer wieder und mit Nachdruck die Esoterik-Szene zu kritisieren: „Obschon ich selber als Medium arbeite, kenne ich in der Esoterikszene vieles, was meiner Meinung nach nur Schrott ist.“³⁸⁵ Er meint, dass er stets ein „einfacher Mensch“ bleiben werde und er nicht etwa omnipotent sei – dies sei besonders zu erwähnen,

„[w]eil ich immer wieder sehe, dass die Menschen dazu neigen, Medien, spirituelle Lehrer, Heiler oder Ähnliches zu idealisieren, auf ein Podest zu stellen, um dann vielleicht eines Tages enttäuscht festzustellen, dass das alles auch nur Menschen sind. Ebenso passiert es auch umgekehrt, dass es Medien und Menschen in der spirituellen Szene gibt, die sich selber für etwas Besseres halten.“³⁸⁶

Darin sieht Voggenhuber eine grosse Gefahr, denn „[d]er spirituelle Hochmut ist sehr weit verbreitet in dieser Szene.“³⁸⁷ Ein Kennzeichen dafür, dass ein Medium seriös sei, zeige sich daran, dass sich das betreffende Medium sich selber nicht als „erleuchtet“ bezeichnen würde; professionelle Medien würden hauptsächlich im Hintergrund arbeiten und seien selten in der Öffentlichkeit anzutreffen.³⁸⁸ Aber grundsätzlich sei es die Aufgabe des Klienten, eingehend die Qualität der zu konsultierenden Medien und Hellseher vorerst auf ihre Seriosität zu prüfen: „Es liegt in der Verantwortung des Klienten, vor einer Beratung ganz klare Informationen über das Medium einzuholen und nach der Ausbildung zu

³⁸² Eine Klientin habe nach Voggenhubers Brustkrebs-Behandlung wieder die Periode bekommen, obwohl sie sich in den Wechseljahren befunden hätte. „Als mir das erzählt wurde, fiel mir ein Satz von Steven [Upton, Voggenhubers Ausbilder vom Findlay Colleg] ein: ‚Manchmal wird Krebs über Blut ausgeschieden. Es kann sein, dass die Menschen zu bluten beginnen, und zwar richtig schwarz, und dass dann der Krebs weg ist.‘ Wir teilten ihr das mit, aber ich sagte ihr auch, sie soll es weiter beobachten und lieber einmal zu viel zum Arzt gehen als einmal zu wenig.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 144.)

³⁸³ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 144.

³⁸⁴ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 217.

³⁸⁵ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 32.

³⁸⁶ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 33-34.

³⁸⁷ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 34.

³⁸⁸ Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 34.

fragen.³⁸⁹ Dabei sei die intensive Ausbildung des jeweiligen Mediums ausschlaggebend, man solle sich nicht blenden lassen von Angaben, dass die Hellsichtigkeit bereits seit Geburt bestünde und somit keine Ausbildung nötig sei. „Bis man ein seriöses und gut ausgebildetes Medium wird, braucht es seine Zeit, und ich spreche hier nicht von Wochen oder Monaten, sondern von Jahren. Meine Ausbildung dauerte sieben Jahre, bis ich als professionelles Medium arbeiten konnte.“³⁹⁰ Voggenhuber unterstellt vielen Medien, nur auf den finanziellen Aspekt aus zu sein, insbesondere bei einer Besetzungs-Diagnose: „Das Interessante für mich dabei ist immer wieder, dass genau die Medien, die Dämonen und Besetzungen wahrnehmen, sie meistens auch eliminieren können – allerdings nur für viel Geld.“³⁹¹ Ohnehin würde viel zu leichtfertig mit Themen umgegangen, ohne dass den selbsternannten Heilern bewusst sei, welche Konsequenzen falsche Informationen und Deutungen haben können.³⁹²

6.4.3 Position zu kirchlichen Institutionen und anderen Religionen

Immer wieder werde Voggenhuber mit Bibelzitatzen konfrontiert – unter dem Hinweis, er würde mit dem Teufel kooperieren:

„Ich weiss, dass viele gläubige Menschen aus Angst vor einer Bestrafung nicht den Trost oder die Heilung bei einem Medium suchen, oder wenn sie doch zu einem Medium gehen, das Gefühl haben, eine Sünde zu begehen. Ich respektiere jede Meinung und jeden Glauben, und wenn jemand nicht an das Leben nach dem Tod glauben möchte, ist das völlig in Ordnung. [...] Dennoch macht es mich traurig, wenn jemand aus Angst vor einer möglichen Strafe Gottes, den Dienst eines Mediums nicht in Anspruch nimmt; oder wenn ich als Medium immer mal wieder von Gläubigen darauf aufmerksam gemacht werde, dass ich mit dem Teufel im Bund stehe. Jeder, der mich kennt, weiss, dass ich eine sehr grosse Achtung vor Gott habe. Und was wäre es für ein Gott, der jemanden bestraft, der den Menschen hilft.“³⁹³

³⁸⁹ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 116.

³⁹⁰ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 117.

³⁹¹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 48.

³⁹² „Als Medium trägt man eine ziemlich grosse Verantwortung. Manchmal bin ich erschrocken, wenn mir Leute berichten, was ein Medium ihnen geraten oder erzählt hat. Dann frage ich mich, wie diese sogenannten Medien und Therapeuten noch gut schlafen können. Ich finde, kein Medium sollte einem Menschen sagen, ob er seinen Partner verlassen soll oder nicht. Man muss dem Klienten seine Situation klarmachen und ihm helfen, seine Entscheidungen zu treffen. [...] Erschrocken war ich auch, als ich hörte, dass viele Hellseher oder Therapeuten dem Klienten sagen, er sei als Kind missbraucht worden. Behauptet der daraufhin, dies stimme nicht, entgegnen die ‚Therapeuten‘: ‚Du kannst dich bloss nicht mehr daran erinnern.‘ Das finde ich krank! [...] Viele solcher Aussagen stammen von Therapeuten, die nicht mehr weiterwissen. Wenn die Therapie keinen Erfolg zeigt, wird etwas aus der Luft gegriffen, das angeblich in einem vergangenen Leben stattgefunden hat.“ (Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 142-143.)

³⁹³ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 45-46. Ganz deutlich ist anhand von Voggenhubers Kommentare erkennbar (vor allem im Vergleich des vorherigen Unterkapitels), dass die Wahrnehmung von esoterischen Themen im Alltag immer noch sehr polarisiert. Zwischen dem Vorwurf des unterschweligen Satanismus und der vorbehaltlosen Verehrung eines wundersamen Heilers gibt es kaum differenzierte Analysen.

Unter dem Hinweis, dass Voggenhuber sich mit den heiligen Schriften des Islam und des Christentums als auch mit der Bhagavadgita beschäftigt, äussert er explizit das Vorhaben, den Zweiflern und Skeptikern die Angst vor etwaigen Konsultationen von Medien nehmen zu wollen.³⁹⁴ Schliesslich seien die heutigen Medien zwar nicht mit Propheten wie Jesus, Moses oder Buddha zu vergleichen, aber auch sie hätten von Verstorbenen und Engeln „Botschaften aus einer anderen Dimension empfangen“ können. Weil man mit diesen Propheten den Kontakt pflegte, sei es genauso wenig eine Sünde, Rat von heutigen Medien zu suchen. Die eigentliche Nähe der Bibel zu Voggenhubers Auslegung liefert die Bibelstelle 5. Mose 18, 9-13: Grundsätzlich sei nämlich ein anderes Verständnis von „Toten“ gemeint, mit denen man in Kontakt trete, nämlich die „geistig“ Toten, die sich von Gott abgewandt haben.³⁹⁵ Voggenhuber zitiert eine Vielzahl von Bibelstellen, welche immer wieder den „Tod“ metaphorisch verwenden – oder die entsprechende Stelle zumindest eine Interpretation im übertragenen Sinne zulasse. Ferner verweist er auf die Schriften Origenes‘, auf buddhistische Schriften und den Koran – mit dem expliziten Ziel, dem Leser die Angst vor einer Strafe Gottes zu nehmen, „da die Bibel in grossen Teilen falsch verstanden wird, wenn es um Kontakte mit dem Jenseits geht.“³⁹⁶ Denn nach der Lektüre von verschiedenen heiligen Schriften kommt Voggenhuber zum Schluss: „[S]ie [die Geschichten von Propheten und Hellsehern] waren zum Teil erstaunlich präzise und haben die Welt verändert, dennoch lagen sie mit anderen Prognosen auch daneben.“³⁹⁷

6.5 Soziologische Deutung mediumistischer Phänomene

Soziologische Ansätze finden sich, wie zu Beginn erwähnt, zum Beispiel in Knoblauchs Forschungsfeldern, die sich hauptsächlich auf Nahtoderlebnisse beschränken. Dabei bemerkt er ganz zu Recht, dass die Thematisierung des Todes und entsprechende Untersuchungen wie zum Beispiel die Ratgeberstudie Brüggens zugleich Publikationen ähnlicher Thematik darstellen und den Eindruck der „Kultivierung des Todes“ im Rahmen einer Lancierung einer „Thanatsoziologie“ verstärken könnten. Beiträge finden sich aus unterschiedlichsten Quellen; nicht nur Knoblauch forscht in diesem Bereich aus soziologischer Sicht, sondern das IGPP beschäftigt sich genauso im Rahmen von breit angelegten parapsychologischen Studien. Im Zentrum einer Untersuchung vor ein paar Jahren standen „Aussergewöhnliche

³⁹⁴ Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 46.

³⁹⁵ Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 47-55.

³⁹⁶ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 52.

³⁹⁷ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 55.

Erfahrungen“, die anhand von Umfragen und Erlebnisberichten, „häufig ergänzt durch Versuche mit besonders ‚begabten‘ Personen (so genannte Medien oder Sensitive) und Experimente unter Laborbedingungen“³⁹⁸ erhoben, sondiert und eruiert werden sollten. Sechzehn Prozent der Deutschen gaben an, „schon einmal eine Erscheinung eines Verstorbenen erlebt zu haben“³⁹⁹, wobei sich bei der Wahrnehmung und dem Interpretationsmuster ein „wiederkehrendes Repertoire traditioneller Motive“⁴⁰⁰ erkennen liess. Allerdings falle die Beschreibung der geistigen Wesen weit weniger detailreich aus, als es im Fin de Siècle der Fall war;⁴⁰¹ die Erzählung schien sich durch Ungenauigkeiten auszuzeichnen, was den möglicherweise noch nicht abgeschlossenen Interpretationsprozess andeuten und die erklärte „Aussergewöhnlichkeit“ betonen könnte. Schmied-Knittel kommt auf jeden Fall zum Schluss, dass die Zuschreibung ein Resultat eines komplexen Zusammenspiels von „subjektiver Wahrnehmung, lebensweltlichen und biografischen Zusammenhängen der Erlebenden sowie [...] kulturellen und historischen Einflüssen“⁴⁰² ist. Ein weiteres Forschungsfeld ist die immer wieder in Betracht gezogenen und bereits in populärwissenschaftlichen Publikationen diskutierten Spiegelneuronen⁴⁰³, die eine neurologische Erklärung mediumistischer Phänomene bieten könnten. Allerdings wird diese Verbindung in der wissenschaftlichen Literatur bestenfalls angedeutet aber kaum explizit in Betracht gezogen – Spiegelneuronen werden hauptsächlich gesondert und unabhängig von weiteren Phänomenen diskutiert.

Die an dieser Stelle kurz aufgezeigten Forschungsfelder, die das mediumistische Phänomen zumindest teilweise betreffen aber aus unterschiedlicher Perspektive analysieren wollen, können gleichsam als Symptom hierfür gewertet werden, dass transzendente Themen in der Wissenschaft mindestens genauso von Interesse sind wie Knoblauch einen Trend hin zur Kultivierung des Todes ausmachen möchte. Brüggens Untersuchung in Bezug auf die Publikationsdichte von Ratgebern vermag hier im Vergleich zu anders ausgerichteter

³⁹⁸ Schetsche, Michael; Schmied-Knittel, Ina: Zwischen Pragmatismus und Transzendenz. S. 176.

³⁹⁹ Schmied-Knittel, Ina: Todeswissen und Todesbegegnungen. Ahnungen, Erscheinungen und Spukerlebnisse. In: Bauer, Eberhard (Hrsg.); Schetsche, Michael (Hrsg.): Alltägliche Wunder. Erfahrungen mit dem Übersinnlichen – wissenschaftliche Befunde. Würzburg 2003. S. 93.

⁴⁰⁰ Schmied-Knittel, Ina: Todeswissen und Todesbegegnungen. S. 118.

⁴⁰¹ „Die gerade im Spiritismus des 19. Jahrhunderts etablierte und im weiteren Verlauf kolportierte Vorstellung, wonach mit Geistern ‚körperlose oder mit einem feinstofflichen Leib versehene, endliche Einzelwesen gemeint sind‘ (Sawicki 2000:13), findet sich in den aktuellen Berichten höchstens angedeutet wieder.“ (Schmied-Knittel, Ina: Todeswissen und Todesbegegnungen. S. 118.)

⁴⁰² Schmied-Knittel, Ina: Todeswissen und Todesbegegnungen. S. 118.

⁴⁰³ Spiegelneuronen liefern eine neurologische Erklärung, wie soziale Wahrnehmung, Empathie und „Intuition“ entstehen kann. (Vgl. Anhang II.I Spiegelneuronen.)

Ratgeberliteratur eine gewisse Tendenz ausmachen, allerdings müsste die Untersuchung breiter und auf weitere Medien ausgelegt werden, um verbindlichere Aussagen machen zu können. Gerade anhand von Voggenhuber lässt sich nämlich zeigen, dass vom selben spiritistischen Medium mehrere Informationskanäle und Serviceangebote abgedeckt und genutzt werden.⁴⁰⁴ Der Internetauftritt ist professionell und unterrichtet über aktuelle Vorträge, an die man sich online anmelden kann, sein von ihm gegründetes „Soham-Center“ bietet Meditationskurse und Trance-Heilung an, seine Bücher verbreiten seine Botschaften bis über die Landesgrenze hinaus, seine Fernsehauftritte in beliebten Talkshows verleihen ihm einen grossen Bekanntheitsgrad und Reportagen in Illustrierten (sowie seine Bücher) bieten dem Leser einen Einblick in sein Privatleben.⁴⁰⁵ Dabei wird deutlich, dass Jenseitskontakte zwar einen wichtigen Teil seiner beruflichen Beschäftigung ausmachen aber zugleich auch einen Teil einer Gesamtkonzeption darstellen, die verschiedene Bereiche eines esoterisch ausgerichteten Menschen ansprechen möchte. Der Trost, der durch einen Jenseitskontakt vermittelt werden soll, enthält somit eine viel weitreichendere Komponente, die das gesamte Weltbild miteinbezieht und als solches auch vermittelt werden soll. Es muss aber auch zugleich berücksichtigt werden, dass diese weiterführende Konzeption keinen verbindlichen Charakter besitzt und somit Jenseitskontakte auch „isoliert“ von einer breit angelegten Deutung der Weltanschauung in entsprechend kritischen Phasen der Trauer genutzt werden können. Die „Kultivierung des Todes“ zeigt sich also bestenfalls nur mit Einschränkungen an Phänomenen wie spiritistischen Sitzungen mit Verstorbenen; es muss daher deutlicher zwischen akuter Trauer und einer generelleren Thematisierung des Todes unterschieden werden – wenngleich Ersteres Letzteres auslösen kann.

⁴⁰⁴ Hierzu ist zu bemerken, dass Voggenhuber kirchliche Angebote nicht direkt angreift, sondern lediglich in Form einer Ergänzung auf dem religiösen Markt Alternativen anbietet. „Die populäre Religion sollte [...] nicht als eine ‚Gegenspielerin‘ der Kirchen angesehen werden. Ihre Formen dringen vielmehr in die Kirchen ein, wie sie die Themen der Kirchen ausserhalb ihres Jurisdiktionsbereiches aufnehmen, ohne dass sie notwendig als religiös erkannt werden.“ (Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. S. 263.) Erneut wird hier die theoretische Konzeption Knoblauchs, geprägt durch Luckmann, deutlich.

⁴⁰⁵ Das entspricht im Grunde genommen Knoblauchs Verständnis einer „populären Religion“, die massgebend an der „Rehabilitation des Todes“ und an der Lancierung einer „neuen ars moriendi“ (in Form der Ratgeberliteratur über den Umgang mit dem Tod) beteiligt gewesen sei: „Die populäre Religion bezeichnet die Popularisierung des Religiösen, die religiösen Aspekte der populären Kultur und schliesslich auch, dass Religion zum Teil der populären Kultur wird.“ (Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. S. 255.)

7 Abschliessende Bemerkungen

Der Klappentext von Voggenhubers zweitem Buch verspricht „Trost und Kraft [...], die Trauer über einen lieben Verstorbenen zu überwinden“ und liefert damit zugleich ein ganzes religiöses Gesamtkonzept, das den Verlust einer nahestehenden Person relativiert, indem die Wiedergeburt als Tatsache und das irdische Individuum als winziger Teil eines Ganzen erklärt wird. Die Richtigkeit dieser Annahme sei sogar überprüfbar, denn die Toten würden es selber bestätigen. Auf den ersten Blick mag diese Erklärung verwundern, da sie im Grunde genommen – auch nach der Lektüre seiner Bücher – abgekoppelt von weiter verbreiteten Glaubensmustern zu sein scheint. Es wurde aber gezeigt, dass sich Voggenhubers Ansatz im Grundverständnis nahezu nahtlos – wenn auch modifiziert – an die spiritistischen Phänomene im Fin de Siècle und damit auch an einen gesamt-esoterischen Kontext anknüpfen lässt. Voggenhubers Wissen, punktuell bezugnehmend auf Medien und Ereignisse um die vorletzte Jahrhundertwende, bezieht sich explizit immer wieder auf den „englischen Spiritismus“ der in Grossbritannien heute noch etabliert und institutionalisiert zu sein scheint: Kirchen, Gottesdienste, Ausbildungsstätten, interne Weiterbildungen und Vernetzungen untereinander und auch repräsentative Organe nach aussen (SNU) scheinen zumindest darauf hinzuweisen. Als historische Tradition wird vonseiten der Union immer wieder auf die spiritistischen Phänomene um 1900 verwiesen, wobei sich das religiöse Konzept aber in seinem Grundmuster viel weiter zurückverfolgen lässt.

Aus „wissenschaftlicher“ Sicht konnte sich trotz der fehlenden internationalen Institutionalisierung zumindest ebenfalls in England – wie im dritten Kapitel gezeigt werden konnte – eine durchgehende und langanhaltende Beschäftigung mit spiritistischen Erscheinungen und paranormalen Phänomenen bis heute durch die SPR durchsetzen.⁴⁰⁶ Man erhoffte sich, den Beweis für ein Leben nach dem Tod erbringen zu können, woraus ein regelrechter Konkurrenzkampf entstand, die entsprechende Deutungshoheit für sich zu beanspruchen, wobei der (englische) Spiritismus die monistische Seelenlehre offenbar als Synthese von Naturwissenschaft und Religion betrachtete.⁴⁰⁷ Insbesondere von

⁴⁰⁶ Oppenheim verweist aber auch darauf, dass es sich bei Spiritisten, die bei der SPR mitwirkten, häufig um Menschen handelte, die trotz der Bemühungen um wissenschaftliche Methoden eigentlich religiöse Motivationen hatten. „British spiritualists were scarcely unique in seeking the prestige and power associated with the methods of science, yet their veneration was not wholehearted. Although they busily posed as scientific investigators, they were in fact rejecting the grim conclusions concerning human life and universal disorder toward which science seemed inexorably directed.“ (Oppenheim, Janet: *The other world*. S. 200.) Hiervon sind Wissenschaftler der SPR nicht gänzlich ausgenommen.

⁴⁰⁷ Vgl. Pytlik, Priska: *Okkultismus und Moderne*. S. 55.

selbsternannt-wissenschaftlicher Seite wollte man die Möglichkeit der Beweisbarkeit spiritistischer Befunde nicht religiös-konservativer Seite überlassen, die den Spiritismus als Dämonenspuk und Besessenheit zu verurteilen pflegte.⁴⁰⁸ Selbst christliche Wissenschaftler waren sich nicht sicher, ob die theologische Erklärung für spiritistische Phänomene genügt.⁴⁰⁹ In Deutschland hingegen konnten sich die Gesellschaften entweder aufgrund interner Streitigkeiten oder in Folge des Kriegsausbruchs nicht längerfristig behaupten; erst nach dem zweiten Weltkrieg entstand mit der IGPP in Bezug auf das Forschungsfeld eine vergleichbare Organisation, welche aber nicht mit der SPR zusammenarbeitet, sondern als Verein eng mit der Universität in Freiburg im Breisgau kooperiert und sich mit paranormalen Phänomenen beschäftigt.

Als Anhänger des Spiritismus scheint aber der historische Hintergrund für Voggenhuber zumindest nach aussen nicht besonders wichtig zu sein; er konzentriert sich viel mehr auf seine eigenen Wahrnehmungen und integriert Interpretationen und Deutungen in sein Weltbild, die seinen Erfahrungen entsprechen. So ermuntert er den Leser seiner Bücher immer wieder, das von ihm Gesagte zu prüfen und die „eigene Wahrheit“ zu finden,⁴¹⁰ schliesslich hat sich ganz offensichtlich seine eigene Weltanschauung genauso hauptsächlich von prägenden, manchmal schmerzhaften Erfahrungen gebildet und wurde nicht etwa aufgrund der familiär-religiösen Konstellation weitergegeben. Sein verstorbener Vater schien zu Lebzeiten ohnehin nicht viel mit esoterischen Themen anfangen zu können, die Mutter verhielt sich diesbezüglich hingegen passiv, zeigte sich aber gegenüber „spirituellen“ Themen durchaus aufgeschlossen. Der ersehnte enge Kontakt zu seinem Vater, der erst nach dessen Ableben offenbar hergestellt werden konnte, stellt für Voggenhuber eines der wichtigsten, durchwegs positiven Erlebnisse mit seinen übernatürlichen Eigenschaften dar. Dieses Ereignis steht am Ende vieler scheinbar seltsamen, eine Erklärung fordernden Eingebungen und Eindrücke, welche sein junges Leben nachhaltig prägten; immer wieder

⁴⁰⁸ Vgl. Oppenheim, Janet: The other world. S. 117.

⁴⁰⁹ Oppenheim, Janet: The other world. S. 119ff.

⁴¹⁰ „Ich bitte dich, glaube mir kein Wort! Ja, du liest richtig, sondern mach dich auf deinen Weg und finde deine Wahrheit.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 35.) „Alles, was ich in diesem Buch beschreibe, ist meine persönliche Wahrnehmung, und das heisst nicht, dass diese Wahrnehmung die einzig richtige ist! Sie ist im Moment für mich persönlich richtig, aber das muss nicht heissen, dass es auch für dich die richtigen Worte sind. Nicht die Wahrheit zu ‚predigen‘ ist für mich wichtig, sondern dass du dir Gedanken machst zum Thema ‚Geistige Welt‘ [...]. Ich hoffe und wünsche, dass du deine persönliche Wahrheit findest du nicht einfach meine übernimmst. [...] Auch werde ich mich immer mal wieder im Gegensatz zu meinen früheren Büchern und Botschaften widersprechen. Das sollte dich nicht beunruhigen, sondern es zeigt dir, dass ich mich immer noch auf dem Weg zur Erkenntnis befinde. Ich lerne jeden Tag viel Neues, und ich habe keine Angst davor, mich öffentlich zu widersprechen.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 14-15.)

schien er merken zu müssen, dass er „anders“ als sein Umfeld war. Die Suche nach dem Ursprung seiner scheinbaren Andersartigkeit fand im Spiritismus eine befriedigende Antwort, wobei er den religiösen Inhalt anfangs weitgehend übernommen hatte. Durch das tröstende Erlebnis mit dem Jenseitskontakt mit seinem Vater zur Erkenntnis gelangt, entschliesst er sich, anderen Menschen zu helfen, die sich in einer ähnlichen Situation befinden und stellt fest, dass das Bedürfnis der Menschen, mit kürzlich Verstorbenen in Kontakt treten zu können, nicht nur bei ihm besonders gross ist. In seinen Büchern holt er den Leser oder den Zuschauer bei seinen Vorträgen auf einer vertrauten Ebene ab.⁴¹¹ Seine Religiosität ist in ihren Grundzügen nicht nur mit einem Gottesglauben vereinbar, die „geistige Welt“ scheint auch immer wieder logischen Wirkmechanismen zu unterliegen, die man aus dem Alltag kennt: Die Absichten und Motive eines liebenden Gottes können mit logischen Argumenten abgeleitet werden; die „Freundschaft“ zu einem Geistführer ist genauso zu pflegen, wie jede andere Freundschaft auch; ein „Geben“ und „Nehmen“ scheint sich von selbst zu verstehen. Engel verfügen über keine Empathie den Menschen gegenüber, da sie nie auf der Erde waren – das klingt einleuchtend und kann von jedem nachvollzogen werden – im Gegensatz zu womöglich als kompliziert wahrgenommenen, theologischen Auslegungen. Somit bietet Voggenhuber den durch einen Verlust trauernden und sich damit in einer Krise befindenden Menschen eine tröstende und einfach verständliche Alternative im Gegensatz zu weitläufig als „verstaubt“ wahrgenommenen, vielleicht gar als „realitätsfern“ verurteilten Kirchendogmen. Voggenhuber übt aber an der Esoterik-Szene immer wieder Kritik und grenzt seine Position ganz deutlich und von „anderen, unseriösen“ Medien oder Heiler ab. Denn man sei sich zwar einig darüber und begrüsse es, die Dogmen der Kirche als überholt zu verurteilen und aufzubrechen – allerdings würden die „alten Dogmen“ von vielen „unseriösen“ Medien durch neue ersetzt – so Voggenhuber am Vortrag in Bern –, was er anhand der Karma-Auflösung erläuterte: Plötzlich sähe sich der Leser oder Zuhörer mit einer Fülle von Aufgaben konfrontiert, die in ihrer Funktion stark an alte Pflichten erinnerten; das Arbeiten am eigenen Karma, die obligatorischen Meditationsübungen würden wesentlicher und verbindlicher Bestandteil des Alltags.

Voggenhuber bietet mit den Jenseitskontakten explizit eine Hilfestellung an, die den Hinterbliebenen einer verstorbenen Person dazu verhelfen soll, den Verlust im Rahmen

⁴¹¹ Es sei an dieser Stelle nochmals betont, dass es sich hierbei nicht um einen rhetorischen Trick handeln muss, bei seinem Publikum besonders gut anzukommen. (Vgl. Schetsche, Michael; Schmied-Knittel, Ina: Zwischen Pragmatismus und Transzendenz. S. 175-191.)

einer abgeschlossenen, religiösen Interpretation zu akzeptieren, wobei die Toten sich stets immer in unmittelbarer Nähe befinden würden und am Leben der Hinterbliebenen nach wie vor teil haben sollen. Damit liefert er ein konkurrierendes oder mindestens ein ergänzendes Deutungsmuster und eine Alternative zu psychotherapeutischer und seelsorgerischer Unterstützung. Dabei ist zu bemerken, dass theologische Ansätze genauso eine religiöse Interpretation mitliefern, die Psychotherapie aber in der Regel keine transzendente Deutung aufzeigt, sondern bei einer komplizierten Trauer die damit diagnostizierte Krankheit mit klinisch-medizinischen Kenntnissen zu heilen versucht. Voggenhubers Dienste bewegen sich also innerhalb eines „Therapieangebot-Marktes“, wobei sie in Form des Trauerprozesses auf eine ganz spezifische Krisensituation spezialisiert sind.

Die Wirksamkeit und Effizienz der Methode Voggenhubers⁴¹² scheint allerdings nach eigenen Aussagen immer wieder auf ein grundsätzliches Problem zu stossen, denn ein Medium könne sich offenbar nie restlos sicher sein, mit wem es nun in Kontakt stehe – nur mit dem „höheren Selbst“ oder tatsächlich mit einem geistigen Wesen.⁴¹³ Voggenhuber spricht auch immer wieder von einer „Falle des eigenen Egos“⁴¹⁴. Die fehlende Überprüfungsmöglichkeit sowie die offenkundig enge und intensive Bindung des „Klienten“ an das Medium durch dessen zusätzliche Weltanschauungsvermittlung scheinen aus Sicht der Schulmedizin besonders problematisch. Dabei liegen jedoch nur gerade die therapeutische Methode und deren Erfolgchancen im Zentrum der Kritik – und nicht etwa die religiöse Interpretation des Verlusts. Aus Sicht der Theologie müssen hingegen die religiösen Inhalte jeweils zusätzlich

⁴¹² Durch die betont individuelle Transzendenzenerfahrung Voggenhubers und der daraus entstandenen und generierten Weltanschauung gestaltet sich auch seine Methode entsprechend individuell und weicht wahrscheinlich im Ansatz nuanciert von anderen Medien ab. Das müsste allerdings in einer vertieften Studie untersucht werden. Jedenfalls ist auch hier die im Zentrum liegende Individualität des religiösen Zugangs zu transzendenten Themen (und in diesem Fall auch zu beruflichen Tätigkeitsfeldern) zu betonen.

⁴¹³ „Ich finde einfach, als Medium muss man immer wieder kritisch überprüfen, ob man sich selbst gerade etwas vormacht oder nicht. Aber man sollte sich nicht von der Angst, dass man vielleicht nicht mit der Geistigen Welt in Kontakt steht, aufhalten lassen, sich mit ihr zu verbinden und mit ihr zusammenzuarbeiten. Es ist normal, dass das während der Ausbildung immer mal wieder passiert, dass man sich etwas vormacht, und manchmal glaubt man auch selbst daran, was man sich gerade vormacht.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 149.) „Wisse einfach, dass auch ich viel gezweifelt habe, auch ich habe mir immer wieder die Frage gestellt, ob ich mir das alles nur einbilde oder ob diese Welt, die Welt des Aussersinnlichen real ist; und heute bin ich zu neunundneunzig Komma neun Prozent davon überzeugt, dass die Geistige Welt in vielen Dingen realer ist als unsere Welt. [...] Egal wie lange du auf diesem Weg bist, es werden immer Zweifel auftauchen, aber diese kommen nur aus deinem Verstand [...]. Den Verstand sehe ich als das grösste Hindernis auf dem Weg zur Erkenntnis oder zur ‚Erleuchtung‘. [...] Es gibt keinen Weg zur Erleuchtung, das ist die grösste Illusion unseres Verstandes. Du bist in der Tiefe deiner Seele oder Brotteiges erleuchtet, du musst es nur erkennen.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 179.)

⁴¹⁴ Vgl.: Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 156.

aufgenommen und interpretiert werden, da die Antworten des Christentums auf entsprechende Fragen anders erfolgen können.

Ob bei Voggenhubers Angebot als Phänomen bereits von einer grundlegenden Tendenz eines Umgangs mit dem Tod und der von Knoblauch postulierten „populären Religion“ ausgegangen werden kann, ist diesbezüglich schwer abzuschätzen. Die vorliegende Studie über ein einzelnes Medium und seine bisherigen Publikationen lassen wohl kaum einen zulässigen Schluss hierfür zu. Um verbindlichere Aussagen machen zu können, müssten weitere Medien miteinbezogen und vor allem andere Religionen und therapeutische Verfahren berücksichtigt werden. Es müsste auch genauer untersucht werden, ob „Klienten“, die Voggenhubers Angebot nutzen, sich längerfristig und nachhaltig mit diesem Thema beschäftigen und inwiefern seine Weltanschauung von seinen Klienten übernommen wird: Da der normale Trauerprozess und die sich nur auf eine gewisse Lebensphase reduzierenden erschütternden Momente, welche dann auch direkt von der Dauer der Jenseitskontaktkonsultationen mit Voggenhuber abhängen, zeitlich eingegrenzt sind, müsste erforscht werden, ob nach seiner „Therapie“ die Auseinandersetzung mit transzendenten Themen mit der Abnahme der emotionalen Trauerintensität korreliert. Dabei zu berücksichtigen ist auch das soziale Gesellschaftsgefüge in der Schweiz und die Einschätzung, wie esoterische Angebote therapeutischer Natur generell wahrgenommen und genutzt werden. Hier könnten sich dann auch weitere Gründe einer möglichen Inanspruchnahme esoterischer Angebote abzeichnen, weil zum Beispiel das Vertrauen in bisherige trostpendende Institutionen abgenommen hat. Der theologische Diskurs scheint zumindest in diese Richtung zu weisen, da ein Aufkommen von esoterischen Angeboten aus theologischer Sicht auch immer eine Herausforderung für die eigene religiöse Konzeption bedeuten kann. Janzen hält hierbei fest, dass die zunehmende Kompliziertheit im Leben durch okkulte Weltanschauungen vereinfacht werde, indem eine Ganzheitsphilosophie angeboten wird. Die zunehmende Anonymität wird innerhalb von spiritistischen Gemeinschaften aufgelöst, die Verstorbenen böten in Form von Gesprächspartnern Trost, Nähe und Sicherheit – und vor allen Dingen eine sinngenerierende Weltsicht durch religiöse Erfahrungen an.⁴¹⁵

⁴¹⁵ „Es ist ein Bedürfnis nach religiöser Erfahrung vorhanden. Viele religiös Fragende oder Unsichere suchen nach eigenen Erfahrungen, die ihnen den Weg zur Transzendenz öffnen. [...] Es besteht ein Hunger nach spiritueller Entwicklung und Anleitung. [...] Sie suchen nach Antworten auf die so oft verdrängten Grundfragen unseres Daseins. [...] Sie möchten sich persönlich und religiös weiterentwickeln. Es geht ihnen um eine selbstverantwortete Religiosität. Auf diesem Weg suchen sie Begleitung und Hilfe von kompetenten Menschen.“

Voggenhubers grosse und immer noch zunehmende Popularität, seine andauernde Medienpräsenz vor allem in Zeitschriften, Fernsehbeiträgen, Diskussionsrunden und neuerdings auch im deutschen Fernsehen, die alle keine Verbindung zur esoterischen Szene aufweisen, scheinen aber doch die Vermutung nahe zu legen, dass die von ihm vermittelten Themen auf grosses Interesse stossen und damit ein grosses Bedürfnis einer breiten Gemeinschaft zum Ausdruck kommt. Es muss aber auch betont werden, dass die von Knoblauch benannte „Kultivierung des Todes“ sich nicht wie bei Voggenhubers Jenseitskontakten auf den Trauerprozess reduzieren lässt. Der Verlust einer nahestehenden Person stellt aus einer akuten persönlichen Sinnkrise heraus entsprechende Fragen, die beantwortet werden wollen und im Treffen mit Voggenhuber ein transzendentes Erlebnis nur mit Einschränkungen zur Folge hat. Die Präsenz der Verstorbenen wird nur durch das Medium beschrieben, es finden keine weiteren übernatürlichen Demonstrationen (wie es in der Blütezeit des Spiritismus der Fall war) statt.⁴¹⁶ Genauso wenig kann der Kontakt direkt hergestellt werden; das Medium – hier also Voggenhuber – muss im Falle eines „Dialogs“ immer zugegen sein.⁴¹⁷ Der Trost erfolgt dann auch durch Voggenhuber selbst – gerade in der Vermittlung seines Weltbilds: Der Verstorbene sei immer in der Nähe, man könne seine Anwesenheit auch „spüren“. Zentrales Anliegen Voggenhubers ist es auch, die den esoterischen Weltanschauungen inhärent liegende Selbstheilung und den damit verbundenen Entwicklungsprozess als Lebensziel zu vermitteln.

Ist der Verlust erstmals überwunden, könnte die Beschäftigung mit entsprechenden Themengebieten nachlassen – die Klienten könnten sich von esoterischen Praktiken abwenden oder sich zumindest nur noch passiv verhalten. Diese eigentliche Eigenermächtigung kann aber zugleich auch Bestandteil der ganz persönlichen (vielleicht neu entdeckten) Religiosität sein, die Individualität und spirituelle Selbstfindung ins Zentrum stellt.⁴¹⁸ Das scheint auch auf Voggenhuber zuzutreffen, indem er nur partiell traditionell-

Es gibt ein grosses Bedürfnis nach ‚Einweihung‘ durch Erfahrende in die Geheimnisse des Lebens und der Religion. [...] Viele Menschen suchen nach geistiger Orientierung angesichts fragwürdiger Lebensverhältnisse, brüchig gewordener alter Sinnsysteme und dem Wirrwarr der neuen Heilsverheissungen.“ (Janzen, Winfried: Okkultismus. S. 127-128.)

⁴¹⁶ Voggenhuber scheint diesbezüglich an der Echtheit und auch an der Möglichkeit von Materialisationen, Levitationen, etc. zu glauben. Allerdings sei das ein scheinbar besonders schwieriges Unterfangen, das kaum zu realisieren sei. (Vgl. Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 25-29.)

⁴¹⁷ Selbst Voggenhuber – wie gezeigt wurde – kann kaum direkten Kontakt mit seinem verstorbenen Vater aufnehmen – das gelingt nur über ein anderes Medium.

⁴¹⁸ „Nicht mehr der gegenüber dem Kollektiv herausgehobene, von ihm abgesonderte und es gleichzeitig als Gemeinschaft stabilisierende religiöse Experte ist nun Leitfigur. Stattdessen wird jeder einzelne tendenziell zum Auserwählten und Spezialisten religiöser Erfahrungen, wobei diese sowohl an ‚traditionell‘ vorgeprägten,

religiöse Inhalte übernimmt – entweder aus seinem unmittelbaren Umfeld aus dem Alltag oder im Rahmen seiner (spiritistisch geprägten) Ausbildung, lehnt aber dann teilweise ganze Glaubensmuster ab (so zum Beispiel die Siebensphärenlehre) oder distanziert sich zumindest mit Nachdruck davon (zum Beispiel vom Werk Kardecs). Somit scheint die „Kirche‘ dieser neuen Spiritualität [...] das Individuum, und ihr Glaube [...] die subjektive Erfahrung“⁴¹⁹ zu sein. Zumindest ist diese „Spiritualität“ im weitesten Sinne scheinbar als Bestandteil eines Modernisierungsprozesses zu verstehen, der die These vom immanenten Zusammenhang zwischen Modernisierung und Säkularisierung (gemäss Weber) nicht stützt. Die religiösen Wurzeln bleiben hier nämlich grundsätzlich bestehen und gehen nicht etwa verloren.⁴²⁰ Selbst wenn von einer Wiederverzauberung der Welt gesprochen werden sollte, setzt das eine Entzauberung voraus.⁴²¹

Die gesellschaftliche Bedeutung und vor allem die Funktion der Beratung – bei Voggenhuber insbesondere in Bezug auf einen Verlust einer nahestehenden Person – sind auch bei Brügggen offen.⁴²² Es ist nämlich auch fraglich, ob die Fülle der Ratgeberliteratur und damit auch die Vermittlung von Wissen im (therapeutischen) Gespräch der eigentlichen Absicht der Ratgeberfunktion entspricht und förderlich für das eigentliche Ziel ist – nämlich über den Verlust hinwegzukommen. Die grosse Auswahl und das breite Angebot scheinen den Themenkomplex nicht nur schwer durchschaubar zu machen, sondern ihm auch viel Gewicht zu verleihen. Diese Dynamiken insbesondere im Hinblick auf enge Verknüpfungen von esoterischen Motiven mit kulturellen und vor allem sozialen Entwicklungen könnten zumindest Gegenstand weiterer Forschungsbereiche sein.

religiösen Entwürfen, als auch an ‚modernen‘ Selbsterfahrungs- und Authentizitätsmuster orientiert sein können“. (Knoblauch, Hubert: Die Sinnprovinz des Jenseits. S. 289)

⁴¹⁹ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 202.

⁴²⁰ Vgl. Auch Hochgeschwender, Michael: Geister des Fortschritts. S. 79.

⁴²¹ Vgl.: Freytag, Nils; Sawicki, Diethard: Verzauberte Moderne. S. 7-24.

⁴²² Vgl. Brügggen, Susanne: Letzte Ratschläge. S. 241.

8 Literaturverzeichnis

- Ariès, Philippe: Geschichte des Todes. München, Wien 1980.
- Baerwald, Richard: Okkultismus, Spiritismus und unterbewusste Seelenzustände. Leipzig, Berlin 1920.
- Bauer, Eberhard (Hrsg.); Schetsche, Michael (Hrsg.): Alltägliche Wunder. Erfahrungen mit dem Übersinnlichen – wissenschaftliche Befunde. Würzburg 2003.
- Becker, Ulrich (Hrsg.); Feldmann, Klaus (Hrsg.); Johannsen, Friedrich (Hrsg.): Sterben und Tod in Europa. Wahrnehmungen, Deutungsmuster, Wandlungen. Neukirchen-Vluyn 1998.
- Brügggen, Susanne: Letzte Ratschläge. Der Tod als Problem für Soziologie, Ratgeberliteratur und Expertenwissen. Wiesbaden 2005.
- Butollo, Willi; Hagl, Maria: Trauma, Selbst und Therapie. Konzepte und Kontroversen in der Psychotraumatologie. Bern 2003.
- Cancik, Hubert (Hrsg.); Gladigow, Burkhard (Hrsg.); Kohl, Karl-Heinz: Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe. Band IV. Kohlhammer: Stuttgart, Berlin, Köln 1998.
- Dichter, Claudia (Hrsg.); Golinski, Hans Günter (Hrsg.); Krajewski, Michael (Hrsg.); Zander, Susanne (Hrsg.): The Message. Kunst und Okkultismus. Art and Occultism. Köln 2007.
- Doering-Manteuffel, Sabine: Das Okkulte. Eine Erfolgsgeschichte im Schatten der Aufklärung. Von Gutenberg bis zum World Wide Web. München 2008.
- Fick, Monika: Sinnenwelt und Weltseele: der psychophysische Monismus in der Literatur der Jahrhundertwende. Niemeyer: Tübingen 1993.
- Fischer, Andreas: Ein Nachtgebiet der Fotografie. In: Loers, Veit (Hrsg.): Okkultismus und Avantgarde. Von Munch bis Mondrian 1900-1915. Frankfurt am Main 1995. S. 503-552.
- Fischer, Norbert: Wie wir unter die Erde kommen. Sterben und Tod zwischen Trauer und Technik. Frankfurt am Main 1997.
- Freese, Susanne: Umgang mit Tod und Sterben als pädagogische Herausforderung. Münster 2001.
- Freytag, Nils (Hrsg.); Sawicki, Diethard (Hrsg.): Wunderwelten. Religiöse Ekstase und Magie in der Moderne. München 2006.
- Grabinski, Bruno: Moderne Totenbeschwörung. Die grosse Lüge des Spiritismus. Hildesheim 1927.
- Gründer, René; Schetsche, Michael; Schmied-Knittel, Ina: Der andere Glaube. Europäische Alternativreligionen zwischen heidnischer Spiritualität und christlicher Leitkultur. Ergon (Grenzüberschreitungen, Bd. 8): Würzburg 2009.
- Hahn, Marcus (Hrsg.); Schüttpelz, Erhard (Hrsg.): Trancemedien und Neue Medien um 1900. Ein anderer Blick auf die Moderne. Bielefeld 2009.
- Hahn, Marcus (Hrsg.); Schüttpelz, Erhard (Hrsg.): Trancemedien und Neue Medien um 1900. Ein anderer Blick auf die Moderne. Bielefeld 2009.
- Hanegraaff, Wouter J. (Hrsg.): Dictionary of Gnosis & Western Esotericism. Vol. II. Leiden, Boston 2005.
- Hanegraaff, Wouter J.: New Age Religion and Western Culture. Esotericism in the Mirror of Secular Thought. New York 1998.
- Hark, Helmut: Den Tod annehmen. Unser Umgang mit dem Sterben als Chance der Reifung. München 1995.

- Hase, Thomas: „Ketzer, Schwärmer, Wahnsinnige“. Die religiöse Bewältigung psychosozialer Konflikte und ihre konflikthafter Konsequenzen. Fallbeispiele aus den separatistischen Milieus des 17. und 18. Jahrhunderts. *Zeitschrift für Religionswissenschaft ZfR*. 12. 2 (2004). S. 189-205.
- Hobsbawm, Eric John: Die Blütezeit des Kapitals. Eine Kulturgeschichte der Jahre 1848-1875. München 1977.
- Janzen, Winfried: Okkultismus: Erscheinungen, übersinnliche Kräfte, Spiritismus. Stuttgart 1993.
- Kardec, Allan: Spiritualistische Philosophie. Das Buch der Geister. Enthaltend die Grundsätze der spiritistischen Lehre über die Unsterblichkeit der Seele, die Natur der Geister und ihre Beziehungen zu den Menschen, die sittlichen Gesetze, das gegenwärtige und das künftige Leben, sowie die Zukunft der Menschheit. Zürich 1886.
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. De Gruyter: Berlin, New York 2002²⁴.
- Knoblauch, Hubert (Hrsg.); Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Todesnähe. Interdisziplinäre Zugänge zu einem aussergewöhnlichen Phänomen. Konstanz 1999.
- Knoblauch, Hubert, Zingerle, Arnold: Thanatosoziologie. Tod, Hospiz und die Institutionalisierung des Sterbens. Berlin 2005.
- Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. Mythos und Realität der Nahtod-Erfahrung. Herder: Freiburg im Breisgau 1999.
- Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft. Frankfurt am Main 2009.
- Knoblauch, Hubert: Populäre Religion. Markt, Medien und die Popularisierung der Religion. *Zeitschrift für Religionswissenschaft ZfR*; 8. 2 (2000). S. 143-161.
- Langenmayr, Arnold: Trauerbegleitung. Beratung – Therapie – Fortbildung. Göttingen 1999.
- Linse, Ulrich: Geisterseher und Wunderwirker. Heilssuche im Industriezeitalter. Frankfurt am Main 1996.
- Luckmann, Thomas: Die unsichtbare Religion. Frankfurt am Main 1991.
- Mischke, Marianne: Der Umgang mit dem Tod. Vom Wandel in der abendländischen Geschichte. Berlin 1996.
- Murken, Sebastian; Namini, Sussan: Psychosoziale Konflikte im Prozess des selbst gewählten Beitritts zu neuen religiösen Gemeinschaften. *Zeitschrift für Religionswissenschaft ZfR*. 12. 2 (2004). S. 141-187.
- Offizielle Homepage von Pascal Voggenhuber – Medium und Bestsellerautor: <http://www.pascal-voggenhuber.com/portrait/> (13.7.2010)
- Oppenheim, Janet: The other world. New York 1985.
- Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900. Paderborn 2005.
- Raupert, Godfrey J.: Der Spiritismus im Lichte der vollen Wahrheit. Innsbruck 1924.
- Rief, Winfried; Exner, Cornelia; Martin, Alexandra: Psychotherapie. Ein Lehrbuch. Stuttgart 2006.
- Sawicki, Diethard: Leben mit den Toten. Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770-1900. Paderborn 2002.
- Schetsche, Michael; Schmied-Knittel, Ina: Zwischen Pragmatismus und Transzendenz. Aussergewöhnliche Erfahrungen in der Gegenwart. *Zeitschrift für Religionswissenschaft ZfR*. 13. 2 (2005). S. 175-191.

- Schetsche, Michael; Schmied-Knittel: Zwischen Pragmatismus und Transzendenz. Aussergewöhnliche Erfahrungen in der Gegenwart. *Zeitschrift für Religionswissenschaft ZfR*. 13. 2 (2005). S. 175-191.
- Schmoll, Dirk: Psychotherapie – Chancen und Grenzen. Kohlhammer: Stuttgart 2009.
- Stein, Gordon: *The Encyclopedia of the Paranormal*. New York 1996.
- Stuckrad, Kocku von: Was ist Esoterik. Kleine Geschichte des geheimen Wissens. München 2004.
- Thiede, Werner: Esoterik und Theologie. Eine gegenseitige Herausforderung. Leipzig 2007.
- Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. Wie uns Engel und geistige Wesen begleiten. Altendorf 2009.
- Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. Ein junger Mann entdeckt seine hellseherischen Fähigkeiten. Bergisch Gladbach 2009.
- Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. Altendorf 2008.
- Wille, Ludwig: *Der Spiritismus der Gegenwart*. Basel 1881.
- Wohlrab-Sahar; Monika; Karstein, Uta; Schaumburg, Christine: „Ich würd' mir das offenlassen“. Agnostische Spiritualität als Annäherung an die ‚grosse Transzendenz‘ eines Lebens nach dem Tode. *Zeitschrift für Religionswissenschaft ZfR*. 13. 2 (2005). S. 153-173.
- Wunberg, Gotthart (Hg.); Dietrich, Stephan (Hg.): *Die literarische Moderne. Dokumente zum Selbstverständnis der Literatur um die Jahrhundertwende*. Freiburg im Breisgau 1998.
- Wyler, Daniel: *Sterben und Tod. Eine interprofessionelle Auseinandersetzung*. Zürich 2009.
- Zander, Helmut: *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884-1945*. Göttingen 2007.
- Zander, Helmut: *Geschichte der Seelenwanderung in Europa. Alternative religiöse Traditionen von der Antike bis heute*. Darmstadt 1999.
- Znoj, Hansjörg. *Komplizierte Trauer*. Hogrefe: Göttingen 2004.
- Znoj, Hansjörg: *Ratgeber Trauer. Information für Betroffene und Angehörige*. Göttingen 2005.
- Znoj, Hansjörg: *Regulation emotionaler Prozesse in Psychotherapie und Verhaltensmedizin*. Bern 2008.

ANHANG:

I Spiritismus

I.I Voggenhubers Beispiel einer „erfolgreichen“ Sitzung mit einem Jenseitskontakt aus „Nachricht aus dem Jenseits“

„Ein junges Paar sass vor mir, die von mir einen Jenseitskontakt wollten. Ich erklärte, wie die Sitzung abläuft, dass sie nur mit Ja und Nein antworten dürfen, und dass ich sonst keine Informationen möchte. Während ich noch erklärte, meldete sich die Grossmutter der Frau und gab mir sofort ein paar Informationen. Ich gab sie weiter: ‚Ihre Grossmutter sagt mir gerade, dass sie die Mutter Ihrer Mutter sei und dass sie in einer ländlichen Gegend gewohnt habe. Sie sagt mir auch, dass sie nie in der Schweiz war und kein Deutsch konnte, für mich fühlt es sich an, als ob sie Italienisch oder Französisch sprach, eher Italienisch. Machen diese Informationen für Sie Sinn?‘ Die beiden konnten alles verstehen. ‚Sie sagt, dass sie im Norden von Italien gewohnt habe, nicht im Süden. Ausserdem gibt sie mir zu verstehen, dass ihr nicht wegen ihr da seid, sondern wegen eurem Sohn! Stimmen die Informationen?‘ Beide hatten Tränen in den Augen, als ich den Sohn erwähnte und konnten die Informationen bestätigen. ‚Ihre Grossmutter sagt mir, dass Sie sie nach dem Tod Ihres Sohnes gebeten haben, auf den Sohn in der Geistigen Welt aufzupassen, sie wollte nur schnell sagen, dass sie das macht. Es ist ihr wichtig, euch zu sagen, dass sie auf euren Sohn aufpasst. Sie gibt mir zu verstehen, dass das auch euer Wunsch sei. Macht das Sinn?‘ Auch diese Informationen ergaben für beide Sinn, und die Klientin sagte mir, dass sie sehr froh sei, dass ihre Grossmutter auf ihren Sohn aufpasse. Plötzlich nahm ich den Sohn in der Geistigen Welt wahr. Ich erhielt sehr schnell Informationen: ‚Ich sehe Ihren Sohn, er war noch nicht so alt, vielleicht drei Jahre. Er erzählt mir von Antonio, wer ist Antonio?‘ Jetzt schaute mich der Mann mit grossen Augen an, und auf einmal brachen die Tränen und die ganze Trauer aus ihm heraus. Er sagte unter Schluchzen: ‚Ich, ich bin Antonio, ja er war erst drei Jahre alt. Oh mein Gott...‘ Ich fragte die beiden, ob ich eine kurze Pause machen solle, da es extrem emotional war und auch ich Mühe hatte, ganz klar zu bleiben und mich nicht von den Emotionen mitreissen zu lassen. Doch sie wollten keine Pause, daher fuhr ich mit der Sitzung fort. ‚Ihr Sohn zeigt mir, dass er schon längere Zeit krank war, und er bedankt sich, dass ihr beide am Schluss eure Arbeit aufgegeben habt, damit ihr noch bei ihm sein konntet. Er meint auch, dass er eine Krankheit hatte, die sehr selten ist, und dass ihr von einem Arzt zum anderen gegangen seid, in der Hoffnung, ihn zu retten. Er sagt mir, es sei bestimmt gewesen, dass er früh stirbt. Ihr sollt euch keine Vorwürfe machen, ihr hättet alles getan, was in eurer Macht stünde. Machen die Informationen Sinn?‘ Die beiden konnten alles verstehen, der Vater hatte am Schluss wirklich seinen Job aufgegeben, damit er die letzte Zeit mit seinem Sohn verbringen konnte. Auch die Krankheit war extrem selten. ‚Euer Sohn sagt mir, dass er jetzt wieder gehen kann und spielen, er könne rennen, er könne all das machen, was er auf der Erde nicht konnte. Er sagt, ich soll euch sagen, eure Gebete wurden erhört, er sagt mir, sie wären zusammen an einem Wallfahrtsort gewesen, der Maria, der Muttergottes gewidmet ist, denn ich höre ihren Namen, ergibt das Sinn?‘ Auch das konnten sie mir bestätigen, Antonio meinte, er war in Lourdes, da er selber eine starke Beziehung zu Maria verspüre. Für mich war unglaublich, wie weise ich die Seele von diesem Kind wahrnahm, auch wie klar es seine Informationen an seine Eltern weitergeben konnte. Er sagte mir immer wieder, dass es ihm so wichtig sei, zu beweisen, dass er da ist und noch lebt. Während der Sitzung hat er mir das bestimmt zehnmal gesagt. Am Schluss schaute mich der Vater an und meinte: ‚Pascal, ich wollte immer einen Beweis, dass mein Sohn noch lebt. Ich fühlte ihn ab und zu, und doch wollte ich einen Beweis haben. Ich habe einen sehr starken Glauben, und es war für mich nicht leicht, zu dir zu kommen. Doch ich danke dir aus ganzem Herzen, du konntest mir diesen Beweis geben. Jetzt weiss ich, dass mein Sohn noch lebt und vor allem, dass es ihm gut geht. Ich danke dir so sehr.‘“⁴²³

⁴²³ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 76-78.

I.II Voggenhubers Beispiel einer „misslungenen“ Sitzung mit einem Jenseitskontakt aus „Nachricht aus dem Jenseits“

„Ich kann mich noch gut an eine Sitzung erinnern, als eine Klientin vor mir sass, die ihren zehnjährigen Sohn verloren hatte. Die Trauer war noch sehr gross, und ihre Aura fühlte sich für mich sehr schwer an. Es war für mich unheimlich schwierig durch diese ‚dichte Energie‘, die den ganzen Raum einnahm, durchzudringen. [...] Ich beschrieb den Jungen und fragte, ob sie mit den Informationen etwas anfangen könne, die Klientin meinte ja, sie könne es verstehen. Es regte sich aber nichts in ihrem Gesicht, weder Trauer noch Freude. Ich sagte zu dem kleinen Freund in der Geistigen Welt, er solle probieren, mir seinen Namen mitzuteilen, und ich empfing sehr genau einen Namen: Ich hörte laut und deutlich Michael. [...] Ich sagte zu der Klientin: ‚Ich höre den Namen Michael? Können Sie das verstehen?‘ Sie schaute mich ganz ruhig an und meinte: ‚Ja, das war sein Name!‘ Für mich war diese Sitzung sehr schwierig, weil ich auf der einen Seite einen kleinen Jungen hatte, der sich so grosse Mühe gab, seiner Mutter eine Botschaft zu geben, nur war die Mutter so von der Trauer eingenommen, dass sie keine Gefühle zulassen konnte und somit konnte auch keine Heilung stattfinden. Ich bat Michael, mir noch mehr Beweise zu liefern, daher zeigte er mir immer wieder orangegelbe Kleider, vor allem Schlafanzüge. Ich fand das eine sehr eigenartige Farbkombination, gab aber auch diese Botschaft weiter. Die Mutter verstand sie und meinte: ‚Er wollte nur orangegelbe Schlafanzüge, er liebte diese Farbe. Dann zeigte mir Michael ein Foto vom Strand, auf dem man hinten auf dem Foto ein gelbes Auto sah. Er zeigte mir, dass dieses Foto bei ihm, als er noch auf der Erde lebte, an der Wand hing. Ich beschrieb der Mutter das Foto, doch sie konnte es zuerst nicht verstehen. Sie sagte mir nur, dass es ein Foto gibt mit Michael am Strand und dass dieses in der Wohnung hing. Ich dachte für mich, dann werde ich das mit dem gelben Auto wohl falsch wahrgenommen haben, das kommt ja immer wieder mal vor. Doch Michael zeigte wieder auf das gelbe Auto. Ich sagte ihr: ‚Es tut mir leid, Ihr Sohn meint, dass dort ein gelbes Auto drauf ist, sind Sie ganz sicher, dass dort nicht doch ein gelbes Auto drauf ist, denn ich bekomme diese Botschaft sehr klar?‘ Plötzlich riss sie die Augen sehr weit auf und meinte: ‚Stimmt, da war ursprünglich ein gelbes Auto drauf, aber wir haben es extra am Computer weggemacht, weil es ein bisschen gestört hat, aber auf dem unbearbeiteten Bild ist es noch zu sehen.‘ Für einen kurzen Moment öffnete sie sich, aber ich hatte mich zu früh gefreut. Schon ein paar Sekunden später fühlte ich, wie die ganze Liebe und alle Botschaften von ihrem Sohn einfach so an ihr abprallten. Obschon der kleine Michael ein extrem guter Kommunikator war, er hat mir viele Beweise geliefert, dass er wirklich mit uns im Raum war, von Geburtsdaten über Namen, Krankheiten, genaue Todesursache. Dennoch haben wir es nicht geschafft, die Mutter zu erreichen. Für mich war diese Sitzung sehr traurig, obwohl sie von den Aussagen her sehr gut war, konnte ich doch keine Heilung bringen. Für mich war es auch traurig wegen des kleinen Jungen, der sich so viel Mühe gab, um seiner Mutter Heilung zu geben. Ich hoffe, dass die Heilung vielleicht später dennoch stattgefunden hat, dass sie vielleicht in einem Moment der Ruhe kommen durfte. Aber diese Sitzung hat mir auch gezeigt, dass es manchmal nicht sinnvoll ist, so kurz nach dem Tod von einem geliebten Menschen schon in eine Sitzung zu kommen. Denn auch wenn die Beweise sehr gut sind, kann es sein, dass die Trauer so stark ist, dass ich nicht wirklich etwas zur Heilung beitragen kann.“⁴²⁴

I.III Ergänzungen zu Voggenhubers Weltbild

Um seine Sicht der Wiedergeburt⁴²⁵ und seine Definition des Begriffs der Seele plastisch darzustellen, greift Voggenhuber zu einem pragmatisch anmutenden Vergleich. Denn die Tatsache, dass die Wiedergeburt zum Thema gemacht würde und zugleich ein Medium den Anspruch hat, mit Verstorbenen kommunizieren zu können, bringt das Medium in eine gewisse Verlegenheit. Hier setzt

⁴²⁴ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 132-134.

⁴²⁵ Das Medium hat bereits in seinem zweiten Buch ebenfalls ausführlich anhand des Vergleichs mit dem Brotteig dazu Stellung genommen (Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S.103-106.), da er aber nach eigenen Angaben sich weiterentwickelt und so die Ansichten sich unter Umständen mit der Zeit verändern können, soll hier hauptsächlich aus seinem neuesten Buch zitiert werden, obwohl sich in Bezug auf die Reinkarnation die beiden Schilderungen inhaltlich deckungsgleich sind.

Voggenhuber an und meint, dass diesbezüglich grundsätzlich von einem falschen Standpunkt ausgegangen werde und beklagt den Umstand, dass gemeinhin von einem psychophysischen Monismus ausgegangen wird. Die Annahme einer Einheit der Seele mit dem Ich sei falsch, vielmehr handle es sich bei der Seele, wie man es verbreitet versteht, lediglich um einen Teil, einen sogenannten „Aspekt“ der Seele. Um diesen Umstand zu veranschaulichen greift Voggenhuber zu einem Vergleich, dem „Brotteig“:

„Stell dir vor, in der Geistigen Welt gäbe es einen Brotteig (Seele), einen sehr grossen Brotteig, um es sich besser vorzustellen. Dieser Brotteig ist deine Seele, bildlich gesehen. Aus einem kleinen Teil dieses Brotteigs wird nun ein Brot-Männchen oder –Frauchen geformt, dieses wird geboren, auf der Erde nennen wir es Hans. Die gesamte Seele/der Brotteig ist nicht in Hans Körper, wie wir immer denken, sondern dort ist nur ein kleiner Aspekt der Seele. In Hans Körper ist also ein Aspekt der gesamten Seele, ein kleiner Teil des Brotteigs. Hans lebt hier auf der Erde und nimmt sich als Individuum wahr, aber im Grunde ist er nur ein Aspekt, ein kleiner Teil der Seele und in Wirklichkeit nicht getrennt von der restlichen Seele (Brotteig), denn alles, was in ihm enthalten ist, im Kleinen wie im Grossen, ist in der gesamten Seele enthalten.“⁴²⁶

Diese verschiedenen Aspekte mit ihren Eindrücken und Entwicklungen auf der Welt kehren in der geistigen Welt in den „Brotteig“ zurück und bleiben in dieser Komposition auch dort. Jedoch leben viele andere „Aspekte“ der Seele auf der Welt – zeitgleich.⁴²⁷ In der Folge sind Geistführer also „nichts anderes als Aspekte unserer eigenen Seele“⁴²⁸. Daraus schliesst Voggenhuber: „Auch wenn uns unsere Geistführer unterstützen, also mich der grosse Bär, hilft er im Grunde sich selbst, da er und ich aus demselben Brotteig stammen. Wir sind genau genommen ein und dasselbe, und doch ist der Geistführer ein Teil, der ausserhalb von mir ist, mit einer eigenen individuellen Persönlichkeit.“⁴²⁹ Somit seien wir „nichts anderes als Geistwesen [...], nur dass wir noch in einem Körper inkarniert sind.“⁴³⁰ Ziel der Reinkarnation und der verschiedenen Aspekte sei es nun, dass „[e]ines Tages [...] alle Aspekte so weit entwickelt sein [werden], dass sie wieder eins werden mit der Seele (Brotteig) und dann schlussendlich auch eins mit Gott werden, das ist ja das Ziel unserer Existenz.“⁴³¹ Denn alle Seelen seien ja mit Gott verbunden, „hat der Brotteig einmal seine ‚optimale Mischung‘ erreicht, wird er zu einer Einheit mit Gott.“⁴³²

Eine Unterteilung liefert Voggenhuber in Bezug auf existierende „geistige Wesen“, die, was von Voggenhuber mehrfach betont wird, lediglich als Vereinfachung und Illustration dient, der Versuch, „eine für unser Gehirn ‚unlogische‘ oder besser gesagt unfassbare Welt logisch zu erfassen.“⁴³³

Auch wenn Voggenhuber die Funktion eines Gottes gesondert behandeln will, soll das sein Gottesbild zwecks besserer Übersicht zusammen mit den weiteren jenseitigen Wesen aufgeführt werden. Die Einteilung erfolgt nach Voggenhuber, die Überbegriffe sind also auch nach seinem Verständnis zusammengefasst worden:

Gottesbild	„[E]r kommt bei den [...] Erklärungen der Geistigen Welt nicht vor, weil ich der Meinung bin, dass Gott etwas so Grosses ist, das man nicht mit Worten erklären kann. [...] Ausserdem ist Gott für jeden Menschen etwas
------------	---

⁴²⁶ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 151-152.

⁴²⁷ „Aus diesem gesamten Brotteig/Seele werden ständig neue Aspekte/Brotteig-Menschen (Menschen, die aus einem Teil oder Aspekt dieses grossen Brotteigs bestehen) auf die Erde geschickt/geboren. In diesen ‚neuen‘ Brotteig-Menschen sind natürlich auch Aspekte von Hans enthalten. Es wird somit nicht Hans als solches wiedergeboren, in der Konstellation, wie er schon einmal hier war, sondern Teile oder Aspekte des Brotteiges, die schon in Hans waren, werden reinkarniert.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 152-153.)

⁴²⁸ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 154.

⁴²⁹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 154-155.

⁴³⁰ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 30-31.

⁴³¹ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 106.

⁴³² Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 106.

⁴³³ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 30.

	<p>sehr Persönliches, und Gott kann man nur erfahren und nicht erklären.“⁴³⁴ Für Voggenhuber scheint ein urteilender Gott, der darüber entscheidet, wer in den Himmel kommt oder nicht, eher unwahrscheinlich, wobei die „Beweisführung“ nicht ganz einheitlich verläuft. Einerseits beruft er sich auf Bibelgesetze, wie Selbstmord als Todsünde, was er verwirft, andererseits begründet er gerade diese Ablehnung aufgrund Charaktereigenschaften Gottes, die ebenfalls in der Bibel stehen: „Jetzt aber mal ehrlich, würde ein bedingungslos liebender Vater das zulassen [dass ein Selbstmörder nicht ins Paradies darf]? Wird Gott aber nicht als solcher beschrieben? Als bedingungslose Liebe? Würde ein solcher Gott seine/n Sohn/Tochter XY in die ewige Verdammnis schicken? Meiner Meinung nach würde er das nicht tun, ich denke, die Hölle und die Verdammnis in einer Zwischenwelt sind ein Konstrukt, geschaffen von Menschen, um die Mitmenschen zu kontrollieren und zu bevormunden.“⁴³⁵</p> <p>„Dennoch ist Spiritualität kein Weg zu Gott, denn zu Gott führen keine Wege, Gott IST. Es führen nur unzählige Wege von Gott weg. Wenn man Gott in allem und auch in sich selbst das Göttliche erkennt, ebenso natürlich in jedem Menschen, dann ist man spirituell. Wer Gott erreichen möchte, muss still werden, still stehen, aufhören irgendeinen Weg zu gehen, er muss einfach da sein. Da Gott immer da und überall ist, können wir ihm auch nur hier und jetzt begegnen. Einem spirituellen Menschen geht es nicht darum, spirituell zu sein, sondern bei Gott zu sein. Meiner Meinung nach gibt es keinen richtigen Weg, der zu Gott führt. Es gibt auch keine spirituellen Praktiken, die Erfolg versprechen und dich gott finden lassen!“⁴³⁶ „Hör auf, Spiritualität und Gott verstehen zu wollen, denn du verirrst dich dabei nur in intellektueller Selbstbefriedigung. Gott lässt sich nur erfahren, in Liebe und bei allem, was dir begegnet.“⁴³⁷</p>
Verstorbene	<p>„[D]as Bewusstsein eines Verstorbenen [ist] noch dasselbe wie hier auf der Erde. Verstorbene sind nicht plötzlich erleuchtet oder allwissend [...]. Verstorbene können uns nicht wirklich bei unseren Problemen helfen, ein verstorbener Vater kann seinem Sohn oder seiner Tochter einen Tipp geben, was er an seiner/ihrer Stelle tun würde, aber dieser Tipp ist die Hilfe eines Vaters und nicht der einer erleuchteten Wesenheit aus der Geistigen Welt. [...] Ich werde oft gefragt, ob ein Verstorbener nicht der Schutzengel einer noch lebenden Person werden kann. Die Antwort ist ein klares Nein! Aber das heisst nicht, dass ein Verstorbener uns nicht von der Geistigen Welt aus unterstützt und hilft, nur ist er vom Bewusstsein her noch nicht so weit wie ein Schutzengel. Wenn du aber das Gefühl hast, lieber Leser, ein Verstorbener ist dein Schutzengel, dann ist das auch in Ordnung! Nur wisse, im Grunde ist es nicht so, aber wenn dich diese Gedanken trösten und dir helfen, dann ist es richtig. Auch bin ich überzeugt, dass es Verstorbene gibt, die eine ähnliche Aufgabe haben wie ein Schutzengel [...].“⁴³⁸</p>
Geisthelfer	<p>„Geisthelfer [...] sind auch Verstorbene, aber solche, die sehr oft um lebende Personen sind und sie unterstützen. Für mich ist mein Vater ein geistiger Helfer. [...] Er ist ständig bei mir, unterstützt mich und schaut,</p>

⁴³⁴ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 31.
⁴³⁵ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 52.
⁴³⁶ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 27.
⁴³⁷ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 28.
⁴³⁸ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 31-32.

	<p>dass es mir gut geht, so wie ein Vater auf seinen Sohn aufpasst. Andere Verstorbene kommen nur ab und an mal vorbei, aber nehmen nicht wirklich ‚aktiv‘ an meinem Leben teil. Deswegen mache ich hier einen Unterschied zwischen verstorbenen und geistigen Helfern oder eben Geisthelfern.⁴³⁹ Diese mögliche Interaktion der Geisthelfer mache es möglich, sie auch als Schutzengel bezeichnen zu können, obwohl er es eigentlich nicht sei. Voggenhuber bringt immer wieder seinen Vater ins Spiel, wobei „der grosse Unterschied zwischen Verstorbenen und Geisthelfern [...] nicht das entwickelte Bewusstsein [ist], sondern wie oft sie bei uns sind.“⁴⁴⁰</p>
<p>Engel</p>	<p>„Ich persönlich glaube, dass die Engel eher für grössere Menschengruppen verantwortlich sind oder eine grössere Aufgabe haben, als einzelnen Menschen zu dienen oder ihnen den nächsten Partner oder mehr Geld zu bringen. Beim Lesen gewisser Engelbücher wird mir schlecht, vor allem wenn die Engel als billige Diener der Menschheit beschrieben werden. Engel sind Wesenheiten, die nie inkarniert haben und somit auch nie das weltliche Leid und die Vor- und Nachteile eines Körpers kennengelernt haben. Engel sind die Boten Gottes und achten auf uns Menschen, aber sie erscheinen nur bei besonderen Anlässen, ansonsten sind sie eher die ‚Diener‘ Gottes und weniger die der Menschen. Engel sind weder männlich noch weiblich, sie können in jeder beliebigen Form und Gestalt erscheinen.“⁴⁴¹ Es folgt hier eine Aufzählung und Benennung von gängigen Einteilungen (Triaden) verschiedener Engelstypen, worauf ich hier nicht näher eingehen möchte, da sich Voggenhuber nach eigenen Angaben auch nicht speziell damit beschäftigt.⁴⁴²</p>
<p>Schutzengel</p>	<p>„Der Schutzengel ist eine Wesenheit, die sehr hoch entwickelt ist. Auch er ist nie auf der Erde inkarniert gewesen. Der Schutzengel begleitet einen Menschen von der Geburt über den Tod hinaus. Ich glaube ja an Reinkarnation und bin davon überzeugt, dass uns Schutzengel nicht nur von der Geburt an begleiten, sondern bereits seit der ersten Inkarnation bis zu letzten.“⁴⁴³ Voggenhuber ist der Meinung, dass der Begriff des Schutzengels falsch gewählt sei, zumindest sei ein „falsches“ Bild sehr weit verbreitet. „Vielleicht müsste man ihn besser ‚Lebensplanführer‘ nennen“⁴⁴⁴, denn seine Aufgabe sei in Tat und Wahrheit viel umfassender und komplexer als gemeinhin gedacht werde. „Das Wichtigste ist aber, dass unser Schutzengel darauf achtet, dass wir unseren Lebensplan erfüllen können. Ich gehe davon aus, dass wir alle, bevor wir uns entschliessen, auf die Erde zu inkarnieren, vorher einen Lebensplan vorbereiten. In dem Plan stehen unsere Lernaufgaben.“⁴⁴⁵ Dies bedeute</p>

⁴³⁹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 32.

⁴⁴⁰ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 33. Mit der Unterscheidung auf der Ebene der Nähe zum Hinterbliebenen – und nicht etwa der „Entwicklung“, macht es die Bezeichnung möglich, dem Vater eine gesonderte Rolle und somit einen besonderen Status zuzuweisen, obwohl sich sein Vater zu Lebzeiten nie für spirituelle Dinge interessiert hatte, was offenbar auch ein Indiz für die persönliche Entwicklung ist.

⁴⁴¹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 33-34.

⁴⁴² Vgl. Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 36.

⁴⁴³ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 40.

⁴⁴⁴ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 40.

⁴⁴⁵ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 40-41.

	jedoch nicht, dass es sich um eine Prädestination des Lebens handle, sondern um eine Vorgabe der „wichtigsten Stationen unseres Lebens“ ⁴⁴⁶ , wobei „[d]as Leben [...] hauptsächlich dazu da [ist], um uns Freude zu bereiten.“ ⁴⁴⁷ Durch die Vorstellung eines Lebensplans generiert sich für das Leben an sich und auch in Bezug auf die Rolle des „Geistführers“ dann auch eine Sinnstiftung, die besonders unangenehme Erlebnisse erklären sollen. ⁴⁴⁸ Es sei schliesslich auch die Hauptaufgabe des Schutzengels dafür zu sorgen, dass der „Lebensplan“ eingehalten werden könne.
Naturwesen, Elfen, Feen, Zwerge	„Ich muss zugeben, dass ich bis jetzt sehr selten Elfen, Feen oder Zwerge gesehen habe, auch wenn ich überzeugt bin, dass es sie gibt. Ich denke, die Aufgaben dieser Geistwesen ist der Erhalt und die Pflege der Natur. [...] Es sind die Geistführer der Pflanzen, Steine, Tiere und Naturelemente.“ ⁴⁴⁹
Gefallene Engel, böse Geister, Dämonen	Voggenhuber scheint es ein Anliegen zu sein, auf die Problematik der vermeintlich bösen Wesen in einem gesonderten Kapitel einzugehen. Er muss sich hier insbesondere gegenüber anderen, weiter verbreiteten Meinungen in der Esoterik-Szene durchsetzen und klar differenzieren – kommt dann somit auch zu folgendem Schluss: „Ich glaube nicht daran [an gefallene Engel, böse Geister und Dämonen] und habe auch noch nie ein böses Wesen in der Geistigen Welt gesehen.“ ⁴⁵⁰ Jene Medien und Heiler, die eine Existenz von bösartigen Wesen einräumen, seien häufig darauf aus, mit den Ängsten der Menschen Geld zu verdienen. ⁴⁵¹ In Bezug auf das Theodizee-Problem im Rahmen des Verstosses Luzifers durch Gott argumentiert Voggenhuber, unter der Annahme, dass Gott „bedingungslos liebe“, mit logischen Argumenten, die auf eine Sinnerklärung abzielen: „Doch ergibt das Sinn? [...] Würde ein barmherziger, liebender Gott es wirklich zulassen, das [sic!] sein Feind (Luzifer) seine Schöpfung, die Welt, mit Hass, Leid und dem Bösen erfüllt? Ergibt das Sinn? Meiner Meinung überhaupt nicht. Ich glaube sogar, dass Luzifer und Gott enge Freunde sind. Das hört sich jetzt vielleicht extrem

⁴⁴⁶ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 41.

⁴⁴⁷ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 41.

⁴⁴⁸ „[E]s gibt viele Menschen, die durch ihren Geistführer gerettet wurden, aber ich weiss auch, wenn es zu deinem Plan gehört oder wenn du einen Unfall brauchst oder einen schweren Schicksalsschlag, weil du sonst vielleicht nicht zurückfinden würdest auf deinen Lebensplanweg, dann wird dein Lebensplanführer dafür sorgen, dass du diesen ‚Unfall‘ erhältst. Jedoch nicht, um dich zu bestrafen oder dir das Leben schwer zu machen, sondern aus bedingungsloser Liebe, damit du deinen Lernprozess auf der Erde erfüllen kannst.“ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 41. Voggenhuber gesteht hier ein, dass diese Ansicht schwer nachvollziehbar sei, „[t]rotzdem erlebe ich es in meiner Praxis immer wieder, dass jene vom Schicksal gebeutelten Menschen im Nachhinein sehr dankbar darüber sind, da sie dadurch etwas gelernt haben.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 42.)

⁴⁴⁹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 43.

⁴⁵⁰ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 45. Voggenhuber geht auch in seinem zweiten Buch auf diese Thematik ein, insbesondere auf die Vorstellung einer Hölle und einer „bösen Macht“. (Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 58ff. und insbesondere S. 65-68.) Interessanterweise lässt Voggenhuber in „Nachricht aus dem Jenseits“ durchblicken, dass ihm die Vorstellung der (erzwungenen) Selbstanalyse von Verstorbenen „gesagt“ wurde: „Sehr viele sagten mir jedoch, dass jene, die verwerfliche Dinge auf der Erde taten, sich selbst gegenüber Rechenschaft ablegen mussten. [...] Ich hörte auch, dass es viel schlimmer sei, wenn man so ehrlich zu sich sein muss und sich selbst zur Rechenschaft zieht.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 58.)

⁴⁵¹ „Einige werden froh sein über meine Worte, einige vielleicht weniger, weil sie mit Geisteraustreibung und ähnlichen Praktiken Geld verdienen.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 45.)

	<p>an, aber wenn Gott wirklich allwissend ist, wovon ich ausgehe, hätte er gewusst oder weiss er jede Sekunde, was Satan vorhat.“⁴⁵² Schliesslich seien alle Geschichten in der Bibel zu einem bestimmten Zweck von Menschenhand geschrieben worden, woraus wohl kein wörtliches Verständnis abzuleiten sei. Luzifer habe demnach lediglich unterstützenden Charakter und nehme eine wichtige Funktion ein: „Gott suchte eines Tages [nach vorchristlicher Überlieferung in östlichen Schriften] einen Engel, der auf die Erde hinabgehen sollte, um den Menschen dort zu helfen. [...] Seine Aufgabe bestand darin, die Menschen in Versuchung zu führen, um ihren Glauben und die Spiritualität zu fördern. Luzifer bringt den Menschen die Fähigkeit zur moralischen Erkenntnis – setzt sie dabei auch der Gefahr aus, sich tief in moralische Verfehlungen zu verstricken. Beides ist aber notwendig, damit der Mensch ein moralisch eigenverantwortliches Wesen werden kann.“⁴⁵³ Somit sei Luzifer nicht etwa „einseitig böse“, sondern „durch ihn können die Menschen das Gute und Gott erkennen.“⁴⁵⁴</p>
Geistige Welt	<p>„Es gibt dort [in der geistigen Welt] keine Zeit und keinen Raum, auch unserer Wissenschaft hat bereits herausgefunden, dass Zeit und Ort nur eine Illusion sind. Weder Zeit noch Raum sind in der Geistigen Welt relevant oder wahrnehmbar. [...] Bei keiner Zeit und keinem Raum gibt es auch kein Licht oder nicht Licht, kein Paradies oder keine Hölle! Es gibt dort keine Dimensionen oder Stufen, auch das kann es dann nicht geben.“⁴⁵⁵</p>
Spuk	<p>Es existieren durchaus „Spukphänomene, und die sind sehr real. Allerdings haben diese Phänomene meist nichts mit Geistern zu tun, und es gibt viele verschiedene Arten von Spuk. Also müsste man als Erstes genau definieren, was Spuk überhaupt ist: Es ist eine Bezeichnung für wissenschaftlich unerklärliche unheimliche Erscheinungen. Meist wird Spuk als ortsgebundene geisterhafte Erscheinung ohne persönlichen Bezug und ohne direkte Kommunikation mit dem Beobachter verstanden.“⁴⁵⁶ Verstorbene würden sich manchmal bemerkbar machen wollen und geben Zeichen: „Viele Klienten erzählten mir, dass Radio, Fernsehen, Licht und andere Geräte von allein an und aus gingen. Solche Phänomene habe ich sogar selbst schon einige Male erlebt.“⁴⁵⁷ Sich auf den Spuk beziehend erwähnt Voggenhuber noch ein beobachtetes Phänomen der „Imprägnierung“, wobei es um eine Quasi-Aufladung von Gegenständen in unmittelbarer Nähe eines Ortes durch die Situationen und Geschehnissen handelt. „Man sollte wissen, dass alle Gegenstände, die im Haus und darum herum, je nach Material mehr oder weniger Energie aufnehmen können. [...] Diese Energie wird von den Gegenständen um uns herum aufgenommen und gespeichert, wie auf</p>

⁴⁵² Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 46.

⁴⁵³ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 46-47.

⁴⁵⁴ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 47. „Böse wird der Mensch, wenn er sich einseitig den durch Luzifer erregten sinnlichen Begierden willenlos hingibt. Luzifer bewirkt Gutes, wenn die Menschen durch ihn, den „Lichtträger“, das Licht der Weisheit und den Sinn für die Schönheit der sinnlichen Welt erkennen. Alle Wissenschaften und Künste sind eine Gabe Luzifers – ebenso wie alle auf gegründete moralische Erkenntnis. Ohne ihn gäbe es die menschlichen Kultur nicht. Ohne das Dunkle gäbe es kein Licht.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 47.)

⁴⁵⁵ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 52.

⁴⁵⁶ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 53. Voggenhuber zitiert hier in Bezug auf die Definition des Begriffs „Spuk“ aus Wikipedia.

⁴⁵⁷ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 56.

	<p>einer Diskette. Die ganzen Gefühle sind dort gespeichert, ja sogar der ganze Ablauf des Mordes. [...] Nur die Energie bleibt gespeichert in der Umgebung, das jedoch, je nachdem, was genau passiert ist, stärker oder weniger stark.“⁴⁵⁸ Häufig seien es dann diese Energien, die von „sensitiven“ Menschen wahrgenommen würden und manchmal fälschlicherweise als Geister interpretiert werden. Denn „[e]in Sensitiver kann die Energien von Menschen wie die Aura oder eben die Imprägnierung in Häusern bei Mord lesen.“⁴⁵⁹ Auf Spuk Geister und „Imprägnierung“ ging Voggenhuber bereits in seinem ersten Buch ein.⁴⁶⁰ „Die meisten Spukphänomene werden durch lebende Personen verursacht. Unbewusst aktivieren sie paranormale Fähigkeiten, die durch emotionale Krisen zutage treten. Ist die verursachende Person längere Zeit nicht anwesend oder nicht zu Hause, treten auch keine übersinnlichen Phänomene mehr auf. Das ist die häufigste Art von Spuk, der eigentlich kein Spuk ist, da kein verstorbene Geistwesen daran beteiligt ist. Die andere, aber viel seltenere Variante ist die, dass wirklich eine Person aus dem Jenseits für die Spukphänomene verantwortlich ist. Doch diese Person führt nichts Böses im Schilde, sondern möchte den Hinterbliebenen meist nur mitteilen, dass sie noch ‚lebt‘, wenn auch in einer anderen Form.“⁴⁶¹</p>
<p>Todesablauf</p>	<p>Auf eine immer wieder gestellte Frage hin, warum denn alle Menschen nach dem Ableben gut seien, was denn mit Menschen wie Hitler passieren würde, findet Voggenhuber folgende Antwort: „Was genau aus Hitler wurde, kann ich nicht sagen, ich weiss jedoch, dass jede Seele, die den Körper verlässt, zuerst in einen Zustand kommt, den ich ‚Anpassungsphase‘ nenne. Achtung, das hat nichts mit Strafe oder Zwischenwelt zu tun! Nennen wir es eher ‚Krankenhaus für die Seele‘. In dieser Zeit erlebt die Seele ihr ganzes Leben noch einmal, doch nicht nur ihr eigenes, sondern auch alle Leben, mit denen sie zu tun gehabt hat. [...] Das ist die eigentliche Strafe, die aber nicht von einem rachsüchtigen Gott kommt, sondern wir selbst ziehen Rechenschaft über uns.“⁴⁶² Daraus ergibt sich: „Da ein Verstorbener weiss, dass er im Grunde alles sich selbst antut, würde er nie über den Tod hinaus andere belästigen, ängstigen oder gar etwas Schlechtes wollen. Er ist im Bewusstsein, dass er dies nur sich selbst antun würde.“⁴⁶³</p>
<p>Geistführer⁴⁶⁴</p>	<p>„[E]igentlich ist der Geistführer Energie, er hat kein persönliches Aussehen mehr, er nimmt nur eins an, das für uns stimmig ist. Deswegen haben zum Beispiel Indianer oder Menschen, die sich mit Schamanismus beschäftigen, auch eher Krafttiere.“⁴⁶⁵ „Früher hab ich einen Unterschied zwischen Engeln und Geistführern gemacht, heute unterschiede ich nicht mehr. [...] ich nehme keinen qualitativen Unterschied zwischen Geistführern und Engeln wahr. Allerdings ist mir aufgefallen, dass die</p>

⁴⁵⁸ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 57.

⁴⁵⁹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 58.

⁴⁶⁰ Vgl. Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 173-186.

⁴⁶¹ Voggenhuber, Pascal: Leben in zwei Welten. S. 181-182

⁴⁶² Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 59.

⁴⁶³ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 59-60.

⁴⁶⁴ Voggenhuber geht auch kurz in seinem zweiten Buch „Nachricht aus dem Jenseits“ auf Geistführer und Engel ein und schildert ein paar Übungen, die „geistige“ Welt besser kennenzulernen. (Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 143-148.)

⁴⁶⁵ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 156.

	<p>Geistwesen zum Beispiel in der Schweiz oder in Deutschland vom Aussehen her eher den Lichtwesen oder eben den Engeln gleichen, weil hier der Glaube an Engel oder an Lichtwesen verbreiteter ist. In England dagegen, wo man eher an Geistführer glaubt oder die Wesenheiten Geistführer nennt, zeigen sie sich mir eher als Inder, Chinesen, Araber, Juden oder in anderen Formen, die wir als weise oder spirituell entwickelt empfinden. Wollen wir unbedingt einen Unterschied zwischen Geistführern und Engeln machen, dann den, dass es Geistführer in der Geistigen Welt gibt, die nie auf der Erde inkarniert waren, die könnten wir Engeln nennen. Während Geistwesen, die zwar auf der Erde inkarniert waren, aber inzwischen das Rad der Wiedergeburt hinter sich lassen konnten, nun in der Geistigen Welt die Aufgabe als Geistführer übernehmen.“⁴⁶⁶ Dieser Prozess bis zum Geistführer sei langwierig und daher sei es auch nicht möglich, dass ein Verstorbener, den man kannte, der persönliche Geistführer werden könnte.</p> <p>Grundsätzlich handle es sich beim Geistführer um eine Freundschaft mit einem „geistigen Wesen“. Diese Freundschaft gilt es auch zu pflegen und sei keinesfalls mit einem Meister-Knecht-Verhältnis zu vergleichen. Die Freundschaft soll nicht nur dann aktiviert werden, wenn man persönlich in Schwierigkeiten stecke, sondern auch durch eine kurze Meditation in „guten Zeiten“.⁴⁶⁷ Die Geistführer können sich im Verlaufe des Lebens abwechseln oder es ist auch möglich, mehrere Geistführer gleichzeitig zu haben, denn „[a]uch unsere Geistführer entwickeln sich mit uns weiter. Wenn wir aber beschliessen, uns nicht mehr weiterzuentwickeln, dann werden sie sich auch nicht entwickeln können. Viel wichtiger ist, dass die Geistführer nicht, wie die Schutzengel, an uns gebunden sind. Sie sind im Grunde wie Fachberater, so habe ich beispielsweise andere Geistführer bei Jenseitskontakten als bei Heilbehandlungen, wieder andere bei Vorträgen oder wenn ich ein Buch schreibe.“⁴⁶⁸ Dabei gibt es aber quasi einen „Hauptführer, Torwächter oder Türsteher“⁴⁶⁹, die die ganzen „Abläufe“ kontrollieren würden. Grundsätzlich sei es aber nicht so, dass die Geistführer darauf warten, uns zu dienen, man müsse sie darum bitten: „Wir müssen die Geistführer bitten, dass sie uns zur Seite stehen. Sie unterstützen und fördern uns erst auf unsere Bitten hin. Und ganz wichtig, wir haben den freien Willen, wir können selbst entscheiden, ob wir Hilfe annehmen oder nicht.“⁴⁷⁰ Allerdings müsse beachtet werden, dass die Hilfe sich nicht immer wunschgemäss ausfallen würde. „Die Geistige Welt will nur das Beste für dich, und wenn deine Bitten unvernünftig sind, gehen sie zum Glück für dich nicht in Erfüllung.“⁴⁷¹ Mit dem eigenen Geistführer in Kontakt treten kann grundsätzlich jeder⁴⁷², wobei man sich aber bewusst sein muss, dass diene physische Wahrnehmung nicht möglich sei: „Es geht hier nicht um die direkte Wahrnehmung durch Ohren oder Augen. Das ist zwar möglich, aber das können nur sehr wenige. [...] Selbst bei einem Medium, das Geistführer</p>
--	--

⁴⁶⁶ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 61.

⁴⁶⁷ „Welcher Freund würde auf lange Zeit unser Freund bleiben, wenn wir uns nur bei ihm melden, wenn wir etwas von ihm wollen?“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 65.)

⁴⁶⁸ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 67.

⁴⁶⁹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 67-68.

⁴⁷⁰ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 70.

⁴⁷¹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 70.

⁴⁷² Vgl. Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 81.

	sehr deutlich wahrnimmt, sei es durch Sehen, Hören oder Spüren, geschieht das nie mit den physischen Organen.“ ⁴⁷³ „Auch können wir uns mit Geistführern nicht so unterhalten wie mit einem lebenden Menschen.“ ⁴⁷⁴
--	---

I.IV Voggenhubers Selbstheilung, Selbsttherapie und Konfliktlösung

Voggenhuber sieht im bewussten Duschprozess eine Heilungschance. Indem man das Wasser als „Lichtwasser“ behandle und ihm einen reinigenden Effekt zuspreche, könne man sich so eine Reinigung vorstellen: „Du wäschst dich bewusst, schenkst dadurch deinem Körper den nötigen Respekt und die Aufmerksamkeit und du fühlst dich dadurch gereinigt, sowohl psychisch als auch physisch. Denk immer daran, mach es bewusst und stell dir dabei heilende und lichtvolle Energie vor, dann wirst du dich bald auch gesünder und frischer fühlen. [...] Konzentriere dich auf Reinheit und Heilung, und die wohltuende Wirkung wird sich einstellen.“⁴⁷⁵ Auch vor dem Essen habe man die Möglichkeit, die Mahlzeiten quasi segnen zu lassen, das kenne man schliesslich von früher und hätte den positiven Effekt einer bewussten Ernährung. „Ich mache das meistens, ich verbinde mich kurz mit der Geistigen Welt und bedanke mich für die Mahlzeit; ich stelle mir vor, dass meine Geistführer meine Nahrung segnen. [...] Du wirst dadurch viel bewusster essen, und das allein bringt dir schon beachtliche Vorteile“⁴⁷⁶, denn das Herunterschlingen der Mahlzeiten bringe viele Erkrankungen mit sich. Voggenhuber selbst hätte viel weniger Schwierigkeiten mit Lebensmittelallergien, seit er seine Nahrung segnen lasse. Grundsätzlich gehe es auch darum, mehr „Dankbarkeitsübungen“ zu machen, sich positive Erlebnisse in Erinnerung zu rufen, den schönen Lebenssituationen bewusster zu werden: „Ich versuche ganz oft, mir die guten Momente im Leben bewusst zu machen und bedanke mich dann bei meinen Geistführern oder bei Gott dafür.“⁴⁷⁷ Das Resultat hierbei sei, dass sich die schönen Momente häufen würden und man immer mehr Freude am Leben bekommen würde: „Versuche, dir die dankbaren Momente wirklich bewusst zu machen und spüre die Dankbarkeit.“⁴⁷⁸

„Erzähle ihm [dem Geistführer] alle deine Sorgen, erzähle ihm genau, was dich belastet, warum es dich belastet, und dann bitte ihn, er möge zum Geistführer der anderen Person gehen und mit ihr reden. Es ist unglaublich, was dann passiert. Wichtig ist, du musst dich wirklich auf die Übung einlassen und deine Gedanken wirklich in Ruhe zu deinem Geistführer schicken. [...] Oder du schreibst deinem Geistführer oder dem Geistführer eines Freundes einen Brief, schreib alles auf, was dich belastet, oder schreib Worte der Dankbarkeit und warte ab, was passiert. [...] aber achte darauf, dass du nicht über die Person in dem Brief herziehst oder sie beschimpfst, schildere dem Geistführer einfach und möglichst neutral deine Situation mit Person XY und bitte um Hilfe oder ein Lösung.“⁴⁷⁹ Die Geistführer würden dann nicht immer in gewünschter Form reagieren und helfen, sondern immer nur so, „dass du daran wachsen kannst.“⁴⁸⁰

⁴⁷³ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 80. Die plastische Darstellung der Kontakte mit übernatürlichen Wesen diene prinzipiell der besseren Darstellung und Nachvollziehbarkeit: „Mir ist schon klar, dass meine Bücher oder auch die Bücher von Medien-Kollegen nicht gerade förderlich sind, um den Lesern ein reales Bild zu geben. Da wir in unseren Büchern den Kontakt mit der Geistigen Welt sehr real beschreiben, einfach damit es für den Leser verständlich wird, entstehen natürlich falsche Vorstellungen.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 81.)

⁴⁷⁴ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 81.

⁴⁷⁵ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 75.

⁴⁷⁶ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 76. Selbst beim Kochen könne man die Nahrung segnen lassen: „Ich stelle mir beim Kochen immer vor, wie die heilende und segnende Energie meines Geistführers durch mich hindurchfließt und mein Essen dadurch hochwertiger macht.“ (Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 77.)

⁴⁷⁷ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 76.

⁴⁷⁸ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 77.

⁴⁷⁹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 78-79.

⁴⁸⁰ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 79.

Die Übung zur Selbstheilung durch den Geistführer zielt darauf ab, „heilende Energie“ des Geistführers zu empfangen. Diese Energie solle den Meditierenden „stärken und dir helfen [...], Blockaden und Krankheiten auf allen Ebenen deines Seins aufzulösen. Bleib mit deiner Aufmerksamkeit während der nächsten Minuten nur bei der heilenden Energie deines Geistführers. Mach dir bewusst, wie dein ganzer Körper von diesem heilenden Licht durchflutet wird. Sieh, wie dein Kopf und deine Schulter voller Licht sind... Fühle, wie du dich dadurch mehr und mehr entspannst. Fühle, wie deine Arme und deine Hände mit Licht durchflutet werden... Dein Hals und dein Nacken werden mit Licht durchflutet... Dein Nacken ist entspannt und voller Licht. Deine Brust und dein Oberkörper werden mit Licht durchflutet. Jede einzelne Zelle deines Seins füllt sich mit Licht und heilender Energie... [...] Jetzt ist dein ganzer Körper mit heilendem Licht durchflutet, jede Zelle deines Körpers nimmt die heilende Schwingung auf und wird gesund und kraftvoll. Fühle, wie mit jedem Atemzug die Heilenergie stärker und heller wird. Lass die Energie anwachsen und intensiver werden. Dehne die Energie immer mehr und mehr aus... sie wird stärker und heilender... [...] Stell dir vor deinem inneren Auge deine leuchtende und geheilte Aura vor... Bleib jetzt ein paar Minuten ganz konzentriert bei deiner heilenden Aura, auf deinem heilenden Körper und nimm wahr, wie jede Zelle auf jeder Ebene heil schwingt... Bedanke dich nun langsam bei deinem Geistführer, dass er bei dir war und dir Heilung geschenkt hat, und verabschiede dich. [...]“⁴⁸¹

I.V Methodik und Vorgehensweise

Mit der Unterscheidung zwischen „objektiven“ und „subjektiven“ Wahrnehmungen führt Voggenhuber seine Methode der Sinne ein⁴⁸²; so unterscheidet er jeweils das Hellsehen, Hellhören und Hellfühlen in diese beiden Unterkategorien. „Falls du objektiv wahrnimmst, hast du dein übersinnliches Talent wahrscheinlich schon erkannt, da objektives Wahrnehmen zumeist so klar ist, dass man es nicht ignorieren kann.“⁴⁸³

<p>Objektives Hellsehen: Ein objektives Hellsehen schliesst demnach ein „unbeabsichtigtes Sehen“ von Toten im Alltag ein, das Medium könne diesbezüglich nicht sofort sagen, ob es bei einer gegenüberstehenden Person um einen Toten oder lebendigen Menschen handle – auch die Aura sei optisch erkennbar und von anderen optischen Eigenschaften nicht unterscheidbar.⁴⁸⁴</p>	<p>Subjektives Hellsehen: Das subjektive Hellsehen hingegen erfordert einen kognitiven Prozess: „[D]u denkst zum Beispiel an eine Person, einen Freund oder an die Mutter, und sofort ergibt sich ein Gedankenbild im Kopf. Man hat ein Bild dieser Person vor dem inneren Auge. Die meisten, die hellstichtig sind, nehmen zum Beispiel auch Verstorbene so wahr [...]. Durch subjektives Hellsehen kann man Verstorbene genauso gut beschreiben wie durch objektives, doch man muss lernen, diese inneren Bilder zu erkennen und von den eigenen Gedankenbildern zu unterscheiden. [...] Subjektives Hellsehen findet im Gegensatz zum objektiven eher im Inneren statt, und der Hellseher weiss genau, dass er nichts berühren kann.“⁴⁸⁵</p>
<p>Objektives Hellfühlen: Mögliche Schmerzen des Gegenübers können auch nachempfunden werden, so dass das Medium effektiv dieselben Schmerzen hat, wie zum Beispiel der Klient, der zu ihm geht. Auch hier sei es aus Sicht des Mediums kaum unterscheidbar, ob die</p>	<p>Subjektives Hellfühlen: Grundsätzlich bestehe der Unterschied zum objektiven Hellfühlen darin, dass eine tatsächliche Berührung oder eine tatsächliche Schmerzempfindlichkeit doch wesentlich besser spürbar sei und sich hellfühlend nur ein Kribbeln bemerkbar mache.</p>

⁴⁸¹ Voggenhuber, Pascal: Entdecke deinen Geistführer. S. 96-97.

⁴⁸² Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 118-124.

⁴⁸³ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 122.

⁴⁸⁴ Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 118f.

⁴⁸⁵ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 119.

Schmerzen „nur“ hellfühlend wahrgenommen werden, oder tatsächlich stattfinden. ⁴⁸⁶	
Objektives Hellhören: Dabei handle es sich um ein sehr seltenes Talent: „Du hörst dabei Geräusche oder Stimmen aus der Geistigen Welt so, als würde ich mit dir sprechen, also richtig akustisch.“ ⁴⁸⁷	Subjektives Hellhören: „Wenn du das Gefühl hast, als würdest du in deinem Kopf einen Namen oder ein Wort empfangen oder dein Gefühl empfängt ein Geräusch, dann kann es subjektives Hellhören sein.“ ⁴⁸⁸

Voggenhuber knüpft stets die Fähigkeiten eines Mediums an die absolvierte Ausbildung. Im Hinblick auf ein Aufspüren von verschwundenen Haustieren oder verschollenen Kindern könne er keine Angaben machen, da er diesbezüglich nicht ausgebildet wurde.⁴⁸⁹ „Ich möchte mit diesem Kapitel einfach zeigen, dass Hellsehen nicht heisst, dass ich alles sehe. Ein Medium kann nur das wahrnehmen, was es selber kennt.“⁴⁹⁰ Somit scheinen mediale Fähigkeiten hauptsächlich davon abzuhängen, ob sie entsprechend eingeübt wurden. Voggenhuber vergleicht die Fähigkeiten mit dem Erlernen einer Sprache⁴⁹¹ und ist sich der Verantwortung und den möglichen Konsequenzen seiner Aussagen in einer Sitzung durchaus bewusst.⁴⁹²

I.VI Spiritualist’s National Union – the seven principles

1. The Fatherhood of God.

The core belief of the religious philosophy of Spiritualism is the acceptance of a Divine Energy. This force, whatever name given to it, has created all there is and sustains all its creation. The ‘Spirit of God’ exists within and around everything. It is within all of us: we are all children of God so are part of one family. We acknowledge God as our Father.

2. The Brotherhood of Man.

We are all part of the universal creative force and therefore one family in God. The operation of true Brotherhood throughout the world would create betterment to the lives of many, bringing equality, security and peace. Spiritualists try to understand the needs of others and help all people regardless of race, colour or creed.

3. The Communion of Spirits and the Ministry of Angels.

Communion with divine energy is a natural and essential part of existence. Communication between Spirit itself and its creations is an inbuilt ability. Spiritualists use this ability for communication directly, or via a medium, between those in the spirit world and ourselves. This is not supernatural; it is a normal activity. The main purpose of communication with the spirit world is to provide the evidence which supports our philosophy. The Ministry of Angels brings enhanced wisdom to enlighten the individual, society and the world in which we live. This includes those who are dedicated to the welfare and service of mankind bringing inspiration guidance and healing.

4. The Continuous Existence of the human soul.

⁴⁸⁶ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 120. Einen guten Einblick, wie Voggenhuber arbeitet, liefert folgendes Beispiel: „Als ich das erste Mal eine verstorbene Person aus der Geistigen Welt hatte, die ertrunken war, und sie mir per Hellfühlbarkeit zeigte, wie sie gestorben ist, fühlte es sich für mich so an, als hätte ich zu viel Alkohol getrunken. Da ich das Gefühl vom Ertrinken zum Glück nie persönlich kennengelernt habe, konnte ich das gezeigte Gefühl auch nicht einordnen, und da es mir hellfühlend gezeigt wurde und nicht hellsichtig, sagte ich zu dem Klienten: ‚Ich weiss nicht genau, an was die Person starb, doch für mich fühlt es sich wie eine Alkoholvergiftung oder etwas mit Drogen an.‘“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 128.) Im Anschluss der Sitzung wurde Voggenhuber vom Klienten aufgeklärt und in der Folge gelinge es ihm nun, dieses Gefühl in den meisten Fällen richtig zu deuten.

⁴⁸⁷ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 121.

⁴⁸⁸ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 121.

⁴⁸⁹ Vgl. Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 125-130.

⁴⁹⁰ Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 128.

⁴⁹¹ „Medialität [ist] für mich wie eine fremde Sprache, die man lernen und vor allem verstehen muss.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 129.)

⁴⁹² „Ich muss damit rechnen, dass der Klient mit dem, was ich wahrnehme und ihm sage, nach Hause geht und sein ganzes Leben auf den Kopf stellen könnte.“ (Voggenhuber, Pascal: Nachricht aus dem Jenseits. S. 129.)

Spirit is part of the 'Creative Force' and thus indestructible. Energy cannot be destroyed; it can only change its form. After death the physical body is left behind whilst the soul continues to exist in a different dimension that we call the spirit world. The individual personality continues unchanged by the event we call 'death'.

5. Personal Responsibility.

In His wisdom, God has given us enormous potential; we can use that potential to improve our own lives and the lives of others. We have the ability to make decisions throughout our lives as we see fit. What each of us makes of our life is our Personal Responsibility no one can replace or override that right. No other person or influence can put right our wrong doings.

6. Compensation and Retribution hereafter for all the good and evil deeds done on earth.

This Principle expresses the natural law of 'cause and effect'. This law operates now, on earth, as well as in the spirit world. As we move through life making choices, the outcome of those choices affects our soul growth. When we leave this earthly life there will be no divine judgement. We will have the opportunity to reassess, take stock and decide what might have been done differently.

7. Eternal Progress open to every human soul.

Eternity does not begin at death; Progress is open to all now! Any action, or intent to change, to promote soul growth and progression, creates a positive reaction. There will always be the opportunity to develop and move forward, no one is ever deprived of the all embracing love of God.

I.VII Historischer Abriss des Spiritismus gemäss der SNU⁴⁹³

History of Spiritualism

Background

Most of the various forms of psychic phenomena associated with the Spiritualist movement are as old as man himself. Throughout the ages human beings have been aware of the existence of discarnate beings. In early days, when man lived close to nature, ancestor-worship became a form of religion; primitive man had no doubt that his ancestors had survived death and that they had powers to affect the living for good or ill. Therefore due reverence was shown to them in order to incur favour. The wise men of the tribe, who were possessed of psychic powers, the equivalent of modern mediums, would testify to the presence of the spirits and forms of communication were established with them.

The Greeks consulted oracles and the Assyrians and Romans practised divination by augury to obtain guidance from the gods. Even today some cultures have their witch-doctors, who invoke the powers of the spirit for healing. It can be seen, therefore, that there is nothing new in the concept of a spiritual world inhabited by discarnate beings or in the use of psychic power to achieve spirit communication.

The early Christian Church was founded on the basis of mediumship, Jesus of Nazareth being considered to have been an exceptionally gifted psychic and medium, as illustrated in the reports of his healing powers, inspired teachings, and so-called 'miracles'. After the Crucifixion it is recorded that Jesus was seen and heard by Paul and others and it is clear that mediumship played an important part in the work of the Apostles in the spreading of this new religion and its presentation in Church services. The Bible in both the Old and New Testaments has many references to psychic abilities, inspirational speech, speaking in other languages, physical mediumship, healing and so on.

However, the 4th century Council of Nicaea brought to an end the use of mediums and held that divine guidance, through the Holy Spirit, should be sought only from the priesthood: 'false prophets' were held to be servants of the devil, and sorcerers, heretics and mediums were all targets for persecution as a result of 'witch-mania'. This accelerated in the Middle Ages, when religious sanction for this persecution was given in 1484 by a papal bull and by the publication of the *Malleus Maleficarum* or 'Hammer of the Witches'. During this long period of persecution anyone suspected of using psychic gifts for whatever purpose was in danger of torture, trial and burning, and hundreds of thousands of mediums were put to death by organised 'witch-hunters'.

⁴⁹³ SNUi – History of Spiritualism: <http://www.snui.org/index.php?act=viewDoc&docId=9> (7.7.2010)

In the 18th century a Swedish scientist and astronomer, **Emmanuel Swedenborg** (picture left), had become well-known for his philosophical writings, received from spirit teachers. He died in 1772 but was able to resume his work prior to the Hydesville phenomena through the mediumship of young American, Andrew Jackson Davis. Knockings had also occurred in the 18th century in England at the Epworth Rectory, home of the Wesley family.

The Modern Movement

However, Modern Spiritualism is generally considered to date from the events which occurred at **Hydesville** (picture right), New York State, USA, on March 31st 1848, when two sisters, **Margaretta and Catherine Fox** (pictures below), established intelligent communication with a spirit entity which had been responsible for noisy rappings in the household. The publicity which this aroused and the numerous investigations carried out at the time allowed mediumship to come out into the open once more and many home circles sprang up for the purpose of further communication. In a short space of time many societies of Spiritualists were formed in America, based not merely upon the psychic phenomena produced but also upon the religious implications which lay behind the teachings received from spirit through the new revelation.

Both the phenomena and the teachings attracted the attention of eminent scientists and intellectuals in America and (from 1852) Britain, to which Spiritualism was brought by Mrs Hayden, who was both persecuted and insulted by the press and the pulpit. In spite of this her mediumship was defended by many public figures, including Robert Owen, Socialist and one of the founders of the Co-operative Movement, who embraced Spiritualism after sittings with her, and many adherents were attracted to the cause. In 1853 the first Spiritualist Church was established in the British Isles by David Richmond at Keighley in Yorkshire (still in use today), and the first Spiritualist newspaper in Britain, The Yorkshire Spiritual Telegraph, was published in 1855, also at Keighley. By the 1870s there were numerous Spiritualist societies and churches throughout the country.

In 1869 a Committee appointed by the Dialectical Society investigated Spiritualism and published the most favourable report on the movement up to that time by any investigating body. Two years later Sir William Crookes reported on Spiritualism to the Royal Society and published his findings in the Quarterly Journal of Science. The British National Association of Spiritualists (renamed in 1884 as the London Spiritualist Alliance and now known as the College of Psychic Science) was founded in London in 1873, followed by the Society for Psychical Research in 1882. Five years later the Two Worlds Spiritualist weekly newspaper was founded by **Mrs Emma Hardinge Britten** (picture left), through whose mediumship in 1871 Robert Owen had communicated the basis of the Seven Principles of Spiritualism, which were later to be adopted by the Spiritualists' National Union as the basis of its religious philosophy.

In the early days of the movement the most important necessity had been the complete freedom to develop and promote through multiple channels of communication the reception of the new spiritual inspiration without recourse to the establishment of a central organisation or administration. Some twenty years after the introduction of the movement to Britain it was now becoming apparent that there was a need to unite the many scattered churches and societies into some kind of federation in order to present a common front against persecution, win religious recognition and freedom of worship for its adherents and exponents, achieve a greater unanimity of opinion concerning the fundamental basis of Spiritualist beliefs, and give a new impetus and direction to the movement through co-ordination and co-operation. This task fell to Mrs Britten, a gifted orator and writer, who had launched the Two Worlds in 1887 and was the joint composer of the Lyceum Manual published in the same year.

Spiritualism is not as is commonly believed, a sinister cult meeting in darkened rooms to "call up the dead" but an officially recognised religious movement with its own churches and Ministers, who possess the same rights and privileges as other religions.

Evidence of Survival

Spiritualism is in itself a religion in that it embodies the main ideas of all religions that there is a life after death, an immortality and the existence of a God. The difference between Spiritualism and

other religions is the ability through mediumship to provide evidence that man survives the grave; that is to say certain people called mediums are able to communicate with those who have passed over, thus furnishing evidence of their continued existence in another world. Mediums cannot call up these people as one would a friend on the telephone, they come to us, but only when they are ready, willing and able so to do.

Not Anti-Christian

Spiritualists are often accused of being atheists or anti-Christian. Spiritualists are not anti-Christian any more than they are anti-Jewish, anti-Hindu or anti-Moslem. Spiritualism is a universal religion recognising such leaders as Buddha, Mohammed, Moses as well as Jesus. Another major difference between Spiritualism and the orthodox Christian religion is embodied in our fifth principle, which is Personal Responsibility. We do not accept that Jesus died on the cross to save us from our sins. We hold that no one can do this but ourselves. We are given free will and the ability to distinguish between right and wrong and we alone are responsible for all our thoughts and actions.

God not Vindictive

Further, we do not believe in a vindictive God sitting in judgement over us. We are our own judges here and now and we shall receive compensation or retribution for whatever we have done, whether good or bad. Heaven and Hell are not places to which we are destined to go, but states of mind of our own creation.

We do not automatically become spiritual when we leave this world. We shall in fact, retain our earthly characteristics while the opportunity will be given throughout eternity to make spiritual progress and so undo any wrongs we committed on earth, for both free will and personal responsibility will still be with us in the world to come.

We are living in a material age in which orthodox religion has lost its impact. Any religion therefore which can successfully overcome this materialist influence must be scientific, and Spiritualism is just that. It has turned the pious hope of a hereafter into a scientific fact. The advent of the spirit of man into this world and in the course of time, his transition to another world is a scientific fact proved by mediumship.

We do not expect you to accept these things blindly but we do invite you to prove our claim for yourself.

II Psychotherapie, Neurologie und Parapsychologie

II.I Spiegelneuronen

Der Neurowissenschaftler Marco Iacoboni, Professor am Institut für Neuropsychiatrie an der medizinischen Fakultät der University of California in Los Angeles, hat kürzlich in seinem Buch⁴⁹⁴ ausführlich über Spiegelneuronen geschrieben und kündigt feierlich an, dass nun, nach jahrelanger Unsicherheit und Unwissenheit es gelungen sei zu erklären, wie emotionale Zustände für Dritte erfahrbar seien. „Wir verdanken unser äusserst subtiles Verständnis vom Wesen und Handeln anderer Menschen dem Wirken gewisser Ansammlungen von besonderen Zellen in unserem Gehirn, die man als Spiegelneuronen bezeichnet.“⁴⁹⁵ Spiegelneuronen würden erstmals „in der Geschichte“ eine „plausible neurophysiologische Erklärung“ für soziale Wahrnehmungen und Interaktionen liefern. Forschungen basieren auf Beobachtungen von einer Schweinsaffenart, den Makaken (Macaca

⁴⁹⁴ Vgl. Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. Die neue Wissenschaft der Spiegelneuronen. München 2008.

⁴⁹⁵ Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 12. „Nachempfinden‘ reicht als Begriff nicht aus, um die Wirkung dieser Neuronen zu beschreiben. Wenn wir jemand anderen leiden oder Schmerz empfinden sehen, helfen uns unsere Spiegelneuronen dabei, den Gesichtsausdruck der oder des Betreffenden zu entschlüsseln und lassen uns das Leid oder den Schmerz des anderen tatsächlich spüren. Diese Augenblicke [...] bilden das Fundament für Mitgefühl, Empathie, möglicherweise auch für Moralempfinden, ein Moralempfinden, das tief in unserer Biologie verwurzelt ist.“ (Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 12-13.)

nemestrina), die Rizzolatti⁴⁹⁶ durchführte und immer noch Bestandteil gegenwärtiger Forschung ist. Im Rahmen dieser Arbeit scheint das Kapitel, das den (möglichen) Zugriff „auf den Geist des anderen“⁴⁹⁷ näher beschreibt: In jedem erwähnten Experiment liegt das „Tassenexperiment“⁴⁹⁸ zugrunde, welches bei Iacoboni genauso vorkommt wie bei Giacomo Rizzolatti (gilt als Entdecker der Spiegelneuronen, auf die er vor 20 Jahren zufällig stieß⁴⁹⁹) und Corrado Sinigaglia, die sich auch zu kennen scheinen, haben sie auch gemeinsame wissenschaftliche Aufsätze geschrieben, sowie Sammelbände herausgegeben, was auch ferner explizit erwähnt wird.⁵⁰⁰ Stets ganz zentral ist die Annahme, dass der Kontext der Aktion und nicht etwa die Handlung an sich die Aktivität der Spiegelneuronen beeinflusst. „Spiegelneuronen helfen uns, in unserem Gehirn die Intentionen anderer Menschen nachzustellen, und das ermöglicht uns profundes Verstehen in Bezug auf deren mentalen Zustand.“⁵⁰¹

Effekt, nicht zu wissen, ob die Emotionen von der eigenen Person kommen oder von dem Gegenüber.⁵⁰² Es gäbe die Überzeugung einiger Autoren, dass „wir eigenes Selbst und Fremdes selbst nicht so ohne Weiteres trennen können, und das auch nicht künstlich tun sollten. Beide seien [...] ‚kokonstituiert‘. [...] Die Spiegelneuronen verkörpern daher sowohl die gegenseitige Abhängigkeit von eigenem Selbst und fremdem Selbst – indem sie für beide feuern – als auch deren Unabhängigkeit, die wir ebenso empfinden, wie wir sie brauchen, indem sie für Handlungen des einen Selbst stärker feuern.“⁵⁰³ Somit werden Spiegelneuronen auch im Kontakt, in der Konfrontation und in der Auseinandersetzung mit dem sozialen Umfeld, mit anderen Personen, unmittelbar geformt.

Die ganze Debatte um Spiegelneuronen erhält bei Iacoboni am Schluss einen philosophischen Charakter, indem er einen Entwurf liefert, die Menschheit zu verbessern. Explizit geht er auf Husserls Phänomenologie und Kierkegaards Existenzialismus ein und entwirft einen „neuen Existenzialismus“: „Sogar Theoretiker, die sehr viel hörbarer eine intime Nähe zwischen eigenem und fremdem Selbst postuliert haben, sind nie darauf gekommen, ein natürliches Phänomen wie Spiegelneuronen anzudenken. [...] Andererseits lädt uns existenzialistisches Denken ein, diese Welt, die Welt unserer Erfahrungen, selbst mit Bedeutung zu füllen, statt Bedeutung als etwas Metaphysisches zu sehen, etwas, das ausserhalb unserer selbst existiert.“⁵⁰⁴ Aus dieser Erkenntnis leitet Iacoboni einen

⁴⁹⁶ Auch Rizzolatti führt in seinem sehr übersichtlich und prägnant und vor allem viel wissenschaftlicher gehaltenen Buch seine Entdeckungen auf, was zugleich auch Zentrum seines Werks ist: Rizzolatti, Giacomo; Sinigaglia, Corrado: Empathie und Spiegelneurone. Die biologische Basis des Mitgefühls. Frankfurt am Main 2008.

⁴⁹⁷ Vgl. Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 85-88.

⁴⁹⁸ „Den Versuchspersonen werden drei Videofilme gezeigt, die alle dieselbe einfache Handlung wiedergeben: eine Hand, die nach einer Teetasse greift.“ (Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 14.) Im ersten Video wird nur die Handlung gezeigt, ohne Kontext, im zweiten Video findet die Handlung auf einem unaufgeräumten Tisch statt, im dritten auf einem gedeckten Teetisch. „Wenn der Proband das Zugreifen ohne jeden Kontext beobachtet, sind die Spiegelneuronen am wenigsten aktiv. Sie werden aktiver, wenn die Versuchsperson eine der beiden anderen Szenen betrachtet, *am aktivsten* aber sind sie beim Betrachten des ordentlich gedeckten Tisches.“ (Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 14.) Daraus schliesst Iacoboni, dass Handlung und die Empathie der Handlung immer an einen Kontext geknüpft ist; somit sei Trinken ein viel grundlegenderes Handlungsmotiv als Aufräumen. „Ich wage die Hypothese, dass Spiegelneuronen auch bei der durch Mediengewalt inspirierten Nachahmung von Gewalt eine sehr wichtige Rolle spielen könnten, und wir verfügen über vorläufige Befunde, die den Verdacht nahelegen, dass Spiegelneuronen bei verschiedenen Formen von sozialer Identifikation, unter anderem bei den verschiedenen Ausprägungen von Markenbewusstsein oder der Hinwendung zu einer politischen Partei, wichtig sind.“ (Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 15.)

⁴⁹⁹ Vgl. Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 18-20.

⁵⁰⁰ Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 16.

⁵⁰¹ Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 88.

⁵⁰² Vgl. Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 141-167.

⁵⁰³ Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 143-144.

⁵⁰⁴ Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 277-278. „Spiegelneuronen sind die Zellen in unserem Gehirn, die unserer Erfahrung, die ja zumeist aus Interaktionen mit anderen Menschen

regelrechten Auftrag ab, denn Spiegelneuronen „belegen, dass wir zur Empathie geschaffen sind, und das sollte uns dazu anregen, unsere Gesellschaft zu formen und zu einem besseren Ort zum Leben zu machen.“⁵⁰⁵

Bauer⁵⁰⁶ zeigt auch die Grenzen der Spiegelneuronen auf indem er betont, dass die Wahrnehmungen und Intuitionen keinesfalls immer „richtig“ sein müssen: „Dies liegt daran, dass viele Alltagsszenen mehrdeutig sind und zu verschiedenen Fortsetzungsgeschichten passen könnten. Bei der unterschiedlichen Interpretation spielen individuelle Vorerfahrungen eine nicht unwesentliche Rolle.“⁵⁰⁷ Daher müsse der Verstand in entsprechenden Momenten eingreifen, um mögliche Irrtümer zu unterbinden. Daher können sich Intuition und rationale Analyse nicht etwa gegenseitig ersetzen, vielmehr spielen beide eine prägende und wichtige, sich gegenseitig ergänzende Rolle. Denn die neuronalen Mechanismen der Empathie beschreiben folgenden Prozess: „Spiegelneuronen initiieren die Imitation oder Simulation des Gesichtsausdrucks in unserem Inneren. Ihre Signale gehen über die Insula an das limbische System, das uns die beobachtete Emotion selbst empfinden lässt.“⁵⁰⁸

Weder Rizzolatti noch Iacoboni gehen auf Interpretationen, die mit dem Spiritismus in Verbindung stehen könnten, ein. Als „problematische“ Fälle benennen sie lediglich das Phänomen des Autismus und somit das Fehlen der Möglichkeit der Empathie. Eine besonders ausgeprägte Empathie wie es bei spiritistischen Medien der Fall sein könnte, bleibt aber ungeklärt. Über das Verhältnis der emotionalen Resonanz und ihre Ausprägung und ihre Erlernbarkeit geht aber Bauer kurz ein: „Die Fähigkeit zur Empathie hängt in hohem Masse davon ab, dass die Spiegelsysteme, die Mitgefühl ermöglichen, durch zwischenmenschliche Erfahrungen ausreichend eingespielt und in Funktion gebracht wurden. Ein Kind, dem die Erfahrung fehlt, dass andere, insbesondere seine Bezugsperson, auf seine Gefühle eingehen, wird seinerseits nur schwerlich eigene emotionale Resonanz entwickeln können.“⁵⁰⁹

In einem gesonderten Kapitel bezieht sich Bauer auf psychisch belastende Situationen, die die Gesellschaft bieten kann den „sozialen Tod“, also der Erfahrung, aus dem gesellschaftlichen Gefüge aus irgendeinem Grund ausgeschlossen zu werden. Daran anschliessend erfolgt auch eine kurze Abhandlung über die Bedeutung der Spiegelneuronen für die Medizin und die Psychotherapie⁵¹⁰ und stellt fest, dass die zwischenmenschliche Beziehung zwischen Therapeut und Patient häufig eine grössere Rolle spielen kann als die Therapiemethode an sich. Das ist aber keine neue Erkenntnis, da es bereits schon immer Gegenstand des tiefenpsychologischen Diskurses darstellt. Neu ist lediglich, dass sich die gegenseitige Beeinflussung nun benennen lässt. „Fragen der emotionalen Resonanz sind also ein wichtiger Gegenstand der Behandlung. Andererseits spielt die Resonanz aber auch als Behandlungsmethode eine Rolle, sie gehört sozusagen zum therapeutischen Werkzeug [...]“⁵¹¹ Der Grund für das Aufsuchen eines Psychotherapeuten sei gerade das Spiegeln-Können oder das Nichtspiegeln-Können. Sowie es Menschen gibt, die nur mit grosser Mühe Emotionen und innere Abläufe von anderen Menschen wahrnehmen können und sich somit isoliert fühlen, könne es auch sein, dass sich Menschen emotional immer wieder verausgaben: „Sie haben eine ausgeprägte Begabung, in sich selbst eine Resonanz auf die Vorstellungen anderer zu entwickeln, insbesondere die Wünschen

besteht, Bedeutung verleihen, und das ist der Grund dafür, dass ich die Spiegelneuronenforschung als eine Art existenzialistische Neurowissenschaft bezeichne. [...] Spiegelneuronen sind Gehirnzellen, die darauf spezialisiert scheinen, unser innerstes Wesen und unsere Beziehung zu anderen zu verstehen. Sie zeigen, dass wir nicht allein sind, sondern biologisch verkabelt und von der Evolution dahingehend geformt, miteinander zutiefst verbunden zu sein.“ (Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 278.)

⁵⁰⁵ Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 279.

⁵⁰⁶ Bauer, Joachim: Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone. Hamburg 2006.

⁵⁰⁷ Bauer, Joachim: Warum ich fühle, was du fühlst. S. 33.

⁵⁰⁸ Iacoboni, Marco: Woher wir wissen, was andere denken und fühlen. S. 130.

⁵⁰⁹ Bauer, Joachim: Warum ich fühle, was du fühlst. S. 70.

⁵¹⁰ Vgl. Bauer, Joachim: Warum ich fühle, was du fühlst. S. 129-145.

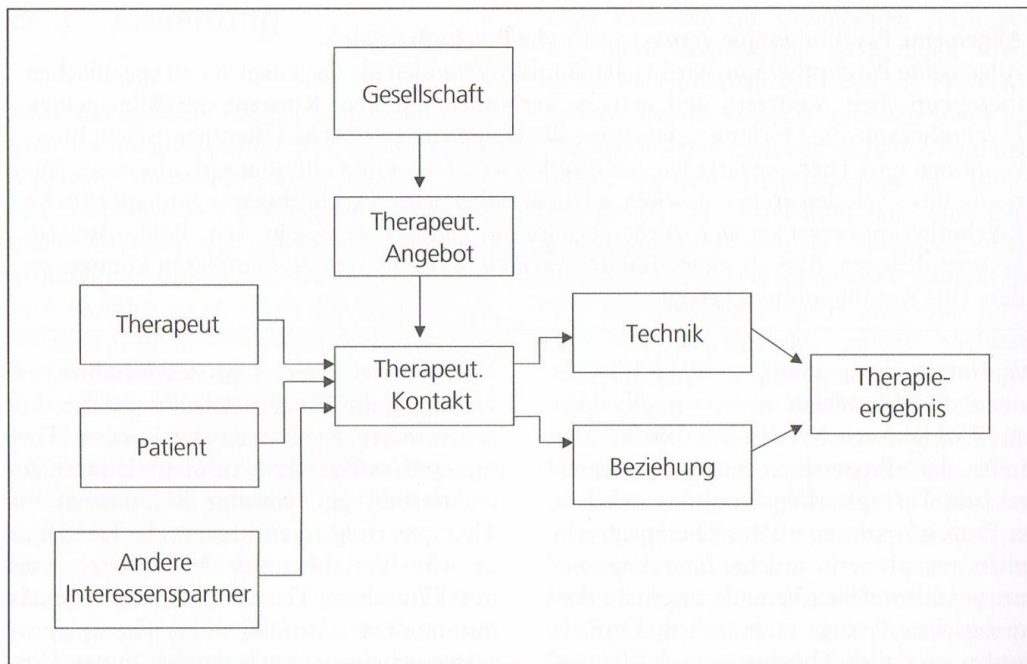
⁵¹¹ Bauer, Joachim: Warum ich fühle, was du fühlst. S. 134.

anderer intuitiv zu spüren. Sie gehen auf diese Wünsche in hohem Masse ein, bemerken aber nicht oder zu spät, dass sie zu wenig zurückbekommen.“⁵¹²

Informationen, die über Spiegelneuronen quasi vermittelt werden, stehen unbewusst unmittelbar zur Verfügung, ohne kognitiven Vorgang und bilden damit Vor- und Nachteil zugleich. „Was das System der Spiegelneurone erzeugt, ist spontanes und vorgedankliches, intuitives Verstehen. Durch seine automatische und implizite Arbeitsweise ermöglicht es schnellste zwischenmenschliche Abstimmungs- und Anpassungsprozesse.“⁵¹³

Bauer geht auf „psychotherapieähnliche Verfahren“ ein, die sich die Resonanzphänomene der Spiegelneuronen zu Nutze machen, so zum Beispiel die mit Gymnastikübungen verbundene „Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT)“ oder Musik-, Stimm- und Tanztherapien. Allerdings sei das Spiegelungsphänomen gerade in der Therapiesituation auch mit Gefahren verbunden, da sie mit der „alltäglichen Spiegelung“ nichts oder nur wenig zu tun haben. Bauer bringt das Beispiel einer Aufstellung, bzw. Familienaufstellung, welche „hochwirksam“ sei, aber unbedingt von professioneller Hand geführt und betreut werden müsse.⁵¹⁴ Auch die Hypnose berge ihre Gefahren und solle auf keinen Fall von Personen durchgeführt werden, die weder Mediziner noch Psychotherapeuten seien. Bauer spricht von einer eigens entwickelten „Spiegelungspsychotherapie“, deren Grundideen bereits an der Neurologischen Universitätsklinik in Lübeck ihre Forschung findet.

II.II Modell Orlinsky und Howard: Gesellschaft und Therapie



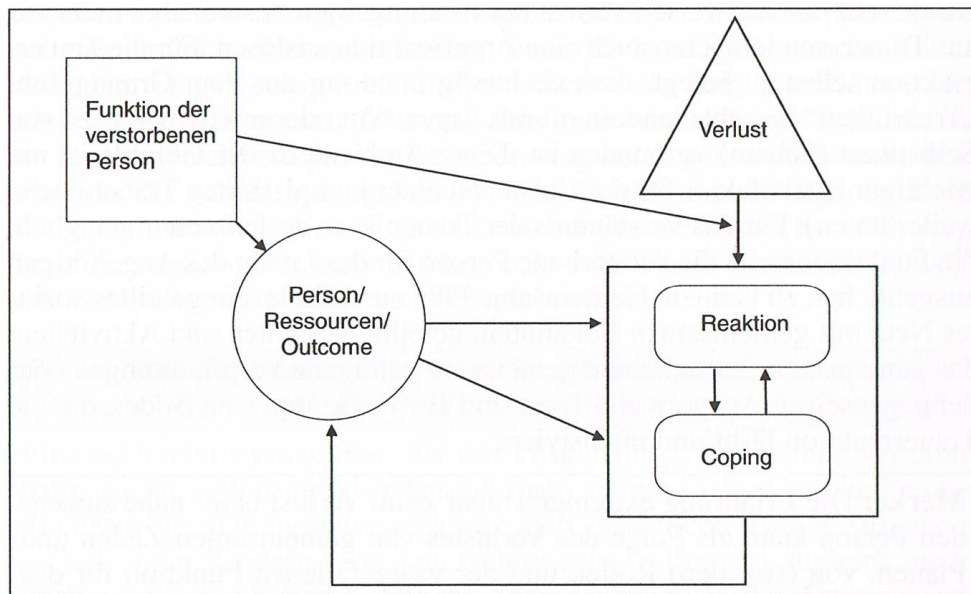
⁵¹² Bauer, Joachim: Weshalb ich spüre, was du spürst. S. 138.

⁵¹³ Bauer, Joachim: Weshalb ich spüre, was du spürst. S. 147. „Die Kriterien, nach denen die Intuition aus seiner Situation Schlussfolgerungen zieht, sind Muster, die sich auf der Basis realer bisheriger Erfahrungen gebildet haben. Deshalb kann das intuitive System vor allem dadurch in die Irre geführt oder getäuscht werden, dass man ihm Zeichen und Hinweise präsentiert, die ‚normalerweise‘ einen anderen Ausgang erwarten lassen würden als den, der sich dann tatsächlich einstellt.“ (Bauer, Joachim: Weshalb ich spüre, was du spürst. S. 147.)

⁵¹⁴ „Aufstellungen bzw. Familienaufstellungen sind hochwirksame Verfahren, bei denen ein Patient andere Mitpatienten, die als Stellvertreter für seine Angehörigen fungieren, in einer ihm intuitiv sinnvoll erscheinenden Weise – wie Figuren – aufstellt. Solche Szenen rufen, wenn sie durch Fragen und Hinweise des Therapeuten ‚wiederbelebt‘ werden, in allen Beteiligten (nicht nur im Patienten, sondern auch in den aufgestellten Stellvertretern) eine intensive Resonanz hervor. Als Folge können massive emotionale Reaktionen auftreten. Nur Psychotherapeuten, und hier wiederum vorzugsweise ausgebildete Familientherapeuten, sind in der Lage, dieses Verfahren verantwortlich zu handhaben.“ (Bauer, Joachim: Warum ich fühle, was du fühlst. S. 142.)

Orlinsky und Howard haben in Bezug auf die allgemeine Psychotherapie ein Modell⁵¹⁵ entwickelt, dass die Gesellschaft als abhängige und einflussnehmende Instanz auf das therapeutische Modell beziehungsweise auf das Angebot der Therapiemethoden darstellt. In diesem Modell „wird festgehalten, dass durch die Gesellschaft oftmals definiert wird, welche therapeutischen Angebote bestehen, finanziert werden und wie das öffentliche Ansehen dieser Therapiemethoden ist (z.B. Stigmatisierung versus Akzeptanz).“⁵¹⁶ Auf dieser Ebene, die von kulturellen und sozialen Aspekten abhängt, entscheidet sich die Art der Verbindung zwischen Patient und Therapeut, welche wiederum durch weitere „Interessensgruppen“ wie Hausärzte, Eltern, Krankenkassen und andere Umstände beeinflusst werden kann. Zusammen mit persönlichen und beruflichen Umständen beider Seiten – also von Seiten des Therapeuten und von Seiten des Patienten – und der Wahl der Therapiemethode ergibt sich dann eine Kombination, welche sich entsprechend für eine Definition des Therapieergebnisses massgebend ist.

II.III Rahmenmodell der Trauerverarbeitung



[Grafik: Rahmenmodell der Trauerverarbeitung⁵¹⁷]

„Im Modell wird das Ausmass des Verlustes von der Funktion der verstorbenen Person (oder verlorenen Sache) abhängig gemacht. Das Erleben des Verlustes führt zu einer ersten Reaktion (Schock). Diese Reaktion wird moderiert durch verschiedene Bewältigungsaktivitäten (Coping). Das Wechselspiel zwischen Realisierung des Verlustes und Bewältigung wird als Trauerverarbeitung bezeichnet. Diese Bewältigungsprozesse werden wiederum von verschiedenen Faktoren (Risikofaktoren) beeinflusst. Wenn diese Bewältigungsprozesse nicht zu einer Stabilisierung führen, können sie zu einer Chronifizierung oder durch Aufschaukelungsprozesse [siehe Modell S. X] gar zu einer Verschlimmerung des Zustands führen. Persönliche Ressourcen und wahrgenommene Funktionen der verstorbenen Person sind ebenfalls variabel und beeinflussen indirekt den Bewältigungsprozess.“⁵¹⁸

⁵¹⁵ Grafik: Rief, Winfried; Exner, Cornelia; Martin, Alexandra: Psychotherapie. S. 448.

⁵¹⁶ Rief, Winfried; Exner, Cornelia; Martin, Alexandra: Psychotherapie. S. 448.

⁵¹⁷ Vgl. Znoj, Hansjörg. Komplizierte Trauer. S. 23.

⁵¹⁸ Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. S. 23-24.

I.IV Aufschaukelungsmodell

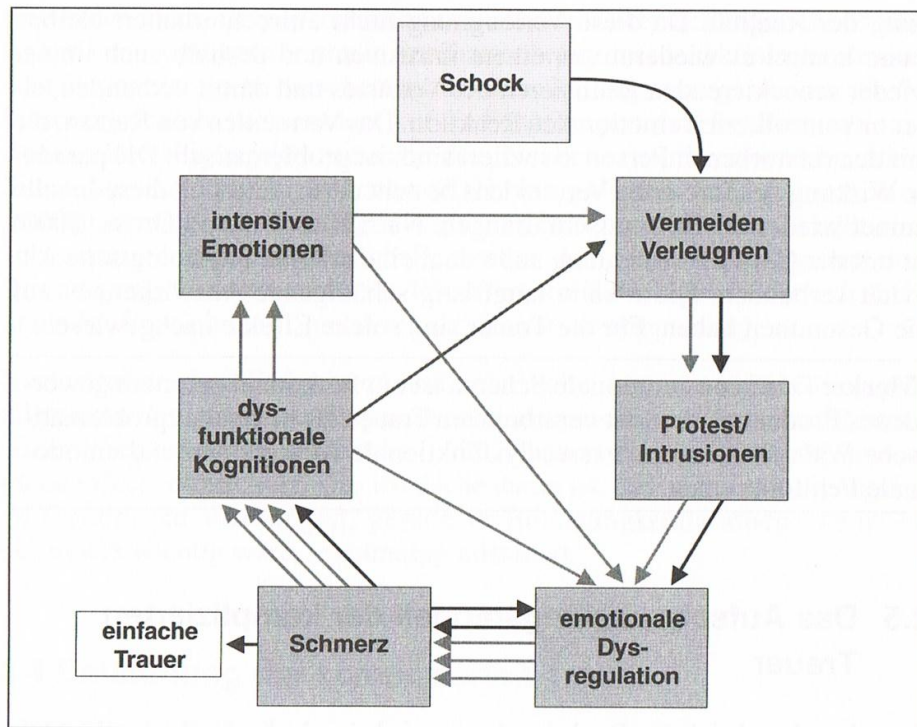


Abbildung 4:

Das Aufschaukelungsmodell der komplizierten Trauer. Die Abbildung zeigt das Aufschaukeln der Trauerreaktion durch dysfunktionale Kognitionen und dadurch ausgelöste intensive Gefühle wie Ärger oder Schuld. Sowohl die Kognitionen selbst als auch die damit verbundenen Gefühle verstärken die Verleugnung des Verlustes. Der anfängliche Protest gegen den Verlust wird abgelöst durch Intrusionen, die wiederum das emotionale Gleichgewicht stören. Durch die positive Rückkoppelung (graue Pfeile) entsteht ein überdauernder Reaktionskreis der initialen Trauerreaktion.

[Grafik: „Aufschaukelungsmodell der komplizierten Trauer“ Znoj, Hansjörg: Komplizierte Trauer. Hogrefe: Göttingen 2004. S. 40.]

III Theologie und Seelsorge

III.I Seelsorgelehre

Das Seelsorgekonzept und der dazugehörige Diskurs über möglichst effiziente Seelsorgemodelle ist grundsätzlich eine auf die Theologie reduzierte Diskussion. Das zeigt alleine schon die Fülle der Monographien zu diesem Thema. Ganze Einführungen „für Studium und Praxis“⁵¹⁹ bieten sich dem Leser, die systematisch die Seelsorge an sich, sowohl historisch, kontextuell, psychologisch, theologisch aufbereiten und für die beruflichen Tätigkeiten vorbereiten („Das Gespräch in der Seelsorge“, „Der seelsorgerliche Beruf“, „Lebensthemen in der Seelsorge“, „Seelsorge in unterschiedlichen Lebenssituationen“). „Seelsorgelehre“ ist also ein durch und durch poimenischer Begriff, bezeichnet demnach also die christliche Auseinandersetzung im Umgang und Anwendung der Seelsorge. Diese Problematisierung setzt bezeichnenderweise den Umgang mit „alternativen“ funktional seelsorgerischen Alternativoptionen ins Zentrum. So stellt Ziemer fest, dass es zurzeit mit mindestens „drei historischen Herausforderungen“ in poimenischer Hinsicht zu rechnen sei: „dem Siegeszug der modernen Psychologie, den einschneidenden Katastrophenerfahrungen dieses Jahrhunderts und der zunehmenden Säkularität der Kultur und des privaten Lebens. Es sind die

⁵¹⁹ Zum Beispiel von Jürgen Ziemer, Autor diverser diese Thematik betreffender RGG-Artikel: Ziemer, Jürgen: Seelsorgelehre. Eine Einführung für Studium und Praxis. Göttingen 2000.

gesellschaftlich-historischen Rahmenbedingungen für die theologische Poimenik.“⁵²⁰ Das Ziel hierbei ist stets, die entsprechenden Schulen und Konfrontationen mit anderen Denkmustern für die Theologie in irgendeiner Weise fruchtbar zu machen. Dies zeigen alleine auch schon Ansätze von „Pastoral Psychotherapy“⁵²¹ auf, die aktiv psychoanalytische Methoden wie zum Beispiel die Aufarbeitung von Traumata in den Behandlungsprozess integrieren. Das erklärte Ziel ist aber – unabhängig von der angewandten, übernommenen und gegebenenfalls modifizierten Methodik – dem „Patienten“ wieder den „richtigen“ Weg zu Gott zu zeigen und ihn wieder im Hinblick auf ein christliches Leben wieder in die (christliche) Gemeinschaft einzugliedern. Wie dies am besten zu handhaben ist und welche Methoden am effektivsten ist in der (theologischen) Seelsorge umstritten. Umfangreiche Bände zeugen von der umstrittenen Diskussion und zeigen den Konflikt deutlich auf.⁵²² Neuere Bestrebungen (die ersten Ansätze finden sich hauptsächlich in den neunziger Jahren⁵²³) innerhalb des theologischen Diskurses haben eine „interkulturelle“ Ausrichtung mit dem erklärten Ziel, „Interkulturalität mit religiösen Wahrheiten, christlichem Glauben und psychosozialen Erkenntnissen [zu verbinden und um] Menschen aus verschiedenen Kulturen auf kompetente und professionelle Weise Lebensbegleitung“⁵²⁴ anbieten zu können. Zu bemerken an der zitierten Quelle ist, dass die Beiträge verschiedener Autoren theologischen Ursprungs immer aus einer subjektiven Perspektive argumentieren und persönliche Erlebnisse ganz explizit einbringen, demnach meistens aus der Ich-Perspektive erzählen. Dabei zeigen die verschiedenen Aufsätze ganz verschiedene Erfahrungen auf, von alltäglichen Erlebnissen des Pfarrers in der Gemeinde, von beispielhaften Situationen in der Jugendarbeit, in der Schule, im Krankenhaus, im Gefängnis, in der Eheberatung bis hin zu Erlebnisberichten in Afrika, Asien, Indien und Lateinamerika.

III.II Seelsorge – das historische Erbe

Die Seelsorge wurde auch in vergleichenden Arbeiten ausführlich bearbeitet – so auch von Hans Martin Dober⁵²⁵, der verschiedene Modelle und Konzepte der Seelsorge im weitesten Sinne – also nicht auf die Theologie reduziert – einander gegenüberstellt. Zugleich stehen die von ihm

⁵²⁰ Ziemer, Jürgen: Seelsorgelehre. S. 77. Ziemer benennt damit die drei Probleme der Konkurrenz im „Markt“ der Seelsorge im weitesten Sinne, den sich zunehmend dringlicher stellenden Fragen der Theodizee aufgrund immer verheerender Naturkatastrophen, politischen Konflikten, technisch fragwürdigen Fortschritten etc. und der fortschreitenden Säkularisierung: „Christliche Seelsorge im 20. Jahrhundert muss sich immer wieder neu konstituieren angesichts eines fortschreitenden Prozesses religiöser Entfremdung und praktischer Entkirchlichung.“ (Ziemer, Jürgen: Seelsorgelehre. S. 80.)

⁵²¹ Clinebell, Howard: Basic Types of Pastoral Care and Counselling. Resources for the Ministry of Healing & Growth. London 1984. S. 373-393. Ganz explizit wird die Psychotherapie als Konkurrenz zu eigenen Heilungsmethoden verstanden: „Durch die Psychotherapie ist der Seelsorge ihr ursprüngliches Monopol im Blick auf die Arbeit an der menschlichen Seele streitig gemacht worden. Darin ist sie zur Herausforderung für die Seelsorgelehre geworden.“ (Ziemer, Jürgen: Seelsorgelehre. S. 78.)

⁵²² Vgl. Nauer, Doris: Seelsorgekonzepte im Widerstreit. Ein Kompendium. Stuttgart, Berlin, Köln 2001. Auf fast 500 Seiten zeigt Nauer systematisch eine Klassifizierung der Seelsorgekonzepte auf: von Seelsorgekonzepten mit „theologisch-biblischer Perspektivendominanz“ (klassische, evangelische Konzepte wie kerygmatische Seelsorge, nuthetische und parakletische Seelsorge, biblisch-therapeutische Seelsorge und interkonfessionelle Ansätze wie charismatische, energetische/transpsychologische/heiligende, mystagogische, begleitende/schöpferische, anleitende und personale Seelsorge) über Seelsorgekonzepte mit „theologisch-psychologischer Perspektivendominanz“ (wie zum Beispiel Pastoral Counseling, therapeutische, themenzentrierte, gesprächspsychotherapeutisch orientierte, tiefenpsychologisch orientierte oder ethische Seelsorge) bis hin zu Seelsorgekonzepten mit „theologisch-soziologischer Perspektivendominanz“ (diakonische Seelsorge, Alltagsseelsorge, kommunikative, politische/befreiende, feministische/advokatorische, systemtheoretische, transversale und plural verstandene Seelsorge), worauf dann ein „kombinatorisches Seelsorgekonzept“ mit „theologisch-philosophischer Perspektivenpluralität“ folgt.

⁵²³ Weiss, Helmut: Interkulturelle Seelsorge: Eine Herausforderung. Die Entdeckung Interkultureller Seelsorge. In: Federschmidt, Karl (Hrsg.); Hauschildt, Eberhard (Hrsg.); Schneider-Harpprecht, Christoph (Hrsg.); Temme, Klaus (Hrsg.); Weiss, Helmut (Hrsg.): Handbuch Interkulturelle Seelsorge. Neukirchen 2002. S. 26.

⁵²⁴ Weiss, Helmut: Interkulturelle Seelsorge. S. 36.

⁵²⁵ Dober, Hans Martin: Seelsorge bei Luther, Schleiermacher und nach Freud. Leipzig 2008.

behandelten Methoden und Sichtweisen unterschiedlichen historischen Strömungen an: „Bekanntlich gibt es nicht *die* eine (und wahre, unanfechtbare) Theorie der Seelsorge, und das auch nicht, wenn man das Feld begrenzt und von einer evangelisch verstandenen Seelsorgelehre spricht. Sondern es gibt recht unterschiedliche Entwürfe, Konzeptionen und Schwerpunktsetzungen.“⁵²⁶ In Bezug auf Luther bezieht sich Dober auf das Einführungswerk von Ziemer⁵²⁷, Schleiermachers psychologisch-vertiefende Religionsphilosophie⁵²⁸, die für ein analytischeres Seelsorgekonzept steht und Freuds eher atheistische Sichtweise – unter Schwerpunktsetzung des Verhältnis von Eros und Thanatos „als Schicksalsmächte des Lebens“⁵²⁹, die gleichsam Grundstruktur der Weltanschauung darstellen sollen.

IV Überlebens-Hypothese

Überlebens-Hypothese: „Diese Hypothese beinhaltet, dass der Geist, das Bewusstsein oder die Seele in der Todesnähe überlebt, also auch dann noch tätig ist, wenn der Körper, das Gehirn und das Nervensystem nicht mehr funktionieren. [...] Wenn wir eine Todesnäheerfahrung in dem Zeitraum machen, in dem der Körper medizinisch tot war, dann haben wir einen Beweis dafür, dass wir unabhängig von unserem Körper Erfahrungen machen können. Daraus könnten wir folgern, dass das Bewusstsein, die Seele oder der Geist – wie immer wir die Instanz nennen wollen, die die Erfahrung macht – selbst dann noch aktiv ist, wenn der Körper schon tot ist.“⁵³⁰ Ein besonders wichtiger Grund, weshalb Nahtoderlebnisse für die Parapsychologie wichtig sind, ist das Phänomen, dass Betroffene im Nachhinein von Dingen oder Geschehnissen Kenntnis genommen hatten, was sie gar nicht wissen konnten oder ausserhalb ihrer Perspektive lag (sog. „Ausserkörperlichkeitserfahrungen“, bzw. „OBE“). „In der Parapsychologie gelten die Erfahrungen, die ausserhalb des Körpers gemacht werden, nicht nur als Beleg dafür, dass Menschen aussersinnliche Wahrnehmungen machen können, also Wahrnehmungen, die nicht auf die bekannten Sinneswahrnehmungen zurückgehen“⁵³¹, sondern auch als Hinweis darauf, dass sich ein „wahrnehmender Teil des Ich vom Körper lösen kann.“⁵³² „Ausserkörperlichkeit umschreibt einen eigenen Typus von Erfahrungen, der häufig auftritt, ohne mit Nahtoderfahrungen verbunden zu sein.“⁵³³

„Bei genauerer Überprüfung stellt es sich nämlich heraus, dass es bislang noch in keinem Falle gelungen ist, die Wirklichkeit dieser paranormalen Erfahrungen während der OBE nachzuweisen.“⁵³⁴

Aus Sicht der Psychoanalyse, so zitiert Knoblauch, seien „[d]ie Vorstellungen eines jenseitigen Lebens [...] demnach eine Folge der Weigerung der Seele, den eigenen Tod zu akzeptieren. [...] Die Seele kompensiert gewissermassen die Todesverdrängung mit der Illusion einer jenseitigen Wirklichkeit.“⁵³⁵ Es handle sich dabei um eine „Schockphantasie“, die nichts anderes als einen Schutzmechanismus darstelle, der in der grössten Todesgefahr die Realität durch einen psychisch generierten Ersatz kompensiert würde. Allerdings ist es laut Knoblauch fraglich, warum sich das menschliche Gehirn gleich in eine „Todeserfahrung retten“ würde, da es ja gerade um die Überwindung derselben gehe.

Knoblauch bringt „Natur“ und „Kultur“ miteinander in Verbindung: denn während die Naturwissenschaften die „Natur“, also die Eigenheiten nahtodähnlichen Erfahrungen, eruieren wollen, um eine gewisse Regelhaftigkeit zu finden, werde diesbezüglich viel zu oft die kulturellen Bedingungen aussen vor gelassen. In seinem umfassenden Werk geht er ausführlich auf die

⁵²⁶ Dober, Hans Martin: Seelsorge bei Luther, Schleiermacher, Freud. S. 14. „Eine derartige Pluralität findet sich schon im historischen Ursprung der Reformationszeit.“ (Dober, Hans Martin: Seelsorge bei Luther, Schleiermacher, Freud. S. 14.)

⁵²⁷ Vgl. Dober, Hans Martin: Seelsorge bei Luther, Schleiermacher, Freud. S. 60-63.

⁵²⁸ Vgl. Dober, Hans Martin: Seelsorge bei Luther, Schleiermacher, Freud. S. 65-112.

⁵²⁹ Vgl. Dober, Hans Martin: Seelsorge bei Luther, Schleiermacher, Freud. S: 173-178.

⁵³⁰ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 156-157.

⁵³¹ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 157.

⁵³² Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 157.

⁵³³ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 158.

⁵³⁴ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 162.

⁵³⁵ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 166.

historischen Umstände ein, die kulturellen Erfahrungen von Nahtoderlebnissen und bemerkt, dass die Visionen der Betroffenen stets von ihrer Umgebung, von ihrem geographischen und sozialen Umfeld geprägt ist: „Nahtoderfahrungen stehen also in einer engen Verbindung mit der Kultur, also den Denkweisen, den Vorstellungswelten oder der Sprache der Menschen, die miteinander verkehren.“⁵³⁶ Knoblauch liefert im Anschluss seine eigene Sichtweise und holt zuerst wissenssoziologisch aus; der Einfluss Luckmanns und dem Ansatz der „Konstruktion der Wirklichkeit“ ist unverkennbar, spricht er doch von „Erfahrungen“, die „Spiegel unseres Erkenntnisvermögens“ seien und meint damit, dass die eigentliche Erkenntnis sich weniger auf die Sache selber bezieht, sondern auf die Art der subjektiven Wahrnehmung. Um Erfahrungen zu machen gehört aber, nach Kant, das Leben; somit kann der Tod in diesem Sinne nicht erfahrbar gemacht werden, da er das Leben unweigerlich beendet. Hier suggeriert Knoblauch dann auch, dass eine Nahtoderfahrung schliesslich eine subjektive Erfahrung sei, die so im Grunde genommen nicht überprüft werden könne; schliesslich könne sie kaum mit Apparaten überprüft werden, sondern hängen allein von den Erzählungen und Schilderungen der Betroffenen ab: „Die Nahtoderfahrung sagt also mehr über unsere Erfahrungen aus als über das Jenseits, das uns nach dem Tod unseres biologischen Körpers erwartet.[...] Wir lernen dabei etwas über die Möglichkeiten unserer Erfahrung – über uns, unser Bewusstsein und unsere Wirklichkeit.“⁵³⁷ Somit spricht Knoblauch vom „Jenseits des Bewusstseins“, wonach eine Trauersituation somit nichts anderes als ein Bruch mit der sich angeeigneten Wirklichkeit darstellt.⁵³⁸ Knoblauch kommt daher zum Schluss, dass die „Nahtoderfahrung [...] deswegen als ein besonderer Zustand des Bewusstseins angesehen werden“⁵³⁹ kann. Der Zustand befinde sich zwar „jenseits des Alltags“, bleibe jedoch „im Horizont der mannigfaltigen Wirklichkeiten des Menschen.“⁵⁴⁰ Die vielfach geäusserte Wirklichkeit Betroffener, tatsächlich tot gewesen zu sein, beziehungsweise sich am Rande des Todes befunden zu haben, gründet im Wissen um die Existenz und Möglichkeit solcher Erfahrungen; hierbei spiele es keine Rolle, ob die betroffene Person in einem kulturellen Umfeld lebt, die Nahtoderfahrung religiös einräumen, sondern lediglich das Wissen, dass es überhaupt Nahtoderfahrungen gibt. Inzwischen scheint nämlich dieses Wissen um eine Nahtoderfahrung gänzlich von religiösen Inhalten getrennt zu sein.⁵⁴¹

⁵³⁶ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 172. Knoblauch verweist diesbezüglich auf andere kulturwissenschaftliche Studien von Carol Zaleski (Zaleski, Carol: Nah-Todeserlebnisse und Jenseitsvisionen. Frankfurt am Main 1995.)

⁵³⁷ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 179. Knoblauch spricht ganz im Sinne von Luckmann von einer „Wirklichkeit“ (Luckmann geht ja auch von mehreren parallel existierenden Wirklichkeiten, hauptsächlich von der „Alltagswirklichkeit“ und weiteren Wirklichkeiten, aus): „Das Jenseits, das sie erfahren, ist allerdings auch keine Illusion. Es ist eine Wirklichkeit. Wie alle Wirklichkeit aber gründet sie zunächst in unserer eigenen, sehr diesseitigen Erfahrung.“ (Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 180. Vgl. auch Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 180-185.) (Die Alltagswirklichkeit gilt als „Glaube oder geistige Einstellung, die wir keineswegs immer absichtlich einnehmen“; eine andere Wirklichkeit ist zum Beispiel die Traumwelt. – Es sei darauf hingewiesen, dass Luckmann/Berger die exakt selben Beispiele vorbringen wie Knoblauch, welcher diesbezüglich explizit Alfred Schütz erwähnt)

⁵³⁸ „In den grossen Krisen unseres Lebens wird uns das zuweilen bewusst, wenn durch den Verlust eines anderen Menschen, Krankheit oder Tod „eine Welt zusammenbricht“ und wir „vor dem Nichts“ stehen. Wenn Trauer oder Trübsal uns leiten, zerbricht die Ordnung unseres Lebens, wir finden keinen Sinn mehr, um unseren alltäglichen Gewohnheiten nachzugehen [...]. Wenn wir aus diesen Krisen wieder in den Alltag zurückkehren, haben wir nicht nur wieder einmal gelernt, wie zerbrechlich diese gewohnte Wirklichkeit ist. Wir haben auch wieder ein Gespür dafür bekommen, wie unterschiedlich die Wirklichkeiten sind, in denen wir leben.“ (Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 183.)

⁵³⁹ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 190.

⁵⁴⁰ Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 191.

⁵⁴¹ „Dass Menschen Nahtoderfahrungen machen, scheint ein dem Menschen eigenes Vermögen zu sein des Vermögens, eine transzendente Wirklichkeit wahrzunehmen, die anders ist, als das, was unser Organismus an Reizen aufnimmt. Dieses Vermögen scheint zum Wesen des Menschen zu gehören. Was aber dann als transzendente Wirklichkeit erfahren wird, wie die Inhalte aussehen, das lernen wir von unseren Mitmenschen, von der Kultur und vom Leben selbst.“ (Knoblauch, Hubert: Berichte aus dem Jenseits. S. 193-194.)

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich meine Masterarbeit selbständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe verfasst habe.

Ort, Datum:

Unterschrift:

.....

.....

Lebenslauf

Stefan Nadile, geboren am 3. Februar 1980 in Münsterlingen, wuchs in Tägerwilen (TG) auf und absolvierte dort die Unter- und Oberstufe, besuchte im Anschluss die Kantonsschule in Kreuzlingen und wechselte aus eigenem Entscheid an eine Privatschule und absolvierte 2002 die Eidgenössische Matura im Typus D. 2003 begann er das Studium der Medien- und Kommunikationswissenschaften in Fribourg, wechselte aber nach einem Jahr und beendete das Bachelorstudium in Germanistik im Hauptfach und Religionswissenschaft im Nebebereich. Im Masterstudium belegte er Religionswissenschaft im Hauptbereich und als Nebenfach Germanistische Literatur.